

Robert Walser  
Kritische Ausgabe  
sämtlicher Drucke und Manuskripte

Band IV 3  
Seeland  
(Manuskript)

Robert Walser  
Kritische Ausgabe  
sämtlicher Drucke und Manuskripte

herausgegeben von  
Wolfram Groddeck und Barbara von Reibnitz

Abteilung IV (Werkmanuskripte)  
Band 3

Dieses E-Book ist seitenidentisch mit der gedruckten Ausgabe und verfügt u.a. über folgende Funktionen: Volltextsuche, klickbares Inhaltsverzeichnis, Lesezeichenstruktur sowie Verlinkungen zu Internetseiten. Die gedruckte Ausgabe ist im Buchhandel und über [www.schwabeverlag.ch](http://www.schwabeverlag.ch) erhältlich.

Robert Walser  
Seeland (Manuskript)

herausgegeben von  
Fabian Grossenbacher, Christian Walt  
und Wolfram Groddeck

Gedruckte Ausgabe

Herausgegeben im Auftrag der Stiftung für eine Kritische Robert Walser-Ausgabe, Basel

Editorial Board:

Prof. Dr. Alexander Honold, Universität Basel

Prof. Dr. Davide Giuriato, Universität Zürich

Publiziert mit Unterstützung der Swisslos-Fonds Basel-Stadt, Bern und Zürich.

Die Druckvorstufe dieser Publikation wurde durch den Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung unterstützt.

Die UBS-Kulturstiftung hat dankenswerterweise Kosten für die Digitalisierung der Handschriften übernommen.

Abdruck der Faksimiles mit freundlicher Genehmigung der Robert Walser-Stiftung Bern

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der

Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten

sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar

ISBN 978-3-86600-279-1 (Stroemfeld)

ISBN 978-3-7965-3705-9 (Schwabe)

Copyright © 2018 Stiftung für eine Kritische Robert Walser-Ausgabe, Basel

Copyright für die Texte von Robert Walser, mit freundlicher Genehmigung

der Inhaberin der Rechte, der Robert Walser-Stiftung Bern

© Suhrkamp Verlag, Zürich 1978 und 1986

Alle Rechte bei und vorbehalten durch die Suhrkamp Verlag AG Berlin

Eine Gemeinschaftsproduktion von

Stroemfeld Verlag

CH-4054 Basel, Altkircherstrasse 17

D-60322 Frankfurt am Main, Holzhausenstraße 4

Schwabe Verlag

CH-4010 Basel, Steinentorstrasse 13

Layout und Satz: Doris Kern, Frankfurt am Main; Fabian Grossenbacher und Christian Walt, Zürich

Druck und Verarbeitung: Hubert & Co., Göttingen

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier gemäß ISO 9706

[www.stroemfeld.com](http://www.stroemfeld.com) [www.schwabe.ch](http://www.schwabe.ch) [www.kritische-walser-ausgabe.ch](http://www.kritische-walser-ausgabe.ch)

E-Book

ISBN E-Book (PDF) 978-3-7965-3887-2 (Schwabe)

DOI 10.24894/978-3-7965-3887-2 (Schwabe)

DOI 10.21255/63.50 (emona, Universität Basel)



Dieses E-Book ist lizenziert unter einer Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivates 4.0 International (CC BY-NC-ND 4.0)

# Inhalt

Seeland	
Faksimiles, diplomatische Umschrift	6–181
Leben eines Malers	8
Reisebericht	30
Naturstudie	54
Der Spaziergang	74
Das Bild des Vaters	130
Hans	150
Editorisches Nachwort	183
Apparat zur textgenetischen Darstellung mehrschichtiger Überarbeitungsprozesse	191
Editorische Zeichen	202

# Seeland

---

von

Robert Walser

Inhalt:

Leben eines Malers

Reisebericht

Naturstudie

Der Spaziergang

Das Bild des Vaters

Hans

---

Dem Inhaltsverzeichnis sind die Seitenzahlen beizugeben.

Korrektur nach

Biel, Hotel Blaues Kreuz oder falls der Autor

im Militärdienste: R. W. Füsilier Landwehrbataillon 134/III

Feldpost.

# Seeland

---

von

Robert Walser

---

## Inhalt:

Laban zum Melanch

Reisebrief

Katzenpöbel

Der Bergweg

Der Lila der Natur

Spand

---

Dem Verfasser dieses sind die Veranstaltungen beigefügt.

Korrektur auf

Biel, Hotel Bleich, Kranz der felle der Natur  
im Melanch: R. W. Löffel Landwehrbataillon 134/III  
Falstaff.

In früher Jugend saß er in einer Dachstube und zeichnete einen Reiter. Die Zeichnung kaufte ein kunstliebender Herr für zwanzig Franken, wodurch er sich vielleicht einbilden mochte, ein jugendliches Talent wesentlich ermutigt zu haben. Zwanzig Franken scheinen aber immerhin für einen unbemittelten jungen Mann, der Künstler werden will, eine ziemlich geringfügige Unterstützung zu sein.<sup>1</sup> [die] Solcherlei spärliche Gönnerschaft kann zu unaufhörlicher Dankbarkeit kaum verpflichten. Ein Lächeln ~~ist~~ <sup>dürfte</sup> hier am Platz[.]e sein.

Die Welt war voll Holperigkeiten und Schwierigkeiten, voll Kälte und Unanteilnahme und der junge Mann war arm. Weich ging er einher, scheinbar früh schon klug und reif. Sein Gesicht und Benehmen deuteten auf etwas Tiefes und Abenteuerliches, ließen eine seltsame Seele, einen träumenden Charakter ahnen. Noch war er ungeschult und sollte sich nun langsam Bahn brechen. Den Kopf trug er leicht gesenkt. <sup>In</sup> [Die] ~~den~~ Augen [e] lag es wie eine beständige Sorge, <sup>um</sup> als ~~sähen sie~~ <sup>fast</sup> ~~Val~~ die heiklen Dinge, die auf den Jüngling harrten, der ~~so zart~~ <sup>fast</sup> nur <sup>zu</sup> zart fühlte. Die Zartheit wittert rasch und intensiv, was eine grobe Haut ~~kaum~~ weder von Weitem noch in der Nähe wahrnimmt und merkt. Zartheit war das Merkmal unseres jungen Malers.

Da und dorthin kam er, schlug sich tapfer durch, malte auf allerlei Manier kleine Landschaften, Wiesenabhänge mit blühenden Bäumen, Regen, Schnee und Sonne, den Herbst, den Sommer, den Winter, den stürmischen, seltsamen, gedankenreichen Frühling, einen blühenden Kirschbaum in regnerischem Grün, ein Bauernhaus in der Mittagshitze, ~~oder~~ einen schäumenden, in dunklem Wald- und Schluchtengrün verborgenen Bergbach, eine gelbliche sonnige Bergfläche (Vogesen) wieder einmal bloß ein blumenreiches ~~Wienstück~~ <sup>Wiesenstück</sup> Wiesenstück oder ein Krautfeld im feuchtschimmernden, glücklichen, fröhlichblitzenden Morgenlicht. In einer Art Kunstschule zeichnete er Kinder- Männer- und Frauenkörper nach Modell. Natur und Malerei wurden ihm ein Endloses. Seine Lehrer bezeugten ihm, daß er fleißig und talentiert sei. Staatlicherseits wurde ihm auf ein bittendes Gesuch hin eine bescheidene Summe als Unterstützung überwiesen, doch die Kunst ist ein schwindelnd hoher Felsen, und wer einem angehenden, klimmenden Künstler etwas Weniges in Geld gibt oder in guten Ratschlägen verabfolgt, ist sich wohl selten oder überhaupt nicht bewußt, wie wenig er im Verhältnis zu den Schwierigkeiten ~~zu helfen~~ darzubieten vermag, die sich vor der Künstlerseele und dem Künstlerkopf auftürmen, durch die sich sein Herz hindurch zu arbeiten hat. Man wagt zu sagen, daß ~~sich~~ Leute, die ein regelmäßig auf sie niederregnendes Monats- und Jahresgehalt beziehen, was ohne Frage ~~eine~~ <sup>sich</sup> höchst angenehme Anstalt ist, ~~sich~~ <sup>sich</sup> vom Gefahrendasein des unabhängig schaffenden Künstlers schwerlich einen richtigen Begriff zu machen vermögen. Freiheit und Unabhängigkeit setzen unablässigen harten Kampf voraus.

Ein gewisser Zug sanften Leidens und ein Ausdruck von zarter, edler Gelassenheit, die ihn auszuzeichnen begannen, machten ihn schön. Vielleicht sind duldsame Menschen mutiger als ungestüme. Letztere wollen doch immer nur, so scheint es, eine gewisse Angst überrennen.

Auf einer malenden Wanderung, die ihn durch mildes süßes September- und Oktoberland und durch Dörfer führte, deren freisinnige, häusliche Behaglichkeit ihm gar wohl gefie~~len~~, übernachtete er in ländlichen oder Stadtgasthäusern, wie es sich fügen mochte. Ein freundlicher Maler-Kamerad begleitete ihn. Beide zogen frisch und fröhlich auf zart geröteten weichen Landschaftsstraßen- und Wegen leicht dahin. Wie ein goldig blitzendes Meer lag die Welt vor ihnen. [i] ~~Der~~ <sup>Der</sup> Morgen gutmütige Morgen in seiner weißen Nebelhaftigkeit war wunderbar, und der Mittag im warmen Wirtshausgarten <sup>stellte sich</sup> ~~war~~ <sup>an</sup> reich an Ruhe und Freude [.] dar. Meist gab es



da ein friedliches, verständiges Geplauder mit Wirt, Wirtin oder Hausgesinde. Die  
 Abende zogen wie reichgekleidete Königssöhne einher, mit gütigen, goldenen Augen, die  
 unnennbar selig träumten. Alles klang dann süß. Von den tiefgrünen weitemhergebr[-]ei  
 teten Matten tönten angenehme Kuhglocken; liebe, sanfte Tiere weideten in der rührend  
 5 schönen, freien, gutwilligen Abendwelt bescheiden umher, alle fröhlichen stillen Wege waren  
 voll ruhigschreitender menschlicher Gestalten; ~~Vaterlands- und Volkslieder-~~ und Vaterlandslieder  
 drangen von da und dorthin in die aufmerksam lauschenden Ohren beider junger Wanderer. Als  
 dann kam die Nacht mit schauervoller Wirrnis, dichter Finsternis, Mondschein in einsamen Schluchten,  
 Sternen und [ē]beruhigten Gedanken. In der Finsternis sind unsere Gedanken still wie kleine Kinder,  
 die welche schlafen. Ein Licht kam; Tannen standen daneben, es war ein Wirtshaus, unsere Künstler  
 kehrten als späte nächtliche Gesellen leise ein. Andern Tags gingen sie über die Berge, bis  
 sie am Abend wieder in eine schöne Niederung und freundliche Abendlandschaft niederstiegen<sup>r-1</sup> und  
 herabsanken.

12

Mild und gelind und doch auch stark und feurig sah er aus. Etwas wie einen ruhigen Natur-  
 15 anblick bot er dar. Sein Wesen, dem sich ein Hauch von Nachdenklichkeit, in gewissem Sinn ein  
 Ton leisen Schmerzes beigesellte, war still und heiter. In einer Stadt, wo er sein Gewerbe weiter-  
 trieb, gab es zu malen eine feine dunkle Vorstadt mit Häuschen im Novemberabendzustand,  
 Sorte Poesie ~~ernster Art mit~~<sup>von</sup> mehr ernster, düstrer als glänzender Art, eher Trauer und Grau als leuchten-  
 20 de Freude. Trauer kann aber einem Künstler eine ebenso große Freude sein ~~als~~<sup>wie</sup> diese selber.  
 Ferner gab es zu malen [ē]oder skizzieren eine neblige Grube in silbern-gelbem Ton, ~~mit~~<sup>s</sup> fieberis-  
 schem Herbstlaub, Schönheit [ē]sozusagen des Todes, Reiz und Annehmlichkeit des Ernstes. Schon hatte  
 25 der Maler Mappen voll [ē]Studien. Einmal kamen ein Herr und eine Dame zu ihm, die sich alles  
 Geschaffene vorlegen ließen und mit großem Interesse betrachteten.

13

Im Winter reiste er in eine kleine, mauerumwundene, von jedweder Eisenbahn noch unberü[ē]brte  
 Landstadt, wo er den Auftrag zu erledigen hatte, einen Tanzsaal mit Wandverzierungen zu schmü-  
 -cken. Die Wintergegend bezauberte ihn. Ein Mensch mit flinken Beinen, nämlich sein Bruder,  
 30 lief eines Tages in höchstem Eifer, d. h. im Sturm zu ihm hin, um ~~ke~~ feststellen zu können, wie  
 der Maler wohne und hause. Beide unternahmen sogleich eine Januarwanderung und konnten  
 so den lieben geheimnisvollen edlen Winter wie nie zuvor kennen lernen. Zierliche Hügel  
 samt zierlichen Bäumen waren vorsichtig mit kindheithaft zartem Schnee überschnit. Unschul-  
 dig und seelenvoller kann ~~der~~ ein schöner Traum nicht sein. Zu all dem Feinen und Artigen, das  
 35 umher verstreut lag, war der Himmel blau und warm wie im Frühling, jeder Zweig und  
 Tannenast war mit Weiß belegt und bedeckt, und jedes Hausdach ebenfalls, und d[ie]urch das weiße  
 Weihnachts- und Neujahrsland [ē]schlängelten sich gelbliche und bräunliche Wege. Wärme und Kälte  
 schienen sich zu lieblosen, wie wenn der Winter habe vergessen wollen, daß er der gestrenge  
 Herr und Meister sei. Da und dort schauten aus dem Weiß nasse warme zärtliche Flecken von  
 40 Wiesengrün ~~her~~, das, wie man sagen möchte, den Wunderglanz eines sich nach Liebe sehnen-  
 jungen Menschenherzens besaß. Jugendglanz- und Freude mitten im Winter-Alter- und Ernst.

Alles so sauberlich, gutherzig, tief und süß. Selbstverständlich ~~träumten~~<sup>gaben sich</sup> die beiden Freunde oder  
 mit [P]phantasieren und [T]träumen ab  
 45 Brüder? Als es dunkelte, kam ihnen die Welt überwältigend schön, ernst und groß vor. Sie zogen  
 in ein stilles Dorf, die Seelen voll Melodie<sup>n</sup> und kühnen Plänen.

14



Es wurde Frühling. Durch die Straßen ging etwas Ergreifendes sowohl als Farbe wie als Klang, als Wind wie als Luft. Bald war's hell, bald dunkel. Abende und Nächte waren märchenhaft. Zärtlich wölbte sich der Himmel über die Erde. Frauen und Kinder machten große Augen. Früh morgens lag noch kalter Reif auf den reizenden Matten. In einem Bauernhaus auf dem Berg, nah bei der Stadt, mietete der Maler ein bescheidenes aber entzückendes Zimmer. ~~Tannen standen~~ [d] Dicht am traulichen gardinengeschmückten Fenster standen Tannen. Die niedrige bequeme Stube war so warm, so heimlich. Gebildet und gezeichnet wurde hier Manches, so ein lichter Morgen und ein Waldstück. ~~Es~~ <sup>es</sup> ~~schnete~~ [n] Nochmals, dann kamen die Blüten, so daß der Berg ganz rötlich und weiß, <sup>und wurde</sup> die kleinen Häuser von der R Blütenpracht fast b[é]graben wurden. Des Nachts warf der schöne gute Mond sein blasses Licht auf die schon für sich weißen zarten Bäume.

Der Maler verreiste und erkrankte. Nur wie durch ein Wunder schien er dem Elend, worin er lag, wieder zu entrinnen. [A] Der Tod schaute ihn mit bleichem Antlitz ernst an, ging aber mit bewunderungswürdiger nachlässiger Geste an ihm vorbei und verschonte ihn, sonderbarer Freund [,] in <sup>sich</sup> der Tat, den niemand zum Kameraden wünscht.

Leidlich wiederhergestellt, kehrte unser junger Kämpfer zurück. Auf einer waghalsigen, ~~[ku]~~ A Alpenwanderung wurden Hunger, Durst und Erschöpfung wacker überwunden. Im Herbst sah er sich in ein artiges Hügelland, d. h. in eine anziehende nette kleine Stadt versetzt, wo er fleißig weiterstrebt. Hier ~~entst~~ entstanden ihm ein lieblich-weicher Rebberg, leicht und duftig in Form und Farbe, fast eher geträumt und erdacht als gemalt, mit wohnlichem Rebhäuschen in den Reben und ernstlichem Waldrand oben auf der Anhöhe. Weiter ein bräunlicher Holzplatz, abendlich-dunkel, angelehnt an grünen Tannenhintergrund. Ebenso eine nachdenkliche Abendaussicht [é] hinter geisterhaft weißer, feiner Fenstergardine und manches Andere. Die zeichnende Hand wurde vorsichtiger, bedächtiger. Gewisse jugendliche Müdigkeiten gaben den Bildern einen Anhauch [é] von Resignation. Der Künstler stritt mit dem Menschen im Künstler, welcher wohl von Beiden größere Rechte habe. Wo der Mensch doch auch Mensch sein und leben wollte, hätte der Künstler nur immer arbeiten, lernen und umlernen sollen. Das Leben war doch gar zu arm und streng, und wie war wieder die Natur so reich, das Land so schön. Ein Schmerz um die Kunst wie um den Menschen stellte sich ein, woraus harte Kämpfe entstanden. Bald schien ~~dem Künstler~~ die Kunst, bald wieder der <sup>und</sup> Mensch ~~und~~ Mann verlassen und vernachlässigt. Während <sup>zornig</sup> ~~Zornig~~ <sup>wies</sup> ~~wies~~ der Künstler <sup>rief</sup> auf Palette und Pinsel <sup>rief</sup> und <sup>rief</sup> dem Manne zu <sup>rief</sup> „Schaffe!“, hielt <sup>dieser</sup> ~~Letzterer~~ dem drängenden Künstler entgegen: „Wie kann ich schaffen, wenn ich nicht atmen und leben darf?“

Der schon in jungen Jahren mit den verschiedensten Nöten und Gefahren wacker gestritten hatte, kam eines Tages, wie ~~wenn er~~ aus weiter Ferne komme<sup>nd</sup>, ~~in ein Haus~~ mit den Manieren eines Menschen, der große Sorge erfahren hat und der weiß, daß [d] ihn der mühevollen Streit ~~getreulich~~, gleich anhänglichem merkwürdigen Gesellen, getreulich durch's ganze Leben begleiten würde, ~~um ihm~~ in ein Haus. Seine Haltung deutete auf Entschlossenheit, gelassenen Gehorsam gegenüber etwas Höherem. Ähnlich marschiert ein gedienter Soldat daher, der Proben seiner Brauchbarkeit im Feld ablegte: Freundlich, weich und mutig. Wer im Kampf gestanden ist, findet Wichtigkeit für seiner unwürdig. Kummer kleidet einen jungen Mann vorzüglich. Still überwundene seelische und körperliche Anstrengung spricht als eine Art Vornehmheit, ohne der Worte zu bedürfen, deutlich aus der geringsten Gebärde. Die Manieren eines Kämpfers sind ohne Zweifel

15

16

3

Es war die Zeit der ...

... die ...

... die ...

... die ...

Abfassung

... die ...

... die ...

... die ...

18 Alpenwanderung] Bleistiftmarkierung am linken Rand, vmtl. von fremder Hand  
35/36 diescr / Letzterer] Streichung und Einfügung mit Bleistift

immer schöner als die eines Genießers. Der Hausfrau gefiel er, der sich ~~delikat und zugleich männlich~~ ~~benahm~~. Männlichkeit und Delikatesse, womit er sich ~~benahm~~, gefielen der Hausfrau. Sie liebte ihn und brachte es nicht über sich, ihm das nicht zu zeigen.

Zur Künstlernet gesellt sich nun eine neue: Die Liebe! Mit einem Plakat, das er entwirft,  
5 verdient er einiges Geld. Auf dem blonden Haar und nachdenklichen Kopf trägt er einen ar-  
men, dummen, weichen, verdrückten, formvollendeten, freilich ein wenig wunderlichen, runden  
lächerlichen Hut, eine Art verbogenen rostigen Kochtopf, ein Ungeheuer von Hut, [*ii*]der mit tiefer  
hoher, phantastischer, unförmiger greulicher Bratpfanne mehr Ähnlichkeit hat, als scheinbar  
absolut nötig ist. Doch die Frau findet den Hut und den Menschen darunter rührend schön. Welche  
10 edle, feine Frau findet ~~nicht nicht~~ einen schönen Menschen deßhalb noch viel schöner, weil er arm ist  
und schlecht gekleidet geht?

17

Sie lud ihn mehrfach zum Essen ein und fand himmlisch schön, daß sie ihm sozusagen hie  
und da zu essen geben könne. Ihm die[s]res und jenes Geschenk machen zu dürfen, bereitete ihr  
15 eine Wonne. „Er ist bedürftig, und dennoch erscheint er mir wertvoller als alle andern  
Menschen“, sagt sie sich und unwillkürlich faltet sie die Hände, um zu beten. Liebe zu einem  
Menschen erzeugt Liebe zum Unendlichen. Liebende sind immer fromm und gläubig, und  
Glückliche nur haben einen Vater im Himmel.

Der Maler war über so viel Zärtlichkeit und Mitleid erschüttert. Indessen runzelte die Kunst,  
20 falls man sich so ausdrücken darf, unzufrieden die Stirne. Drohend neben ihm stehend, fragte sie  
ihn: „Und ich?“ Es fragt sich in der Tat, ob Liebe und Kunst überhaupt einander zu ertragen ver-  
mögen. Nach Jahren<sup>erst</sup>, wenn aus dem Wanderer und Ringer ein [*z*]reicher Meister geworden  
und eine notwendige Entwicklung beendet ist, könnte dies vielleicht gelungen und alle derartigen  
25 Fragen überflüssig gemacht worden sein.

Den Lernenden aber riß die Kunst gebieterisch von der Frau, die ihn liebte und die er liebte, fort  
in ein weiteres Bemühen, Lernen, Wagen, Suchen und Schaffen hinaus. Wie der Künstler nicht  
als gefühllos und hart hingestellt werden kann, wenn er Liebes abschüttelt, um den Gesetzen zu  
18 gehorchen, denen er dienen muß, so kann auch der Soldat nicht der Härte und Grausamkeit be-  
schuldigt werden, der, indem er ohne Mitleid tut, was schrecklich ist, nur seine Pflicht und  
30 Schuldigkeit befriedigt.

Im Mai, da alles grünte und blühte, kam es zum Abschied[.], ~~Vergeblich klagte die Frau~~ der  
sich groß und tragisch wie ein Drama gestaltete. Vergeblich klagte die Frau. Klänge und  
verzweifelte Gebärden, Empfindungen, Farben, Worte kamen hier vor wie bei der schmelzenden  
35 erschütternden Oper von Mozart und wie bei einem Sonnenuntergang, wo die Sonne, bevor  
sie sich von der geliebten Erde trennt, dieselbe mit grandioser Zärtlichkeit überströmt und mit  
flammenden brennenden Abschiedsküssen überschüttet.

Man sagt, daß die Armut ein strenger Herr sei, und das wird wahr sein. Tägliche Notd[ü]rftigkeit  
macht nicht viele Umstände. Manche Leute merken es am schmalen kargen täglichen Brot [,]ohne  
40 Weiteres, [w]von woher der Wind weht[,], wogegen behäbige wohl-situierte Herrschaften auf Vieles  
nicht zu achten brauchen, weil sie durchaus nicht nötig haben, genau aufzupassen, recht [*ei*]sehr  
empfehlenswerter Zustand immerhin. Wer arm und unbeschützt ist, spitzt ganz von selber, d. h.  
instinktiv seine Ohren<sup>r</sup>, und man braucht ihn nicht erst lange zu ermahnen, scharf zu spähen.

Der Selbsterhaltungstrieb besorgt Solches glatt und nett[,],<sup>r</sup> und kurz und gut, der junge Maler  
45 war Proletarier, und er nahm jetzt den Pinsel nur wieder fester in die Hand und setzte seine

4

immer hören als die sind ganzes. Das Gefühl von sich aus der sich selbst. Die Gefühllichkeit  
wird nicht durch den. Die Gefühllichkeit wird nicht durch den. Die Gefühllichkeit wird nicht durch den.

Die Liebe ist mit demselben als nicht selbst, das ist nicht zu sagen.  
Das Gefühllichkeit gefällt sich nicht selbst. Die Liebe! Mit einem Gefühl, das er selbst, das er selbst, das er selbst.

Das Gefühllichkeit gefällt sich nicht selbst. Die Liebe! Mit einem Gefühl, das er selbst, das er selbst, das er selbst.

Das Gefühllichkeit gefällt sich nicht selbst. Die Liebe! Mit einem Gefühl, das er selbst, das er selbst, das er selbst.

Das Gefühllichkeit gefällt sich nicht selbst. Die Liebe! Mit einem Gefühl, das er selbst, das er selbst, das er selbst.

Das Gefühllichkeit gefällt sich nicht selbst. Die Liebe! Mit einem Gefühl, das er selbst, das er selbst, das er selbst.

Das Gefühllichkeit gefällt sich nicht selbst. Die Liebe! Mit einem Gefühl, das er selbst, das er selbst, das er selbst.

Das Gefühllichkeit gefällt sich nicht selbst. Die Liebe! Mit einem Gefühl, das er selbst, das er selbst, das er selbst.

14 die[s]es Binnen-s überschreibt Schluss-  
38 Notd[ü]rftigkeit Überschreibung und Streichung mit Bleistift

43 Ohren[,] Komma mit Bleistift  
44 net[ü]rftigkeit Überschreibung und Streichung mit Bleistift

seine Arbeit, da es vorwärtszukommen galt, entschlossen fort. „Das, was man so Liebe nennt“, sprach er zu sich selber, „ist sicherlich schön, doch dabei hintanstehen und behaglich verkommen“ kann unmöglich schön sein und macht leider nicht den geringsten Spaß. Vorwärts jetzt! Beeilen Sie sich gefällig ein wenig, mein sehr geehrter Herr. Wir müssen <sup>uns</sup> nun heruntürmen und arbeiten, damit wir es in der Welt, die <sup>so</sup> hübsch zu sein scheint, in Gottes Namen zu irgendetwas bringen. Fort jetzt mit Gefühlen, bitte freundlich. Kaltblütig nachgerade und energisch – Hallo! Und nun nicht noch einige tausend Meter lang gezögert. Das verfluchte Träumen und Zaudern. Nimmt mich wunder, w[ie]er Lust haben könnte, mir Geld hiefür zu geben. Und vom vornehm tun lebt man auch nicht lange. Also an die Arbeit, denn kräftige muntere Arbeit soll mir in der Tat eine Er[~~z~~]frischung sein. Nur Arbeit ist ja eigentliches rechtes Leben, Vergnügen, innerliche Freude und Daseinslust. Man muß nur mutig hineinspringen in's scheinbar kalte Bad, das dich anfänglich schaudert, nachher aber königlich ergötzt und erquickt. Und Geld, Künstler!, ist schließlich auch nicht <sup>da</sup> bloß nur so zu verachten, ~~weil~~ sich mit Geld, wovon ich überzeugt bin, manche ungemein hübsche Sachen kaufen lassen. Ich zweifle keinen Augenblick mehr daran, daß ich wie ein Sklav und Schuft schaffen will, aber ebenso wenig will ich dulden, daß mir der Spaß an der Welt, der mir sehr berechtigt vorkommt, verleidet werden soll.“

Solchermaßen ermunterte er sich, feuerte er sich an, setzte er sich in belebende Bewegung, heiterte er sich frisch auf und gewann er Mut, Sicherheit und Zuversicht. Unmerklich wurde ihm die Not selber ein wahrer, guter Freund oder ~~eine~~, wenn man will, eine Freundin, die ihn antrieb und mit fröhlichen, befehlshaberischen Winken <sup>v</sup> ~~in das~~ <sup>a</sup> Vorwärts und Aufwärts jagte. Indem er sein Werkzeug zur Hand nahm und gutwillig schaffte, beteiligte er sich gewissermaßen an einem Unternehmen, dessen Zustandekommen ihn lebhaft interessierte, oder an einer Aufführung, deren Bau ihn höchlich belustigte. Schaffen war ihm nun die große Freude, Tätigkeit das große Vergnügen. Freundlicher Schwung und heitere Liebe zum Leben flogen an ihn an und in ihn hinein. Er fing bald an, kleine Fröhlichkeiten so hoch zu schätzen, wie sie es verdienen, da doch das Leben schließlich aus zahlreichen kleinen Wichtigkeiten oder <sup>an-</sup> bedeutsamen Kleinigkeiten ~~zusammengesetzt~~ ist. Er gewöhnte sich zu achten und sich ~~eigen~~ zu eignen, was er bisher geringgeschätzt, mithin allzu wenig beachtet hatte. Was man verachtet, das unterschätzt man. In Kurzem hatte er für eine gewisse Eleganz zu sorgen <sup>zu sein</sup> verstanden, die den tätigen Menschen durchaus nicht hinderte, ~~und~~ <sup>arbeitsam</sup> ~~den~~ Arbeiter [~~z~~]bei der Arbeit in keiner Weise störte. Dadurch, daß er seine Empfindungen bändigte und seine Einbildungen zügelte, machte er die besten Fortschritte, und indem er sich ~~fähig sah~~ entschlossen hatte, den Gedanken, daß er in der Welt irgend etwas wie verstoßen oder verlassen sei, ruhig aufzugeben, verlor er nur, was ihm nichts nützte, gewann ~~aber~~ <sup>aber</sup> dafür <sup>etwas</sup> sehr Angenehmes, nämlich festen Boden unter die Füße und Vertraulichkeit unter den Leuten sowohl wie in sich selber. Insofern er harmlos unter Menschen zu treten sich nun nicht mehr scheute, bekundete er Genie, wodurch er ungeahnte Kräfte eroberte. Er sah ein, daß Absondern eine Schwäche sei. Mit solcher [~~z~~]lei Einsicht bewaffnet, wagte er der Meinung zu sein, daß die Mädchen zu hübsch und zu liebenswürdig seien, als um Lust und Heldenmut genug zu haben, unempfänglich an ihnen vorbeizugehen. Rund um sich in der blauen hellen Welt erblickte er mit einmal tausend offene und geheime, <sup>es</sup> belebende beglückende, kleine süße Reize, und <sup>es</sup> konnte ihm unmöglich einfallen, zu glauben, daß es ~~ein~~ unrichtig oder gar sündhaft sei, redlich zu lieben, was er entdeckte. Alles, was

Arbeits, da ab persönlich kommen geht, aufzupassen hat. <sup>5</sup> Jedoch nach man so lieber  
 kommt", Sprich es zu sich selber, ist persönlich sein, das Liebe hinterlassen und aufzugeben nur a  
 Mannern, deren Sünde ist sein sein mit demselben Lande nicht den geringsten Speis. Demnach geht!  
 Kreiden die sich gefällig in wenig, mehr jeder einzelnen Seite. Was müssen wir nicht formidieren  
 und verstehen. Kommt man ab im der Welt, die so fittig zu sein scheint, so Gottes Namen zu irgendjemand  
 bringen. Es ist nicht mit Gefühlen, bitter freundlich. Wohlwollend nachsichtig und gerecht - falls!  
 Und man nicht mehr einige halbes Maler lung zaghaft. Das menschliche Vertrauen hat zerstört.  
 Manneul nicht wieder, was Liebe haben können, wie sich jeder zu haben. Und man nachsehen ihm  
 das man nicht mehr. Also an die Arbeit, denn persönlichen mündigen Arbeit soll mir in der Tat  
 eine Aufregung sein. Unser Arbeit ist zu eigentümlich verfahren haben, hingewiesen innerlich zuweil  
 und, diehentlich. Man muss mir nicht feinwerdigen ist hinüber über das hat sich unglücklich  
 aufzuheben, müssen also nichtig nicht mit erschüttert. Und Gold, Kunstler! ist persönlich und nicht  
 bloß, wie so zu erwarten. <sup>10</sup> Es ist nicht gut, wenn ich erzeuge die, wenn ich erzeuge die, die ich  
 ihnen Kunstler lassen. Es genügt bleiben Anzulegen mich davon, das ist ein Preis und hohe  
 Pflichten will, was etwas wenig will ist. Ich bin, das man der Speis von der Welt, da man jeder  
 sonstigen verdammt, verachtet werden soll."

Kalifornien wurde nicht an sich, danach an sich nur, es gibt ein solches Bewegung,  
 nachher an sich nicht auf mit gemessen an Maß, Einfluss und Einfluss. Unwandelbar werden  
 ihm die Maß selber ein nachher, guter Gewinn der einen, wenn man will, eine Freiheit,  
 die ihm nicht mit nichtigen, beschleichen der Welt <sup>15</sup> ~~und~~ ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~  
 gehen. Wenn es sein Bewegung zu sein nur und geistlich Pflichten, dabei nicht an sich  
 gereinigt werden zu einem anderen. Es ist geistlich <sup>20</sup> ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~, aber  
 eines Aufregung, deren Wert ist geistlich <sup>25</sup> ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~. Pflichten man ihm die ganze Freiheit,  
 Tätigkeit der großen Bewegung. Einzigliche Bewegung und fortwährende Liebe zum Leben folgen  
 an ihm an mit ihm sein. Es ist ein Teil der, keine <sup>30</sup> ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~ so tief zu gehen,  
 was sie ab erreichen, da das hat haben geistlich und geliebten kleinen <sup>35</sup> ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~ oder  
 bestenfalls kleinen <sup>40</sup> ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~ geistlich ist. Es genügt sich zu wissen mit sich <sup>45</sup> ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~ zu  
 zeigen, nach der besten gereinigt, mit der allen, wenig, der Welt hat. <sup>50</sup> ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~ ~~und~~ ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~  
 nachher, der <sup>55</sup> ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~ ~~und~~ ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~. In diesem Falle es für ein gewisse <sup>60</sup> ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~ zu sorgen  
 vorfinden, die den höchsten <sup>65</sup> ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~ nicht finden, <sup>70</sup> ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~ ~~und~~ ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~  
 die der Arbeit in einem <sup>75</sup> ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~ <sup>80</sup> ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~ <sup>85</sup> ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~ <sup>90</sup> ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~  
 seine <sup>95</sup> ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~ <sup>100</sup> ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~ <sup>105</sup> ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~ <sup>110</sup> ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~ <sup>115</sup> ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~  
 aufpassen falls, den Gedanken, dass es im der Welt irgend etwas sein <sup>120</sup> ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~ oder  
 vorlassen für, sage <sup>125</sup> ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~ <sup>130</sup> ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~ <sup>135</sup> ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~ <sup>140</sup> ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~  
<sup>145</sup> ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~ <sup>150</sup> ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~ <sup>155</sup> ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~ <sup>160</sup> ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~ <sup>165</sup> ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~ <sup>170</sup> ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~  
<sup>175</sup> ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~ <sup>180</sup> ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~ <sup>185</sup> ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~ <sup>190</sup> ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~ <sup>195</sup> ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~ <sup>200</sup> ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~  
<sup>205</sup> ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~ <sup>210</sup> ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~ <sup>215</sup> ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~ <sup>220</sup> ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~ <sup>225</sup> ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~ <sup>230</sup> ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~  
<sup>235</sup> ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~ <sup>240</sup> ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~ <sup>245</sup> ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~ <sup>250</sup> ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~ <sup>255</sup> ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~ <sup>260</sup> ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~  
<sup>265</sup> ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~ <sup>270</sup> ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~ <sup>275</sup> ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~ <sup>280</sup> ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~ <sup>285</sup> ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~ <sup>290</sup> ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~ <sup>295</sup> ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~ <sup>300</sup> ~~den~~ ~~Verstand~~ ~~und~~ ~~Aufmerksamkeit~~

man unter „Liebe“ versteht, wurde ihm heller und lustiger, tätlicher und darum wohliger. Da er sich an das lockende Alltägliche warf und fröhlich das sogenannte Ge-  
 meine an sich riß, um es behaglich zu erleben, wie es lebenslustige Menschen<sup>es</sup> zu  
 5 allen Zeiten erlebten, war er wie befreit, worüber er herzlich lachte. Seine Befreiung  
 aus<sup>jedweder</sup> der Unlust verschaffte ihm die schönsten Stunden und machte ihn mehr und mehr  
 zum Menschen unter Menschen.  
 Er zog in die Berge, wo er sich für eine Zeit lang in einer Bauernstube einnistete.  
 10 Entzückend war das entlegene Bergdorf auf einsamer freier Höhe. In den Bergen ist es  
 wundervoll, wie dann und wann noch im Frühling dichter Schnee niederfällt, wodurch  
 alles in Weltentrücktheit verwandelt wird. 22  
 Er malte dort einige kräftige Bilder, darunter sonderlich eine dunkle Juralandschaft,  
 genannt „Bözingenberg“, waldiger Bergabhang in Vorfrühlingsabendluft, stark und schön  
 15 empfunden.  
 Dann ging er fort, wieder in die großen Städte, unter die vielen Menschen, wo er ehrlichen  
 Straßenbahnschaffnern durch sein eigentümlich sinnendes Gehen und Wesen, langsame Gangart  
 und Berghut auf dem Landschafterkopf auffiel und Staunen einflößte.  
 Eine Schloßparkallee wurde gemalt. Große gelbe Kastanienblätter liegen am Boden, und  
 20 andere Blätter, die noch an Ästen hängen, spiegeln sich in einer Regenwasserlache klar ab. Großer  
 ruhiger Ausdruck. Man kann sagen, daß das Bild einem Gesichte glich, worin sich Seele und zugleich  
 Energie widerspiegeln.  
 Auch wurde ein Fenster nebst hoher Gardine und Blumentopf geschaffen, eine geistvolle und  
 eigentümliche Arbeit voll einer schimmernden Blässe, derart, als wenn die Farben durch einen  
 25 edlen Geist gesättigt seien, und so, als sei nicht so sehr der Gegenstand wie vielmehr die Seele  
 desselben gemalt, nämlich sozusagen der Eindruck oder [die] das [D] d<sup>sich</sup>ichtende, erzählende Element,  
 wie wenn sich neben und hinter dem Bilde irgend etwas Bedeutsames zu[r]ügte, oder so, als führe  
 der gemalte Gegenstand im Bilde ein durchaus selbständiges sinnreiches, fühlendes, ereignismä-  
 30 ges Leben und. Die gemalten Dingen können in der Tat träumen, für sich<sup>vor hin</sup> lächeln, für sich  
 selber sprechen oder trauern. 23  
 In der Seele des Malers begann sich ein seltsames romantisches Wesen zu entfalten, das  
 vom Lesen, doch auch vom Leben selber herrührend, in die Malerei überging. Seine dunkel-  
 35 tönenden Bilder schienen<sup>durchaus</sup> seinem romantischen Fühlen zu entsprechen. Die Festigkeit der Pinsel-  
 führung entsprach der Gesinnung und Haltung des gereiften Mannes. Was er jetzt malte, er-  
 hielt den Klang und Reiz des Sonderbaren, den Charakter des Ernsthaften, ja, falls man  
 will, des Tiefsinnigen. Neben einem gewissen Suchenden und Fragenden, womit sie durchglänzt  
 40 scheinen, lassen die Bilder einen freilich ungemein zarten, nichtsdestoweniger unumwundenen  
 Zug von [i] Sinnlichkeit erkennen. Etwas Sinniges drückt ihnen seinen Stempel auf. Träumen,  
 Sinnen, Phantasieren fließen als Grün, Gold und Blau in sie hinein die Malerei hinein. Er  
 malte z. B. Tannen, die wie „in Gedanken versunken“ dastanden, ähnlich wie man Menschen  
 oftmals über sich selbst Betrachtungen anstellen sehen kann. Er las mit Vorliebe Dichter, die  
 45 sich völlig nur dem Dichten preisgaben, Schönheiten innerhalb der Literatur absolute Schönheiten,  
 Jean Paul, Büchner oder Brentano, die weniger lehrhaft wie ganz einfach [i] nur leidend, freu-  
 end und bildend sich ge dargegeben haben, zuweilen irrende, dafür aber schöne und wahre Naturen[.],  
 50 die durchaus nicht fehlerfrei waren, es jedoch<sup>aber auch</sup> nie und nimmer sein wollten, weil sie es nicht  
 sein konnten. Solcherlei Lektüre war dem Maler ein tiefes Bedürfnis. Man sollte niemals 24



ausgesprochen  
 „literarisch“ sagen und damit etwas Ungünstiges ~~gesagt~~ zu haben meinen. Derlei Sprüche  
 und Schlagworte sind stets grundfalsch, weil sie entweder aus Krankheit oder aus Beschränk-  
 heit und Oberflächlichkeit stammen. Gewissen Leuten ist es glücklicherweise gänzlich unmöglich,  
 5 die Dichter sowohl wie das, was sie gedichtet haben, unbeachtet zu lassen; ~~se~~ vielmehr finden  
 viele Menschen eine natürliche Erbauung in den Büchern, die, wie alle Kunst, ebenso  
~~als~~ <sup>erlebt</sup> ~~Leben gelten können und behandelt~~ <sup>werden müssen</sup> können wie das Leben selber.  
 Leben und Kunst spielen wie freie Wellen durcheinander.

10 Romantisch sein heißt vielleicht weiter nichts ~~als~~ <sup>als</sup> ~~übriges~~ als die Fähigkeit haben, ~~sich~~ <sup>werden</sup> durch die  
 Schönheiten des Lebens und die Größe der Welt bezaubert ~~werden zu können~~, ~~und~~ Liebe für die  
 Erscheinungen zu fühlen <sup>neben dem</sup> ~~und~~ <sup>ist jedem</sup> ~~das Sichtbare~~ <sup>n</sup> auch das Unsichtbare zu sehen. Innig ~~war~~ <sup>ist</sup> ~~dem Maler~~, d. h.  
 15 ~~dem Künstler überhaupt~~ ein Gefühl eingegraben, ~~wie groß~~ daß die Menschenstärke schwach  
 und klein im Verhältnis zur Größe der Welt sei. Solches durchaus nicht ärmliche sondern reiche  
 Fühlen riß den Maler mit sanfter Macht in den Silberstrom des Daseins, in dieses goldene, dunkle  
 Leben, in alle diese süßen Schmerzen und gedankenvollen Freuden, in diesen Himmel und in  
 diesen verworrenheitsfüllten Abgrund, in alle schmerzlichen, freundlichen Gedanken, in all dieses  
 20 ineinander wogende, duftende ~~und~~ blitzende Wunderbare.

Außer einem „Nachtessen“ malte er eine Ritterschlacht, sowie eine ~~zum~~ Frau, die ~~zum~~  
 aus einem Fenster in eine enge Gasse herausschaut, ferner eine Art Vorhangstück, d. h. Damenbildnis  
 mit rotem Vorhang~~[,]~~, ~~Man~~ und einem liedersingenden ~~[,]~~ Spanier, Italiener oder Anbeter in ritter-  
 lichem Kostüm. Malen und leben hingen ihm wie ein Unzertrennliches zusammen. Seine Bilder lebten  
 25 ebenso wie er, und er wie sie. Manchmal träumte er, daß er ein Bettler oder Zigeuner sei,  
 der spielend und musizierend durch weiche Gegenden, reiche, helle Länder ziehe. Musik stand  
 ihm nah <sup>wie</sup> ~~ein~~ <sup>ein</sup> ~~lieb~~ <sup>anmutigen</sup> ~~Fee~~ <sup>ähnlich</sup>  
 tönend durch all sein Malen. Dann und wann empfing er ein keckes Mädchen zu Besuch. Freilich  
 30 bestand sein Atelier nur in einem sch<sup>m</sup>alen Zimmer im Hintergäßchen bei einer Wäscherin,  
 zuoberst immerhin im blauen Hi<sup>m</sup>mel, d. h. vierten Stock~~[,]~~ ~~werk~~, wo sich mitunter auch ein  
 brauner Bursch, eine Sorte Waldläufer oder Waldvagant einstellte, um ~~Volk~~ auf einer  
 Handharfe allerlei Volksstücke zu spielen, die immer tief tönen wie das Leben und uner-  
 35 ~~grü~~ <sup>r</sup>schöpftlich sind wie das Meer oder wie eines Mäckenkönigs Schatzkammer. Die Handharfe spiegelt  
 das Fühlen und Sehnen des einfachen Mannes aus dem Volk vortrefflich ab. Eine Klage, aber auch  
 ein fröhliches Hinnehmen alles Unabänderlichen liegen im genannten Instrument.

Weiter malte hier der Maler eine hellgrüne, nasse, Frühlings- und Regenbogenlandschaft.  
 40 Ein Liebespaar spaziert in ein artiges anzüglisches Wäldchen hinein. In einiger Entfernung  
 liegt ein rundlicher See, der blau wie Porzellan ist. Schwäne schwimmen auf dem klaren Wasser;  
 in der Luft fliegen als Sinnbild der Freiheit und Schönheit Schwalben und neben fernen zarten  
 Wäldern erhebt sich eine schlanke Ritterburg. Der Himmel hat den Freudenglanz der Musik und  
 den süßen Klang des Sehns nach etwas Ungewissem.

45 Ein anderes Bild aus diesem Zimmer und Jahrgang ist das Zimmer selber, d. h. <sup>[i]dessen</sup> <sup>sein</sup> ~~nur~~ ~~bloß~~ <sup>ein</sup> ~~das~~ breites  
 offenes Fenster ~~desselben~~ mit Aussicht auf allerlei altertümliche freundliche Dächer. Telegraphendrähte  
 und guckt  
 sind fein und scharf durch die Luft gespannt. Aus einem Guckfensterchen schaut <sup>so</sup> <sup>ein</sup> neugieriger  
 50 Kopf heraus, womöglich ein armer Dachstübendichter, der sich ~~wer weiß~~ <sup>ich</sup> <sup>nicht</sup> wie aufrichtig nach  
 Dichterruhm und schönen Frauen sehnt, wie gewiß nur er selber, oder wie ~~Gott~~ <sup>wer</sup> weiß <sup>wer</sup>. In einem  
 gegenüberliegenden Raum oder garnierten Gemach sitzt eine anscheinend <sup>heitere</sup> Gesellschaft  
 55 <sup>ungewöhnlich</sup>

25

26



von lustig durcheinandergewirbelten Leuten<sup>wirr</sup> beisammen. Ein krauser Kerl spielt in die warme Abendwelt hinaus auf der Mandoline. Dicht über den gemütlichen Hausdächern steht der liebe Frühlingsberg prangend mit Tannen- Apfelbaum- und grünen Buchenstücken, allerliebster  
 5 enger, schmaler runder kinderantlitzhafter Waldwiese, worauf ein schmuckes winziges Land- und Berghaus sitzt und steht. Wieder sind hier Schwalben in der gelinde säuselnden Luft. Man glaubt sie scharwenzieren hören zu können. Auf des Malerzimmers Fensterbrett sieht wer Augen hat zu sehen ein Glas Wasser mit Veilchen, die uns<sup>(aus dem Bilde)</sup> wie wir sagen möchten, ordentlich anduften, so als wenn der Duft mitgemalt worden sei.

10 „Aussicht auf die Alpen“ nennt sich ein weiteres Bild, das die Schönheit des schneebedeckten Hochgebirges <sup>auf</sup> in jedem Sinne anschaulich und reizvoll behandelt. Das bescheidene, doch reiche Bild besitzt etwas Geisterhaftes, Fabelhaftes, Innerliches. Das Heldenhafte, ~~Heldenliedgleiche~~ der Schneeberge, deren hoher Schwung und herrliche Bewegung bei allem Graziösen einem aus Heldenzeiten stammenden  
 15 Liede gleichen, die scharfen und doch wieder weichen Linien ihrer Gipfel: <sup>dies und mehr ähnliches,</sup> ist hier denkbar eigenartig, sehr mit <sup>der</sup> <sup>sowohl</sup> <sup>und wie</sup> <sup>der</sup> <sup>Liebe</sup> <sup>zu</sup> <sup>all</sup> <sup>[diesem]</sup> <sup>dem</sup> <sup>Schönen</sup> <sup>[.]</sup> <sup>außerordentlich</sup> <sup>wirksam</sup> <sup>zum</sup> <sup>Ausdruck</sup> <sup>gebracht</sup> <sup>und</sup> <sup>in</sup> die Grenzen der Darstellung gebannt worden. Mitten im prächtigen Bilde liegt unter Tannen wieder einmal leider Gottes, wie es scheint, so ein Strick und Tagedieb von träumendem, faulenzenden Mo[s]nsieur Faulpelz. Reizend ist es <sup>wieder- angedeutet</sup> <sup>gegeben</sup>, wie <sup>sich</sup> die Natur in ihrer Ruhe ihr schönstes  
 20 Schönes darbietet, <sup>was</sup> <sup>welches</sup> alles jedoch vom jungen Menschen auf dem Grasboden weiter durchaus nicht beachtet wird. Muß das ein träger Kerl sein! Ist es etwa ein Dichter? Hoffentlich doch nicht.

25 Wahrhaft großer Glanz ruht auf dem Bild. In diesen <sup>einigen</sup> <sup>und</sup> <sup>vandern</sup> <sup>Bildern</sup> dürfte <sup>n</sup> insofern Seele, starkes Wollen- und Glühen, bedeutende [s]r geistiger Gehalt, entschiedene Vornehmheit in Behandlung und Auffassung und wahres Künstlerschaffen liegen, als Kraft und Können hier durchaus nicht ~~in einer gewissen Behaglichkeit~~  
 30 vor dem Naturvorbild saßen, um in Gemächlichkeit und aller behaglich-bequemlichen Unberasch irgend etwas Günstiges hinzumalen, er riß stürmtheit <sup>nach einer ein Gebilde anzufertigen.</sup> <sup>Nein!</sup>, das Schöne, das er da und dort schauen mochte, wie der Liebende das Geliebte, <sup>als Eingepprägtes, Eingedrungenes</sup> feurig in sich hinein und trug es <sup>im</sup> treulich aufbewahrenden Innern, in echter Künstlerleidenschaft sorgsam heim in  
 35 die enge stille Stube, um aus Kopf und Herz heraus, werktätiger Einbildung voll, gleich einem Krieger, der sich <sup>die</sup> <sup>r</sup> <sup>kühn</sup> <sup>in</sup> <sup>Gefahren</sup> <sup>hinaus</sup> <sup>begiebt</sup>, wagt, nach <sup>dem</sup> einem vielleicht längst Geschauten <sup>frei</sup> <sup>und</sup> <sup>unabhängig</sup> <sup>phantasierend</sup>, <sup>musikalisch</sup> <sup>und</sup> <sup>dichterisch</sup> <sup>erregt</sup>, mutig zu komponieren. Er malte <sup>dermaßen</sup> im ächten Sinne Bilder, <sup>d. h. er</sup> <sup>schilderte</sup> und bildete in der Tat und <sup>solcher</sup> <sup>gestaltart</sup> schuf zeigte sich hierin romantisch. Nur eine starke tapfere Seele wagt <sup>so</sup> <sup>zu</sup> <sup>schaffen</sup> <sup>[in]</sup> <sup>im</sup> <sup>freiem</sup>  
 40 Spiel des <sup>aus dem Innern herausdrängenden</sup> <sup>Erguß</sup> <sup>es</sup> <sup>zu</sup> <sup>schaffen</sup>.

45 Er reiste in die Hauptstadt und blieb daselbst. Vornehmlich waren es Existenzsorgen, die ihn in die Stadt trieben, wo viele monotone Straßen <sup>sind, die von</sup> <sup>und</sup> <sup>viele</sup> <sup>n</sup> Menschen <sup>sind, bevölkert</sup>, die jene grauen langen blanken Straßen bevölkern. Er lernte die Reize sowohl wie die Eintönigkeiten, die Zerstreungen sowohl wie die Traurigkeiten und Nachdenklichkeiten der  
 50 großen Stadt in jedem Sinne kennen. Seine besten Gedanken blieben bei der Malerei. Illusionen, zarte schöne Träume und eine edle kräftige unverwüstliche Liebe zur Welt begleiteten seine Schritte und <sup>blieben ihm</sup> <sup>waren</sup> <sup>stets</sup> <sup>gute</sup> <sup>Kameraden</sup>. Sonnenaufgang- und <sup>umschwebten</sup>  
 55 unterganggleiche Erinnerungen <sup>gingen mit ihm</sup>. Künstlerische Freuden und Schmerzen vermischten sich mit dem Genuß weiblicher Reize <sup>wie überhaupt</sup> <sup>und</sup> <sup>großstädtischen</sup> <sup>Lebens</sup>. Die Frauen liebten Um eines <sup>eines feinen</sup> <sup>Seelenadels</sup>, <sup>oder</sup> <sup>feinen</sup> <sup>Seelenschmerzes</sup> und um der Menschenliebe willen, die

27

28

29

von Löffig <sup>ein</sup> ~~Ein~~ <sup>ein</sup> ~~Ein~~ ...

« Nichtst auf die Augen ... »

Im Jahre ...

Es war ...

einmal

er ihnen offenbarte, liebten ihn die Frauen. Daß er sich vorteilhaft zu kleiden wußte, ver-  
steht sich von selbst. Die Eleganz, die er zur Schau trug, entsprach der [i]Gelassenheit, womit er sich  
bewegte. Sein Betragen war still und schön. Etwas Nachlässiges und Großes konnte an  
ihm beobachtet werden. Wer ihn sah, mußte ihn für herzlich gut halten. Wenn er so einher  
ging, schaute er wie der Menschenfreund selber aus, weshalb es vorkam, daß kleine Kinder,  
die im Kinderwagen spazieren geführt wurden, ihm unvermittelt ihr Händchen darstreckten,  
[~~i~~] als und ihn anlächelten, als wenn er sie lieblosen solle. Die Gedanken, die er stets mit sich  
trug, gaben ihm dieses väterliche und mütterliche, weiche, sanfte vertrauengewinnende Aus-  
sehen, denn es wird wohl so und nicht anders sein, daß ~~uns~~ wahrscheinlich unsere Gedanken  
uns nicht aufblähen sondern niederbeugen, Stolz und Hochmut mit ihrem Gewichte erdrücken. Nur  
gedankenarme Menschen sind imstand sich groß vorzukommen. Meist ging er schwarz und  
ernst gekleidet wie der „düstere Brentano“, eine Bemerkung, die Verwunderung erregt, da  
sie ganz und gar nicht hierher paßt. Am Maler war absolut nichts Düsteres, im Gegenteil,  
etwas Nachgiebiges und viel Liebes war an ihm. Den Frauen widmete er so viel Zeit und merklich  
gute Meinung, daß sie ihm für seine Großherzigkeit und zärtliche Anteilnahme [~~i~~] dankbar  
sein mußten. Gar manchem Mädchen, das weder sonderlich guten Ruf noch Reichtum, An-  
sehen und Stellung besaß [,] noch berühmten Namen besaß, bereitete er Stunden des Genusses  
und des aufrichtigen Entzückens, womit er [~~i~~] schließlich sich selbst nur immer wieder beglückte.  
Was [Ka] kann uns glücklicher machen als das Glück, das wir andern schenken? Können wir auf dieser  
20 engen armen, manigfaltig gefesselten Welt seliger sein als <sup>wenn wir</sup> durch die Fähigkeiten <sup>wir</sup> sind, die ~~uns~~  
besitzen <sup>Was [~~i~~] stimmt uns</sup> gestattet, andere selig zu machen? <sup>stimmen</sup> Wird uns je irgend etwas anderes zufriedener <sup>machen</sup>  
können als unsere Mitmenschen zufriedenzustellen?  
25 Derart lebte und liebte er. Sein zartes sanftes Feuer, sein freundliches geheimes Glühen  
trug er still in sich fort durch blasse, regnerische, glänzende Straßen, die Abends entzückend  
schön sein konnten. Er sah in den Straßen de[n], kindlich-schönen Frühling<sup>s</sup> und ~~das~~ himmlische<sup>s</sup>,  
unschuldige<sup>s</sup> Lächeln, und er malte dieses süße Lächeln, dieses Hoffen und Sehnen. Er sah den  
kühlen, fröhlichen Herbst in den Straßen, den Schnee in ebendenselben. Er sah es in dichten  
30 Flocken auf Straßen und Menschen herabschneien und malte dieses feine träumerische Schneien.  
Er sah die Blumenverkäuferin, den Blumenladen und all die andern Schaufenster und malte,  
was er sah. Malen ist ein stilles hartes wortloses Geschäft, das auf unermüdlicher Treue  
beruht. In die Farben fließen die Gedanken, wie in [~~s~~] <sup>das</sup> Malen alles Wesen fließt. Er sah die  
35 Nächte mit den Laternen in den Straßen und malte sie. Sein Zimmer wußte nach und nach  
viel von bangem Harren, geduldigem Erwarten und Ertragen zu erzählen. Festigkeit  
und Ausharren sind zwei harte bedeutungsvolle böse und doch wieder gute liebe und schöne  
Worte. Hinter abendlichem, grünlichem Blättergewirr sah er rötliches Laternenlicht wie  
glühende Augen aus buschigen Augenbrauen hervorschimmern. Er sah die Zierlichkeit von  
40 ältlichen Palästen und die vornehme stolze Melancholie verwahrloster, ehemals fürstlicher  
Gärten. Er selber glich dem Abenteurer, der stets ein seltenes, seltsames Menschenexemplar  
ist, der, weil es ihm ~~nicht~~ <sup>keineswegs</sup> um Auffälligkeit sondern immer nur um den Strom des  
Erlebens zu tun sein kann, so wenig Geräusch zu machen liebt wie möglich. Mensch sein  
45 heißt hin und her sehen und suchen und still dabei sein bleiben. Immer suchte er, schien bald  
arm, bald reich, kam sich bald enttäuscht, bald befriedigt vor. Dicht vor dem Spähenden und  
Suchenden ging als große nebelhafte ~~Geist~~ Geistererscheinung, als hohe Gestalt in wild-

30

31



umhergeschütteltem Haar und langem weißlichem Gewand gleichsam das Abenteuer selber einher, dem er mit ruhigen langsamen Schritten bedächtig nachging, um zu sehen, und zu erfahren, was es wolle, was es ihm bedeute.

Unter verschiedene[n] ~~kleinen Zeichnungen~~ Anderem zeichnete er einen armen Mann, der  
5 mantelumhüllt in bleicher Einöde, d. h. auf ~~auf~~ <sup>er</sup> kalter, höchst hoffnungsarmer, sichtlich in alle Winde und alle Unerbittlichkeit hinausgeworfenen Kugel oder Erdkugel steht, die tatsächlich verloren<sup>r</sup>, ~~und~~ <sup>und</sup> verworfen zu sein scheint. ~~So~~ <sup>[i]</sup> ~~in seiner~~ <sup>in</sup> wüstenhafte[n]r Einsamkeit stehend, zieht der Mann kläglich die Achseln zusammen, woran man merkt, daß er ~~friert~~ <sup>früert</sup> auf elendiglichem leidigem Posten erbärmlich friert. Die Hände stecken in den Hosentaschen, der Kopf ist tief gebeugt[.], ~~Dennoch deutet~~ <sup>Dennoch deutet</sup> aber seine Haltung deutet auf den festen Entschluß, alles, was kommen und ihn beklemmen mag, tapfer auszuhalten und [ç]alles Unangenehme<sup>v</sup> <sup>ruhig</sup> über sich gehen zu lassen.

Ein Bild aus dieser Zeit stellt einen jungen Menschen auf menschenleerer, mitternächtl<sup>ich</sup>-stiller Straße dar, die, <sup>wie man sich einbildet</sup> ~~die~~ <sup>weich eingeschneit zu sein scheint</sup> ~~ist~~ <sup>hat</sup>. Am mond hellen hohen Himmel sind Sterne und Wolken; die Straße ~~trägt~~ <sup>hat</sup> ein sichtlich hauptstädtisch-elegantes Gepräge. Der junge Mann schaut zu einem Fenster hinauf, das ~~in der fahlen~~ <sup>als einziges</sup> Dunkelheit noch Licht hat, während alle übrigen Fenster fahl und dunkel sind. Dort drinnen, in unbekannter Räumlichkeit, wacht und träumt vielleicht jemand, der ihn wertschätzen wollen würde, ihn, der hier unten in der Straße steht und zum zarten Leuchten, zu dem Stückchen Helligkeit, zum Trost- und Lichtpunkt, zum bischen Lebens-  
25 -hoffnung und kleinen Freude-Anlaß emporschaut, <sup>weil</sup> ~~sich in dem~~ er sich inmitten menschenreicher großer Stadt, <sup>unter</sup> deren Einwohner er einsam ist, nach Licht, nach Verständnis, nach Brüderlichkeit und Herzlichkeit, nach Vertrauen, liebenswertem Umgang, mit einem einzigen Wort nach einem Menschen sehnt.

Die Abende liebte er, deren Licht, indem es zu sterben scheint, immer schöner wird, bis es ~~at~~ <sup>ihm schienen</sup> zuletzt in's Dunkel fällt und verschwindet. ~~die Abende in ihrer Schönheit schienen ihm~~ verwandt mit ihm zu sein; sie schienen es mit ihrem Glanz und Geisterwesen besonders gut  
35 mit ihm zu meinen, es war ihm, als litten oder klagten ~~sie mit ihm~~ <sup>und</sup> ~~als lebten sie in~~ ähnlichem Schmerz und ähnlicher Freude wie in einem geheimen Einverständnis mit ihm. Die Nächte waren ihm <sup>wie</sup> ~~gute~~ liebe Freunde.

Im Uebrigen bestand seine Gesellschaft aus einigen fröhlichen muntern Kumpanen,  
40 gutmütigen, [ç]wilden jungen Leuten, die keinerlei Anspruch erhoben haben wollten als recht viel Lebhaftigkeit, ~~ein wenig~~ <sup>alles</sup> Witz und Scherz zum lustigen Gelage. Die ihr Tiefere für sich zu behalten ~~wissen~~ <sup>wissen</sup> ~~sind~~ <sup>immer</sup> die besten Kameraden. Der Maler fand sich in derlei heiterem Verkehr durchaus wohlaufgehoben. Einer der jungen Männer  
45 verstand sehr schön und klug Chopin zu spielen, eine Musik, die perlengleich [.] ~~mit den~~ <sup>und</sup> ~~Leidenschaften scherz~~ <sup>mit</sup> ~~und~~ <sup>in</sup> herrlicher Leichtigkeit ~~a~~ <sup>Abgründen</sup> ~~[ç]vorüberan~~ <sup>[ç]</sup> ~~gelt~~ <sup>tändelt</sup> und gaukelt. Am heiteren wie schmerzlichen, immer aber in jedem Sinne graziösen Wellenspiel von solcherlei Tönen berauschte sich der Maler.

Für verschollene, aus entschwundenen Zeiten stammende Dinge, Gegenstände wie alte Leuchter, Tische, Schränke, Stühle, Spiegel, Tabackdosen, Nippsachen, Rahmen, wie über  
50 haupt für jederlei altes Geräte, z. B. schöne einstige Handarbeiten, ~~besaß~~ entwickelte er viel Liebe und denkbar feines Verständnis. Derartigen Dingen jagte er wie ein



eifriger und kundiger Jäger nach und trat daher öfters in gewisse drollige unordentliche  
 Antiquitäten-Altändlerläden herein, um dieses oder jenes Stück, das ihn besonders interessieren mochte, einzu-  
 handeln. An des Malers Türe klopfte von Zeit Woche zu Woche, sich jeweilen mit der ein-  
 5 schmeichelnden Redensart: „Ihr Diener, Ihr Diener!“ gehorsam empfehlend, ein wunderlicher alter  
 Mann an, um allerhand Kupferstiche und sonstige mehr oder weniger beachtenswerte Blätter  
 in die Wohnung hereinzutragen und vor dem Künstler gemächlich auszubreiten. Der Mann erhielt  
 mit der Zeit, Kürze und Vergnüglichkeit halber, den Namen „Diener“.

Es entstand ein Bild „Der Wald“. Ueber ruhigen, [in]von Silberlicht umleuchteten Tannenspitzen ~~steht~~  
 glänzt hängt ein merkwürdig fraghafter, ernster Halbmond. Der Himmel schwimmt in beinah düsterem  
 Abendrot, das mit Gelb vermischt ist.

Ferner wurde ein auf moosgeschmücktem Felsblock sitzender Dichter in Phantasiekleidung  
 gemalt. Ringsherum liegt grüner Wald. Auf säuberlichem Wege geht ein Liebespaar sachte  
 15 in die abwärts führende, <sup>die allmähliche</sup> duftende Entfernung.

Außerdem ist ein Bild zu nennen „Der Traum“, eine Art Nacht- und Brückenstück, worin  
 Ga[ç]- oder elektrische Lampen seltsam wirken. Ein weiteres kleines Nacht- vielmehr Abend-  
 bild stellt eine weißgekleidete Frau dar, die auf zierlichem, sozusagen „spanischen“ Balkon  
 steht. Sie trägt ein Hündchen auf dem Arm. Dicht unter der hellen Gestalt breitet sich im  
 20 Zauber de[s]r abendlichen Dunkelheit schönes glänzendgrünes Fliedergebüsch aus. Auch sieht man  
 vom sinkenden Lichte golden angehauchte hohe Dächer einer modernen Straße.

Eine zarte Bleistiftzeichnung genannt „Die Kranke“ will erwähnt sein, zudem ein Blatt  
 „Das Lebewohl“, wo in gespensterhafter Darstellung winkende, deutende Hände, ~~die~~ aus  
 grenzenlosem Luftgebiet herabhängen, als <sup>wolle</sup> das Diesseits dem Jenseits, ein Unendliches  
 25 dem andern, zwei Unbegriffenheiten einander lebewohl sagen [w]ollten.

Einmal begleitete der Maler eine schöne Frau vor die Stadt hinaus. Indem sie ihn aufmerksam  
 anschaute, fragte sie ihn, ob sie ihn für edel halten dürfe. Im Wald regnete es leise. Wie  
 lieb, wie süß ist solcher Regen. Unter Bei solchem zarten Sommerregenwetter ~~gehen und~~ schwellen  
 30 Herzen auf wie Blumenknospen. Auf die ~~behutsame~~ Frage, ~~so~~ die soeben an ihn gerichtet  
 worden war, lächelte der Maler. Das Lächeln war schön. ~~Soleh~~. Für eine Unterhaltung zarter Art  
 bedeutet solch artiges, behutsames Lächeln weit mehr als manche feinsten Worte. „Ja, ich  
 glaube, daß Sie edel sind“, sagte sie und beantwortete somit ihre ~~vorige~~ Frage selber. Bei einem  
 kleinen runden See ~~angekommen~~, in desse[ç]n stillem grauen Wasser [ç] sich alles Umliegende  
 35 weich widerspiegelte, blieben [S]ie stehen, um sich ~~recht~~ zu küssen.

Noch wollte manche mühsame und eintönige Stunde überwunden sein. Er schrieb und er-  
 hielt Briefe. Fleißig arbeitete er weiter. Mit seinen Bildern schmückte er die Wände seines  
 bescheidenen Zimmers, wo dann eines Tages der launenhafte Gott Erfolg, d. h. ein Herr  
 40 ihn aufsuchte, <sup>dem es gefiel, allerlei</sup> um ihm <sup>vielerlei</sup> Verbindliches und Artiges <sup>(über seine Kunst)</sup> zu sagen, ihn  
 bei der Hand zu nehmen und in die Welt zu führen, die die Welt bedeutet. Nun kam ein Erfolg  
 [um]nach de[n]n andern; eine Anerkennung flog dicht hinter der andern herbei. Es glich einem Rausch, einem  
 Traum. Ueber Nacht wie zum Liebling [ge]erhoben worden, erhielt er zahlreiche schmeichelhafte  
 45 Aufträge, die seiner Schaffenslust <sup>eine</sup> völlig frische <sup>Wege</sup> Bahn eröffneten. Die Schwierigkeiten, die sich ihm  
 entgegenstellten, verstand er kräftig zu bewältigen. Bald sah er sich inmitten blendender  
 Gesellschaften, wo ~~d~~ er durch ruhige Manieren und kluge <sup>wie angenehme</sup> Aufführung <sup>insofern</sup> die beste Figur machte<sup>r</sup>.  
 als <sup>zu Gesicht bekam</sup> indem [j] Jeder <sup>er</sup> man, der ihn <sup>sogleich</sup> begegnete <sup>er</sup> <sup>sogleich</sup> fühl[en]te <sup>er</sup> mußte, daß <sup>er</sup> eine vielfach erprobte  
 Herzhaftigkeit in ihm <sup>er</sup> besitze. Ueberstandene harte Proben kleiden vortrefflich und



sehen bei jederlei Gelegenheit schön aus. Wo immer er auftrat, wußte er sich auf freundliche Art Geltung zu verschaffen. Er sah den Glanz und das elegante Getümmel im Theater. Die Tätigkeit, wozu er <sup>aufge</sup>ermuntert wurde, machte ihn glücklich.

5 Reisebericht [37]

Wie <sup>mir schreibst, hattest du</sup> während du, lieber Freund, <sup>das Vergnügen</sup> das Vergnügen, <sup>gehabt zu haben scheint</sup> gehabt zu haben scheint, durch Gegenden zu laufen, die deinen [39]

Schönheitssinn wenn nicht geradezu verletzen, so doch vermutlich nur in geringem Grade zufriedenstellen, <sup>hin, bin</sup> <sup>die ich ausgeführt</sup> <sup>[i]ch bin dagegen</sup> <sup>ich</sup> imstande, dir <sup>z</sup>z mitzuteilen, daß <sup>m</sup>m'ich eine Fußreise <sup>unternommen habe</sup> unternommen habe, die mich durch das denkbar schönste grüne Bergland führte.

Während du auf deiner Wanderung allerlei Rokokoschlösser- und Gärten <sup>gesehen und angetroffen zu</sup> gesehen und angetroffen zu haben scheint, sah ich auf der meinigen <sup>sowohl</sup> <sup>Felsen</sup> wie Gräser, Kräuter und Blumen, <sup>auf hohen grünen</sup> <sup>sowohl</sup> Weiden, Kühe auf denselben hochgelegene grüne Weiden wie Kühe auf denselben und einsame liebliche Bauernhäuser auf denselben darauf und <sup>sowohl</sup> Wälder voll Buchen und Tannen sowohl wie Städte voller Paläste.

Die Felsen, mein Lieber, schimmerten im hellen Sommermorgenlicht, <sup>von</sup> <sup>unter des fri all de[r]n</sup> <sup>oftmals</sup> <sup>Blau</sup> <sup>Blau</sup> des Himmelsblau umgeben wie weißes Papier. Anmutig lagen hier und da Felsstücke im Grün der Matte verstreut, <sup>eine</sup> <sup>was mir, wie ich dir ruhig sagen kann, reizend genug erschien</sup> wie es mir überhaupt <sup>weit-</sup> im großen Naturgemälde oder <sup>umhergebreiteten lebendigen Weltbild</sup> umhergebreiteten lebendigen Weltbild, durch das ich als schwärmender Wanderer und wandernder Landschaftschwärmer froh dahinmarschierte, an Einzelköstlichkeiten und herrlichen wenn nicht sogar göttlich schönen Seltenheiten und [K]Sonderheiten keineswegs zu fehlen schien. 40

Mit <sup>einem</sup> <sup>recht erhebliche[n]n</sup> <sup>sehens- wie nennenswerte[m]n</sup> <sup>Stück Jurakäse</sup> in der Tasche lief ich früh morgens aus dem Kloster, worin ich, wie du weißt, derzeit vorübergehend wohne, munter weg, um über die Berge nach S... zu laufen. Was zwischen dem Abgangsort oder Ausgangspunkt und dem Reise- oder Schaffensziel liegt, waren erstens Berge, zweitens wieder Berge und drittens nochmals Berge. Immer lief ich bergab und bergauf, fiel bald in eine Schlucht oder Abgrund oder Thal herab, um so bald wie möglich, d. h. unmittelbar <sup>nachher</sup> <sup>bar hierauf</sup> wieder aufwärts in den Himmel oder doch mindestens erstaunlich steil und hoch hinaufzuklettern.

Ich hatte es mit fortwährendem Herabsinken und Hinaufsteigen, wüstem wilden haltlosen Hinunterfallen- und stürzen und wieder Hochemporstreben, <sup>mit</sup> <sup>Klimmen, Klettern, mich an Ästen [f]Festhalten, mit Rutschen</sup> über <sup>türkischem</sup> <sup>Geröll herab und einem</sup> <sup>Rock- und Hemdkragen-Abziehen zu tun, weil es mir in der</sup> <sup>einklemender</sup> <sup>Beengung der der</sup> <sup>Kleider, wie du leicht begreifst, wesentlich zu heiß wurde zu schwül und deswegen zu</sup> <sup>nachgerade</sup> <sup>zu</sup> dumm wurde.

Meinen ehemals wahrscheinlich eleganten, jetzt aber offenbar abgeschabten alten, verbrauchten, <sup>und</sup> <sup>ziemlich</sup> <sup>schäbigen</sup> <sup>Handwerksburschen</sup> <sup>und Reichshauptstadtshut</sup> <sup>trug ich</sup> <sup>nicht oben auf dem Kopf sondern</sup> <sup>lieber</sup> <sup>in der</sup> <sup>oben</sup> <sup>als</sup> <sup>auf dem Kopf</sup> <sup>und flog</sup> <sup>Hand[.]</sup> <sup>[i]Derart lief ich, und mit dem eil</sup> <sup>Wanderer und Segler flogen und segelten wie große weiße Wolken,</sup> 41

die sich am meergleichen blauen Himmel, der sich über meinem vom Laufen rostbraunen, sonnverbrannten, <sup>bratenen</sup> <sup>Gesicht wie</sup> <sup>braungebrannten Kopf</sup> eine heiter schwebende und schwimmende Seeligkeit ausbreitete, <sup>fast wie Luft-</sup> <sup>schiffe und oder Meerschiffe ausnahmen</sup> flogen und segelten gleich Luftschiffen oder Meerschiffen weiche, große weiße Wolken.

Heiß war's [.] und das viele Laufen war äußerst mühsam, doch, o großer Gott, wie <sup>schön</sup> <sup>dabei</sup> <sup>war</sup> <sup>die Welt</sup> <sup>schön</sup>! Wie [i]schön ist Reisen zu Fuß, mein Allerbestes.

Sich bei jeder Gelegenheit zeigen wird. Als immer zu erwarten, versteht es sich auf freundschaftliche Art Geltung zu verschaffen. Er hat die Ehre mit der abgabenbehörde zusammen im Quartier. Hier habe ich Karl, wegen der ~~... ..~~ ... ..

### Raiffeisenbrief

~~... ..~~

Oben ~~... ..~~ ... .. die ... ..

~~... ..~~ ... ..

~~... ..~~ ... ..

Die ... ..

Mit ... ..

Mein ... ..

47-53 Vgl. Apparat zur textgenetischen Darstellung, S. 191

- 7 Während] Streichung mit Bleistift nachgezogen
- 10 unternommen] Streichung mit Bleistift nachgezogen
- 12 gesehen und] Streichung mit Bleistift nachgezogen
- 13 sowohl Felsen] Umstellungsmarkierung mit Bleistift
- 14 sowohl] Umstellungsmarkierung mit Bleistift
- 19 unter-des-für-alle] Streichung mit Bleistift nachgezogen
- 34 hinaufzukletteren.] Punkt mit Bleistift nachgezogen

Laß mich ein wenig Atem holen und im Schildern, Malen und Schreiben eine kleine Erholungspause machen.

tönten Erde und Himmel tönten [m] Mit ihren hellen frohen Farben, wie die Stimmen eines lieben, süßen Volkliedes, anmutigen Kunstgesanges oder glücklichen Konzertes. Beiderlei Elemente, das Feste's<sup>1</sup> wie und so das Zitternde's<sup>1</sup>, Fließende's<sup>1</sup> hingen innig, wie zusammen wie zwei Liebende, die, sich, indem sie sich in<sup>1</sup> gegenseitig in ein einziges Durcheinander eng durch ein gemeinsames trunkenes göttliches Entzücken auflösen, indem sie, so se [i]eng<sup>1</sup> wie möglich, wie und sich eng umschl[u]i<sup>1</sup>ngen halten und in unaussprechlichem Vergnügen küssen und küssen, sich in, wo [rin] durch (lieblosen und) sich beseligen und sie ohne Frage gegenseitig namenlos glücklich machen. Blau und Grün und Weiß und zartes, verschwom

15 menes Gold gaben sich als ein einziges zusammenhän[d]gendes Schönes, waren Kuß und Wonne und Umarmung, alles in allem, in jedem Sinne. Du siehst, daß ich leider schwärme. Ich erlaube mir jedoch der Meinung zu sein, daß ich mich schämen müßte, so viel Schönes, Gutes, Reines und Holdes einmal gesehen und dabei nicht<sup>v</sup> geschwärmt, geschwelgt, zu haben und ein bisschen verrückt gewesen zu 20 sein den Verstand verloren zu haben.

Wie ich mich erinnere, stieß ich von Zeit zu Zeit, wie wenn ich ein kleiner dummer Junge oder ein nicht mehr ganz Gescheiter gewesen wäre, leise Jubelschreie<sup>v</sup>, die ebenso gut laut als leise ge- 25 klungen haben können. Zum Glück stand ich jedoch in keinerlei Salon, wo dergleichen törichte Auffüh- rung hätte lächerlich sein müssen, lebte, stand, ging, atmete und trabte vielmehr auf freier, heite- rer, weiter, schöner, fröhlicher, grüner, sonniger, unabhängiger und schrankenlos wonniger Wei[s]de oder Wiese, demnach in einer Gegend, wo weit und breit Keiner war, der irgend ein Interesse hätte haben können, mir auf das Benehmen zu gucken und sich gefragt haben würde, ob dasselbe ein gutes

30 und salonfähiges [i] oder ein unfeines und schlechtes Benehmen war gewesen sei. Indem ich so davonlief, war mir wahrhaftig eher um einen tüchtigen Gump und Luftsprung als um hochvornehmes, vor- bildliches Betragen zu tun, das ja an und für sich, wie mir scheinen will, überhaupt blutwenig 35 viel

nicht übertrieben oder absolut keinen Wert hat, weil es ganz und gar nicht schafft und arbeitet. Leben und Schaffen, etwas Schweres vor sich herwälzen, Lüpfen, Reiben, Kneten, Hämmern, Stoßen und Ziehen, dann und wann meinetwegen auch einmal gehörig in den Tag hineinfaulenzen, ja, das will ich mir gern gefallen lassen, 40 hiebei soll's mir wohl sein, aber mit vortrefflichen Manieren, die aus einem redlichen, tatkräftigen wackeren Mann gern einen Esel, Gimpel, Einfaltspinsel machen möchten, mag ich mich nicht und soll ich mich nicht abgeben. Das [u] Unnutze's<sup>1</sup> Getue, überflüssiges windiges fahles, schal[ ]ales, kahles, faules müßiges exzellentes hochachtungsvolles Gerede kann mir jederzeit gestohlen sein, ich frage ihm wenig oder 45 absolut nichts nach.

En[sc]huldige, lieber Freund, die tollkühne, manchenortes vielleicht entsetzenerregende Entgleisung und schwatzhafte Abschwenkung und laß dich ersuchen, die Gewogenheit haben zu wollen, mir [zu]gütig zu gestatten, dir bekannt zu geben, daß ich, indessen ich derart emsig, d. h. gemsbockhaft in's Helle und Blaue und Grüne hinausmarschierte, nachgerade begreiflicherwise etlichen, d. h. erklecklichen, 50 etwelchen, durchaus stattlichen, gewaltigen, heidenmässigen, also ganz und gar nicht geringen, vielmehr

verhältnis recht großen, tüchtigen Durst litt, daß ich [i] aber ganz froh war, nicht nur in einem fort genießen und vor Spaß schier umkommen zu müssen sondern auch ein wenig mit Leiden, Strappazen und Entbeh- rungen zu kämpfen haben durfte zu dürfen. Wand Genußreiche Wanderungen sollen mit Portionen oder und Prozentsätzen Mißhelligkeit und Anstrengung verknüpft sein. Was uns angenehm berührt, könnte, wenn Unannehm- lichkeiten es nicht da und dort nicht durchwürzen würden, leicht unangenehm<sup>1</sup>, und langweilig werden, was ja schade wäre, nicht wahr.

Blitzendes Luftmeer, bezaubernder frischer Wind, der schmeichelnd mir in's Gesicht und über den

42

43

Wass mit ein wenig Wein follen mit ein Schilten, Malen und Schilten ein, einem Schiltengehep  
mischen.

13

~~Handen~~ ~~Wass~~ ~~mit~~ ~~ein~~ ~~wenig~~ ~~Wein~~ ~~follen~~ ~~mit~~ ~~ein~~ ~~Schilten~~, ~~Malen~~ ~~und~~ ~~Schilten~~ ~~ein~~, ~~einem~~ ~~Schiltengehep~~  
~~mischen.~~  
Handen follen mit ein wenig Wein follen mit ein Schilten, Malen und Schilten ein, einem Schiltengehep  
mischen. ~~Handen~~ ~~follen~~ ~~mit~~ ~~ein~~ ~~wenig~~ ~~Wein~~ ~~follen~~ ~~mit~~ ~~ein~~ ~~Schilten~~, ~~Malen~~ ~~und~~ ~~Schilten~~ ~~ein~~, ~~einem~~ ~~Schiltengehep~~  
~~mischen.~~

Handen follen mit ein wenig Wein follen mit ein Schilten, Malen und Schilten ein, einem Schiltengehep  
mischen. Handen follen mit ein wenig Wein follen mit ein Schilten, Malen und Schilten ein, einem Schiltengehep  
mischen. Handen follen mit ein wenig Wein follen mit ein Schilten, Malen und Schilten ein, einem Schiltengehep  
mischen.

wie überhoben

Handen follen mit ein wenig Wein follen mit ein Schilten, Malen und Schilten ein, einem Schiltengehep  
mischen. Handen follen mit ein wenig Wein follen mit ein Schilten, Malen und Schilten ein, einem Schiltengehep  
mischen. Handen follen mit ein wenig Wein follen mit ein Schilten, Malen und Schilten ein, einem Schiltengehep  
mischen.

ausfüllen mit

oder  
mit  
Propheten

Handen follen mit ein wenig Wein follen mit ein Schilten, Malen und Schilten ein, einem Schiltengehep  
mischen. Handen follen mit ein wenig Wein follen mit ein Schilten, Malen und Schilten ein, einem Schiltengehep  
mischen. Handen follen mit ein wenig Wein follen mit ein Schilten, Malen und Schilten ein, einem Schiltengehep  
mischen.

Handen follen mit ein wenig Wein follen mit ein Schilten, Malen und Schilten ein, einem Schiltengehep  
mischen. Handen follen mit ein wenig Wein follen mit ein Schilten, Malen und Schilten ein, einem Schiltengehep  
mischen. Handen follen mit ein wenig Wein follen mit ein Schilten, Malen und Schilten ein, einem Schiltengehep  
mischen.

Handen follen mit ein wenig Wein follen mit ein Schilten, Malen und Schilten ein, einem Schiltengehep  
mischen. Handen follen mit ein wenig Wein follen mit ein Schilten, Malen und Schilten ein, einem Schiltengehep  
mischen. Handen follen mit ein wenig Wein follen mit ein Schilten, Malen und Schilten ein, einem Schiltengehep  
mischen.

Handen follen mit ein wenig Wein follen mit ein Schilten, Malen und Schilten ein, einem Schiltengehep  
mischen. Handen follen mit ein wenig Wein follen mit ein Schilten, Malen und Schilten ein, einem Schiltengehep  
mischen. Handen follen mit ein wenig Wein follen mit ein Schilten, Malen und Schilten ein, einem Schiltengehep  
mischen.

Handen follen mit ein wenig Wein follen mit ein Schilten, Malen und Schilten ein, einem Schiltengehep  
mischen. Handen follen mit ein wenig Wein follen mit ein Schilten, Malen und Schilten ein, einem Schiltengehep  
mischen. Handen follen mit ein wenig Wein follen mit ein Schilten, Malen und Schilten ein, einem Schiltengehep  
mischen.

3-14 Vgl. Apparat zur textgenetischen Darstellung, S. 191

6 wie] Streichung mit Bleistift nachgezogen  
27 Wei[s]de] Überschreibung mit Bleistift nachgezogen

Bergücken strich, lachende entzückende Aussichten, liebe Freiheitbäume, aber nicht r[ü]evolutionäre, teatralische sondern naturhafte, erdwüchsige und ganz vernünftige, die auf's Angenehmste in der Bergluft säuselten, daß man sich über ihren fröhlichen, herzwinnenden Anblick schon von Weitem freuen durfte, friedlich-grasende Tiere mit idyllisch läutenden Glocken am Halse, Frieden, Freude und Freiheit, Wohlklang  
 5 und Schönheit, Bewegung und Gesundheit, ~~fernere und~~ näher und ferner gelegene Sennhütten, Vogelgezwitzcher und dunkel oder hellgrüner Wald, über Klänge, Düfte und Farben, Menschliches ~~und Göttliches~~ <sup>mit Göttlichem, Einzelne und</sup> vermischt, verflochten, all das verständliche Kleine und wieder das unfaßbare <sup>λ</sup> ~~[A]Allgemeine~~ <sup>λ</sup> ~~[G]gewaltige: etwa nicht Grund hatte.~~ <sup>da</sup> mich  
 10 Darf ich dich fragen, ob ich ~~mich da nicht~~ getragen, gehoben und im allerbesten Sinn befriedigt und beglückt zu fühlen<sup>?</sup> ~~zu müssen~~

An hübschem Ruheplätzchen unter hoher Tanne angelangt, warf ich mich [ü]auf den Moosboden, zog den verborgenen Schatz, nämlich den saftigsten aller Käse aus der Schatzkammer, Truhe oder Rocktasche ans Tageslicht hervor, was mir bestens glückte, worauf ich aß und frühstückte, indem ich es mir ~~teils~~  
 15 ~~wie~~ schmecken ließ, wie es sich entweder regierende Grafen oder Menschen schmecken lassen, die ~~erstlich~~ <sup>denkbar</sup> <sup>haften</sup> aufrichtigen Hunger<sup>?</sup> <sup>und</sup> mithin ~~aufrichtigen~~ <sup>ernstlichen</sup> Appetit haben.

Von einem Uhrmacherdorf, das ich sah, will ich ~~mich hüten~~ weiter kein großes Wesen machen, obschon der Anblick genügend hübsch war. Vor die Augen trat mir dann ein Dorf, das in seinem Thale lag <sup>wie</sup> <sup>(der im andern Traum)</sup>  
 20 ~~ähnlich wie ein Traum, oder wie der Gedanke, der im andern Gedanken schlummert. Ist denn nicht stets im Traum ein anderer und neben einem Gedanken~~ <sup>λ</sup> Gibst du mir recht, wenn ich sage, daß etwas Schönes und Gutes nie allein sei, ebenso wenig <sup>wie</sup> <sup>Sind</sup> etwas Schlechtes und Unheilvolles? ~~Freten~~ nicht alle Dinge ineinander verstrickt, verbunden, verworren? Was sind die Erscheinungen anderes als eine Kette und was könnte die Welt anderes sein als ein Verhängnis? Oho!, da philosophiere ich, was ich <sup>jedoch</sup> <sup>lieber</sup> <sup>dies</sup> <sup>unterlassen</sup> haben möchte, da ~~es~~ mir <sup>λ</sup> <sup>durchaus</sup> nicht zur heiteren, kecken Reisebeschreibung zu passen  
 30 scheint, womit ich den, der sie liest, mehr unterhalten und belustigen als ängstlich stimmen und nachdenklich machen will.

Wäre ich Zeichner oder Maler, so hätte ich auf dem Wege sicher allerhand abgebildet, um es als Skizze und reizende bleibende Erinnerung mit nach Hause zu nehmen, z. B. ein Gehöft, ein altes bröckelndes Mauerstück, weidendes Vieh, einen Landmann, eine Dorfansicht mit Kirchturm,  
 35 einen Weg, der sich in einen Wald zierlich schlängelt, eine Bäuerin, einen Acker oder vielleicht nur eine einzelne Blume, ein Blatt, einen Käfer, einen Schmetterling, ein Huhn im Hühnerhof, eine hochaufragende Felsenpartie in blendend ~~heißer~~ heller Sonne schimmernd, eine Tanne, eine Buche, eine Holzhütte oder eine Ruine, einen Bach, ein blühendes Gebüsch voll Gestrüpp und Vögleingezwitzcher, wobei zu bedenken und gestehen wäre, daß es mir wohl schwerlich gelänge, das himlische liebe Singen  
 40 Summen und Girren zeichnerisch wiederzugeben. Alles, was ich sah, war so schön und sehenswert, daß ich mich ~~am~~ <sup>m</sup> Meisten<sup>s</sup> gar nicht satt<sup>λ</sup> zu schauen vermochte. Hingegen ~~hatte~~ <sup>daran</sup> <sup>bekam</sup> ich rasch genug satt, daß <sup>m</sup> <sup>ich</sup> auf freundlicher Dorfstraße ~~durch~~ <sup>von</sup> vier wütende<sup>n</sup> <sup>äußerst</sup> Hunde ~~fürchterlich~~ <sup>fürchterlich</sup> frech und lieblos anbellten. ~~Es~~  
 45 „Keinesfalls ~~sind~~ <sup>sind</sup> ~~Geschöpfe~~ <sup>Geschöpfe</sup> ~~Ich~~ <sup>ich</sup> will<sup>λ</sup> ihnen ~~nicht~~ <sup>nicht</sup> übel nehmen, daß sie grundlos ergrimmt sind, denn ich nehme ja an,

daß zarterer Verstand und feinere Veranlagung ihnen völlig fern liegen,“ dachte ich, zog aber vorsichtshalber ~~immerhin~~ <sup>immerhin</sup> das [ü]Bein ein, da ich mir bereits wie am Bein gepackt vorkam, ging weiter und kam bald hernach zu einem unter prächtigen Tannen gelegenen Brunnen, daran ich ~~aus~~ <sup>aus</sup> ~~Herzenslust~~ <sup>Herzenslust</sup> ~~und~~ <sup>(nach Wohlgefallen)</sup> ~~meinen~~ <sup>meinen</sup> allen bisher treulich zusammengesparten, [ü]orgsam angesammelten Durst Gutdünken und Belieben löschen und aus Herzenslust austilgen konnte.

Herrlich ist es, auf beschwerlichen Märschen an solch kühlen Ort zu kömen, wo alles Heiße und Vertrocknete in frischem Wasser gebadet, Kopf und Brust mit neuem Mut und gänzlich neuer Kraft überschüttet werden können.



O, wenn du doch oben auf dem Gipfel des Gebirges mit dabei gewesen wärest, wohin ich nach einigen Ruhepausen und mit Zusammenraffen aller disponiblen Kräfte gelangte. Wunderbar in der Tat ist es dort oben. Der Himmel glich einem feurig-blau daherfließenden Strom oder Meer, es wehte mich aus Westen ein so unverschämter, will sagen, rauher Wind an, daß meine Hände im nu blau anliefen. Herrlich, <sup>so</sup>sage und wiederhole ich, ist es auf den [f]Felsen-Kanten, [w]von wo aus man in die Ferne und Tiefe schauen kann, die [ü]von überwältigender Schönheit sind. Berge sind wild und zugleich heiter wie Könige, und wer auf einer Berghöhe steht, kann sich federleicht, d. h. fast wie von selber als König vorkommen. Ich jedoch stand zuallernächst weniger wie ein Fürst und Feldherr als da sondern sank vielmehr wie ein armer Kerl höchst ermüdet auf den grünen Boden, damit die zerbrochenen Kräfte sich allmählich wieder zusammenfinden könnten. Ueber den Bergrücken legte sich eine mit fabelhafter Geschwindigkeit daher zu schleichen gekommene <sup>mächtige</sup> Wolke, die augenblicklich alle ~~Sichtbar~~ soeben noch sichtbar gewesenen hellen Gebilde derart einhüllte, daß alles brandschwarz vor den Augen war und ich keine Handbreit mehr ~~vor~~ um mich zu wahrzunehmen vermochte. Aber ebenso schnell wie es sich umdunkelt hatte, wurde alles wieder hell und klar und freundlich. Unten im Abgrunde dehnte sich in zarten lichten Farben wie ~~eine~~ auseinander gezogenes Kinderspielzeug, zierlich, doch wieder unendlich groß, die Ebene mit ihren Flüssen, Wäldern, Hügeln, Feldern, Seen und Ortschaften majest[ät]isch aus. Die entzückende lichtdurchzitterte grünliche, weißliche und rötliche Ferne glich einer weggeworfenen gigantischen Rose. Der stille ~~heiße~~ Mittag ähnelte ~~de~~ einer geheimnisvollen weißen Mitternacht. Alle Weiden lagen verträumt, versonnen da wie Gedichte, ~~und~~ worin von Bergeinsamkeit die Rede sein mag, und nah und fern standen alle Berge stumm und schön herum wie ~~riesige~~, ehr[ät]furchtsgebietende, <sup>enhafte</sup> riesige Gestalten aus sagenreicher, schauervoller Geschichte. Ich bitte dich, dir die Pracht, die Lust, vor allem die herrlich-kalte Bergluft vorzustellen, die einzuatmen ein Glück ist. Stelle dir eine weitausgedehnte grüne kühne Platte vor, die in Freiheit und Schönheit schwebend, wundervoll in die Tiefe stürzt und deren Kante oder ~~Krete~~ oberster Rand und Grat an ein Ungewitter mahnt, wodurch derartiger phänomenaler Schwung, solches reizende Gemisch von Zartheit und Wildheit einstmals heraufbeschworen worden sei. Alles dies besitzt in der [ät]Tat in seiner Linierung etwas sowohl im höchsten Grad Elegantes wie gewiß auch Schreckeinflößendes, Dämonisches. Man kann glauben, daß hier Graziöses mit Ungetümem sonderbar verbunden [sei.]ist.

Nachdem ich mich erholt hatte, ~~fang~~ ich begann ich den Berg herunter zu tanzen, wobei es mich nur so nahm und mit sich riß, abwärts warf und schleuderte, <sup>ungemein</sup> ~~ich~~ barsch anpackte, ~~Reißaus mit mir nahm~~ und ohne mich lange zu fragen, ob ich einverstanden sei, <sup>in</sup> den Absturz hinunterstieß, bis ich in einen von der Sonne <sup>nglut</sup> gänzlich verbrannten Wald gelangte. Mein Gesicht glühte, brannte. Ich fühlte mich berechtigt, mir einzubilden, daß ich in irgend eine[m]r Art oder Abart Spanien oder mitten in Zentralamerika sei. Was <sup>in's dem fahren</sup> ~~brau~~ Sollte ich tatsächlich nötig haben, <sup>nach</sup> Ausland zu reisen und die Welt zu umreisen? Das allzeit lebhaftes Spiel meiner Phantasien <sup>h</sup> vermag mir weit mehr zu bieten, <sup>r</sup> denn die Einbildungskraft und <sup>r</sup> der unangekränkelte <sup>r</sup> Gedanken <sup>scheinen mir größer als die Erde und</sup> eines fleißig-sinnenden Menschen führen viel weiter in alles Geheimnis volle [,]und<sup>r</sup> Wundervolle hinaus als Eisenbahn und Luxusdampfer, wo der Reisende sich <sup>leicht<sup>r</sup> nur zu nur</sup> ~~gar leicht~~ langweilt, weil er sich nur ~~immer~~ wieder mit Banalitäten, hausbackenen übrigen Reisenden<sup>r</sup>, ~~und~~ faden Gesprächen <sup>beschäftigt sieht<sup>r</sup></sup>, statt mit hohen und unglaublich schönen Dingen, <sup>fw</sup> die anführen zu dürfen von jeher Menschen sich sehnten.

Mir fällt ein, daß ich beim Schreiten über blumige Bergmatten die schönste Gelegenheit gehabt hätte, den zierlichsten Blumenstrauß zu pflücken. Ehe die Blumen jedoch in den Topf mit Wasser gelangt wären, würden sie den Tauglanz, die entzückende Frische, somit alle ihre Zier ~~und wirklichen~~ [ät] vermutlich völlig verloren haben, weshalb ich auf das Vorhaben zu meinem Leidwesen verzichtete.

[ät] <sup>es</sup> Zu des Giganten, d. h. Bergzu Füßen kam ich, indem ich meine Wanderung fortsetzte, in ein so heißes,

47

48

49



mein Lebtag  
 blendend helles, feuriges, an allen Ecken brennendes Dorf hinein, wie ich den Fuß ~~im Leben~~ noch  
 in keines gesetzt hatte. Das Dorf brannte zwar durchaus nicht buchstäblich; immerhin glühte eine prächtige  
 spanisch-mexikanische Sonne darin. D[a]ie G[i]rasedene glühte, alle Häuser ~~loder~~ schienen wie in  
 5 weißem Flammenmeer zu lodern, über die Felder wehte brennend heißer und doch wieder kühler [fr]Wind.  
 Noch vor einer halben Stunde war ich ~~oben~~ sozusagen oben in Nordland, d. h. auf kaltem Bergrücken  
 gestanden, jetzt mit einmal, d. h. in merkwürdig kurzer Zeit stand ich mitten im Südland, in der Sonnen-  
 glut und [i]mitten drin im Feuer. Reizend nahm sich in seiner Trotzigkeit, mit schlanke[n]m<sup>1</sup> T[ü]m, ein  
 10 rauhes, halbverwittertes Ritterschloß auf kühnem Felsprung aus. Das Gebäude ~~schien~~ <sup>[war]sch schwamm</sup> im Mittagslicht  
 wie flüssiger feuriger Körper. Jeder Gegenstand ringsum schien sich wie in einer glühenden Schönheit  
 zu verzehren, und die Gesichter der Dorfbewohner waren schwarzbraun und gänzlich schwarz in der allgemeinen  
 [i]Hitze, die bläulich und gelblich auf und abglimmte, daß alles Lebende heiß schimerte, loderte und  
 in der Glut zitterte. Freilich gab es wieder hinter Fenstergardinen und in schattigen Gärten, eher blasse<sup>r</sup>,  
 15 bleiche als dunkle und brauzündende Gesichter. Zart, still und sanft wie Mondlicht ~~erschie~~ wollten mir  
 gewisse Mienen erscheinen, die mich in [i]hrer sichtlichen Durchgeistigkeit an Bilder von der andern Seite der  
 Welt, an Demut, Entsagung, Melancholie und rührendes Verzagen erinnerten.  
 Rüstig, wie es sich für einen wackeren Wanderer und Fußgänger schickt, ging ich munter vorwärts,  
 kümmerte mich nicht allzu viel um Einzelnes, das auf seine Art bald fein, bald hart hervorstechen  
 20 mochte, sondern hing immer vertraulich-behaglich am An ermutigenden Anblick des luftigen, weit  
 umherblitzenden, da und dort vertretenen, hin und her schwebenden runden großen Ganzen. Wer in  
 weiter Welt umherzieht, soll<sup>nur</sup> das <sup>selber</sup> ruhige freie<sup>i</sup> Weite<sup>i</sup> im Auge haben, soll mit Gedanken und Augen  
 im befreienden, bewegenden Großen bleiben. Kleines und Enges m[uß] <sup>schon</sup> <sup>en</sup> ihm am Blick, ~~de~~ womit er  
 25 auf's <sup>wieder</sup> über in das freundliche Allgemeine schaut, leicht vorüberfliegen, obgleich jegliche Erscheinung und jedes  
 geringfügige Dinge an und für sich<sup>wieder</sup> beträchtenswert sein mögen.  
 Versetze dich, lieber Kamerad, nochmals eindringlich in eben besprochenes feuriges Leuchten, in d[i]es  
 30 we[i]llige Hitze-Meer, in all die Helligkeit, ~~und~~ in all'es<sup>1</sup> das sprühend-heiße Leben, und nun sei so gut  
 und komme bald hierauf mit mir in eine dunkle kühle stille Felsenschlucht hinab, die ein Bach,  
 der von Felsenstufe zu Felsenstufe niederstürzt, mit reizend-murmelndem, melodischem Geräusch er-  
 füllt, so wirst du, [i]wie ich es tat, auf's Angenehmste betroffen, ja womöglich bezaubert stillstehen und  
 lauschen und eine gehörige Spanne Zeit damit verbringen, verwundert [um]berumzublicken und dich zu fragen,  
 35 ob dich ein Traum umgebe.  
 Hier hatte alles eine ganz andere und fremde Farbe. <sup>An</sup> <sup>der</sup> <sup>derlei</sup> Ort, <sup>völlig</sup> nur Ruhe, Zurückhaltung  
 und ~~feuchte~~ <sup>atmet</sup> <sup>eine</sup> <sup>feuchtes</sup> <sup>liebes</sup> <sup>Rauschen</sup> <sup>und</sup> <sup>Rieseln</sup> <sup>ist,</sup> <sup>enthalt</sup> <sup>einen</sup> lebt eine hohe,  
 40 seltene Romantik, die [i]ch <sup>dir</sup> <sup>vorredet,</sup> <sup>einredet</sup> <sup>denk</sup> <sup>machst,</sup> <sup>du</sup> <sup>sei</sup> <sup>est</sup> <sup>eingeschlafen</sup> [,] <sup>und</sup> [n] <sup>sä</sup> <sup>hest</sup> <sup>nun</sup> <sup>im</sup> <sup>Traum</sup> <sup>solch</sup> <sup>eink</sup> <sup>e</sup>  
 schön Schlucht<sup>r</sup>, wie du [s] <sup>hörtest</sup> <sup>du</sup> <sup>Schlafend</sup> d[i]es entzückende Geplauder des Baches <sup>hörtest</sup>, der sein silbernes, zaube-  
 risches Wasser von Terasse zu Terasse herabwirft, bald zischt [,] <sup>und</sup> <sup>schäumt</sup> und ungebärdig über sich selber  
 45 schlägt, bald aber wieder <sup>sich</sup> <sup>in</sup> <sup>Nischen</sup> <sup>und</sup> <sup>Becken,</sup> <sup>in</sup> <sup>heimisvollen</sup> <sup>Grotten</sup> <sup>zu</sup> <sup>kleinen</sup> <sup>stillen</sup>  
 freundlich artig ausruht, um <sup>sich</sup> <sup>als</sup> <sup>Teich</sup> <sup>oder</sup> <sup>kleiner</sup> <sup>See</sup> <sup>zu</sup> <sup>sein</sup> <sup>erscheinen</sup> darzuweisen. Du ~~weißt nicht~~ Halb  
 lebst du, halb wieder schläfst und träumst du. Vorhin, ich meine [i] <sup>während</sup> <sup>nun</sup> <sup>oben</sup> <sup>an</sup> <sup>der</sup> <sup>Sonne,</sup> war alles laut,  
 blitzend hell und heiß, ~~jetzt~~ <sup>jetzt</sup> <sup>ist</sup> <sup>alles</sup> <sup>kühl,</sup> still und dunkel ist, derart, daß Wärme mit Kälte  
 50 und Tageslicht mit Nächtlichkeit zu kämpfen scheinen.  
 Für die Schönheit, die dich hier umgibt, findest du <sup>lang</sup> <sup>kein</sup> <sup>Wort,</sup> <sup>bis</sup> <sup>worauf</sup> <sup>dir</sup> <sup>vielleicht</sup> <sup>einfallen</sup> <sup>mag,</sup>  
 dir einzubilden, daß du wie im Klang- und Wortgehalt eines Liedes <sup>dahin-</sup> <sup>lebest,</sup> das von solch zaubervoller  
 55 Schlucht singe, oder <sup>mit</sup> <sup>Lesen,</sup> <sup>wie</sup> <sup>vor</sup> <sup>eine</sup> [m]s <sup>Buche</sup>s<sup>1</sup> be[gei]schäftigt seiest, worin an bestimmter Stelle von so viel Annehm

50

51

52



lichem und Einschmeichelndem die Rede sei wäre.

Wie ich so dastand und aufmerksam lauschte, kam es <sup>mich</sup> wie von ungefähr an ~~an~~ <sup>an</sup> mich an, mir vorzustellen, daß ich ein Held oder Abenteurer sei, der, von erquickenden, erfrischenden Wasserfällen umrauscht und

5 von Liebesliedern umtönt, hier ausruhe, damit er den rauhen Klang von vielerlei Anstrengungen und den Geruch <sup>von</sup> <sup>zahlreiche[r]</sup> manigfaltigen Gefahren für kürzere oder längere Zeit im Duft und Bereiche des Liebens <sup>für kurze Zeit</sup> -würdigen vergessen lernen könne.

10 In solcher Schlucht sein, mein Freund, bedeutet so viel wie wünschen, <sup>daß man</sup> nie wieder herauszugehen, <sup>nie wieder</sup> <sup>und sich</sup> von so gefälligem Schauplatz, einladender Stelle, verbindlichem Aufenthaltsort, traulicher Träumerei, fesselndem Gemälde, wohlthuende ~~an~~ <sup>Raume</sup> Beruhigung zu entfernen brauche. Mit seinem spritzenden Strahle schimmert das Wasser in der grünlich-dunklen Umgebung wie Schnee. Zwischen uralten moosumschlungenen Fels-

15 blöcken, die seit seltsamer wilder Vorzeit als grandiose Trümmerstücke hier herumliegen, drängt sich der Bach unaufhaltsam ~~dur~~ hindurch. Nur hie und da <sup>fällt</sup> stiehl sich von oben ein <sup>kleine[s]</sup> feiner Lichtstreifen in den Frieden dieser holden Unterwelt herab, denund jenen Zweig vergoldend. Die herrschende Ruhe wird durch

20 die Stimme des Gewässers eher vermehrt als vermindert. <sup>Frieden und Liebliches Fühlen und gute Meinung</sup> <sup>Gleich</sup> <sup>scheinen</sup> <sup>Wie</sup> <sup>schöne'n</sup> Frauen, die reizende, lange, schleierhafte Gewänder anhaben und groß um sich blicken,

durch die Schlucht ~~[[scheinen]schreiten]schl~~ schleichen, <sup>liebliches Fühlen und gute Meinung,</sup> <sup>die</sup> <sup>mit weicher leiser Geste,</sup> <sup>um den Wanderer,</sup> <sup>fragend</sup> <sup>(Geisterfiguren)</sup>

25 zärtlich <sup>anzusehen</sup> <sup>an</sup> tasten. Teilweise trägt <sup>Schlucht</sup> diesen Charakter unerbittlicher Natur, ändert aber ihren Sinn <sup>verwandelt sich</sup> und geht <sup>und lau</sup> <sup>rinn</sup> nach und nach in gartenhafte Zartheit über. Das Bild wird dann sanft wie reife Kunst und

ruhig wie edles Denken, und indem du das schöne Bild anschaust, möchtest du dich in den entzückenden Gedanken verlieren, der dich glauben machen wollte, daß es keinerlei Veränderung, Wandel der Zeiten, Flucht der Erscheinungen, <sup>überhaupt</sup> Unsicheres und Unruhiges mehr in der Welt gebe, <sup>dich</sup> daß du <sup>viel</sup> <sup>mehr</sup> hier

in <sup>ununterbrochene[m]</sup> <sup>glückliche[m]</sup> Schauen, <sup>in unangefochten[er]</sup> <sup>reine[er]</sup> Herzlichkeit und Menschlichkeit <sup>dich</sup> <sup>der</sup> <sup>auf reizend sachte[r]</sup> <sup>n</sup> Grundlage alles <sup>Schwebend</sup> <sup>Wesentlichen</sup> <sup>dich</sup> <sup>für immer</sup> <sup>feststü</sup> <sup>befestigt</sup> <sup>fühltest</sup>

35 <sup>hin</sup> <sup>gebettet</sup> <sup>und</sup> <sup>auf sachte</sup> <sup>wiegender</sup> <sup>ewig</sup> <sup>wesentlich</sup> <sup>er</sup> <sup>schwebenden</sup> <sup>Grundlage</sup> <sup>dich</sup> <sup>fortwährend</sup> <sup>]</sup> <sup>befestigt</sup> <sup>und</sup> <sup>unaufhörlich</sup> <sup>festgehalten</sup> <sup>fühl</sup> <sup>dürftest</sup> <sup>auf</sup> <sup>sachte</sup> <sup>wiegende[r]</sup> <sup>n</sup> Grundlage alles <sup>S]</sup> <sup>schwebend</sup> <sup>Wesentliche</sup> <sup>]</sup> <sup>n</sup> Grundlage <sup>für immer</sup>

40 <sup>dich</sup> <sup>hingebettet</sup> <sup>und</sup> <sup>]</sup> <sup>an</sup> ununterbrochenes glückliches Schauen, <sup>und in</sup> unangefochtene reine Herzlichkeit und <sup>angebunden</sup> Menschlichkeit <sup>hin</sup> <sup>gebettet</sup> <sup>fühl</sup> <sup>dürftest</sup>.

45 Wenn es nun ein wenig zu wirtshäuseln beginnt, so wirst du mir verzeihen. Nachdem ich aus dem Schluchtraum <sup>herausgetreten</sup>, wofür ich noch ziemlich lange nachher eifrig glühte und schwärmte, allmählich <sup>herausgetreten</sup> war, schlich und ging ich nämlich in eines der niedrigsten, nettesten, artigsten <sup>wir Beide</sup> <sup>jemals</sup> <sup>irgendwie</sup> <sup>vorgekommen</sup> <sup>sein</sup> ländlichen Wirtshäuser, die <sup>du</sup> <sup>und</sup> <sup>ich</sup> <sup>selbst</sup>, <sup>uns</sup> <sup>zu</sup> <sup>denken</sup> <sup>vermögen</sup>. Meiner Meinung nach wäre

50 ich ein ganz hervorragender Dummkopf gewesen, wenn ich verpaßt oder vermieden hätte, in die liebliche und anziehende Erfrischungshalle munter einzutreten. Zum Glück war aber durchaus nicht der Tropf, als der ich mir erschienen sein würde, wenn ich nicht gescheidter <sup>]</sup> gewesen wäre. Ohne mich allzu lange zu besinnen, trat ich vertrauensvoll und <sup>]</sup> vorurteilsfrei, d. h. mit den schönsten und besten Vorurteilen ausgerüstet,

55 demnach denkbar voreingenommen, hinein und bestellte einen <sup>Schoppen</sup> <sup>er</sup> <sup>leichten</sup> Weißwein, dem ich, <sup>]</sup> <sup>wie</sup> <sup>sowie</sup> <sup>man</sup> <sup>ihn</sup> <sup>nur</sup> <sup>auch</sup> <sup>schon</sup> <sup>einigermaßen</sup>, <sup>dadurch</sup> <sup>mir</sup> <sup>aufgetischt</sup> und vorgesetzt worden war, alle Ehre anzutun wußte, und zwar ganz einfach dadurch, daß <sup>erstaunlich</sup>

60 ich ihn <sup>]</sup> behende austrank, mithin verschwinden machte, was mich nicht die geringste Anstrengung kosten konnte. Unschwer wirst du erraten, daß auf den ausgetrunkenen halben Liter <sup>]</sup> <sup>ungemein</sup> <sup>]</sup> <sup>sehr</sup> <sup>]</sup> <sup>rasch</sup> ein zweiter folgte, den ich ebenso wenig verachtete, <sup>]</sup> <sup>und</sup> ebenso hochschätzte- und verehrte wie den vorangegangenen. <sup>]</sup> <sup>]</sup> <sup>Du</sup> <sup>be</sup> <sup>denn</sup>

65 Dir ist ohne Zweifel leicht begreiflich, daß man auf Märschen oder Eilmärschen einen vernünftigen reellen Tropfen in jeder Hinsicht <sup>zu</sup> <sup>würdigen</sup> darf und muß.

Lag nicht <sup>]</sup> <sup>schon</sup> das Wirtshaus an und für sich <sup>]</sup> <sup>so</sup> <sup>reizend</sup> ja schon so reizend mitten im Grünen und Freien? Sah

53

54



ich nicht Abendsonnenschimmer über den kleinen, herzigen Garten hinweg in die ringsum liegenden  
üppig blühenden Wiesen huschen? Saß etwa nicht ein Priester oder Abbé ziemlich dicht neben mir, und be-  
sollte <sup>mir</sup> reitete mir festzustellen oder wahrzunehmen, daß<sup>∇</sup> die Wirtin <sup>mir</sup> eine [z]ungewöhnlich freundliche Frau zu  
5 sein schien, irgendwelche Schwierigkeiten [z]bereite[n] können haben? Stande Stand nicht mitten im Gärtchen  
ein rötlicher, weißlicher Apfelbaum, der <sup>in</sup> mit seinem holdseligen Blütezustande <sup>fast</sup> wie ein<sup>em</sup> Kind<sup>e</sup> in die  
(haben würde) geglichen<sup>∇</sup> stille Welt hinausblühte, das auf den Sonntag prächtig herausgeputzt worden wäre?  
10 Alles Ersichtliche war von <sup>zartem</sup> ~~abendlichem~~ Gold <sup>abendlich</sup> sorgsam umrandet, ähnlich wie ein schönes ernstes Bild  
vom köstlichen Rahmen eingefaßt ist. In nächster Nähe stand der Wald mit zierlichen Tannenspitzen, so als  
warte er auf irgend etwas, z. B. auf Leute, die ihn aufsuchen würden, um <sup>in ihm zu spazieren</sup> in ihn  
hineinzugehen und Freude an ihm zu haben. Mit wahrnehmbarer Wehmut sangen die Vögel [ač]in allen  
15 Bäumen; der süße Gesang schmetterte herrlich in die mehr und mehr dunkelnde stille Abendwelt hinaus.  
Insofern die Wehmut der Glanz ist, der über allem Schönen liegt, ~~bei~~ muß [un]sie uns freuen, aber nur Wenige  
besitzen den Mut zu derlei ernsthafter Freude, die freilich mit Tingeltangel [ga]herzlich wenig zu tun haben  
<sup>neben</sup> ka[nn]mag. An das Wirtshaus und die paar Leute, die <sup>vor dem Abend- und Lustgarten</sup> still vorbeispazier-  
20 ten, warf die Sonne <sup>rosigeh</sup> ihre <sup>Wonne</sup> wonnigen Rosen-Strahlen. Die Leute [i]Ihrerseits warfen die Leute allerlei Blicke  
in die wirtshäuselige Herrlichkeit, von wo ich <sup>selbst</sup> schließlich <sup>endlich</sup> einmal aufgebrochen haben wollte,  
<sup>um weiterzugehen</sup> um weiterzugehen, da ich es vor lauter Behagen, Genießen und Erglühlen, vor lauter stürmischem  
25 heißem Verliebtsein in alles umliegende träumende Schöne unmöglich länger <sup>zu bleiben</sup> stillzusitzen<sup>∇</sup> vermochte.  
So stand ich denn auf und ging weiter; vorher hatte ich natürlich ordentlich gezahlt, was ich schuldig ge-  
worden war, ich hoffe es und kann es versichern. <sup>wiederum</sup> ~~unerho~~ und ~~ändern~~  
Indem ich weiterging, ging und marschierte ich, wie mir vorkommen wollte, neuen<sup>∇</sup> Schönheiten ent-  
30 gegen, deren Glieder und Gesichter mir wie von sich aus entgegentraten, als wenn mich die Gebilde sachte  
<sup>hätten</sup> bei der Hand<sup>∇</sup> nehmen und zu sich hinziehen wollen. Was ich liebend anschaute,<sup>∇</sup> schaute wieder mich liebe-  
voll an. Wofür ich glühte, war [mir]auch mir wieder gut <sup>Wonach</sup> was ich horchte, <sup>schien</sup> hatte auch  
35 für mich wieder Ohren zu haben. <sup>Wovon</sup> Was ich zu wissen begehrt<sup>e</sup>, Was ich suchte,<sup>∇</sup> strebte wieder zu mir selber  
hin, und was ich zu wissen begehrt<sup>e</sup>, wollte auch von mir gern etwas wissen.  
Alles ~~war~~, was ich sah, war in Freundlichkeit, süße Güte, sanfte liebe Unverstandenheit getaucht,  
gebadet. Die Farben waren tief und feucht. Ein Abendglanz und Schönheithauch lag über allem. Ich  
40 verging beinahe vor Schauen und Fühlen. Die säuberlichen Wege schienen zart zu erröten, die Luft  
blaß und voll Getön von hallenden Liedern, die den Abend verherrlichten. Ueber dunklen Bäumen<sup>∇</sup> da und  
<sup>zu</sup> <sup>wäre</sup> dort ein Abendrot, das ich vergötterte, weil ich wie berauscht war[.]. <sup>wobei ich mir sag[te]en, daß ich</sup> Ich bringe dir hier, [A]allerdings  
45 kam ich frisch aus Wirtstuben hervork[omme]am, wo einiger Wein geschwind genossen worden [sei]ist und artig  
konsumiert wurde. Ueber den Gedanken an Konsum und Ähnliches mußte ich lachen, fand je aber nichts-  
destoweniger das herrliche Abendrot ~~noch immer~~ himmlisch schön, und zwar schon egoismushalber. Vergöttern,  
50 lieber Bruder, ~~ist göttlich schön, nicht wahr, wie entzückt dich<sup>∇</sup>, und macht dich gut, groß und schön, hebt~~  
dich in ein Paradies empor, macht dich alles Ärgerliche überwinden, alles Lächerliche völlig vergessen.  
<sup>selber selber scheinbar</sup> 'Freilich bist<sup>∇</sup> du Man<sup>∇</sup> bist freilich mitten im Anbeten und Bewundern <sup>fast</sup> ein wenig komisch, aber dies tut schadet  
<sup>schadet, Der</sup> was jedoch der Sache keineswegs. <sup>doch er</sup> Begeister[ung]te ist <sup>sich</sup> albern, sie darf es aber ruhig sein wie jeder, der verliebt  
<sup>ruhig ein wenig</sup> schwärmt und liebt, <sup>das</sup> und folglich über die Schnur hau[t]en, <sup>ruhig sein und wenn er über die Schnur haut, so ist folgerichtig</sup>  
und ~~geht niemand etwas an~~ nur für den erstaunlich, der noch nie glücklich war.  
Die Gärten ~~st~~ waren voll Abendfeuer, sinkenden Sonnenscheins und duftender Blumen, und das Gras  
duftete weit und breit in die weiche, feuchte Atmosphäre. Aus grünem Gebüsch drangen wie zum hinrei-  
60 ßenden Lobe Gottes Vogelstimmen, als wenn<sup>∇</sup> Mozart gespielt würde. Wie ein Liebkosen und wie  
flehentliches Bitten klang es. Ich dachte mich in einer Kirche und meinte beten zu sollen.



solltest  
 Wenn [d] Du die schmucken Bauernhäuser inmitten der weißlich-üppigen Blütenbäume haben liegen  
 sehen so können. Der Anblick würde dich sicher tief gefreut haben. Du hättest mich auf dem Wege, de[r] <sup>n</sup> mit  
 menschi  
 5 mancherlei Gestalten anmutig belebten, <sup>ein</sup> einen alten <sup>armen</sup> bärtigen Mann aus lauter dummer  
 Ueberschwänglichkeit grüßen sehen sollen, dem ich nur deshalb guten Abend sagte, weil ich sah, daß er  
 arm und dabei zufrieden war, wofür ich ih[n] <sup>ein Vermögen,</sup> reich hätte schenken mögen. Gesättigt und getränkt,  
 wie ich mich fühlte, mir erschien, suchte ich dennoch überall herum nach neuerlei Befriedigungen, da  
 10 ich mich noch durchaus nicht befriedigt fühlte. Satt und zugleich unersättlich <sup>war ich;</sup> im höchsten Sinn  
 befriedigt und doch auch wieder unbefriedigt im höchsten Grade befriedigungsbedürftig! Unruhig und zugleich  
 glücklich, ernst und zugleich lustig, geizig und zugleich verschwenderisch, müde und zugleich munter,  
 zufrieden und zugleich begehrllich, ruhig und zugleich neugierig [¿], sehnsüchtig und zugleich spöttisch und weiß  
 15 der Kuckuk was sonst noch war ich. Wenn du mich herumstehen und nach allen Richtungen Umschau  
 halten gesehen hättest, so würdest du vielleicht <sup>Anlaß</sup> Grund gehabt gefunden haben, mich tüchtig auszulachen, da  
 ich mich auf Sehen, Wissen, Beobachtungmachen wie ein findiger drehend Berichterstatter spitzte. Du hättest  
 20 <sup>hättest du</sup> [ü] Übrigens am Waldrand auf einer Bank zwei hübsche Mädchen sitzen und sehen sollen, <sup>was für</sup> welcherlei einla-  
 dende Augen ihnen gefiel mir zu machen. Von Herzen gern wäre ich zu den Holden hingetreten, um  
 zu versuchen, mit ihnen anzubändeln, zog jedoch vor, weiter zu gehen, um weitere <sup>Schö</sup> interessante  
 Dinge aufzusuchen. <sup>weßhalb</sup> ich die Schönheiten  
 Göttlich, nicht wahr, ist der Reichtum der Welt[;]. er grenzt An's Ungeheure, Fabelhafte grenzt er. Arm  
 25 und klein fürwahr sind wir Menschen. Eine rührend [feine] <sup>schöne,</sup> kleine Vorstadt solltest du in bezaubernder  
 goldner Abendsonnenüberschwemmung haben [¿] sehen müssen, wie da das Geringste rötlich glühte, kleinen  
 armen Kindes <sup>es</sup> liebliches Gesicht, Männer- und Frauengesichter, das Gesicht des Einsiedlers, der mir  
 nah bei der Einsiedelei begegnete, der doch auch mit zu den rührenden Gestalten gehörte. Ach, [wenn] <sup>daß</sup>  
 30 du es über Äcker, Felder, <sup>Wälder</sup> und Hügel, über Häuser und Bäume strahlen und strömen  
 und tönen und fließen gesehen hättest haben würdest hättest [c] und erlebt haben würdest, wie sich die Sonne  
 unter wundervollen gigantischen Geberden zum Abschied von ihrer treuen Erde vorbereitete[.]. <sup>Mit</sup>  
 als solcherlei <sup>ten</sup> Ähnlich <sup>ten</sup> küssen sich und überhäufen einander mit Zärtlichkeiten <sup>zwei Liebende</sup> <sup>einander</sup>  
 35 <sup>zwei Liebende</sup> als wenn im Trennungsschmerz mit Zärtlichkeiten sich küssen und einander mit Zärtlichkeiten überhäufen  
 wollten.  
 Warum dürfen Liebe und Freundschaft nicht unsterblich sein wie die Sonne? Warum müssen  
 40 Fülle des Gefühls, <sup>gewissenhaftes,</sup> ehrliches Streben, und alle gedankenreichen Anstrengungen, hohes Sehnen und  
 aufrichtiges Wollen verletzbar sein und ihren Untergang im kalten Grabe finden? Wie ist es möglich,  
 daß dies <sup>alles stets</sup> so und nicht anders sein muß und nicht auch anders sein darf? Wie ging es zu, daß <sup>denen,</sup> dir und  
 45 mir und ihnen allen <sup>denen,</sup> auferlegt die lieber <sup>mutig und,</sup> fröhlich freudig als traurig als <sup>mutig und,</sup> trostlos sind, lieber <sup>mutig und,</sup> getro-  
 trostreich als trostlos lieber <sup>mutig und,</sup> zuversichtlich als ängstlich, lieber <sup>mutig und,</sup> mutig als furchtsam und ängstlich sein  
 so viel  
 alle diese  
 [n] Niederdrückende [n] f, r,  
 diese Bemüh[ungen] endes auferlegt  
 soviel  
 möchten, <sup>über</sup> überliefert werden durfte, ko'nnten, woran sie <sup>über</sup> krank sind, statt daß sie sich <sup>an über</sup> unabänderlicher  
 unzerstörbare Gesundheit und Munterkeit <sup>zu</sup> ergötzen? erfreu [en] f, en [?] hätten? und an <sup>freuen und</sup> unweigerlicher Heiterkeit zu erlaben und  
 60 <sup>(fortwährender)</sup> Fröhlichkeit  
 belustigen hätten?  
 In ein Kirchlein, das reizend in den Felsen eingebaut ist, würdest du mich haben [¿] treten und  
 alter Grabmäler merkwürdige Inschriften entziffern sehen sollen. In der Kirche, deren Inneres  
 60 einem Schmuckkästchen glich, sah ich entzückend schöne Wandmalereien, die aus <sup>Freuen und</sup> Zeiten längst  
 dahingegangenen fröhlichen und erst ernst[en]haften Zeiten[;]; aus Zeiten, wo die Menschen Zeit und Lust  
 hatten, [¿] sich durch fleißigen Verkehr mit Geistigkeiten und Seltsamkeiten das Leben auf die beste  
 Art auszuschmücken. Wie arm ist eine Welt, die sich von Vergeistigung und Begeisterung

58

59

60



entfernte. In welche Öde, Leblosigkeit oder Halblebendigkeit artet ein Menschenleben aus,  
 [a]das alle Innerlichkeit, jeden Schauer vor dem Ueberirdischen mißachtet!  
 Dunkler und dunkler wurde es,<sup>je</sup> doch nur leise. Der Abend dehnte sich [w]Wie ein Zauberer dehnte  
 5 sich der Abend aus. Er ging [m]Mit behaglichen weichen Bewegungen<sup>ging er</sup> still überall herum, drängte,  
 mischte sich in alles, streute Ahnungen aus, guckte mit seine[m]n edlen Augen tief sinnig hinter jedem  
 Gegenstand glanzvoll [i]hervor, schimmerte in den Bäumen als mildes hinschwindendes Licht. Still, fast  
 andächtig ging ich weiter. Abende Mich haben Abende mit ihrer Feierlichkeit noch immer andächtig ge-  
 10 macht. Fast nahm ich mir heraus, ein hübsches Mädchen anzureden, das mir begegnete[.]; ~~indem~~ ich  
 hätte nämlich viel Lust gehabt hätte, sie zu fragen, ob nicht auch sie fühle, wie schön und reich die Welt sei, ~~und~~  
 ob nicht auch sie von Glück und Mißgeschick<sup>schon</sup> Manches erfahren habe. Da [es]ich aber durchaus nicht gewöhnt  
 bin, mich zu überheben und Leute durch aufdringliches Wesen unnötigerweise stutzig zu machen, so be-  
 15 sann vermied ich jedwede gewagte Anrede und ging weiter. In der Tat mache ich mich mit Vorliebe so  
 wenig breit wie möglich, weil ich der Ansicht bin, daß [i]genügend Menschen existieren, die gern groß  
 sind und das unfeine Bedürfnis haben, wichtig aufzutreten. Ich [f]Fand es<sup>ich doch</sup> schön genug, das nette Mädchen  
 überhaupt nur gesehen zu haben.  
 20 ImWalde, durch den ich nun kam, lagen<sup>im friedlichen Halbdunkel,</sup> auf dem warme[n]m Boden, zu einer malerische[n]r Gruppe zusam-  
 mengeschlossen, etliche junge Männer, die mit starken guten Stimmen, recht aus zufriedener Brust  
 heraus, ein Waldlied sangen, das überaus annehmbar und wohltuend in die <sup>Um</sup> dunkle[G]egend klang.  
 Nebenbei wären [Z]zu erwähnen wären eine breite prächtige Allee, ein Mädchen in Rot, allerlei spazierende Menschen,  
 ein auffallend schönes Wirtshaus im Stil der Kaiserzeit, nebst wunderlichem alten Garten, ein Edelsitz,  
 eine Gaststube, deren Wände mit Schlachtenbildern und Generalsbildnissen behängt waren, eine<sup>vornehme Reiterin,</sup> auf<sup>1</sup>  
 [i]die auf Herrenart <sup>sitzt zu Pferd saß,</sup> vornehm reitende Reiterin, <sup>schließlich</sup> eine Gesellschafterin oder Erzieherin in einer Art Park, von einer  
 Kinderschaar umgeben<sup>1</sup>. <sup>mit</sup> Ich war nun in die Stadt hineingekommen.  
 Wenn ich dir zu berücksichtigen gebe, <sup>wie sehr schon</sup> alles <sup>bereits</sup> <sup>hatte</sup> daß m'ich <sup>über</sup> bisher Genossen<sup>en</sup>, d. h. <sup>über</sup> all die ländliche Schönheit  
 35 schier <sup>auf</sup> mir <sup>entzückt</sup> war <sup>gewesen</sup> war, so wird dich das Geständnis, das dir sagt, daß mein Ver-  
 gnügen, <sup>als</sup> ich in die <sup>schöne</sup> bei Eintritt in die schöne feine Stadt seinen höchsten Grad erreichte, sicherlich  
 nicht <sup>allzustark</sup> überraschen. Vergegenwärtige dir ein mächtiges, imposantes, ~~tr~~ kriegerisch-trotziges Stadttor,  
 durch das ich mit von Freude leuchtendem Gesicht in die Stadtherrlichkeit- und Schönheit einmarschierte. Von  
 40 mehreren Menschen wurde ich ziemlich erstaunt angeschaut, als sei wenn ich eine völlig befremdende  
 unverständliche Erscheinung gewesen sei. Ohne mir jedoch den Kopf zu zerbrechen, <sup>meine Person</sup> was es Fremdartiges  
 aufweisen könne, schritt ich mutig gegen eine alte riesige Bastion oder Befestigung im Vaubanstil,  
 die ganz mit Sommergrün, <sup>einen</sup> behangen, einen großartigen Anblick gewährte. Zwei schöne Damen  
 45 bewegten sich dicht vor mir, wobei ich <sup>mit</sup> <sup>ob</sup> überlegte, <sup>was</sup> höher zu schätzen und lebhafter zu bewundern  
 wäre: <sup>gewes</sup> <sup>sein könnte</sup> wäre, die Bauwerke aus alter Zeit oder die lieblichen graziösen Mitwelterscheinungen[.]. <sup>sein könnten</sup>  
 Vor letztern <sup>würde</sup> <sup>vor denen</sup> ich, <sup>den Hut</sup> <sup>würde</sup> haben <sup>den</sup> <sup>würde</sup>, die heiter lächelnd vorübergingen: [G]gar zu gern<sup>e</sup> <sup>würde</sup> ich vor den Frauen <sup>meinen</sup> Hut haben lüften  
 wollen <sup>wenig</sup> <sup>oder</sup> <sup>überhaupt</sup> lüften dürfen; doch schien mir <sup>keinerlei</sup> Grund zu derartigem galanten Manöver vorzu  
 liegen.  
 55 Stelle dir auf engem Platz, in engen alten Gassen prächtige dunkle Paläste mit schönen Fenstern,  
 edlen hohen Säulen und zierlichen Standbildern vor, <sup>nebst</sup> Brunnen, Prunkfassaden und schlanke<sup>n</sup> Türme<sup>n</sup> [.]  
 anmutige Zeugnisse städtischer Baukunst. <sup>aus</sup> Aus schmalem Gassengewirr <sup>ragte</sup> eine Marmorkathedrale  
 60 [i]In bewunderungswürdiger Eleganz<sup>ragte</sup> nah vor meinen staunenden Augen in den Himmel empor. Zahlreiche  
 ernstgekleidete Leute, besonders Frauen, stiegen, mit dem Gebetbuch in der Hand, [i]feierlich die <sup>schöne</sup>  
 prachtvolle breite Steintreppe hinauf, um in die Messe zu gehen. Alles das sah so zart und schön aus, daß mich das

61

62



bloß  
 Ganze<sup>v</sup>ein ~~bloßes~~ Gemälde zu sein dünkte. Um die Türme herum flogen in goldig-blasser  
 Luft Schwalben und Tauben, und in den Straßen spielten Kinder, als wenn ihnen allein die Welt  
 gehöre. Wenn [c]dies doch so wäre! <sup>in Vielem</sup> Kinder sind weniger kindisch Kinder vermöchten ein Weltreich <sup>mindestens</sup>  
 ebenso gut zu regieren wie sonstige ungeschickte Regenten. Wenn sich doch viele Erwachsene lieber  
 weniger erwachsen und viele Große weniger groß vorkämen. Wir alle <sup>sollten uns sagen, daß wir klein bleiben</sup> bleiben klein, und von  
 daß von Werden und Wachsen<sup>v</sup>, <sup>von</sup> ist ~~meist~~ tatsächlich gut und groß werden <sup>ist</sup> bei den Meisten keine Rede<sup>v</sup>, auch bei  
 mir nicht. Mit ~~etwas~~ Kränkung fange doch jeder, falls er so gut sein will, <sup>stets</sup> bei sich selber an; nur mit  
 Artigkeit und Liebkosung bei Andern. Doch das sind Sachen. Keiner kann aus ~~der~~ Haut herauspringen,  
 so gern er es vielleicht tun möchte. [¿]Sind wir nicht mehr oder weniger Traumfiguren, Bilder, Phantasien  
 und Gedichte? Ein wahrhaft schönes Gedicht lebt ja länger als Menschen[.], <sup>und dies eigentlich recht sehr</sup> Eigentlich ist dies ungemün-  
 angenehm.  
 Ich <sup>stand, sah ich war</sup> sah [d]Dicht neben der prächtigen Kirche ein vornehmes Gasthaus, es war die „Krone“. Ich <sup>wagte</sup> wagte  
 [s]Schüchtern<sup>v</sup> einzutreten. Die Botschafter Frankreichs, die Gesandten von Preußen, Marschall Bassom-  
 pierre, Goethe, die Zarin Alexandra, der überspannte geniale Heinrich von Kleist, <sup>und der</sup> der siegreich aus  
 Italien heimkehrende<sup>v</sup> Bonaparte, <sup>General</sup> ebenso <sup>hier</sup> der Graf Gobineau waren <sup>hier</sup> einstmal<sup>v</sup> ein und aus  
 oder hatten <sup>wie</sup> „Abzusteigen“ <sup>lauten dürfte</sup> „[g]Geruh[en]“ <sup>Wörtchen</sup> dürfte hiefür der passende Ausdruck <sup>sein</sup> sein. Das bescheidene<sup>v</sup> „übernachten“  
 klingt für berühmte Herrschaften viel zu gewöhnlich. Ruhm ist klein und töricht, doches wird immer  
 Berühmtheiten geben, obwohl es für die Menschheit weitaus besser wäre, wennes keine gäbe. <sup>immerhin</sup> ~~immerhin~~  
 kann <sup>sein</sup> ist <sup>sein</sup> Derartiges an sich durchaus interessant<sup>v</sup>. Ich bin überzeugt davon. Doch weiß ich Schöneres und Besseres  
 als Solches und auch du, mein Lieber, wirst es wissen. Vielleicht wird nach langer, ~~langer~~ Zeit einmal eine überall  
 hin verbreitete menschliche Selbständigkeit gedeihen. Alsdann wird es nur mehr noch gute Absichten  
 aber keine sogenannten ~~großen~~ leuchtenden Größen mehr geben. Für nichts und wieder floh Tolstoi  
 nicht in's Eisfeld hinaus, um sich den Tod zu geben. Ihm graute vor sich selbst. Zwar würde ich so etwas  
 an seiner Stelle lieber unterlassen haben. Man soll ausharren und nicht verzweifeln. †Doch war er alt und offenbar lebens-  
 überdrüssig.<sup>1</sup>  
 Das Gastzimmer <sup>enthielt</sup> war voll von Mobiliar und Bildern, die in Menge, alles redete von der  
 Vergangenheit Seltsamkeiten. Indem ich mir überaus wertlos und ganz belanglos erschien, setzte  
 ich mich an ein Rokototischchen und bestellte Essen und Trinken, da ich nachgerade ziemlich  
 genau wußte, was Apetit sei. Die schöne große Stube war voll Offiziere, von denen einige  
 Billard spielten. Der Wirt, der <sup>cher</sup> [¿]rozusagen wie ein Pariser Künstler <sup>als,</sup> und ganz und gar nicht wie  
 ein Wirt aussah, spielte nach allen Seiten den weltgewandten Gesellschafter. Auch Artig lächelnd  
 ging er von Tisch zu Tisch. Sogar bis zu mir gefiel es ihm sich herabzulassen. Ein so hoher Grad  
 von Huld mußte mich <sup>machte</sup> begreiflicherweise entzücken. Ueber das Essen <sup>machte</sup> stürzte ich [.]mich wie ein Jagd-  
 hund her. Dasselbe war freilich ausgezeichnet, und der Wein war herrlich. In hübscher traulicher  
 Fensternische saß mit Nähen beschäftigt eine ehrwürdige alte Dame[.], <sup>eine</sup> Wie ich dieselbe sah [¿]die ich  
 mir <sup>eine</sup> als Frau zu sein schien, wie sie jedermann sich zur Mutter oder Tante wünschen mag. Ein  
 Das gescheitex Gesicht und im hohen Alter sichtlich angenehme liebenswürdige weiche Bewegungen, die  
 sie besaß, machten sie zur durchaus edlen, <sup>gute</sup> vertraueneinflößenden Erscheinung, wofür sich  
 Sympatie <sup>ohne Weiteres</sup> ohne Weiteres einstellte.  
 Als ich wieder auf die Straße hinaustrat, sah ich die Kathedrale blendend weiß wie eine  
 gewaltige Traumgestalt aus ~~dem~~ bereits [¿]ringsherum herrschende[n]m Dunkel <sup>aufzugen</sup> hinaufsteigen.  
 In der nächtlichen Stille standen und gingen nur noch wenige Leute umher. Mir fiel ein merk-  
 würdiges, wuchtiges Gebäude in der Gasse auf, und da ich einen Herrn vorbeikömen sah, so erkundigte  
 ich mich ohne lange Förmlichkeit nach ~~de[r]~~ Bedeutung <sup>des Bauwerkes</sup> des Bauwerkes. Das sei die Jesuitenkirche,

63

64

65



wurde mir gesagt. Das Haus ~~kam~~ wollte mir in seinen kühnen Verhältnissen, seinem architektonischen Schwung schier ungeheuerhaft erscheinen. Ich fand, daß es ein Gepräge von trotziger Schweigsamkeit, verborgener Energie und unüberwindlicher Beharrlichkeit trage. Wie stumme Größe und heimliche Stärke stand es da.

5 Indem ich durch stille Nachtgassen behaglich weiterging, kam ich zu einem zierlichen, anscheinend wiederum geistlichen Palast von höchst reizvoller unalltäglicher Bauart. Mir schien es eine Art halbverfallener Bischofsitz zu sein, der in seiner eigentümlichen ~~Unbrauchbarkeit~~ <sup>keit,</sup> [c]Einsam, zart und vornehm wie „sogenannte ehemalige Schönheit“ wirkte. Dicht daneben floß ein breiter [i]Fluß, ~~ich ging~~ leise

10 ging ich über die Brücke, in die Vorstadt hinaus, wo alles schlummerte. Da und dort noch ein Licht, ~~sonst alles im großen~~ allgemeinen Dunkel.

Wie seinerzeit Marschall Bassompierre würde ~~ich~~, nun ~~vielleicht~~ vielleicht auch ich etwa in der „Krone“ haben Quartier beziehen und übernachten können. Da ich mich jedoch verhältnismäßig noch ~~so~~ munter

15 fühlte, ~~da~~ mir außerdem die Nacht so schön vorkam, so beschloß ich die Wanderung fortzusetzen und weiter zu marschieren. Schlafen in solch warmer schöner Sommernacht wäre gar zu langweilig gewesen. <sup>Dermaßen</sup> ~~So~~ befand ich mich bald wieder im ländlichen Freien, das jetzt freilich eher stockdunkel als hell und farbig war.

Gleich einem in Reih und Glied marschierenden Soldaten schritt ich ~~ruhig~~ auf dunkler Landstraße ~~immer~~ (ruhig vorwärts) <sup>[.]</sup>immer hübsch sachte Schritt für Schritt. Zu eilen brauchte ich keineswegs, da ich Zeit genug

20 hatte. Eine ganze lange Nacht lag ja geduldig und mäuschenstill vor mir. Füße und Beine wollten anfangs freilich ein wenig rebellieren. Ich übte jedoch Zwang aus, [i]schenkte rebellischem Gemurmel nur geringe <sup>mich</sup> Beachtung, worauf ich zu meiner frohen Genugtuung finden durfte, daß man mir gehorchte, obschon ich ~~starke~~ <sup>starke</sup> Zumutungen auf Protest gefasst machte, [g]befürchtet hatte, weil die Zumutung in der Tat stark war. Im

25 völligdunklen Land kamen mir zwei bis drei späte Käuze von Wanderern langsam entgegen. Von Zeit zu Zeit tauchte im Meere von Finsternis ein Bauern- oder Landhaus groß auf. Da und dort vermochte ich noch ein Gartentor, einen Brunnen, einen Baum in der Nächtlichkeit zu unterscheiden. <sup>ging führte</sup> Zeitweise ~~ging~~ der Weg

30 durch gespenstisch-verworrenes Gestrüppe, derart, daß ich mich fast ein wenig fürchtete, worüber ich mich selbstverständlich ein wenig schämte. Die Schamröte sah <sup>jedoch</sup> zum Glück niemand. Drinnen im weiten unkenntlichen Land blitzte hie und da noch ein Licht auf. [i]Obschon ~~alles~~ <sup>bereitete</sup> Erde und Himmel [i]absolut finster waren, ~~machte~~ mir das Gehen [i]durch all die weiche, schöne Dunkelheit die größte Freude. <sup>[Ei]S Sommern[a]cht'e</sup> sind

35 ~~ist~~ ja so angenehm, so freundlich. Aus ringsverbreitetem ~~undurchdringlichem~~ Schauer blinzelten ~~und~~ wenige Sterne listig und lustig hervor. Wieder hörte ich etwa einen Ton, ein fernes oder näheres Geräusch. Bald kam ich durch ein Dorf, wo mir ein Knecht, der sich zu [i]später Nachtzeit noch zu schaffen machen mochte, guten Abend sagte. Die Häuser lagen wie in tiefem Schlaf, sahen aus, wie wenn sie träumten. ~~Ein~~

40 ~~Hund machte sich~~ Durch Bellen ~~ben~~ machte sich ein Hund bemerkbar. [i]Die gesamte müde Welt ruhte jetzt im Schlaf aus und freute sich im Schlummer über die tiefe Ruhe. In allen im Land verstreuten Häusern schliefen jetzt die Menschen in ihren Betten. Nach einiger Zeit kam ich in ein neues Dorf, das ein ähnliches sonderbares Aussehen von [T]träumender Entrücktheit hatte. Alle[s] ~~m~~ Vorherigen ähnelte alles Kommende. Vergangenheit und Z[i]ukunft waren ein und dasselbe. Immer ging ich still vorwärts. Hinter eigentümlich

45 umhergeworfenem Gewölke lächelte und schlich der Mond, den ich Freund nannte. ~~All~~ Auch der Mond schien zu schlafen, ~~und~~ nach und nach wurde ich selber schläfrig, schlief mitten im Gehen ein, daß ich beinahe zu Boden gefallen wäre. ~~Ich ging~~ <sup>weit</sup> [c]Einige Schritte <sup>zum Sitzen geeignet</sup> in der Wiese war ein Grenzstein, der sich

Ich setzte mich hin und schlief ein, ~~erwachte~~ jedoch recht bald wieder auf, d[i]es es zu kühl zum Schlafen war. Zwei

50 weitere Stunden brachte ich mit fleißigem Gehen zu, bis es endlich zu tagen begann. Wo alles geschlafen zu haben schien, wachte nun alles wieder auf, Äcker, Felder, Wälder, Häuser, Gärten und die langgestreckten

66

67

68



schönen Berge. Leise wurde es hell, und wundervoll dünkte mich [ɛ]solches allmächt~~lich~~ langsames leises  
 Erwachen.  
 Laß mich dich herzlich grüßen, dir die Hand drücken und alles Gute wünschen, lieber Freund, denn es  
 mir will ~~mir Zeit scheinen~~ vorkommen, daß es Zeit sei, einen Bericht<sup>ab</sup> zu schließen, der vielleicht zu den längsten  
 und umfangreichsten Berichten gehört, die ich dir, ~~so lange wir Beide brieflich miteinander verkehren,~~  
 je habe zukommen lassen. Darf ich hoffen, daß er dir einiges Vergnügen bereiten wird?  
 Indem es also auf meiner Landstraße zu tagen anfang, sagte ich mir, daß es einzig schön sei, eine Nacht  
 10 lang im Finstern gewandert zu sein und hernach <sup>wie</sup> (de[n]r farbenfrohen Morgen) erleben zu können[.], rings aus  
 grauem fahlem Umkreis lebendig aufsteigt, Töne und Bewegungen wieder erwachen. Lebhafter und  
 fröhlicher waren jetzt auch meine Schritte wieder geworden. Alle Gegenstände wie Häuser, Bäume, Hecken  
 oder Wege u. s. w. schüttelten froh den Schlaf ab. In der Morgenkühle- und Frische schien alles zu lachen  
 15 oder mindestens zu lächeln. In der Morge Stille, die hell und freundlich wie ein Kinderaugen aufblickte,  
 ging da und dort eingrüner Fensterladen auf[.], <sup>und ein</sup> Ein Menschengesicht schaute heraus, das glücklicherweise  
 kein mürrisches sondern ein [m]Mädchengesicht war. In der Morgenwärme- und Sonne Rote, gelbe und blaue  
 Blumen guckten artig herum. Schon war alles warm und sonnig. Wie mich die Helligkeit der Welt  
 20 rührend schön dünkte, will ich dir nicht lang undbreit beschreiben, weil derartiges besser zu fühlen als  
 auszusprechen ist. Zwei Frühaufsteher, die mir begegneten, wunderten sich und freuten sich wie ich, daß es  
 Morgen sei. Auf der Straße wurde es lebendiger. Ueber ein Rudel zur Arbeit gehender Arbeiter will ich  
 schweigen<sup>r</sup>. h Wegen eines Platzes unter Linden viele Worte zu machen würde dich unrichtig dünken. Ich  
 füge bloß bei, daß die Straßen voll Licht undruhiger netter Gestalten waren, daß das Wetter entzückend  
 25 schön und deswegen ich ganz entzückt war. Eine kleine Strecke fuhr ich mit der „Elektrischen“, worauf ich  
 zu Fuß staubaufwerfend weiterging, nämlich zu Fuß und hinaus in's grüne Weite. Um den eben erwähnten  
 Staub kümmerte ich mich nicht gar viel. Endlich langte ich am See an, wo ich mich rasch auszog und in's  
 Wasser warf. Herrlich war das Bad, so von schimmernd weißer, blauer Luft umflossen. Hier wäre wieder  
 Schwärmen, lautes Schreien vor Entzücken am Platz. Ich würde [ɛ]jedoch unpassend finden, wenn ich mich  
 30 mir hier nicht Zügel anzulegen. <sup>aber</sup> [ɪ]immerhin <sup>aber</sup> [ɪ]immerhin  
 mir hier nicht Zügel anzulegen. So viel darf ich mir vielleicht erlauben zu betonen, daß das wohlige  
 grüne See- und Mattenland wie Watteaumalerei aussah. Ich zog [b]mich bald wieder an, denn ewig  
 kann man schließlich unmöglich baden. Zarter süßer Vormittagswind strich blau durch die Kornfelder,  
 und hin und wieder guckte der See lieblich in die Gegend hinein. Einen Kirchhof fand ich voll roter  
 35 und weißer Rosen, auch könnte ich anmerken, daß ich ein Schloß in der Nähe sah. Vor Bauernhäusern  
 standen Bauersfrauen. „Hier herum möchte ich wohl herzlich gern für immer wohnen“, dachte ich. Am  
 Mittagstisch saß ich zwischen zwei städtischen Advokaten, [m]wobei ich mit aufrichtiger Bewunderung  
 von Friedrich dem Großen redete[.], was <sup>[ɛ]mir durchaus</sup> recht wenig Beifall eintrug, <sup>[ɛ]mir durchaus</sup> nicht viel  
 40 Beifall eintrug, da die Rechtsanwälte den König für einen Despoten erklärten<sup>recht</sup>. <sup>(recht)</sup> mit dem sie, wie  
 sie sagten, nicht



Wie ich bei dem allem so innig ergriffen, so seltsam bewegt sein konnte, vermag ich mir heute kaum noch irgendwie zu erklären.

So z. B. erinnere ich mich, eines Abends über hohen grünen Sommerbäumen ein entzückendes Abendrot gesehen und in hohem Grad genossen zu haben, das schwebte. Die Erde und das Leben erschienen mir still, kühn, groß. Alles besaß eine ganz bestimmte Feinheit, die vielleicht einzig nur in mir selber in allzu starkem Umfang vorhanden war. Hierin, wie in manchen andern Dingen, täusch[en]t man sich mitunter. Was wir zu betrachten und an uns anzuziehen meinen, gießt sich nur aus unserem eignen Innern hervor u. s. w. Uebrigens bezieht sich dies auf Späteres, während ich hier eigentlich von Früherem geredet sein sollte. Eigentümlich ist, wie mir Frühes und Spätes, Lan Jetziges und Längstvergangenes, Deutlich-Gegenwärtiges und Halbschonvergessenes in und über- und ~~in~~ [in] übereinander schimmern und schwimmen und wie blitzende Lichter, schwerfällige Wellen zusammenfallen und übereinanderwogen. Derartiges Zittern und Blenden liebe ich jedoch mit aller Leidenschaft. Ich bin erklärter Freund des Ungewissen. In einer gewissen Undeutlichkeit, Nebelhaftigkeit, wo alles Gegenständliche vergeistigt, verfeinert hervortritt, fühle ich mich außerordentlich wohl, und wenn es<sup>v</sup>zeitweise um Herz und Geist herum dunkel ist, so freut es mich [i]tief, daß ich mich alsdann anzustrengen habe, mich in Geist, Herz, Phantasie lebhaft wieder zurechtzufinden, halb schon verloren gegangene schöne liebe Dinge, Gesichter, Gebilde lebhaft zurückzugewinnen. x Suchen, spüren, st[el]ßern, horchen, tasten, spähen und lauschen finde ich ungewöhnlich anregend und darum auf gewisse Art angenehm. Ich hoffe, daß ich mich deutlich ausdrücke.

Also das Abendrot!

Mir fällt ein, daß ich einmal an <sup>an</sup> ~~bei~~ dem und dem Garten vor <sup>bei</sup> ~~über~~ zu gehen kam, wo über Rosen und Lilien glühend rotes Abendgewölke schwamm. Ich meine, daß angesichts sommerlich-bäurischer Gärten, die so voll üppig blühender, kräftiger, oft [ga]r wilder Phantasie-Schönheit sind, sich die Seele nach irgend einem Indien oder auf eine Südseeinsel versetzt fühlen kann. Vor einem ländlichen Garten denke ich unwillkürlich an eine gesunde, prächtig gekleidete wohlhabende Bauernfrau. Gewänder, schöne Tücher, frische Frauen[er]s<sup>g</sup> Gesicht[er]s<sup>f</sup> haben <sup>wie mir scheint,</sup> mit Blumen <sup>einige Ähnlichkeit</sup> Kräftiger Ländlichkeit gegenüber muß alles Städtische oder gar Großstädtische verschwinden oder mindestens verblassen. Uebrigens erlaube ich mir der Meinung zu sein, daß auf offenem gedeihlichem Land stets etwas wie gesunde Vernunft, immergegenwärtiger erbaulicher Frieden, sorgliche Genügsamkeit [i]blüh[t]e, dagegen in Städten stets etwas wie Unheil, Unfrieden Unerbaulichkeit zustande kommen möchte. <sup>Mit</sup> Pläne<sup>v</sup>[W]eltumwerfende<sup>n</sup> Plänen gibt sich <sup>sicher nirgends</sup> [ein]der Landmann gewiß nirgends ab. Handkehrum w[ä]chs[t]en freilich in städtischen Bezirken oft auch wahrhaft gute Gedanken und Taten. Wie man vielleicht die Länder mit <sup>[Ko]rpern</sup> Leibern Körpern vergleichen könnte, <sup>würden</sup> stellen so <sup>wollen</sup> womöglich die Städte mit Geistern verglichen sein wollen. Auf [dem] Das Land scheint alles in allem weich und geduldig, sanft und reich<sup>v</sup>, die Stadt <sup>stellt sich als</sup> dagegen <sup>die Stadt als</sup> spitzig, spitzfindig, unruhig, ungeduldig, schmal [i]bart, dünn, karg, mager, unzufrieden, herrisch und armselig <sup>darstellt</sup> zu sein. So oder ähnlich beleebe ich<sup>v</sup> nun einmal die Sache aufzufassen, was irgend einen Andern an irgendwelcher andern Ans[icht]bauung doch wohl durchaus nicht hindert.

Ich möchte bloß fragen: was sind Blumen in der Stadt?, und man wird mir antworten müssen: entschieden etwas Beeinträchtigtes, denn es wohl klar, daß Blumen nur im ländlichen Garten, mitten im Grünen, inmitten sonstiger Kräuter- und [i]Pflanzenpracht, in frischer Luft, bestrahlt vom Sonnenlicht, und von wohlwollenden Winden umschmeichelt wahrhaft schön sein können, womit ich allerdings ein bisschen einseitig zu x reden und zu sein scheine[.], <sup>was ich</sup> Ich gebe es herzlich gern zugebe.



Wie ich einsehen muß, bin ich <sup>im</sup> auf beste[m]n Wege Zug, mich zu verirren, d. h. vom wahren  
 Gegenstand abzuweichen. <sup>Man man daher</sup> Daher will ich so schnell wie möglich dorthin zurückkehren, wo ich  
 5 <sup>worden ist,</sup> <sup>richtigem</sup> <sup>weiter</sup> abgobogen bin, damit ich auf dem rechten Weg weitergehen kann gradaus gegangen werden  
 kann.

Wie ich nämlich <sup>glaube [-]vers</sup> annehmen zu dürfen glaube, bin ich allen diesen Dingen gegenüber weit  
 10 <sup>von</sup> weniger <sup>in irgendwelcher</sup> Begeisterung [¿] oder Schwärmerei als vielmehr nur <sup>von</sup> in einer überaus starke[n]r Auf-  
 merksamkeit ergriffen gewesen, die mir ein Zustand zu sein scheint, ~~der~~ <sup>wo</sup> wovon ich denke, daß er höher  
 zu schätzen sei <sup>wie als eine irgendwelche</sup> als die Benommenheit, die über jedes exacte Beobachten, richtige Bestimmen, Einprägen  
 und feste Denken gern hinwegschwimmt. Noch sehr genau weiß ich und vermag daher ~~zu~~ auszusagen, daß  
 15 ich eher kühl und mißtrauisch als ~~sorglos und~~ <sup>sorglos und</sup> warm und sorglos war. <sup>Wie [¿]</sup> <sup>Indessen</sup> zog mich, wie ich ver-  
 sichern kann, <sup>doch auch bald</sup> <sup>eine bald</sup> die Wärme <sup>mit</sup> mit. Tiefe Freude vermochte mich wohl auch da und dorthin zu  
 reißen, sich aller Ueberlegungen zu bemächtigen.

20 Von einer Zärtlichkeit, womit ich rings um mich <sup>her</sup> in die Gegend schaute, wurde bereits gesprochen. Ich bekenne,  
 daß mich ein Gefühl des Dankes durchdrang. Allerlei Helles wie Dunkles, Sonderbares, ~~wie~~ Wunderbares  
 tastete mich an. Bald mußte mit Einbildungen, vielerlei konfusen Gedanken, kleinen wilden Einfällen  
 gekämpft werden; bald stand ich plötzlich wie angewurzelt da, als ~~baume~~ wenn sich etwas Erstaunliches hoch  
 vor mir aufbäume. Ich ging und stand still, ging wieder und blieb später wieder still am Fleck stehen,

und schaute ~~um~~ mich nach allen Seiten sorgsam <sup>umzuschauen</sup>, wie ein Soldat tut, der auf Wache steht. Auf mich schien ein Strom  
 des [Ä]Außerordentlichen zu fließen.

Wie gesagt, war's früh im Jahr. In ~~d~~ gewissen Gärten auf felsige[m]n Abhängen loderten ~~h~~ Feuer, und die  
 Art, wie [¿] sich die Flammen in die dunkle feuchte Frühjahrsluft <sup>hineinschläng</sup> geschlungen haben, ist mir unver-  
 30 <sup>geßlich</sup> geblieben. Auf schauende, denkende Gemüter ~~ko~~ vermögen Farben <sup>zuweilen</sup> <sup>sicher einen</sup> tiefen Eindruck  
 zu machen. Merkwürdige Farben vermischten sich mit ebensolchen Lebenserinnerungen. Wie gebannt  
 trat ich umher, <sup>war</sup> <sup>gleich</sup> beinah dem Märchenprinzen ähnlich, der ja eigentlich gar nicht Prinz sondern lediglich  
 Mensch ist. Uebrigens kann ich ja mit Prinzen unmöglich irgend etwas zu tun haben, obwohl selbige, wie ich  
 35 stark zu vermuten wage, schließlich Leute sind wie andere.

Ich suchte stets etwas, ging nach Erdeneigentümlichkeiten suchend umher, freute mich im Voraus auf's  
 Finden,  <sup>fand da<sup>-1</sup></sup> war aber <sup>beim Suchen glücklicher als beim<sup>1</sup> erstere[m]n [¿] durchaus nicht so viel Vergnügen wie beim</sup>  
 40 <sup>belebenden,</sup> <sup>beglückenden</sup> Suchen<sup>r, 1</sup>, <sup>das mich glücklich machte</sup> das viel schöner <sup>ist</sup> als <sup>erstere<sup>v</sup></sup>. Wie belebt, beglückt dich <sup>Erwerben<sup>r, 1</sup></sup>  
<sup>und</sup> <sup>doch</sup> wie fade dünkt dich dann <sup>Erworbenen<sup>v</sup></sup>. Wenn du einen Dichter fragst, welches von seinen Büchern  
 ihm das liebste sei, so wird er dir zweifellos antworten: dasjenige, wonach ich trachte! <sup>Den Goldsucher</sup>  
<sup>den Goldsucher</sup> beglückt keineswegs der Klumpen Gold, vielmehr das Verlangen danach<sup>r, 1</sup>, <sup>wie es verschmähte</sup> Mit cifrige[m]s<sup>r, 1</sup>  
 Suchen gelangen wir zum Finden; möchten aber <sup>am liebsten</sup> <sup>uns</sup> alles Gefundene <sup>sogleich</sup> wieder verlieren, um <sup>von neuem</sup>  
 50 <sup>wieder<sup>v</sup>[an]m<sup>r, 1</sup> d[em]n<sup>v</sup> belebenden vorherige Verhältnis</sup> Suchen hineinfinden zu können.

Indem ich an dieser oder jener Stelle wie unter Zauberbann stillstand und das Land still und lang und  
 60 <sup>sorgfältig</sup> anschaute, geschah das Sonderbare, daß alles schöne Äußere nun seinerseits auch <sup>mich</sup> blickte.  
 Mir <sup>Das</sup> schien <sup>mir</sup> sehr eigentümlich, daß das Sichtbare selber wieder sichtbar sei, daß alles, was ich sah, selber  
 wieder rund um sich schau. Betrachten, sorgsames Prüfen, Aufpassen, Horchen, vielfältiges Schauen und  
 Merken, sowie Fragen und Ueberwachen, <sup>[¿] alles Große, Seltsa</sup> schienen gegenseitig geworden zu sein. Wo ich  
 selber andauerlich forschte, wurde wieder ich selbst erforscht, aufmerksam betrachtet. Weniger <sup>ist</sup> bildete ich  
 60 mir ein, daß dies so sei. Wo ich staunte, wurde vielleicht auch ich bestaunt; fraglich, bedenklich, <sup>wie für</sup>  
 mich <sup>[¿] sie</sup> zu sein schien, war ich auch für sie. Mindestens schien mir dies möglich. Das Land und all seine Schönheiten  
 hatten Augen, und ich war damit zufrieden.

76

77

78



und voll Phantasie vor,  
 Namentlich kam mir stets der Wald seltsam schön und reich vor. ~~Voll Gestalten, voll Düften und Tönen.~~ Immer  
 meinte ich, daß es <sup>von</sup>Virgendwo her eigentümlich töne und dufte, daß Beides leise durcheinanderfließe, ~~daß der Klang~~  
 5 indem nun der Klang einen sichtbaren Glanz und die Düfte einen bestimmten Ton angenommen hätten. Geheimnisvoll  
 stand ein altes Landhaus wie in sich selbst versteckt dicht am dunklen lieben Waldrand. Seinen hübschen Platz  
 schien es sich <sup>nach</sup>aus das nette gute Gebäude <sup>nach</sup>aus eigenem Wunsch gewählt zu haben. Mit entzückendem urwelthaften  
 Schmelz sangen hie und da die Waldvögel. Bald tönte es wie Weh, bald wie Spott, bald wie Jubel, bald wieder  
 10 wie übervolle, üppig-lang[c]gezogene Klage. Weh und Lust gingen als Gestalten freundlich ~~durch~~ hier und dorthin,  
 derart, daß ich mir sagte, es töne hier herum nach Vergnügen, dorthin nach wehmütigem Verzagen. Alles  
 Getöne drang wie aus dem Munde der Dunkelheit selber <sup>naturhaft</sup>hervor, und alle diese kleinen guten harmlosen Vögel  
mit ihren süßen Stimmen  
 15 schienen <sup>so</sup>allen ~~vorhandenen~~, von jeher ~~empfundene~~ <sup>vorhandenen</sup> Weltschmerz, alles von jeher gefühlte Unge-  
 heure, Schöne zugleich und Schreckliche <sup>lieblich</sup>vergegenwärtigen und verständlich machen zu wollen. Das mit so schweren  
 Ketten umklammerte anmutige reizgefüllte, schmerzgeschmückte Dasein war zum Gesang geworden, und alles  
 Menschlich-Irrende kam zu wesentlichem Ausdruck. Die Erde selber schien ihr ureigenes Lied zu singen. Ganz nur  
 20 noch Lauschen war ich, und indem ich lauschte, fiel von oben wundervolles Meeresrauschen in die Stille herab,  
 die mich umgab. Die Bäume wollten bald drolligen, bald feierlichen Traumfiguren ähnlich sein. ~~Bedeutsam~~  
 winkten mir <sup>[a]</sup>Allerlei hohe Tannen mit ihren langen Aesten bedeutsam zu. Obwohl alles ruhig war, schien sich mir  
 dennoch alles <sup>[z]</sup>rund herum zu regen, hin und her zu schweben, auf und ab zu gleiten, in die Höhe zu steigen und  
 in unausmeßbare Tiefe hinabzusinken.  
 25 Vonaußen schaute ein Haus mit drei grünen Fensterläden <sup>wie mit klugem Gesicht</sup>ruhig in den Wald hinein. Später kam ich zu den  
 tiefgrünen Wiesen, die wieder ihr besonderes Antlitz besaßen. Jeder Baum, jedes Gestrüpp, jedes zierliche Gebüsch  
 hatte hier seine liebliche, redliche Eigenart. Trotzig und lustig standen ehrenwerte Obstbäume da. Beinah  
 hätte ich ihnen sagen mögen: „Ihr seid noch ehrliche Kerl[e]!“ An so treuherzige[m], kernige[m], urwüchsige[m]  
 30 Aufführung konnte ich kaum ander[s]es als große Freude haben, weswegen ich mich ~~wohl~~ fühlen durfte, wie  
 selten zuvor. „Urwüchsig“ dürfte übrigens vielleicht ein etwas <sup>schon</sup>abgenutztes <sup>ich</sup>allzu oft gebrauchtes und daher abge-  
 nutztes Wort sein, <sup>woran</sup>ich <sup>ich</sup>stoße mich jedoch ~~hieran~~ absolut nicht stoße.  
 35 Tag und Nacht, Morgen und Abend traten in ungetrübtem, durchaus unverwaschenem Ausdruck auf. <sup>Was</sup>Mir  
 mir ~~fiel~~ angenehm auffiel, war, daß jedes Vorhandene seine wesentlich <sup>naturwahre</sup>saubere Färbung besaß, der Stein die seine,  
 das Holz der Baumstämme die ihrige <sup>der</sup>. ~~der~~ Ebenso war es mit dem Erdboden, mit den Blättern. Alles war  
 40 satt und voll Lauterkeit. Jede Mauer sprach deutlich für sich und stach als Mauer ~~reinlich~~ von andern  
 Dingen reinlich ab. Rein und unbenommen stand der Baum als solcher da, ~~war n~~ diente nicht irgend einem  
 Park- oder sonstigen Zweck, war niemandem als <sup>[z]</sup>wieder nur <sup>[ihm]</sup>sich selbst unterworfen. Ähnlich ~~se~~ war es  
 mit allen übrigen Dingen ~~ebenfalls~~. Die Stämme schienen von Gesundheit, Frische und Freiheit förmlich zu  
 45 strotzen, nahmen einen breiten, behaglichen Platz ein, dehnten und reckten ihre Aeste und Zweige weit  
 in der prächtigen, klaren, glänzenden Luft aus, daß es eine Freude sein mußte, zu sehen, wie frei, üppig  
 und frech sie sich entfalten, wie sie ungestört und ungeplagt wachsen durften. Alle Erscheinungen  
 standen fest und doch auch weich, und zwar weich weil frei, in völliger Eigenheit, Unabhängigkeit, mit  
 Spuren fröhlicher Wunderlichkeit und Zeichen von angenehmer Keckheit unbeeinträchtigt da, waren nicht  
 hinderlich, doch auch selbst keineswegs gehemmt <sup>[z]</sup>und behindert, und in all die helle, breite, weite Freiheit  
 50 hinab und hinein ~~schlich~~ glänzte reizendes heiteres farbendurchtränktes Himmelslicht, <sup>dieses</sup>d[enn] der Himel  
 war allen <sup>v</sup>gedeihlichen, freiwillig wachsenden Dingen sozusagen eng befreundet. Seit wann wäre der Himmel  
 nicht der große, gute Freund alles Guten? Doch wo bin ich denn jetzt wieder?  
 55 Ich <sup>glaube, daß ich</sup>muß nur rasch die Gedanken wieder ein wenig ordnen, und die zerstreuten Geister, die sich ~~eilig~~ über  
 alles <sup>eilig</sup>hinbreiten möchten, einigermaßen wieder sammeln sollte.



Bes<sup>es</sup> Besonders entzückte mich das reine frische Frühlingsgrün, das ich nie so schön gesehen zu haben  
 glaube. Von den hohen Kastanienbäumen hingen die jungen grünen großen Blätter wie eine Art  
 grünes Fleisch herunter. Ich werde [i]dies wohl schwerlich beschreiben können. Wenn ich indessen mit  
 5 ~~der~~s vorsichtiger, bedächtiger Feder in einiger Geschicklichkeit über das Schöne<sup>nur</sup> leicht hinüberzufahren,  
 sanft hinwegzugleiten vermag, so will ich froh sein und es mir nachher wieder wohl sein lassen.  
 Das Grün besaß in der Tat einen überraschenden, ich möchte sagen, himmlischen Ausdruck von Jugend<sup>r</sup>.  
~~und~~ Solch göttlichen Reiz ~~ke~~, der so sehr Seele wie Fleisch, so sehr Gedanke wie Gemälde, so sehr  
 Geist wie Körper ist, können nur Mädchenwangen- und lippen besitzen, deren Farbe freilich eine  
 10 andere wäre. Gleich fröhlicher, zärtlicher Mozartmusik hing und schwebte und schimmerte es in den  
 Bäumen. Ueberall brach es wie eine anmutige Siegerin, beglückende Königin hervor, gab überall  
 den schönsten, allerbesten- und liebsten Ton an, regierte überall, [hing] *fiel* wie hübsche weiche Locken,  
 [u] *die* sich um ~~seh~~ Stirnen herumringeln, über Felswände herab jugendlich-mutwillig, [i] *stürzte* hier  
 15 nieder, um andern Ortes hochempor zu klettern. Sträucher, Gebüsche besaßen vielleicht das schönste,  
 hellste, feurigste Grün, und in das eine Entzückende und Flammende floß ein anderes Beglückendes  
 und Schönes, in<sup>die</sup> eine<sup>liebe</sup> Melodie *die* eine andere, ebenso reizende, womit ich sagen will, daß<sup>sich</sup> in  
 diese Innigkeit von Grün eine Innigkeit von Blau ergoß, <sup>derartig</sup> daß beiderlei Entzückendes Süßes, vielleicht  
 20 indem es beidseitig ineinanderbrannte- und flammte, vielleicht noch streiten mochte, welches <sup>das</sup>  
 [s] *Schöner* sei und vom Himmlischen mehr an sich habe als das andere. Ist ein blühender Strauch nicht  
 ebenso himmlisch wie der blaue Himmel selber, nicht ebenso schön wie ~~alles~~ jedes andere Schöne,  
 nicht eben so göttlich wie alles Göttliche? Und ist denn nicht alles und jedes schließlich göttlich? ~~Ist~~  
 Könnte irgend etwas sein, das nicht von Gott durchtränkt, durchsättigt wäre? Ich möchte übrigens auch  
 25 hier wieder hervorheben, daß ich, indem ich herumstreifte, mir Mühe gab, alles recht genau anzu-  
 schauen, mir alles Gute und Schöne, das [mir] *ich* <sup>irgendwie antreffen</sup> ~~begegnen~~ konnte, so fest wie möglich in's aufmerk-  
 same Gedächtnis einzuprägen. Das zarte junge Grün ~~wurde~~ war wie ein grünes Lodern, helles  
 lächelndes Brennen, tönendes Küssen, jugendliches Begehren. Wieder loderte auch das Blau, so,  
 30 daß zweierlei Feuer loderten. Es war wie Blühen und Glühen zugleich; grün glühte es aus allen  
 kleinen bescheidenen Zweigen, [i] *blau* aber glühte es über alle Berge, über die ganze Gegend hinweg.  
 Der nahegelegene See hatte einen glühendblauen Anstrich, er glich fast einem geschliffenen blauen  
 Edelstein, und über sein Wasser, das von Schauerlinien grau durchadert war, stürmte dann und  
 wann entzückend wilder warmer Wind, der die blaue Glut in reizvolle wellige Bewegung  
 35 setzte, von einem Ufer an's andere schlichen unsichtbar-sichtbare, weiße Gottgestalten. Am Himmel  
 schwammen undflogen große weiße Wolken, <sup>die</sup> Jünglingen mit edlen Gesten ähnlich sahen. Durch den  
 gesamten ersichtlichen Raum ~~ging ein~~, von reizendem Horizont zum andern, von Luft zu Luft, Erd-  
 40 strich zu Erdstrich, vom Himmel zur Erde, von Umfang zu Umfang <sup>schwang sich</sup> ~~zünde~~ <sup>und</sup> ~~flatterte~~ <sup>und</sup> eine  
 beseligende herrliche Wildheit, wundervolles liebendes Stürmen und Drängen, reizendes Toben,  
 so, als <sup>sei</sup> ~~wenn eine~~ die Erde selber all ihrer bisherigen Einheitlichkeit überdrüssig geworden<sup>wolle</sup>, <sup>sei</sup> ~~und~~, aus  
 45 Freude über<sup>alle</sup> ihre lebendige, <sup>ihre</sup> ~~übermütige~~ Schönheit all<sup>die</sup> e<sup>ihre</sup> Haltung [ver] ~~wegwerfen~~, ~~und~~ in die eigene  
 Pracht zusammensinken ~~wolle~~, u[m] ~~nd~~ in staunenswürdigem Trümmerstücken [i] ~~und~~ umherzuliegen  
 brechen.  
 Oftmals erlebte ich, daß es in wohligen, dichten warmen Strömen einen halben Tag lang regnete.  
 Wie war nach dem Regen alles [i] ~~klar~~ und durchsichtig, die Luft so köstlich, die Aussichten so weich und  
 50 rein, das Erdbild so voll, alle Farben so üppig. Alles schallte, tönte, die Geräusche hallten fr[öh]licher  
 und heller wie sonst in die Welt, z. B. das Rollen näherer oder fernerer Eisenbahnen, Pfeifen und Peitschen



knallen, das Sausen und Schreien und vereinzelte Rufe von da oder dorthier. Die Welt so hoch,  
feucht und weit, die Wolken dann so schön, das Blau dann wieder so freudig und glücklich, das weite  
Freie so glänzend, die Häuser so [ε]/freundlich und weit und breit [ε]alles rund und säuberlich von Licht  
umglänzt. Einmal, als es regnete, stand ich im Wald unter einer tropfenden Tanne, ging später fort  
5 und kam in ein Vogeljubilieren und in den schönsten Abendglanz hinein, worin mir alles unsagbar  
froh erschien.

Das reine Sein wurde mir zu einem Glück, wofür ich weder Worte noch Gedanken fand. [ε]Ich hatte  
viel Lust, mich mit den Bäumen zu vergleichen, die stumm sind, die <sup>ganz und gar</sup>nicht nachdenklich zu sein brauchen, die  
10 still <sup>da-</sup>im Wald <sup>so</sup>stehen und <sup>so</sup>den Wald bilden, die leben können, ohne daß sie nötig haben, sich Rechenschaft  
hierüber abzuverlangen, die wachsen dürfen, ohne sich [ε]freuen oder grämen zu müssen oder Ursache zu haben,  
sich vielerlei Fragen vorzulegen, wie <sup>über-</sup>es die armen unruhigen, bald <sup>über-</sup>hochmütigen, bald niedergeschlagene  
15 nen schwachen ängstlichen Menschen tun, die immer [ε]eilig sind und dennoch in ihren wichtigsten Geschäften nicht  
vorwärtskommen[.], weil sie trotz hochentwickelter Intelligenz <sup>unzufriedener</sup>an den <sup>un-</sup>üblichen Trübheiten und Voreingenom-  
menheiten kläglich kleben bleiben[.], <sup>trauriger</sup>trauriger Eigenschaften bange Sklaven sind<sup>r. 1</sup>. <sup>und</sup>und  
20 Den [Meinen] <sup>selbst,</sup>Mich <sup>trauriger</sup>eigenen und alle andern Menschen vergaß ich zeitweise völlig, trieb, atmete, strich herum,  
schlenderte [vor] <sup>für</sup>für mich hin, dahin, dorthin, dachte nichts, war wie gedankenlos strebendes Gewächs, doch das  
Gedankliche kam von selber wieder zu mir heran, und unwillkürlich mußte ich vor mich hinhurmeln:  
„Arme verlorne Erde.“ Das Wort <sup>kam</sup>ging mir wie von selber durch den Sinn und über die Lippen.  
Mehrere Male schlich ich durch dorniges, nasses Ges[ε]trüpp, wurde bis auf die Haut naß davon, aber derlei  
25 stille Gänge hatten viel Anziehendes, Heimelndes, Freudiges, Ermutigendes für mich.

Eines Abends lief ich aus <sup>einer</sup>einer en größerer Entfernung so rasch wie möglich nach Hause. Ueber d[ie] <sup>er</sup>er  
staubigen <sup>bestaubte</sup>bestaubte Landstraße flogen drohende Wolken. Vereinzelt fielen schwere harte Regentropfen. Sturm fegte  
über den See. Das alles <sup>besaß</sup>besaß eine besondere Art von Schönheit. Ich lief und ging mit dem stürmenden  
30 Himmel, mit dem <sup>schwarzen</sup>schwarzen aufziehenden Ungewitter. In der Nächtlichkeit sah ich Kirschblüten. Stark roch  
die Erde, und der Himmel war bis fast auf's Land herabgesunken. Alles war von dampfendem Rauch  
umzogen. Auf einem Berg in weiter Ferne strahlte ein großes Feuer. Da donnerte und blitzte es <sup>auch</sup>auch schon.  
[D]Aus der Natur schien ein Wühlen, leises Toben, dumpfes Krachen hervorzubrechen. Rechtzeitig langte ich  
aber noch vor Ausbruch des Gewitters zu Hause an. Meine Wohnung lag dicht neben einem alten  
35 dicken Turm und war in folgedessen gedrückt und dumpf. Das Bett war stets feucht. In der Stube lebte  
ein Hauch von geschichtlicher Melancholie, der mir nur zu zart war.  
Auf der hellen feinen <sup>die</sup>Anhöhe, <sup>die</sup>die dicht über der Stadt liegt, war es an sonnigen Vormittagen so schön,  
40 wie ich Mühe hätte zu sagen. [ε]Federn sowohl wie Worte sind in dieser Hinsicht höchst unzulänglich. Die grün[en]lich  
-gelben Frühlingswiesen <sup>die</sup>dufteten und muteten <sup>die</sup>an mich wie Gedichte an, lagen im süßen warmen Sonnenhauch eigens  
wie für glückliches, beschauliches Spazieren und wonniges Schauen ausgebreitet. Schmetterlinge und lüsterne  
Empfindungen taumelten schneeweiß, rötlich, bläulich und gelb umher. Unten i[m] <sup>n</sup>n <sup>umflorter</sup>umflorter sanft um-  
45 schleierter, weicher Tiefe dehnte sich die <sup>liebe</sup>liebe <sup>junge</sup> junge Erde <sup>klein</sup>klein kindheithaft <sup>und</sup>und, doch <sup>aber</sup>aber auch bedeutend,  
ebenso groß <sup>so gut</sup>so gut wie klein, alt <sup>und</sup>und ewig jugendlich, blitzend reich, schimmernd weit, voll fetter [gru] <sup>zart</sup>zartgrüner  
weiter Landschaft, mit Flüssen, Dörfern, Fabriken, Feldern, Wäldern, lieben runden Hügeln, zerstreuten  
50 Ansiedelungen und allerlei sonstigen freundschaftlichen Belebungen wie ein reicher, Teppich in alle sonnigen  
gutherzigen Entfernungen aus.

Hier oben erging ich mich, Seite an Seite, mit einer Frau, die ich mehrere Jahre lang nicht mehr gesehen,  
zu der es mich nun von Neuem hingezogen hatte. An fröhlichen, in Laubbäumen und Tannen verborgenen  
Lusthäuschen vorbei, gingen wir auf hellem Weg <sup>leicht</sup>leicht sachte in den Wald hinauf. Von Zeit zu Zeit forschte

Man kann, die Keise von ... und ... die Welt so ...

Es ist ... die ... die ... die ...

Die ... die ... die ...

Die ... die ... die ...

6 erschien.] Punkt mit Bleistift nachgezogen
36 war.] Punkt mit Bleistift nachgezogen
54 hinauf.] Punkt mit Bleistift nachgezogen

ich im schönen [und] <sup>aber</sup> kalten Gesichte der Frau nach einem Zug von Freundlichkeit, vermochte jedoch <sup>wenig</sup> keinerlei Teilnahme darin zu entdecken. Das Gesicht blieb düster, fast böse, bezeugte nicht die geringste Freude am holden Naturschauspiel. <sup>Anmutig aber [c]</sup> Ebenso anmutig wie gleichgültig ging sie neben mir her, und auf alles, was ich vorbringen mochte, antwortete sie entweder nur mißmutig und übellaunig oder überhaupt nicht.

„Sie grollen mir“, wagte ich zu sagen.

„Könnte Ihnen dies irgendwie wehtun? <sup>Ich glaube</sup> Ich <sup>vermag das doch wohl</sup> kaum, denn längst haben Sie mich vergessen. Zufällig findet sich's, daß man sich wiedersieht, nicht wahr. Auch <sup>es</sup> gibt sich, daß man <sup>wohl</sup> [¿]einmal zusammen spazieren geht. Was hätte das zu bedeuten? Man lächelt, schaut sich an, doch sicher nur mechanisch. Mit seinem Fühlen und Denken <sup>kann</sup> ist man anderswo. Nun ja, das schadet gewiß nichts. <sup>Man</sup> Nette Manieren genügen vollkommen. Wie soll ich glauben können, daß Sie treu sind? Nein, ich zürne Ihnen keinesfalles. Leuten, die mir gleichgültig sind, kann ich unmöglich grollen.

15 Solches <sup>wird nicht</sup> ist <sup>kaum</sup> allzuschwer verständlich[.]sein.“

Indem sie dies sprach, blieb sie <sup>kühl</sup> völlig ruhig. Ich faßte ihre Hand an und <sup>sagte zu mir selber,</sup> <sup>dachte für mich:</sup> „Das wäre <sup>könnte</sup> ja beinah ein Roman <sup>sein</sup>“ Laut sagte ich:

20 „Ist es wahr? Bin ich Ihnen gleichgültig?“

[¿] Finster schaute sie vor sich hin, trotzte und zürnte. Der stolze, feine Mund, wahrer Stappelplatz für jede Sorte Verachtung, verzog sich zu einem bitteren Lächeln, <sup>aber</sup> <sup>doch</sup> in den blauen zornigen Augen schimmerte es wie Tränen. Oder täuschte ich mich?

25 „Wie schön ist es rings um uns“, sagte ich.

Sie erwiderte nichts. Still gingen wir weiter. Ihre schmale kühle Hand behielt ich sorgfältig in der meinen.

„Warum sind Sie so hart?“ fragte ich nach einer Weile.

„Und Sie, weshalb sind Sie unaufrichtig?“ gab sie zur Antwort, woraufhin ich für g[ut]eboten fand, ihre

30 Hand fahren zu lassen. Wir gingen nach Hause, wo sie sagte:

„Werden Sie morgen zu mir kommen?“

„Ich würde bedauern, wenn ich <sup>hiez</sup> <sup>hiez</sup>u nicht Zeit<sup>v</sup>fände. Möglich ist, daß ich anderwärts beansprucht sein könnte“.

35 Das Spiel war verfehlt. Mir blieb übrig, eine kleine Geste zu machen, womit ich mir <sup>sagte</sup>, eingestanden haben wollte, daß <sup>es mit de[m]</sup> <sup>r</sup>Verkehr [¿]vorbei sei.

Mit, <sup>wie mir scheint,</sup> recht <sup>sehr</sup> bemerkenswerter Unbedachtsamkeit bin ich hier, <sup>wie mir scheint,</sup> in einen scheinbar fast gartenlaubenhaften Romanhandel hineingeglitten, worüber ich lachen muß, was ich unumwunden bekenne. Um so ruhiger darf ich nun vom Unwichtigen zum Wichtigen, vom Unbotmäßigen

40 zum Gesetzlichen, vom Nebensächlichen zum Sachlichen und vo[m] <sup>n</sup> der Abirrung zur Hauptsache zurückkehren. Wie mir übrigens scheint, könnte ich recht gut noch ein anderes interessantes Liebeszwischenpiel anfügen oder einflechten. Ich will solches jedoch durchaus unterlassen, weil ich der Ansicht bin, daß jede[r] <sup>s</sup> derartige Geplänkel, Gemunkel u. s. w. hier kaum am Platz wäre und daher keineswegs hierhergehört. „Bleiben

Sie gefällig bei der Sache, geehrter tal[i] <sup>er</sup> <sup>er</sup>tierter Herr Verfasser“, möchte ich zu mir selber sagen. In der Tat

45 handelt es sich hier mehr um Natur als um irgend etwas sonstiges[.], mehr um stille zielbewußte Weltbetrachtung als um dramatische oder amuröse Auftritte. Zwar erkläre ich gern, daß ich durchaus kein Gegner von spannenden Szenen bin. „Onkel Tom's Hütte“ und ähnliche effecthascherische Werke sind freilich ungemein langweilig, weil unglaublich geistlos. [¿] <sup>Paß</sup> immerhin auf, Plauderer! Stillgeschwiegen, armer Hamlet! Iß dein Brot in Frieden und behalte deine Weisheit hübsch für dich. Besser ist noch immer besser gewesen, und

ist eine Person, deren Maltum ...

Ein großer Mann, welcher ...

Wenn Sie sich ...

Es ist ein ...

Die ...

Das ...

Die ...

Die ...

Mit ...

14 keinesfalles.] Punkt mit Bleistift nachgezogen
28 Weile.] Punkt mit Bleistift nachgezogen
36 sci.] Punkt mit Bleistift nachgezogen

40 Abirung] A mit Bleistift nachgezogen
46 Auftritte.] Punkt mit Bleistift nachgezogen
48 geistlos.] Punkt mit Bleistift nachgezogen

wenn es regnet, so spanne ich den Regenschirm auf, damit ich möglich trocken bleibe. O es ist ja so wunder  
 voll behaglich, rechtschaffen sein Metier auszuüben, sechs Tage lang zu arbeiten und am siebenten Tag auszuruhen  
 wie andere unkluge solide Leute. Es ist so schön, redlich sein tägliches Brot zu verdienen. Es tut so wohl, eine  
 bestimmte Sache zu behandeln und ~~gr~~ wie ein ehrlicher Kerl hübsch gradaus schauen zu dürfen; treu und ausharrlich  
 5 sein gutes, festes Ziel i[n]m <sup>haben</sup> Augen<sup>v</sup> und einen reinlichen, apetitlichen gescheiten Zweck verfolgen zu können. Stelle  
 dir eine runde nette einmalige Aufgabe, suche sie zu lösen und sei damit zufrieden. „Seid arbeitsam“, möchte ich  
 allen unbefriedigten Menschen zurufen „seid treu und bescheiden, dann w[erdet] ~~ir~~ <sup>ir</sup> es sich nie ereignen, daß ihr  
 10 nötig hättet, sogenannte Seelen<sup>angelegenheiten</sup>“ und ich weiß nicht was sonst noch für <sup>1</sup> Angelegenheiten übermäßig  
 wichtig zu nehmen, wodurch ihr euch Schaden zufügt“. Sollte ich elendiglicher Nichtswürdiger mir erlauben dürfen,  
 der Meinung zu sein, daß in den allermeisten Fällen Arbeit [vie] <sup>un</sup>endlich viel bedeutender sei als alles Andere? Wenn  
 du arbeitest, kann dein Gemüt unmöglich anders sein als ruhig und dein Herz unmöglich anders als gut und  
 du selbst kannst unmöglich anders sein als schön, fein, edel, vornehm, groß und was hieraus notwendigerweise fol-  
 15 gen muß: liebenswürdig.

Schwer fiele mir sicher nicht, eine Schauspielerin-Anfängerin zu erwähnen, die im entzückend weißen, weichen  
<sup>eine</sup>  
 Morgenkleid am offenen Fenster stand und in ~~die~~ von blauer Luft umsäuselte Platanenallee ~~hin~~ <sup>hinaus</sup> tragische  
 Desdemona-Verse rezitierte. Schlichter, schlechter, überaus fader, langweiliger, trockener, geringfügiger Mensch,  
 20 der ich bin, ging ich in der süßen Frühlingsvormittagssonne, im lieben Treiben, Blühen, Summen, Duften  
 und Zwitschern, in all dem Grünlichen und Lieblichen, d. h. unten in der Allee schlenderisch, vagabundisch vorüber  
 und fand Anlaß, die junge angehende Künstlerin verblüffend höflich und ungemein artig zu grüßen, was  
 für mich natürlich ein Hochgenuß war. Ob auch für sie, mag fraglich bleiben.

Federleicht und scharmant vermöchte ich diese und jene unterhaltungslektürenhafte, nette, zarte, galgen-  
 25 strickliche, hübsche pikante Episode galant und womöglich ein wenig mokant anzubringen und hervorzuzau-  
 bern. Extravagant, versteht sich, und dabei <sup>keinesfalls irgendwie</sup> ganz und gar nicht anders als entsetzlich weltgewandt, elegant!  
 Handelt [es] sich jedoch, großer Gott, hier um aristokratische Akrobatie, ~~um~~ <sup>oder</sup> Spezialität, Kuriosität? Oder um  
 Geflöpperei, Gespöttel? ~~Ist~~ Könnte ~~und~~ dürfte es mir hier um Witze ~~und~~, brillante Geistesblitze, um Blendwerk,  
<sup>Sollte</sup> <sup>etwelches</sup> <sup>beißendes</sup>  
 Feuerwerk, Pfeffer, ungesunden Reiz zu tun sein? ~~Wäre~~ ich etwa ~~von~~ diesbezüglich beauftragt worden sein, Ge-  
 würz zu fabrizieren[?], das ~~nicht nährt sondern~~ nur Durst und Hunger, verzehrendes Gelüst, verderblichen un-  
 natürlichen Appetit, giftige Begierden, schnöde brandschwarze Begehrlichkeiten heraufbeschwört und weckt? Seit  
 35 wann wäre ich der Sklave, der allem Zersplitternde[m] blindlings dient? Ehe ich glänzende, betrügerische  
 schillernde, faszinierende Massenware liefern würde, wollte ich gewiß tausendmal lieber einfache Handarbeit  
 oder mit andern Worten schmackhafte aber durchaus erträgliche Nahrung bescheiden darbieten.  
<sup>vermöchte</sup>  
 Schwalbenleicht ~~flöge~~ ich, falls ich Trieb und Beruf hiezu spürte, mit Strumpfbandangelegenheit oder Champag-  
 40 nerszene herbeizufiegen, womit ich jedoch, wie ich glücklicherweise einsehe, [i] <sup>sp</sup>urwenig oder überhaupt nichts Gutes  
~~ä~~ ausübte. Was hätte ich Großes gewonnen und Wünschenswertes [i] <sup>er</sup>reicht, wenn ~~ich~~ es mir mit vieler Mühe  
 gelungen wäre, Leser und Leserin Entsetzen einzuflößen?

Nein, ich halte mich gern an das Rechtschaffene und Gute, an das ~~Schöne~~, <sup>vor mir</sup> <sup>und andern Menschen</sup> Nutzenbringende und Edle, an das Gut-  
 45 mütige und Schöne, und zwar vor allen Dingen deswegen, weil ich selber <sup>viel</sup> <sup>mehr</sup> immer noch lange nicht edel, gutmütig  
 und rechtschaffen <sup>genug</sup> bin, ~~und daher~~ <sup>vielmehr</sup> in jeder Weise nötig habe, mich emporzuschwingen.

Warum muß ich jetzt so fröhlich lachen? Schäme ich mich wirklich nicht, so fröhlich zu sein?  
 50 Mitunter mußte ich mich allerdings ein wenig schämen, daß ich so müßiggängerisch [i] <sup>her</sup>umstrich, hin und her  
~~stand~~ <sup>ich</sup> ging und Beobachtungen sammelte, wo <sup>ich</sup> Ärzte, Buchbinder, Schneidermeister, Schlosser, Tischler, Stadtpräsidien-  
 ten ihre Beruflichkeit ausüben, Advokaten, Redakteure, Bankangestellte- und Direktoren, Uhrmacher, Weg-  
 meister, Jäger, Förster, Gärtner ihren Obliegenheiten nachgehen, Wäscherinnen, Bäuerinnen, Tramange-



stellte, Eisenbahner, Schalenmacher, Setzer, Goldarbeiter, Kaufleute, Elektriker, Techniker,  
 Industrielle und hohe Staatsbeamte ihre Aemter versehen und bekleiden sehen konnte. Ging denn aber  
 nicht auch ich einer Art beruflicher Pflicht nach, erfüllte nicht auch ich gewisse ernstliche Obliegenheiten,  
 und bekleidete und versah nicht <sup>ich</sup> auch ich ebenso gut ein Amt und schaute nicht ebenso gut zu r<sup>1</sup> meiner Sache  
 wie irgendeiner? Und [w]ar's denn etwa nicht <sup>wunder-</sup> hübsch, daß es s[o]ich so verhielt? War's das alles im Grunde  
 [a]irgendwie anders als überaus reizend, heimlich, kleinlich, <sup>aber und anders als,</sup> doch etwa nicht zugleich auch wieder groß, sonnig  
 und vielsagend? Sagte ich nicht War[s] etwa nicht <sup>es etwa</sup> nicht, der immer wieder zu sich selber sagte: „Reizendes  
 zierliches Leben.“? W[en]ar <sup>es nicht immer ich, den</sup> anderes als [i]stimmte alles dies<sup>1</sup> so<sup>1</sup> nachdenklich und so<sup>1</sup> wieder so merkwürdig froh  
 stimmte wie mich [i]?

93

15 Wenn ich sage, daß ich oftmals am Seeufer auf einer Bank unter den Zweigen zarter Weidenbäume  
 saß und vor mich hinphantasierte, so berichte ich sicher nichts Erstaunliches, <sup>doch</sup> dafür aber auch nichts Unwahres.  
 Das Wasser war bald froh und blau, bald düster und schwärzlich.  
 Einmal stand ich nachmittags auf einem über dem blitzenden See gelegenen Felsen, wo ein Pavillon  
 20 steht, und schaute mit Behagen und mit allerhand Gedanken beschäftigt, in die liebliche Tiefe. Der Himmel  
 schien mild und sanft erzürnt, so, als sei er zornig und freundlich zugleich. Als es zu regnen begann,  
 flogen lange Schauer und Schatten über den See. Doch zeigte sich da und dort noch Blau. Göttliche Liebe  
 schwindet niemals gänzlich.

25 Unten auf der nassen aber säuberlichen Landstraße suchten Leute, die keinen Regenschirm bei sich hatten,  
 vor dem Rieseln und Rinnen <sup>sich</sup> insofern zu schützen, als sie behende unter das dichte Laub von einigen [B]reit[en] förmigen Kastanienbäumen  
 traten<sup>1</sup>, <sup>was</sup> Drollig [sah] sich<sup>1</sup> in der Tat <sup>aus</sup> drollig ausnahm. Gewünschten Schutz gewährten nämlich die schönen  
 30 Bäume so reichlich, <sup>durchaus hinlänglich</sup> daß in jeder Beziehung, <sup>eng-</sup> indem durch die dichtaneinandergedrängte Blätterpracht kein  
 kaum einige Tröpfchen auf die Hüte, Kleider und Köpfe herabzudringen vermochten.

Während das Wasser in allenschönen warmen sanften Farben strahlte, schlang sich durch den <sup>geregten</sup> aufgeregten  
 35 Himmel, der dunkelgelb leuchtete, ein zartes Gewitter, wobei es gelinde donnerte. In einiger westlichen  
 Entfernung sank [mit]unter herrlicher Bewegung, mit entzückenden Linien der Bergzug zum See herab, wo auf  
 &ruhigem weichem regnerischem Wasser noch Gondeln herumfahren oder stillumherlagen. Der Fischer da  
 draußen angelte fleißig weiter. Auf allen Gebilden, Gestalten, lag warmer frischer Glanz. Die glückliche  
 liebliche Welt [g]schien sich dem Himmel, der sich so ernst geberdete, vertraulich hingegeben zu haben, was  
 40 ein wundervolles Bild ergab, <sup>das [i] mich</sup> eine ebenso gewaltig<sup>1</sup> wie angenehm<sup>1</sup> dünkte. <sup>Sind</sup> Ist nicht weinende Augen  
 schöner als trockene und tränenlose? Ist nicht die Freude, [i] die <sup>de</sup> noch den Glanz erlebten Schmerzes sehen  
 läßt, freudiger als jede andere Freude? Ist nicht das vom Unglück <sup>vorübergegangenen</sup> noch durch-  
 drungene Glück reiner und schöner als, reicher und höher als das nie vom Mißgeschick geplagte und heim  
 45 gesuchte? Sollte weinender Zorn wirklich nicht schöner sein als kalte gemessene Gelassenheit? Ist ein  
 Sturm nicht doch viel schöner als kühle, reiflich erwägende Ueberlegung? Ist nicht Niederlage besser als  
 bleiches Triumpheslächeln? Ist Erschütterung nicht wohltuender als Gefäßtheit und Gleichmütigkeit, obwohl  
 diese sicher nur köstlich sind? Ist nicht Verzagten viel besser, daß ich verzage, worüber  
 ich seufze, als daß ich siege, worüber ich mich auf rohe, wüste Art freue? Ist der Schimmer auf einem

94

50 Gegenstand nicht tausendmal schöner als letzterer selber? Ist nicht schließlich der zürnende, strahlende  
 mutwillige donnernde Himmel unendlich schöner als die Erde, die ohne ihren Himmel, der sie in Lüften gnädig aufrechthält,  
<sup>zusammenschrumpfen</sup> in Wertlosigkeit, in ein Nichts<sup>1</sup> und in ein wesenloses Grauen herabstürzen müßte? Ist die Seele, die den  
 55 Körper <sup>be[ ]setzt</sup> zum Körper macht, nicht schöner als dieser? Ist das Geistige, das <sup>in fröhliche Bewegung setzt</sup> dich durchgeistigt, nicht schöner  
 als du selbst? Sind denn <sup>die</sup> meine wenigen guten Absichten, die mich beleben und beseligen, nicht viel schöner wie ich  
 selber? Ist denn Gott in seiner [a]ll[es]gewalt nicht immer und überall das Höchste und Schönste?

95



Fröhliches Kindheitland, <sup>lichte</sup> ~~heitere~~ Eltern-Erde, hohe Felsen, heitere kleine Wege, Stadt- und Bauernhäuser,  
 Gottes- und der Menschen helle schöne Welt und reizende anmutige Verstecke, Büsche, Gräser, Pflanzen, Apfel-  
 5 und Kirschbäume, <sup>tiefsinnig-blasse</sup> ~~himmlisch~~ Lilien mit üppig-schöne Rosen im dunkelgrünen heimeligen Garten, Hellig-  
 keit des frühen Morgens, die ~~ih~~ wie du mich götteraugenhaft mit frischer Hoffnung anblitztest, ~~da~~ und dann wieder  
 du, <sup>von</sup> ~~wehmütig-süßer~~ geduldiger, glücklicher, <sup>voller</sup> ~~wehmütig-goldene~~ Gedankenwellen <sup>erfüllter</sup> ~~erfüllter~~ -Wellen,  
 Lieder voll Lebenslust, Ströme voll <sup>süßer</sup> ~~süßer~~ Liebe heraufzaubernder Abend, dein Bangen und <sup>die</sup> ~~die~~ Ahnen, <sup>und</sup> ~~und~~ <sup>die</sup> ~~die~~ eine  
 10 Schwäne auf silbern-stillem Wasser, Nächte mit Mond und Sternen, des Halbmondes Schwermutlächeln. Röt-  
 liche Wolken über abendlich-bleichem See <sup>und</sup> ~~und~~, Morgenrot, Wind, Regen und süße Mittaghitze, wie  
 dankbar sah ich euch an, wie <sup>gern</sup> ~~fröh~~ empfand ich euch; wie glücklich war ich im traulichen zeitvergeudenden  
 Verkehr und im liebenden <sup>U</sup> ~~U~~mgang mit euch. Niemals werde ich zu bereuen haben, daß ich Auge und Ohr, <sup>und</sup> ~~und~~  
 15 <sup>das</sup> ~~das~~ alle <sup>a</sup> ~~a~~ufmerksamkeit, Sinn und Gedanken und die Seele <sup>eifrig</sup> ~~euch~~ hingab. <sup>Schädigen</sup> ~~Vieles~~ <sup>hätte</sup> ~~hätte~~ mich Vieles  
 können; dieses aber gewiß nicht. Wie könnte dich schädigen, was dich lebendig macht? Zeitverlust? Wenn ich  
 Kraft, Mut, Geduld, Liebe und Beselung gewinne, will ich herzlich gern Geld wie Zeit verlieren. <sup>Die</sup> ~~Zeit~~ ist  
 20 ein Traum, alle unsere fleißigen Bemühungen sind am Ende höchst fraglich, sogenannter Erfolg ist an sich durchaus  
 verderblich und Geld ist ein ungemein schätzenswertes, nettes hübsches Uebel. Im Uebrigen bin selbstverständ-  
 lich auch ich der Ansicht, daß es schicklich sei, <sup>Möglichstes</sup> ~~sich~~ anzustrengen, es mit der Zeit zu <sup>klein</sup> ~~wenig~~ irgend  
 etwas zu bringen. Viel brauchts nicht zu sein, da ich <sup>vom</sup> ~~Leben~~ Respeck <sup>die</sup> ~~die~~ bezeugungen zu entbehren wage, indem  
 ich vom Leben weiter nichts begehre als nacktes schlichtes Auskommen <sup>die</sup> ~~ver~~mischt mit Spaß, d. h. um mich  
 25 etwas würdiger, stattlicher, vornehmer auszudrücken: Dürftigkeit samt Liebe!, womit ich <sup>bemerkt</sup> ~~bemerkt~~ angedeutet  
 haben möchte, daß ich zufrieden bin, weil ich mich dann und wann amüsiere. <sup>Zwe</sup> ~~So~~ <sup>die</sup> ~~viel~~ ich einzusehen vermag,  
 gibt es für uns Menschenvolk zwei Hauptsächlichkeiten: Pflichterfüllung und <sup>Freude!</sup> ~~daneben~~ <sup>so</sup> ~~so~~  
 30 Zu Hause saß ich wenig, <sup>ge</sup> ~~ge~~ machte mich vielmehr <sup>stets</sup> ~~stets~~ wieder munter auf die Beine, um das reiche holde  
 Freie zu empfinden, <sup>und</sup> ~~und~~ die Lebendigkeiten zu begreifen, <sup>den</sup> ~~den~~ <sup>oden</sup> ~~oden~~ zu spüren, <sup>und</sup> ~~der~~ <sup>gütige</sup> ~~gütige~~ <sup>n</sup> ~~n~~ Welt <sup>recht</sup> ~~recht~~ nah  
 zu sein, Blumen und Blätter und manches Andere fleißig anzuschauen, wie überhaupt alles umliegende  
 Gebiet <sup>die</sup> ~~die~~ ehrlich kennen zu lernen.  
 35 Das Land machte mir die Stadt und diese wieder <sup>das</sup> ~~das~~ jenes angenehm. Durch das eine mochte sich <sup>mir</sup> ~~auch~~ das  
 andere und nach und nach alles Uebrigen <sup>bekannt</sup> ~~bekannt~~ geben. Hilft nicht jede Arbeit der andern? Geht nicht  
 ein Wissen rasch zum folgenden über? Sind allerlei Liebe und allerhand treuliche Sorgfalt einander nicht  
 überall <sup>geheimlich</sup> ~~geheimlich~~ behilflich? Wenn ich da und dort Interesse zeige, Anteil nehme, Eifer entwickle, Wärme  
 40 und Gutmütigkeit bekunde, so <sup>ge</sup> ~~muß~~ wird es wohl geschehen, daß ein seltsames, gesetzhaft Verbundenes auch  
 mir wieder einige Güte erzeugt und Liebe erweist. Den ich leben lasse, wird <sup>schließlich</sup> ~~schließlich~~ auch mich gefällig  
 leben und vorwärtskommen lassen wollen. <sup>die</sup> ~~die~~ Ich will glauben, daß dies so ist, wenigstens will ich es  
 hoffen, und <sup>die</sup> ~~die~~ <sup>ist</sup> ~~ist~~ es anders, so sind du und ich und wir Alle noch nicht verloren. Hängt ja <sup>doch</sup> ~~alles~~ nah genug  
 45 zusammen. Ist <sup>ja</sup> ~~alles~~ doch alles warm und eng genug miteinander verknüpft.  
 Ein und das andere Mal ließen mich offene Fenster in behäbige Stuben <sup>und</sup> ~~und~~, mithin ganz gemütlich  
 in's bürgerliche Familienleben hineinblicken. Wär's nicht viel schöner im Land, wenn alle ängstlich  
 verschlossenen, bänglich-engen Verhältnisse offenerherzig und großmütig zu Tage lägen? Einmal erhielt  
 50 ich Gelegenheit, eine allerliebste kleine Schöne zu betrachten, die sich am Fenster in aller Ungezwungen-  
 heit ankleidete, <sup>ein</sup> ~~ein~~ Schauspiel <sup>was</sup> ~~war~~ <sup>gewährte</sup> ~~darbot~~ <sup>war</sup> ~~war~~, das den Anschein <sup>erweckte</sup> ~~darbot~~, <sup>als</sup> ~~gebe~~ es <sup>weitherum</sup> ~~weitherum~~  
 nun an keinerlei böse Zunge, <sup>üble</sup> ~~üble~~ dumme üble Nachrede, lasterhaft schwatzende Bosheit, traurige Verleum-  
 55 <sup>weitherum</sup> ~~weitherum~~ dung, Neid, Eifersucht, Mißgunst, <sup>und</sup> ~~und~~ Spielverderben und Vergällung de <sup>s</sup> ~~s~~ Lebensfreude <sup>mehr</sup> ~~mehr~~  
<sup>weitherum</sup> ~~weitherum~~ in der Welt <sup>mehr</sup> ~~mehr~~ <sup>gebe</sup> ~~gebe~~ mehr existieren könnten. Wie gefielen mir Unbedenklichkeit und  
 harmlose Art am reizenden Geschöpfe!

96

97

98



Nur rasch noch in den Tannenwald will ich treten und daraufhin bescheiden [ɛ]abbrechen. Welche zarte  
 Ruhe herrscht nicht schon nah am Waldrand. Sobald du in die edle Tempelhalle, in's feierliche Kircheninnere  
 eintrittst, haucht dich <sup>[an]von</sup> von allen Seiten her willkommene Stummheit an. Der Boden knistert, in der Luft  
 5 flüstert es. Kaum wage ich im grünen Saale mich vorwärtszubewegen, weil ich in all der Innigkeit,  
 in all dem Guten und Schönen zu stören fürchte. Den Atem halte ich an, um auf die liebe Stimme  
 des so grundgütigen- und ehrlichen Gesellen sorgfältig zu lauschen. Wie Könige stehen die Tannen da.  
 Fragend betrachten sie mich. Alle Gedanken stehen still, alles Empfinden hört mit einmal auf, dennoch  
 scheint jeder Schritt wieder ein Gedanke und jeder Atemzug ein Gefühl zu sein. (Geburt und Tod, Wiege  
 10 <sup>[a]Aus</sup> und Grab tauchen in der Abgesondertheit vor mir auf. Ueber mir tauchen und Grab dicht vor mir auf.<sup>7</sup>  
 [und]Während ich über meinem Kopf ein Rauschen höre, [d]stelle ich mir vor, daß Leben und Sterben, ~~Anfangen~~  
 Beginnen und Endigen freundschaftlich beisammen liegen. Neben dem Grei[s]re steht das Kind. Blühen und Welken,  
 Lust und Leid umarmen einander. Der Ursprung küßt den Fortgang. Anfang und Abschluß geben einander  
 15 lächelnd die Hand. Erscheinen und Verschwinden sind Ein[es]z[ei]. <sup>ein ges wenn</sup> Ach, wenn daß es sich doch gäbe, [ɛ]Nichts Im Wald  
 ist alles verständlich. Ach, <sup>wer</sup> wer doch entweder ewig leben oder nie lebendig sein könnte, <sup>daß</sup> wenn es sich doch  
 20 gäbe, daß ich ewig lebte irgend jemand wäre, [der]doch entweder ewig leb[en]te oder ewig st[[c]ü]rben könnte [.]dürfte.  
 en n

hier folgt: Der Spaziergang

(Korrekturbögen 5 bis 85)



Eines Vormittags, da mich die Lust einen Spaziergang zu machen, ankam, setzte ich den Hut auf den Kopf,  
 lief aus dem ~~verließ das~~ Schreib- oder Geisterzimmer weg und die Treppe hinunter, um auf die Straße zu eilen. Im Treppenhaus

[101]

5 begegnete mir eine Frau, die wie eine Spanierin, Peruanerin oder Kreolin aussah und etwelche bleiche welke  
 Majestät zur Schau trug.

So viel ich mich erinnere, befand ich mich, als ich auf die offene helle Straße trat, in romantisch-abenteuerlicher  
 Gemütsverfassung, die mich beglückte. Die Morgenwelt, die sich vor mir ausbreitete, erschien mir so schön, als sähe ich sie  
 zum ersten Mal. Alles, was ich erblickte, machte mir den angenehmen Eindruck der Freundlichkeit, Güte und Jugend.

10 Rasch vergaß ich, daß ich ~~soeben~~ oben in meiner Stube soeben noch düster über ein leeres Blatt Papier hingebütet hatte.  
 Trauer, Schmerz und alle schweren Gedanken waren wie verschwunden, obschon ich einen gewissen Ernst noch immer  
 vor und hinter mir lebhaft spürte.

Freudig war ich auf alles gespannt, was mir etwa begegnen ~~ke~~ oder entgegentreten könnte. Meine Schritte  
 waren gemessen und ruhig. Indem ich meines Weges ging, ließ ich, so viel ich weiß, ziemlich viel würdevolles Wesen

102

15 sehen. Meine Empfindungen liebe ich vor den Augen der Mitmenschen zu verbergen, ohne mich jedoch deswegen ängstlich  
 zu bemühen, was ich für einen Fehler halten würde.

Noch nicht zwanzig Schritte weit war ich über einen breiten menschenbelebten Platz gegangen, als mir Herr Pro-  
 fessor Meili, eine Kapazität ersten Ranges, leicht begegnete.

Wie die unumstürzliche Autorität schritt Herr Meili ernst, feierlich, hoheitvoll daher. In der Hand trug er einen  
 20 unbeugsamen wissenschaftlichen Spazierstock, der mir Grauen, Ehrfurcht und Respekt einflößte. Meili's Nase war eine  
 scharfe, gebieterische, strenge harte Habichts- oder Adlernase. Der Mund war juristisch zugeklemmt und zugekniffen.  
 Des berühmten Gelehrten Gangart glich einem ehernen Gesetz. Aus Professor Meili's ernsten, hinter buschigen Augenbrauen  
 verborgenen Augen blitzten Weltgeschichte und Abglanz von längst vorbeigegangenen heroischen Taten hervor. Sein  
 Hut glich einem unabsetzbaren Herrscher. Im [g] Ganzen genommen betrug sich jedoch Herr Professor Meili ganz milde, so, als  
 25 habe er in keiner Hinsicht nötig, merken zu lassen, welche Summe von Macht und Gewicht er personifiziere. Da ich mir  
 sagen durfte, daß diejenigen, die nicht auf süße Art lächeln, immerhin ehrlich und zuverlässig sind, so erschien er mir  
 trotz aller Unerbittlichkeit sympatisch. Gibt es ja bekanntlich Leute, die ihre Untaten ausgezeichnet hinter gewinnendem  
 verbindlichem Benehmen zu verstecken wissen.

103

Ich wittere einen Buchladen samt Buchhändler, ebenso will bald, wie ich ahne und merke, eine Bäckerei mit  
 30 Goldbuchstaben zur Geltung kommen. Vorher aber hätte ich einen Pfarrer zu [~~de~~]erwähnen. Mit freundlichem Gesicht fährt  
 ein radfahrender, fahrradelnder Stadtchemiker <sup>dicht</sup> am Spaziergänger vorüber, ebenso ein Stabs- oder Regimentsarzt. Nicht  
 unaufgezeichnet darf bleiben ein [~~de~~]bescheidener Fußgänger, nämlich ein reichgewordener Althändler und Lumpensamler.  
 Zu beachten ist, wie Buben und Mädchen frei und ungezügelt im Sonnenlicht umherjagen.

35 „Man lasse sie ruhig ungezügelt, denn das Alter wird sie leider Gottes einst noch früh genug schrecken und zügeln“,  
 denke ich.

Am Brunnenwasser erlabt sich ein Hund, in blauer Luft zwitschern Schwalben. Ein bis zwei Damen in verblüffend  
 kurzen Röcken und überraschend hohen, engen, feinen, eleganten, zarten, farbigen Stiefelchen machen sich so gut  
 bemerkbar wie irgend etwas anderes. Ferner fallen zwei Sommer- oder Strohhüte auf. Die Geschichte mit den Herren-  
 40 strohhüten ist die: in der hellen Luft sehe ich nämlich plötzlich zwei entzückende Hüte; unter den Hüten stehen  
 zwei bessere Herren, die einander mittels kühnen, schönen, artigen Hutschwenkens guten Morgen bieten zu wollen scheinen[.],  
 was eine Veranstaltung ist, wobei die Hüte sichtlich wichtiger sind als die Herren selber ihre Träger und Besitzer. Man  
 möchte jedoch den Herrn Verfasser sehr ergeben gebeten haben, sich vor Witzen wie sonstigen Ueberflüssigkeiten ein wenig in  
 acht zu nehmen. Hoffentlich hat er dies ein [um]für allemal verstanden.

104

45 Da mir eine stattliche Buchhandlung überaus angenehm auffiel, ich Lust spürte, ihr einen flüchtigen Besuch abzustatten,  
 so zögerte ich nicht, mit bester Manier einzutreten, wobei ich freilich dachte, daß ich womöglich eher als strenger  
 Bücher-Revisor, Inspektor, Neuigkeitensammler, feiner Kenner wie als gern-gesehener beliebter reicher Einkäufer  
 oder guter Kunde in Frage kommen könne.



Mit höflicher, durchaus vorsichtiger Stimme erkundigte ich mich in begreiflicher Weise gewählten Ausdrücken nach dem Neuesten und Besten auf dem Gebiete schöner Literatur.

„Darf ich“, fragte ich schüchtern, „Gediegenstes, Ernsthaftestes, mithin selbstverständlich Meistgelesenes<sup>sowie</sup> raschest

5 Anerkanntes und Gekauftes kennen und ~~womöglich~~ augenblicklich hochschätzen lernen? Sie würden mich zu ungewöhnlich  
[i:]<sup>hohem</sup> Dank verbinden, wenn Sie die Gefälligkeit haben wollten, mir ~~dasjenige Buch~~ gütig das Buch vorzulegen, das,  
wie ja sicher niemand so genau wissen wird wie Sie, beim lesenden Publikum sowohl wie bei ~~der~~ gefürchteter, daher wohl  
auch umschmeichelter Kritik die höchste Gunst gefunde[n] hat und ferner munter findet.

In der Tat interessiert mich ungemein, erfahren zu dürfen, welches von allen hier aufgestapelten oder zur Schau gestellten  
10 Werken der Feder dieses fragliche Lieblingsbuch ist, dessen Anblick mich ja sehr wahrscheinlich zum sofortigen freudigen,  
begeisterten Käufer machen wird. Das Verlangen, den bevorzugten Schriftsteller der gebildeten Welt und sein allseitig  
bewundertes, stürmisch beklatschtes Meisterwerk vor mir sehen und wie gesagt, vermutlich auch <sup>können</sup> zu kaufen, rieselt  
mir durch sämtliche Glieder.

15 Dürfte ich Sie höflich und so lebhaft wie möglich bitten, mir solches erfolgreichste Buch zu zeigen, damit die Begierde,  
die sich meiner bemächtigt hat, sich zufrieden geben und aufhören mag, mich zu beunruhigen?“

„Sehr gern“, sagte der Buchhändler.

Wie ein Pfeil verschwand er aus dem Gesichtskreis, um jedoch schon im nächsten Augenblick wieder, und zwar mit dem  
meistgekauften- und gelesenen Buch von wirklich bleibendem Wert in der Hand, zum begierigen Interessenten zurück-  
20 zukehren.

Das kostbare Geistesprodukt trug er so sorgfältig und feierlich, als trage er eine heiligmachende Reliquie. Sein  
Gesicht war verzückt; die Miene strahlte höchste Ehrfurcht aus. Mit einem Lächeln auf den Lippen, wie <sup>man es bei</sup> nur Innigst-  
durchdrungenen findet, legte [m]er mir auf die gewinnendste Art vor, was er eilig daherbrachte. Ich betrachtete das

25 Buch scharf und fragte:

„Können Sie schwören, daß dies das weitestverbreitete Buch des Jahres ist?“

„Ohne Zweifel.“

„Können Sie behaupten, daß dies das Buch sei, das man absolut gelesen haben muß?“

„Unbedingt.“

30 „Ist das Buch wirklich gut?“

„Gänzlich überflüssige, durchaus unstatthafte Frage!“

„Dann danke ich Ihnen recht sehr herzlich“, sagte ich kaltblütig, ließ das Buch, das die fraglos weiteste Ver-  
breitung gefunden hatte, weil jederman es unbedingt gelesen haben mußte, lieber ruhig liegen, wo es lag und  
entfernte mich, ohne Weiteres, d. h. denkbar geräuschlos.

35 „Ungebildeter, unwissender Mensch!“, rief mir freilich der Verkäufer in berechtigtem Verdruß nach. Indem ich ihn  
jedoch reden ließ, ging ich gemächlich weiter und zwar, wie ich sogleich ~~näher~~ verständlich machen und ein-  
gehend auseinandersetzen werde, in die nächstgelegene imposante Bankanstalt.

Wo ich nämlich vorsprechen zu müssen meinte, um über gewisse Wertpapiere zuverlässigen Aufschluß zu  
erhalten. „Im Vorbeigehen rasch in ein Geldinstitut hineinzuspringen“, sagte ich zu mir selber, „um über Finanz-  
40 angelegenheiten zu verhandeln und Fragen vorzubringen, die man nur flüsternd vorträgt, ist hübsch und nimmt  
sich zweifellos überaus gut aus“.

„Es ist gut und trifft sich prächtig, daß Sie persönlich zu uns kommen“, sagte mir der am Schalter schaltende  
verantwortliche Beamte in freundlicher Tonart. Fast schalkhaft, jedenfalls aber [ɛ]sehr angenehm lächelnd, fügte  
er Folgendes hinzu:

45 „Soeben wollten wir uns nämlich brieflich an Sie wenden, um Ihnen, was nun mündlich geschieht, die für Sie  
ohne Frage erfreuliche Mitteilung zu machen, daß wir Sie aus Auftrag eines Vereines oder Kreises von Ihnen  
offenbar holdgesinnten, gutherzigen, menschenfreundlichen Frauen

mit Franken Eintausend



weniger belastet, wie vielmehr, was Ihnen gewiß wesentlich willkommener sein dürfte, bestens kreditiert haben, wovon Sie so gut sein wollen, gefällig prompt <sup>Notiz</sup> ~~Notiz~~ im Kopf, oder wo es Ihnen sonst paßt, <sup>zu</sup> ~~zu~~ nehmen.

Die Eröffnung wird Ihnen lieb sein, denn Sie machen uns offen gestanden den Eindruck, der uns mit, wie wir  
5 uns erlauben möchten zu sagen, fast nur schon allzu großer Deutlichkeit sagt, daß Sie Fürsorge delikater Natur womöglich geradezu bedenklich nötig haben.

Das Geld steht von heute ab zu Ihrer Verfügung.

Ueber Ihre Gesichtszüge breitet sich in diesem Augenblick eine merklich starke Fröhlichkeit aus. Ihre Augen  
10 leuchten. Ihr Mund, womit Sie vielleicht schon lange <sup>Zeit</sup> ~~Zeit~~ nicht mehr <sup>en</sup> ~~en~~ gelacht haben, weil zudringliche tägliche Sorgen, [~~tr~~]/<sup>folg</sup> ~~folg~~lich 108  
trübe Laune und allerlei finstere Gedanken Ihnen dies verboten haben, besitzt jetzt entschieden etwas Lachendes.

Ihre bisher umdüsterte Stirne sieht durchaus heiter aus.

Sie können sich immerhin die Hände reiben und froh sein, daß ~~sich~~ einige edle, liebenswürdige Wohltäterinnen,  
15 durch den erhabenen Gedanken <sup>bewogen</sup> ~~bewogen~~, daß Not lindern schön und Leid eindämmen gut sei, ~~bewogen~~ ~~fühlen~~, ~~daran~~ ~~zu~~  
einen armen erfolglosen Dichter ~~mit~~ ~~zu~~ unterstütz[en]t wissen wollten.

Zur Tatsache, daß sich Menschen fanden, die sich herablassen mochten, sich Ihrer zu erinnern, wie zum Umstand, daß  
glücklicherweise Leute vorhanden sind, d[en]e[n] ~~ie~~ sich ~~keinesfalls~~ über des offenbar vielfach mißachteten Dichters Existenz  
keinesfalls gleichgültig hinwegzusetzen vermögen, [~~z~~] <sup>gratulier</sup> ~~gratulier~~[en]t ~~wir~~ man Ihnen.“

20 „Die mir von gütigen Frauen- oder, wie ich beinahe gesagt hätte, Feenhänden unvermutet gespendete Geld-  
summe,“ sagte ich „lasse ich ruhig bei Ihnen liegen, wo sie gewiß am besten aufgehoben ist, da Sie über feuerfeste,  
diebsichere Kassenschränke verfügen, wo <sup>ein</sup> ~~durch~~ Schätze vor jedweder Vernichtung oder jeglichem Untergang  
sorgsam bewahrt zu sein scheinen. Ueberdies zahlen Sie ja Zinsen, nicht wahr. Darf ich übrigens höflich um Empfang-  
25 schein bitten?

~~Ih~~ Jederzeit von der großen Summe nach Belieben kleinere Summen abzuheben, wird mir, wie ich mir vorstelle,  
völlig freigestellt sein.

Da ich sparsam bin, so werde ich mit der Gabe wie ein zielbewußter solider Mann umzugehen wissen. ~~Den~~ <sup>den</sup> ~~Freund~~  
30 lichen Geberinnen werde ich in einem artigen, ~~wie~~ besonnenen Schreiben <sup>erforderlichen</sup> ~~erforderlichen~~ Dank abzustatten haben,  
was ich morgen früh besorgen will, damit es nicht durch Aufschieben vergessen wird.

Ihre vorhin, <sup>wenn</sup> ~~wenn~~ immerhin vorsichtig, so doch offen geäußerte Annahme, daß ich arm sei, mag auf richtiger,  
~~und~~ durchaus kluger Beobachtung beruhen. Daß ich weiß, was ich weiß und daß ich selbst über meine bescheidene  
35 Person jederzeit bestens unterrichtet bin, genügt jedoch vollkommen. Vielmals trügt der Schein, und irgend  
einen Menschen beurteilen zu können, [~~z~~] <sup>wird</sup> ~~wird~~ <sup>diesem</sup> ~~jedem~~ ~~ihm~~ <sup>am</sup> allerbesten selbst gelingen, weil sicherlich niemand  
einen Mann, der allerlei erfahren hat, besser kennen kann wie er selber.

Zu Zeiten irrte ich freilich im Nebel und in tausend Verlegenheiten herum, ~~sah~~ ~~mich~~ indem ich mich schwanken  
40 und öfters jämmerlich verlassen sah. Doch denke ich, daß kämpfen nur schön sei. Nicht auf Freuden und Vergnügen  
gen mag ein [~~z~~] <sup>redlicher</sup> ~~redlicher~~ Mann stolz sein. Vielmehr können ihn im Grunde der Seele nur tapfer über[~~w~~] <sup>z</sup> ~~w~~ standene  
Anstrengungen, geduldig ausgehaltene Entbehrungen stolz und froh machen. Hierüber verschwendet man jedoch  
nur ungerne Worte.

45 Wo lebte der Mann, der im Leben <sup>mal</sup> ~~noch~~ ~~nicht~~ hilflos war? Welches menschlichen Wesens Hoffnungen, Pläne  
Träume sind ~~ihm~~ im Lauf der Jahre gänzlich unzerstört geblieben? <sup>Wann</sup> ~~[G]~~ gab es je eine Seele, die sich von der Summe  
50 kühnen Sehnsens, hoher, <sup>nichts</sup> ~~und~~ süßer Glück[s] <sup>abziehen</sup> ~~es~~ vorstellungen ganz und gar ~~keine~~ ~~Abzüge~~ hat <sup>zu</sup> ~~machen~~ <sup>lassen</sup>  
~~brauchte~~ ~~müssen?~~“ 110

und  
Quittung über eintausend Franken wurden unserem soliden Geldeinleger, ~~sparsamen~~ <sup>sparsamen</sup> Konto-Korrent-Men-  
schen aus- und eingehändigt, worauf er sich empfehlen sowohl wie entfernen durfte.

55 Von Herzen froh über das mir so zauberhaft, wie aus blauem Himmel zugeflogene Kapital-Vermögen lief  
ich aus hohem Kassaraum fort an die freie Luft hinaus, um weiterzuspazieren.

Da mir im Augenblick Neues und Gescheites nicht einfallen will, so darf ich hoffentlich anfügen, daß ich <sup>in der Tasche</sup> ~~eine~~ <sup>eine</sup>

einiges davor, ein solches mit dem besten Bewusstsein, weil man es nicht anders  
sehen kann, wenn die Zeit sein will, geistlich zu empfangen, der man es  
in der Hoffnung sein, dass die Seele sich von den Sünden befreit, und sich  
mit demselben Bewusstsein zu empfangen, dass die Seele sich von den  
Sünden befreit, und sich mit demselben Bewusstsein zu empfangen.

Die Seele ist ein Geist, der sich von den Sünden befreit, und sich mit demselben  
Bewusstsein zu empfangen, dass die Seele sich von den Sünden befreit, und sich  
mit demselben Bewusstsein zu empfangen.

Die Seele ist ein Geist, der sich von den Sünden befreit, und sich mit demselben  
Bewusstsein zu empfangen, dass die Seele sich von den Sünden befreit, und sich  
mit demselben Bewusstsein zu empfangen.

Die Seele ist ein Geist, der sich von den Sünden befreit, und sich mit demselben  
Bewusstsein zu empfangen, dass die Seele sich von den Sünden befreit, und sich  
mit demselben Bewusstsein zu empfangen.

Die Seele ist ein Geist, der sich von den Sünden befreit, und sich mit demselben  
Bewusstsein zu empfangen, dass die Seele sich von den Sünden befreit, und sich  
mit demselben Bewusstsein zu empfangen.

Die Seele ist ein Geist, der sich von den Sünden befreit, und sich mit demselben  
Bewusstsein zu empfangen, dass die Seele sich von den Sünden befreit, und sich  
mit demselben Bewusstsein zu empfangen.

Die Seele ist ein Geist, der sich von den Sünden befreit, und sich mit demselben  
Bewusstsein zu empfangen, dass die Seele sich von den Sünden befreit, und sich  
mit demselben Bewusstsein zu empfangen.

Die Seele ist ein Geist, der sich von den Sünden befreit, und sich mit demselben  
Bewusstsein zu empfangen, dass die Seele sich von den Sünden befreit, und sich  
mit demselben Bewusstsein zu empfangen.

Die Seele ist ein Geist, der sich von den Sünden befreit, und sich mit demselben  
Bewusstsein zu empfangen, dass die Seele sich von den Sünden befreit, und sich  
mit demselben Bewusstsein zu empfangen.

Die Seele ist ein Geist, der sich von den Sünden befreit, und sich mit demselben  
Bewusstsein zu empfangen, dass die Seele sich von den Sünden befreit, und sich  
mit demselben Bewusstsein zu empfangen.

Die Seele ist ein Geist, der sich von den Sünden befreit, und sich mit demselben  
Bewusstsein zu empfangen, dass die Seele sich von den Sünden befreit, und sich  
mit demselben Bewusstsein zu empfangen.

Die Seele ist ein Geist, der sich von den Sünden befreit, und sich mit demselben  
Bewusstsein zu empfangen, dass die Seele sich von den Sünden befreit, und sich  
mit demselben Bewusstsein zu empfangen.

einiges

- reizende Einladungskarte in der Tasche mitrug, die mich sehr [ç]ergeben aufforderte, punkt halb ein Uhr jedenfalls bei Frau Aebi zum bescheidenen Mittagessen zu erscheinen zu wollen. Ich nahm mir durchaus fest vor, schätzenswerter Aufforderung zu gehorchen und bei fraglicher Person zur angegebenen Zeit p[ro]inklich aufzutauchen.
- 5 Indem du dir, lieber Leser, die Mühe nimmst, mit dem Erfinder und Schreiber dieser Zeilen sorgfältig vorwärts in die helle, gute Morgenluft hinaus zu marschieren, nicht eilig und hastig, sondern lieber nur ganz säuberlich, behaglich, sachlich, bedächtig, glatt und ruhig, gelangen wir Beide vor bereits angemerkte Bäckerei mit prahlender Goldinschrift, wo wir en[s]setzt stehen bleiben, weil wir uns bewogen fühlen, über
- 10 [ç]gröbliche Protzerei und damit aufs engste verbundene Verunstaltung ~~h~~ allerliebsten Landschaftsbildes hochgradig betrübt zu sein<sup>wie</sup> und [die] aufrichtig erstaunt zu sein. III
- Spontan rief ich aus: „Ziemlich entrüstet, bei Gott, darf man angesichts solcher goldnen Firmeninschrift-Barbareien sein, die aller L ringsumliegende[n]r Ländlichkeit ein Gepräge von Habsucht, Geldgier, elender Seelenverrohung aufdrücken.
- 15 Hat ein Bäckermeister wirklich nötig, so großartig aufzutreten, mit törlicher Ankündigung in der Sonne zu strahlen und glitzern wie eine putzsüchtige zweifelhafte Dame? Backe und knete er doch sein Brot in ehrlicher, vernünftiger Bescheidenheit. In was für Schwindelzuständen fangen wir an zu leben, [ç]wenn von Gemeinden, Nachbarschaft, Behörden und öffentlicher Meinung nicht nur geduldet sondern unglücklicherweise offenbar ~~so~~<sup>noch</sup> gepriesen wird, was jeden
- 20 Sinn für Vernunft Gefälligkeit, jeden Schö[h]heits- und Biedersinn beleidigt, was krankhaft großtut, sich ein lächerliches, klägliches Lumpenansehen verleihen zu sollen glaubt, das auf hundert Meter in die gute Luft hinausschreit: „Der und der bin ich! Habe so und so viel Geld und nehme mir heraus, unangenehm aufzufallen. Zwar bin ich mit meinem häßlichen Prunken sicherlich ein Lümmel, Tölpel, geschmackarmer Kerl. Doch wird mir kaum irgendwer zu verbieten haben, tölpelhaft zu sein.“
- 25 Stehen weithinleuchtende, abscheulich prahlende Goldbuchstaben in irgendwelchem annehmbaren ~~oder~~, ehrlich gerechtfertigten III 2 Verhältnis oder in irgend eine[m]r gesunden verwandtschaftlichen Beziehung zu -- Brot? Mit nichten. Prahlerei, Großtueri haben aber eben irgendwo angefangen und gleich beklagenswürdiger Ueberschwemmung Fortschritte um Fortschritte gemacht, indem sie Thorheit und Unrat mit sich rissen. Auch den ehrsamem Bäckermeister haben sie ergriffen, um ihm [den]s~~ein~~en bisherigen guten Geschmack zu verderben, die ~~ihm~~ angeborne Sittsamkeit zu unterwühlen. Ich
- 30 gäbe wahrhaftig das linke Bein oder den linken Arm [ç]bin, wenn ich durch solcherlei Opfer den alten feinen Sinn für Gediegenheit, die [ç]alte gute edle Genügsamkeit wieder herbeiführen helfen, Land und Leuten jene Bescheidenheit und Ehrsamkeit wieder zurückgeben könnte, die zum Bedauern aller Me eines Jeden, der es ehrlich meint, sicher vielfach verloren gingen.
- Die miserable Sucht, mehr zu scheinen als was man ist, sollte der Teufel holen, denn das ist eine wahre
- 35 Katastrophe. Dieses und ähnliches verbreitet Kriegsgefahr, Tod, Elend, Haß, Verunglimpfungen auf der Erde und setzt allem, was existiert, eine verwünschenswerte Maske von Bosheit, abscheulichem Egoismus auf. So soll mir doch ein Handwerker kein Monsieur und eine einfache Frau keine Madam sein. Aber heute will alles
- 40 blendend<sup>ernd-</sup>, glitzrig neu, fein und schön und nobel und hochelegant und Monsieur sein und Madam sein, daß es beinahe eine Schande ist. Doch kann immerwieder eine Zeit kommen, wo es nochmals anders sein wird. Ich will es hoffen.“
- Punkto herrenhaften Auftretens, hochherrschaftlichen Gebarens werde ich mich übrigens, wie man erfahren wird, III 3 [ç]alsbald selber beim Ohr zu nehmen haben. Auf was für eine Art wird sich zeigen. Durchaus unschön wäre, wenn ich andere schonungslos kritisieren, mich selbst jedoch so zart und schonungsvoll wie möglich behandeln wollte.
- 45 Meiner Meinung nach sollen Schriftsteller mit der Schriftstellerei ~~keinen~~ nicht Mißbrauch getrieben werden,<sup>was</sup> ein Satz r'ist', der allgemeines Gefallen hervorrufen, warmen Beifall finden und lebhaftes Genugtuung erweckendürfte. Eine Arbeiter-gefüllte Metallgießerei verursacht hier links vom Landschaftsweg auffälliges Getöse. Bei dieser Gelegenheit schäme ich mich aufrichtig, daß ich nur so spaziere, wo viele Andere schufteten undschaffen. Allerdings
- 50 schufte und arbeite dann ich vielleicht zu einer Stunde, wo alle diese fleißigen Arbeiter ihrerseits Feierabend haben und ausruhen.



Beiläufig ruft mir ein Monteur zu: „Du spazierst wieder einmal, wie mir scheint, am hellen Werktag“. Lachend grüße ich ihn und gebe mit Freuden zu, daß er recht hat.

Ohne mich im geringsten über das Ertapptwordensein zu ärgern, was ganz dumm gewesen wäre, spazierte ich friedlich weiter.

5 In meinem hellgelben, geschenkt bekommenen Engländer-Anzug kam ich mir nämlich, wie ich offen gestehe, etwa wie ein Lord, Grandseigneur, im Park auf und abspazierender Marquis vor, obschon ich mich  
~~doch~~ nur [ei]auf der Landstraße, in einer halb ländlichen, halb vorstadthaften, schlichten, lieben, bescheidenen  
 und  
 10 und kleinlichen Armutgegend erging, ~~doch~~ durchaus nicht in einem Park, wie ich mir soeben ~~anmaße~~  
 anzu~~merken~~ <sup>deuten</sup> anmaße, was ich sachte wieder zurückziehe, da ~~derlei~~ alles Parkhafte lediglich aus der Luft  
 gegriffen ist und hierher keineswegs paßt.

114

Kleinere und größere Fabriken und mechanische Werkstätten lagen beliebig im Grünen verstreut.

Fette warme Landwirtschaft gab hier herum klopfender, hämmernder Industrie ~~gleichsam~~, die stets etwas Ma-  
 15 geres, Abgearbeitetes an sich hat, gleichsam freundschaftlich den Arm. Nuß- Kirsch- und Pflaumenbäume  
 gaben dem ~~Weg~~ weichen rundlichen Weg etwas Anziehendes, Unterhaltsames und Zierliches.

Quer ~~mitten~~ auf der Straße, die ich an und für sich schön fand und liebte, lag ein Hund. Das Meiste, was  
 ich nach und nach sah, liebte ich überhaupt <sup>feurig</sup> augenblicklich. Eine zweite hübsche Hundeszene war folgende:  
 Ein großer, doch drolliger harmloser, humorvoller Kerl von Hund ~~staré~~ starrte still einen Knirps von Knaben  
 20 an, der auf einer Haustreppe kauerte und wegen der Aufmerksamkeit, die ihm das wengleich überaus gutmütige,  
~~sieh~~ doch sicher ein wenig schreckhaft aussehende Tier schenke, ein kindisches Angstgeheul veranstaltete. Den  
 Auftritt fand ich entzückend. Einen weitem Kinderauftritt im kleinen Alltag- oder Landstraßentheater fand ich  
 noch ~~viel~~ netter und entzückender.

25 Auf <sup>der</sup> ziemlich staubigen Straße lagen zwei Kinderchen wie in einem Garten. Das eine Kind sagte zum andern:  
 „Gib mir ein liebes Küßchen.“ Das Andere ~~gab ihm das dringlich Geforderte~~ Kind gehorchte. Daraufhin sagte das  
 erstere zu ihm: „So. Jetzt darfst du vom Boden aufstehen.“ Es würde ihm höchst wahrscheinlich ohne süßes Küßchen  
 nicht erlaubt haben, was es ihm nun gestattete.

115

„Wie paßt diese naive kleine Szene zum blauen Himmel, der auf die helle frohe Erde so göttlich-schön herunter  
 30 -lacht“, rief ich aus und hielt folgende kurze, aber ernsthafte Rede:

„Kinder sind himmlisch, weil sie immer wie in einer Art von Himmel sind. Wenn sie älter werden, so schwindet  
 ihnen der Himmel. Sie fallen dann aus der Kindlichkeit in das trockene, langweilige berechne[te]nde Wesen ~~der~~ und  
 in die nutzhaften, hochanständigen Anschauungen der Erwachsenen. Für Kinder von armen Leuten ist die sommerliche  
 35 Landstraße wie ein Spielzimmer. Wo sollen sie sonst sein, da ihnen die Gärten <sup>versperrt</sup> ~~eigennützig~~ <sup>geschlossen</sup> sind?  
 Wehe dahersausenden Automobilen, die kalt und böse in das Kinderspiel, in den kindlichen Himmel hinein-  
 fahren[.], ~~Daß~~ kleine unschuldige menschliche Wesen in Gefahr bringen, ~~scheußlich~~ zermalmt zu werden. Den  
 schrecklichen Gedanken, daß ein Kind von solch plumpem Triumphwagen tatsächlich überfahren wird, will ich von  
 mir werfen, da mich sonst der Zorn zu groben Ausdrücken verleitete, womit man ja bekanntlich nie viel  
 40 ausrichtet.“

Leuten, die in sausendem Auto[b]mobil sitzen, zeige ich stets ein hartes Gesicht. ~~A~~ Sie denken dann, daß ich  
 ein von hohe[n]r Obrigkeit beauftragter scharfer bössartiger Aufpasser und Polizist in Ziwil sei, der auf's Fahren auf-  
 pass[e]t, sich die Nummer des Fahrzeuges merk[e]t, um selbige später gegebenen Ortes zu hinterbringen. Finster  
 schaue ich auf die Räder, auf das Ganze, nie jedoch auf die Insaßen, die ich, zwar keineswegs persönlich, aber  
 45 rein grundsätzlich verachte, da ich nimmermehr begreife, wie man es ein Vergnügen nennen kann, so an  
 allen [i]Gebilden, Gegenständen, die unsere schöne Erde aufweist, vorüberzurasen, als sei man toll geworden und  
 müsse rennen, um nicht zu verzweifeln.

116

In der Tat liebe ich ~~Ruhe~~ alles Ruhige und Ruhende, Sparsamkeit und Mäßigkeit und bin allem Gehast und Gehetz  
 im tiefsten Innern abhold. Mehr als was in Gottes Namen wahr ist, brauche ich nicht zu sagen, und wegen ~~der~~

1. In welchem Falle...  
 2. Die...  
 3. ...  
 4. ...  
 5. ...  
 6. ...  
 7. ...  
 8. ...  
 9. ...  
 10. ...  
 11. ...  
 12. ...  
 13. ...  
 14. ...  
 15. ...  
 16. ...  
 17. ...  
 18. ...  
 19. ...  
 20. ...  
 21. ...  
 22. ...  
 23. ...  
 24. ...  
 25. ...  
 26. ...  
 27. ...  
 28. ...  
 29. ...  
 30. ...

soeben ausgesprochener Worte wird vieles lästige Automobilgesurr nebst luftverpestendem<sup>derbendem</sup> üblen Geruch,  
den [nie]jemand unmöglich lieben und hochschätzen kann, sicherlich nicht mit einmal aufhören. Was fraglichen Wohlgeruch  
betrifft, so wäre widernatürlich, wenn ihm irgend jemandes Nase denselben mit Freuden einz[iehen]öge, was  
5 aber kaum je der Fall gewesen sein wird. Schluß und nichts für ungut, und nun weiterspaziert. Entzückend schön,  
uralte gut und einfach ist es ja, zu Fuß zu gehen[.],<sup>wobei</sup> [A]nzunehmen sein wird, daß das Schuhwerk und Stiefelzeug  
in Ordnung seien.

Werden mir sehr geehrte Herrschaften, Gönner- und Leserschaften, indem sie diesen derlei feierlichen, hochdaher-  
10 stolzierendem Stil wohlwollend hinnehmen und entschuldigen, nunmehr gütig erlauben, dieselben auf zwei besonders  
bedeutende Figuren, Personen oder Gestalten, nämlich erstlich oder besser erstens auf eine vermeintliche gewesene  
Schauspielerin und zweitens auf die jugendlichste<sup>vermutliche</sup> angehende Sängerin gebührend aufmerksam zu machen?

15 Ich halte diese zwei Leute für denkbar wichtig und habe<sup>sie</sup> daher geglaubt, zum Voraus schon, bevor sie in Wirklichkeit  
auftreten und figurieren werden, ordentlich anmelden zu sollen geglaubt, damit beiden zarten Geschöpfen ein Geruch  
von Bedeutsamkeit und Ruhm vorausseile und sie bei ihrem Erscheinen mit all der Achtsamkeit und sorgfältigen  
Liebe empfangen und angeschaut werden können, womit man meiner geringfügigen Meinung nach solcherlei Wesen  
fast notwendigerweise auszeichnen muß.

20 Gegen halb ein Uhr wird ja dann der Verfasser bekanntermaßen, zum Lohn für überstandene vielfache Strapazen,  
im Palazzo oder Haus der Frau Aebi schwelgen, speisen und essen. Bis dahin wird er indessen<sup>sowohl</sup> noch eine  
beträchtliche Strecke<sup>n</sup> Weges zurückzulegen, sowohl wie manche Zeile zu schreiben haben. Doch weiß man ja zur Genüge,  
daß er ebenso gern spaziert als schreibt; letzteres allerdings vielleicht nur eine Nüance weniger gern als  
25 wie ersteres.

Vor einem hübschen, bildsauberen Hau[s]se sa[h] ich<sup>auf einer Bank</sup> hart an der Straße, eine Frau auf, und kaum hatte ich  
sie erblickt, so erkühnte ich mich, sie anzusprechen, indem ich unter möglichst artigen, verbindlichen Wendungen  
Folgendes vorbrachte:  
30 „Verzeihen Sie einem Ihnen völlig unbekanntem Menschen, dem sich bei Ihrem Anblick die eifrige und sicherlich dreiste  
Frage auf die Lippen drängt, ob Sie nicht ehemals Schauspielerin gewesen seien. Sie sehen nämlich ganz und  
gar wie eine einstmals gefeierte große Bühnenkünstlerin aus. Gewiß wundern Sie sich mit größtem Recht über die  
so verblüffend waghalsige kecke Anrede. Doch haben Sie ein so schönes Gesicht, ein so gefälliges, und wie ich beifügen  
möchte, interessantes Aussehen, zeigen eine so gute Figur, schauen so grad, groß, ruhig vor sich hin, auf mich, wie  
35 überhaupt in die Welt hinein, daß ich mich unmöglich habe zwingen können, an ihnen vorüberzugehen, ohne ge-  
wagt zu haben, Ihnen irgend etwas Schmeichelhaftes zu sagen, was Sie mir hoffentlich nicht übel nehmen werden,  
obschon ich fürchten muß, daß ich wegen meiner Leichtfertigkeit wenn nicht Strafe so doch [geç] Mißbilligung ver-  
diene.

Als ich Sie sah, kam ich [ç] ohne Weiteres auf den Einfall, der mir sagte, daß Sie Schauspielerin gewesen sein  
40 müßten[.], und heute sitzen Sie nun hier an der einfachen Landstraße vor dem kleinen netten Laden, ð als dessen  
Inhaberin Sie mir vorkommen.

Sie sind wahrscheinlich sind Sie bis heute noch nie so ohne alle Umstände angerebet worden. Ihr anmutiges Äußeres,  
schöne Erscheinung, liebenswürdige Ruhe, Ihre bei vorgerücktem Alter feine edle muntere Gestalt ermutigten  
mich, auf offener Straße ein Gespräch mit Ihnen anzufangen. Auch hat der schöne Tag eine, dessen Freiheit und  
45 Heiterkeit mich beglücken, eine Fröhlichkeit in mir angezündet, womit ich vielleicht unbekannter Dame  
gegenüber etwas zu weit gegangen bin.

Sie lächeln! Dann sind Sie also über die ungezwungene Sprache, die ich führe, keineswegs böse. Mich dü[ç]nkt  
herrlich, daß dann und wann zwei Menschen, die sich weiter gar nicht kennen, frei und zutraulich miteinander  
reden, wozu wir Bewohner dieses irrenden, seltsamen Planeten, der uns ein Rätsel ist, schließlich Mund  
50 und Zunge und sprachliche Fähigkeit haben, welche letztere an und für sich schon einzig schön ist.

Jedenfalls haben Sie mir sogleich herzlich gut gefallen. Könnte solches offenes Geständnis Sie veranlassen, mir zu  
zürnen?“

117

118

119



„Vielmehr muß es mich freuen“, sagte die schöne Frau heiter, „<sup>doch</sup> in Bezug auf Ihre Vermutung muß ich Ihnen ~~aber~~ eine Enttäuschung bereiten. Ich bin nie Schauspielerin gewesen.“

Worauf ich sagte: „Ich bin vor einiger Zeit aus kalten ungünstigen Verhältnissen, ohne jegliche Zuversicht, ohne Glauben, krank im Innern, gänzlich ohne Zutrauen hieher gekommen. Mit der Welt und mir selber war ich verfeindet, entfremdet. Mißtrauen und Ängstlichkeit begleiteten jeden meiner Schritte. Stück um Stück verlor ich dann das traurige, aus allerlei Beengung stammende unedle Vorurteil ~~und~~, atmete wieder leichter ruhiger und freier-~~Nach~~ und wurde nach und nach wieder ein wärmerer, schönerer, glücklicherer Mensch. 10 Vielerlei Befürchtungen sah ich verschwinden; Mangel an Hoffnung und <sup>all[~~i~~]~~e~~</sup> Unsicherheit, die ich mit mir zu schleppen gehabt hatte, verwandelten sich allgemach in heitere Befriedigung und lebhaften angenehmen Anteil, die ich von neuem fühlen lernte. Ich war wie tot; jetzt aber ist mir, als wenn ich gehoben, gefördert, oder nur eben erst ~~wieder~~ aus dem Grabe aufgestanden und [le]wieder lebendig geworden sei. Wo ich ~~auf~~ viel Unschönes, Beunruhigendes, Hartes erfahren zu müssen geglaubt habe, treffe ich Liebreiz und Güte an und finde 15 alles erdenkliche Ruhige, Tröstende, Erbauliche und Gute.“

„Umso besser“, sagte die Frau mit freundlicher Miene und Stimme.

Da mir der Augenblick gekommen zu sein schien, die ziemlich mutwillig begonnene Unterhaltung zu beendigen und mich zu entfernen, so grüßte ich die Frau mit, wie ich sagen zu ~~d[~~e~~]~~n~~~~ dürfen darf, ausgesuchter, sehr sorg[samer]<sup>fültiger</sup> Höflichkeit, indem ich mich ~~vor ihr~~ ~~er~~ respektvoll vor ihr verneigte und ging, wie wenn sich 20 [~~i~~]~~n~~ nicht das mindeste ereignet hätte, friedlich weiter.

Eine bescheidene Frage: Sollte vielleicht nachgerade für ein zierliches Putzgeschäft unter Baumgrün hervorragendes Interesse und womöglich e[~~i~~]~~t~~licher Applaus spärlich vorhanden sein?

Da ich stark hieran glaube, so wage ich mitzuteilen, daß ich im Gehen und Vormarschieren auf dem schönsten aller Wege einen jünglinghaften, albernen Freudeschrei aus einer Kehle ausstieß, die solches und ähnliches 25 selber kaum für möglich hielt.

Was sah und entdeckte ich Neues und Unerhörtes? Ei, ganz einfach besagtes allerliebstes zartes Putzgeschäft und Modesalon.

Paris und Petersburg, Bukarest und Mailand, London und Berlin, alles, was elegant, liederlich und hauptstädtisch ist, trat mir nah, tauchte vor mir auf, um mich zu blenden, berücken, faszinieren. Aber 30 in Haupt- und Weltstädten fehlt der grüne sanfte Baumschmuck, die Wohltat und der Zauber freundlicher Wiesen, die Zierde von vielen lieben Blättern und nicht zuletzt der Blumenduft, und ~~den hatte~~ alles dies hatte ich hier.

„Dies alles“, so nahm ich mir fest vor, „zeichne und schreibe ich demnächst in ein Stück oder in eine Art von Phantasie hinein, die ich „Der Spaziergang“ betiteln werde. Namentlich darf mir dieser Damenhutladen 35 keinesfalles darin fehlen[.], weil sonst dem Stück ein wahrhaft hoher Reiz abgehen würde.“

Federn, Bänder, künstliche Blumen und Früchte auf den netten drolligen Hüten waren für mich <sup>fast</sup> ebenso anziehend wie die anheimelnde Natur selber, die mit ihrem ~~nat~~ Grün und sonstigen warmen Farben die künstlichen Farben und Phantasieformen lieblich umrahmte, so, als sei das Putzgeschäft [e]bloß ein reizendes 40 Gemälde. Ich rechne hiebei mit dem feinsten Leser-Verständnis. Vor jederart Lesern fürchte ich mich aufrechtig und beständig. Das elende Feiglingeingeständnis halte ich für <sup>nur zu</sup> ~~recht sehr~~ leicht begreiflich. Noch allen kühneren Autoren ging es so.

Gott! was erblickte ich, ebenfalls unter Blättern, für einen entzückenden niedlichen Fleischladen mit rosa- 45 roter Schweine-, Rind- und Kalbfleischware. Der Metzger hantierte drinnen im Ladeninnern, woselbst auch Käufer standen. Ist nicht dieser Metzgerladen mindestens ebenso gut einen Schrei wert wie der Laden mit den Hüten?

Ein Spezereiladen sei sanft genannt.

Zu allerlei Wirtschaften werde ich, wie mir scheint, später noch früh genug kömen. Mit Wirtschaftshäusern

40

...denk an die Freiheit ...  
...die Freiheit ...

...die Freiheit ...  
...die Freiheit ...  
...die Freiheit ...  
...die Freiheit ...  
...die Freiheit ...  
...die Freiheit ...  
...die Freiheit ...  
...die Freiheit ...  
...die Freiheit ...  
...die Freiheit ...  
...die Freiheit ...  
...die Freiheit ...  
...die Freiheit ...  
...die Freiheit ...  
...die Freiheit ...  
...die Freiheit ...  
...die Freiheit ...  
...die Freiheit ...  
...die Freiheit ...  
...die Freiheit ...  
...die Freiheit ...

kann man zweifellos nicht spät genug am Tag anfangen, da sich Folgen einstellen, die jeder leider selber zur Genüge kennt. Auch Selbst der Tugendhafteste bestreitet nicht, daß er gewisser Untugenden nie ganz Herr wird. [ε]Bei all dem ist man ja glücklicherweise – – Mensch, und als solcher fabelhaft leicht zu entschuldigen, indem sich jederman ganz furchtbar einfach auf die angeborne schwache Organisation beruft.

Hier habe ich mich wieder einmal neu zu orientieren.

Ich darf wohl voraussetzen, daß mir Neueinrichtung und Umgruppierung so gut gelingen wie irgend einem Generalfeldmarschall, der alle Umstände überblickt und alle Zufälligkeiten, Rückschläge in das Netz seiner, wie mir gestattet sei zu sagen, genialen Berechnung zieht.

Derlei liest ein fleißiger Mensch gegenwärtig nämlich in Tageblättern täglich. Ohne Frage merkt er sich Prachtausdrücke, wie: Flankenstoß u. s. w.

Darf ich gestehen, ich sei in letzter Zeit zur Ueberzeugung gekommen, daß Kriegskunst ebenso schw[er]zerigund geduldheischend sein mag wie Dichtkunst und umgekehrt?

Auch Schriftsteller treffen oft, ähnlich wie Generäle, langwierigste Vorbereitungen, ehe sie bevor sie zum Angriff zu schreiten und eine Schlacht zu liefern wagen, mit andern Worten ein Buch oder Kunst- und Machwerk auf den Büchermarkt zu schleudern wagen, was, weil mitunter zu gewaltigen Gegenangriffen mächtig heraus fordert. Bekanntlich locken Bücher<sup>allfällige</sup> diesbezügliche Besprechungen her<sup>vor</sup> vor<sup>an</sup>, die manchmal so grimmig ausfallen, daß das Buch unverzüglich verschwinden muß, während offenbar der bedauerliche arme nichtswürdige Verfasser jämmerlich erstickt und ~~ver~~ zweifellos verzweifelt.

Befremden darf nicht, wenn ich sage, daß ich alle diese hoffentlich zierlichen Sätze, Buchstaben und Zeilen mit deutscher Reichsgerichtsfeder schreibe. Daher <sup>die</sup> stilistische<sup>Würze</sup> Kürze, Würze Prägnanz und Schärfe, die vielleicht an einigen Stellen zu spüren sein <sup>kann</sup> mag, worüber sich niemand weiter wundere.

Aber wann komme ich ~~wohl~~ endlich zum wohlverdienten Schmaus bei meiner Frau Aebi? Wie ich fürchte, wird dies noch ziemlich lange dauern, da noch erkleckliche etliche und Hindernisse wegzuräumen sind. Appetit hätte ich längst in Hülle und Fülle.

Indem ich wie ein besserer Strolch, feinerer Vagabund, Tagedieb, Zeitverschwender oder Landstreicher des Weges ging, neben allerlei mit zufriednem Gemüse vollbepflanzten behaglichen Gärten vorbei, neben Blumen und Blumenduft vorbei, neben Obstbäumen und Bohnen<sup>stauden</sup>büschen voll Bohnen vorbei, neben hochaufragendem reizendem Getreide, wie Roggen, Hafer<sup>und</sup>, Weizen vorbei, neben einem Holzplatz mit Hölzern und Holzspähnen vorbei, neben saftigem Gras und artig plätscherndem Wässerchen, Fluß oder Bach vorbei, neben allerhand Leuten, wie lieben handeltreibenden Marktfrauen sachte und hübsch vorbei, neben einem mit Freudenfahnen geschmückten fröhlichen Vereinshaus ~~vorbei~~ ebenso [ε]gut wie an manchen andern gutmütigen, nützlichen Dingen vorbei, neben einem besonders schönen Feen-Apfelbäumchen und an weiß Gott <sup>was</sup> sonst ~~noch~~ roten sonst noch alle<sup>s</sup> ~~vorbei~~ Möglichen vorbei, wie z. B. an Erdbeerblüten oder besser bereits an den reifen<sup>er</sup> Erdbeeren manierlich vorbei, währenddessen mich immer allerlei Gedanken stark beschäftigten, weil sich beim Spazieren viele Einfälle Lichtblitze und Blitzlichter ganz von selbst <sup>er</sup> einmengen und einfinden, um sorgsam verarbeitet zu werden, kam ein Mensch, ein Ungetüm und Ungeheuer mir entgegen, der mir die helle Straße fast völlig verdunkelte, ein hochaufgeschossener unheimlicher Kerl, den ich leider nur allzu gut kannte, ein höchst sonderbarer Geselle, nämlich der Riese Tomzack.

An allen andern Orten, auf allen andern Wegen eher als hier auf dem lieben weichen Landweg würde ich ihn vermutet haben. Seine traurige, schauervolle Erscheinung flößte mir Schrecken ein, und sein tragisches ungeheuerhaftes Wesen nahm alle schöne helle Aussicht, alle Froheit und Freude sogleich von mir weg.

Tomzack! Nicht wahr, lieber Leser, der Name allein klingt schon nach schrecklichen, schwermütigen Dingen. „Was verfolgst du mich, was hast du nötig, mir hier mitten auf meinem Weg zu begegnen?“, rief ich ihm zu. Doch Tomzack gab mir keine Antwort.

123

124

125

41

Wenn man gewisse Punkte nicht genau von dem her betrachtet, so sind Folgen einfallen. In jeder  
Lage der Fall der eine gewisse Punkt. ~~Das~~ heißt die Unmöglichkeit der Lösung ist, daß es gewisse Unklarheiten  
von dem her sind. ~~Das~~ ist all dem ist man für die Unklarheiten - ~~Man~~ ist all dem ist man für die Unklarheiten  
Lage zu berücksichtigen, indem sie die Unklarheiten von dem her sind. ~~Man~~ ist all dem ist man für die Unklarheiten

Der Fall ist ein gewisses Punkt, indem sie die Unklarheiten von dem her sind. ~~Man~~ ist all dem ist man für die Unklarheiten  
Lage zu berücksichtigen, indem sie die Unklarheiten von dem her sind. ~~Man~~ ist all dem ist man für die Unklarheiten

Der Fall ist ein gewisses Punkt, indem sie die Unklarheiten von dem her sind. ~~Man~~ ist all dem ist man für die Unklarheiten  
Lage zu berücksichtigen, indem sie die Unklarheiten von dem her sind. ~~Man~~ ist all dem ist man für die Unklarheiten

Der Fall ist ein gewisses Punkt, indem sie die Unklarheiten von dem her sind. ~~Man~~ ist all dem ist man für die Unklarheiten  
Lage zu berücksichtigen, indem sie die Unklarheiten von dem her sind. ~~Man~~ ist all dem ist man für die Unklarheiten

Der Fall ist ein gewisses Punkt, indem sie die Unklarheiten von dem her sind. ~~Man~~ ist all dem ist man für die Unklarheiten  
Lage zu berücksichtigen, indem sie die Unklarheiten von dem her sind. ~~Man~~ ist all dem ist man für die Unklarheiten

Der Fall ist ein gewisses Punkt, indem sie die Unklarheiten von dem her sind. ~~Man~~ ist all dem ist man für die Unklarheiten  
Lage zu berücksichtigen, indem sie die Unklarheiten von dem her sind. ~~Man~~ ist all dem ist man für die Unklarheiten

Der Fall ist ein gewisses Punkt, indem sie die Unklarheiten von dem her sind. ~~Man~~ ist all dem ist man für die Unklarheiten  
Lage zu berücksichtigen, indem sie die Unklarheiten von dem her sind. ~~Man~~ ist all dem ist man für die Unklarheiten

Der Fall ist ein gewisses Punkt, indem sie die Unklarheiten von dem her sind. ~~Man~~ ist all dem ist man für die Unklarheiten  
Lage zu berücksichtigen, indem sie die Unklarheiten von dem her sind. ~~Man~~ ist all dem ist man für die Unklarheiten

Der Fall ist ein gewisses Punkt, indem sie die Unklarheiten von dem her sind. ~~Man~~ ist all dem ist man für die Unklarheiten  
Lage zu berücksichtigen, indem sie die Unklarheiten von dem her sind. ~~Man~~ ist all dem ist man für die Unklarheiten

Der Fall ist ein gewisses Punkt, indem sie die Unklarheiten von dem her sind. ~~Man~~ ist all dem ist man für die Unklarheiten  
Lage zu berücksichtigen, indem sie die Unklarheiten von dem her sind. ~~Man~~ ist all dem ist man für die Unklarheiten

Der Fall ist ein gewisses Punkt, indem sie die Unklarheiten von dem her sind. ~~Man~~ ist all dem ist man für die Unklarheiten  
Lage zu berücksichtigen, indem sie die Unklarheiten von dem her sind. ~~Man~~ ist all dem ist man für die Unklarheiten

manierlich

Groß, d. h. von hoch oben herab schaute er mich an. Er überragte mich an Länge und Höhe um ein Bedeutendes; neben ihm kam ich mir wie ein Zwerg oder wie ein kleines armes schwaches Kind vor. Mit größter Leichtigkeit würde mich der Riese haben erdrücken oder zertreten können.

Ah, ich wußte, wer er war. Für ihn gab es keine Ruhe. Er schlief in keinem sanften Bett, wohnte in  
 5 keinem wohnlichen, heimeligen Hause. Er hauste überall und nirgends. ~~Wie er keine~~ Heimat hatte er keine und darum auch kein Heimatrecht. Gänzlich ohne Glück, ohne Liebe, ohne Vaterland und Menschenfreude lebte er.

Irgendwelchen Anteil nahm er nicht, dafür nahm auch an ihm und seinem Treiben und Leben niemand  
 Anteil. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft waren ihm eine wesenlose Wüste, und das Leben  
 10 schien zu gering, zu eng für ihn zu sein. Für ihn existierte keinerlei Bedeutung; doch bedeutete wieder er selbst für niemanden irgendetwas. Aus seinen Augen brach ein Glanz von Unterwelten- oder Ueberwelten-Gram hervor, und ein unbeschreiblicher Schmerz sprach aus jeder seiner müden schlaffen Bewegungen.

Nicht tot, doch auch nicht lebendig, nicht alt und auch nicht jung war er. Hunderttausend Jahre alt schien er  
 15 mir zu sein, und ferner schien mir, daß er ewig leben müsse, um ~~dennoch~~ ewig nicht lebendig zu sein. Jeden Augenblick starb er und vermochte dennoch nicht zu sterben. Für ihn gab es nirgends ein Grab mit Blumen. Indem ich ihm auswich, murmelte ich für mich: „Leb wohl, und laß es dir immerhin gut gehen, Freund Tomzack“.

Ohne mich nach dem Phantom, bedauernswürdigen Uebermenschen, unglücklichen Gespenste näher umzu  
 20 sehen, wozu ich wahrhaftig nicht die geringste Lust <sup>ben konnte,</sup> hatte, ging ich weiter und gelangte bald nachher, in weicher warmer Luft <sup>ruhig</sup> weiterschreitend, und den trüben Eindruck [,] <sup>verwindend,</sup> den die fremdartige Riesengestalt auf mich gemacht hatte, in einen Tannenwald, durch den sich ein gleichsam lächelnder, schelmisch-anmutiger Weg schlängelte, den ich mit Vergnügen verfolgte.

Weg und Waldboden glichen einem Teppich. Hier im Waldinnern war es still wie in einer glücklichen Menschen-  
 seele, wie in einem Te[~~l~~]mpel [,] ~~oder~~ Zauberschloß und verträumten Märchenpalaste, wie im Dornröschen-  
~~palast~~-schloß, wo alles schläft und schweigt seit hunderten von langen Jahren. Tiefer drang ich hinein, und ich  
 30 rede vielleicht ein wenig schön, wenn ich sage, daß ich mir wie ein Prinz mit goldenem Haar ~~und den~~  
~~und~~  
 Körper <sup>mit</sup> kriegerischer Rüstung bedeckter Prinz erschien.

Es war so feierlich im Wald, daß köstliche Einbildungen sich wie von selber des empfindlichen Spaziergängers bemächtigten. Wie machte mich die süße Waldesstille glücklich!  
 35 Von Zeit zu Zeit drang von außen her einiger schwacher Lärm in die Abgeschlossenheit <sup>und</sup> reizende liebe Dunkelheit hinein, etwa ein Schlag, ein Pfiff oder sonst irgend ein Geräusch, dessen ferner Schall die herrschende Geräuschlosigkeit nur noch erhöhte, die ich recht nach Herzenslust einatmete, deren Wirkung ich förmlich trank und schlürfte.

Da ~~und dort~~ <sup>dem</sup> [i]n all der Schweigsamkeit ließ da und dort ein Vogel aus <sup>liebrende[n]m,</sup> heilige[n]m Verborgenen seine heitere Stimme vernehmen. Ich stand und horchte. Plötzlich befahl mich ein unnennbares Weltempfinden und ein damit verbundenes, gewaltsam aus freudiger Seele hervorbrechendes Dankbarkeitsgefühl. Die Tannen standen wie Säulen da und nicht das Geringste rührte sich im weiten zarten Walde, den allerlei unhörbare Stimmen zu durchhallen- und klingen und allerlei sichtbar-unsichtbare Gestalten zu durchstreifen schienen. Töne aus der  
 40 Vorwelt kamen, von ich weiß nicht woher, an mein Ohr.

„So will denn auch ich ~~herzlich gerne~~, wenn es sein soll, gerne sterben. Eine Erinnerung wird mich noch im Tode beleben, und eine Freude ~~wird~~ mich noch im Grabe beglücken, ein Danksagen für die Genüsse und ein Entzücken über das Danksagen.“

Hohes leises Rauschen ließ sich [~~i~~] <sup>von</sup> hoch oben aus den Tann[en]wipfeln her vernehmen. „Hier müßte Lieben und  
 50 Küssen göttlich schön sein“, sagte ich mir. D[as] ~~je~~ bloßen Schritte ~~n~~ auf dem Boden wurden zum Genuß. Die Ruhe zündete in der fühlenden Seele Gebete an. „Hier in kühler Walderde unauffällig begraben zu liegen, müßte

126

127

128

Grupp, die sie von sich dem furchtlichen Affekt zu weis dem ...

Als ich nachher war ...

Vergewaltigen Anteil ...

Kristel ...

Wenn mich ...

Weg ...

Wenn ...

Das ...

Das ...

Be ...

Joseph ...

- süß sein. Daß man im Tode doch auch den Tod noch fühlte und genösse! Ein Grab im Wald zu haben wäre schön. Vielleicht würde ich das Vögelsingen und Rauschen über mir hören. Ich wünschte mir Solches.“ Herrlich fiel eine Sonnenstrahlensäule zwischen Eichenstämmen in den Wald herab, der mir wie ein grünes liebes Grab erschien. Bald trat ich jedoch wieder in's Leben, in's helle Freie hinaus.
- 5 Es käme jetzt zur Geltung und träte hervor ein reizendes feines Wirtshaus mit köstlichem Garten voll erquicklichem Schatten. Der Garten läge auf aussichtsreichem niedlichem Hügel; ~~da~~<sup>zu</sup> dicht daneben stände oder läge ein künstlicher Extra-Aussichtshügel oder Rondell, wo man ~~[s]~~<sup>zi</sup> ziemlich lang stehen und sich über die prächtige Aussicht freuen könnte. Ein Glas Bier oder Wein wäre sicher auch nicht schlecht. Der Mensch, der hier spaziert, be-  
129
- 10 sinnt sich jedoch rechtzeitig, daß er sich auf keinerlei anstrengendem Ausmarsch befindet. Das mühereiche Gebirge liegt weit in bläulicher, weißumhauchter Ferne. Er gesteht ehrlich, daß sein Durst weder mordsmäßig noch heidenmäßig ist, da er bis jetzt verhältnismäßig nur kleine Strecken zurückzulegen hatte. Handelt es sich doch hier mehr um zartes behutsames Spazierengehen als um ~~eine~~ Wanderung und Reise, und mehr um feinen Rundgang als um ~~einen mächtigen~~ Gewalttritt- und Marsch. Er verzichtet daher gerechter-<sup>sogut</sup> wie  
15 vernünftigerweise auf den Eintritt in's Lust- und Erquickungshaus und nimmt Abgang. Alle ernsthaften Leute, die dies lesen, werden seinem schönen Entschluß und guten Willen gewiß reichen Beifall zollen. Nahm ich nicht bereits vor einer Stunde Anlaß, eine jugendliche Sängerin anzumelden? Sie tritt jetzt auf. Und zwar an einem Fenster zu ebener Erde.
- 20 Als ich nämlich aus der Waldabschwenkung nunmehr wieder zum Hauptweg zurückkam, so hörte ich – – doch halt! und eine kleine Anstandspause gemacht. Schriftsteller, die ihren Beruf einigermaßen verstehen, nehmen denselben möglichst ruhig. Von Zeit zu Zeit legen sie gern ~~die Feder~~ <sup>ein wenig</sup> aus der Hand. Anhaltendes Schreiben ermüdet wie Erdarbeit. Was ich aus dem Fenster zu ebener Erde hörte, war der lieblichste, frischeste Volks- und Operngesang, der mir  
25 als Morgen-Ohrenschaus und Vormittagskonzert völlig unentgeltlich in die überraschten Ohren tönte. ~~Ein~~ Am ärmlichen Vorstadtfenster stand nämlich im hellen Kleid ein junges Mädchen, das fast noch Schulmädchen und doch auch schon schlank und groß war, und ~~dieses das~~ in die helle Luft hinaus einfach zum Entzücken sang. Auf's angenehmste durch den unerwarteten Gesang betroffen, blieb ich seitwärts stehen, ~~damit~~<sup>um</sup> weder die Sängerin  
30 zu stören noch mich der Zuhörerschaft und damit des Genusses zu berauben. Das Lied, das die Kleine sang, schien von durchaus glücklicher, freudiger Art zu sein. Die Töne klangen wie junges unschuldiges Lebens- und Liebesglück selber; sie flogen, gleich Engelsgestalten mit schneeweißem Freudengefieder in den blauen Himmel, aus welchem sie wieder herunterzufallen ~~und schienen~~<sup>schienen</sup> <sup>v<sup>r</sup>, 1</sup> [und] ~~um~~ mit einem [L]ächeln [z]u sterben.
- 35 Es glich dem Sterben aus Kummer, dem Sterben vielleicht aus übergroßer Freude, einem überglücklichen Lieben und Leben, einem Nichtlebenkönnen aus überreicher, -schöner, -zarter Vorstellung vom Leben[.], derart, daß gewissermaßen der zärtliche, ~~von~~ [L]iebe- undglücküberquellende, übermütig in das Dasein drängende Gedanke sich zu überstürzen und über sich selbst zusammenzubrechen schien. Als das Mädchen mit dem ebenso einfachen wie reizenden Gesang, ~~dem~~ schmelzenden Mozart-, oder Hirtinnenlied  
40 zu Ende gekommen war, trat ich zu ihr hin, grüßte sie, bat sie um Erlaubnis, ihr zu der schönen Stimme gratulieren zu dürfen und machte ihr wegen ungewöhnlich seelenvollen Vortrages mein Kompliment. Die kleine Gesangskünstlerin, die wie ein Reh oder wie eine Art Antilope in Mädchenform aussah, schaute mich mit schönen braunen Augen verwundert-fragend an. Sie hatte ein sehr feines zartes Gesicht und lächelte einnehmend und artig.
- 45 „Ihnen“, sagte ich zu ihr, „steht, wenn Sie Ihre reiche junge Stimme zu pflegen und behutsam auszubilden wissen, wozu es sowohl Ihres eigenen wie des Verständnisses Anderer bedarf, eine glänzende Zukunft und große Laufbahn bevor; denn Sie erscheinen mir, offen ~~gestanden~~, und ehrlich gestanden, wie die zukünftige große Opernsängerin selber.
- 131



Ihr Wesen ist offenbar klug; Sie selber sind sanft und schmiegsam, und [w]/falls mich meine Vermutungen nicht [i]gänzlich trügen, so besitzen Sie eine ganz bestimmte Seelenkühnheit. Ihnen sind Feuer und offensichtlicher Herzensadel eigen; das hörte ich soeben aus dem Liede, das Sie wahrhaft schön und gut gesungen haben. Sie haben Talent, noch mehr: Sie haben unzweifelhaft Genie!

5 Ich rede Ihnen da durchaus nichts Leeres oder Unwahres vor. Es ist mir vielmehr darum zu tun, Sie zu bitten, auf Ihre edle Begabung sorgsam acht zu geben, sie vor Verunstaltung, Verstümmelung, vorzeitigem gedankenlosem Verbrauch und Verwahrlosung eifrig zu hüten. Einstweilen kann ich Ihnen nur aufrichtig sagen, daß Sie überaus schön singen, was etwas sehr Ernstes ist, weil es sehr viel bedeutet. Es will vor

132

10 Üben und singen Sie mit klugem Maßhalten. Sie selber kennen den Umfang und die Ausdehnung des Schatzes, den Sie besitzen, ganz gewiß nicht.

In Ihrer gesanglichen Leistung tönt bereits ein hoher Grad von Natur, eine ~~sicherlich~~ reiche Summe ahnungslosen lebendigen Wesens und eine Fülle von Poesie und Menschlichkeit, weshalb man Ihnen die Versicherung geben zu müssen glaubt, daß Sie eine echte Sängerin ~~deshalb~~ in jedem Sinne zu werden versprechen<sup>1</sup>. weil <sup>sagt sich,</sup> Man glaubt, daß weil Sie ein Mensch sind, den es wahrhaft aus [d]seinem Wesen heraus drängt, zu singen, der erst zu leben und sich sei[n]es Lebens freuen zu können scheint, sobald er beginnt zu singen, alle vorhandene Lebenslust- und Kraft dermaßen in die Gesangskunst hinüberleitend, daß alles menschlich und persönlich Bedeutende, alles Seelenvolle, Verständnissvolle in ein [i]höheres Etwas, in ein Ideal hinaufsteigt.

20 In einem schönen Gesang ist immer ein gleichsam zusammengedrängtes- [g]und gepreßtes Erfahren, Empfinden, eine zur Explosion fähige <sup>von</sup> Summe Ansammlung fühlenden, beengten Lebens und ~~von~~ bewegter Seele, und mit solcher Art von Gesang vermag eine Frau, wenn sie sich allerlei günstige Umstände zu nutze

zu macht und an der Leiter ~~viel~~ zahlreicher seltsamer Zufälligkeiten hinaufgelangt, als Stern am Himmel der Tonkunst viele Gemüter zu [i]bewegen, große Reichtümer zu gewinnen, ein Publikum zu stürmischen, begeisterten Beifallskundgebungen hinzureißen und die Liebe und aufrichtige Bewunderung von Königen und Königinnen an sich zu ziehen.“

133

Ernsthaft und staunend hörte das Mädchen meinen Worten zu, die ich indessen mehr nur zu meinem eigenen Vergnügen sprach, als um von der Kleinen gewürdigt oder begriffen zu werden, wozu ihr die nötige Reife

30 fehlte. Von weitem sehe ich <sup>bereits</sup> einen Bahnübergang, den ich zu überschreiten haben werde; doch einstweilen bin ich noch nicht so weit. Wie man unbedingt wissen muß, habe ich vorher noch zwei bis drei wichtige Kommissionen zu besorgen sowie einige durchaus notwendige, unumgängliche Abmachungen zu treffen. Hierüber

35 soll so umständlich ~~und genau~~ wie möglich Bericht abgelegt werden.

Man wird mir huldreich gestatten, zu bemerken, daß ich im Vorbeigehen in einem eleganten Herren-Maßgeschäft oder Schneideratelier ~~tunlich~~ wegen eines neuen Anzuges, den ich anprobieren oder umändern lassen muß, tunlich vorzusprechen habe.

Zweitens habe ich im Gemeindehaus oder Amthaus schwere Steuern zu entrichten<sup>1</sup>. ~~und~~ Drittens soll ich ja einen

40 bemerkenswerten Brief auf die Post tragen und in den Briefkasten hinabwerfen. Außerdem werde ich mir <sup>womöglich</sup> <sup>die Haare</sup> höchst sehr wahrscheinlich nach ziemlich langer Zeit die Haare <sup>dieser</sup> wieder einmal <sup>v</sup>schneiden lassen müssen.

Man sieht, wie viel ich zu erledigen habe, und wie ~~die ein~~ scheinbar bummelige, behagliche Spaziergang

134

45 von practischen geschäftlichen Verrichtungen förmlich ~~gespielt~~ voll wimmelt<sup>1</sup>. ~~und~~ [m]Man wird daher die Güte haben, Verzögerungen zu verzeihen, Verspätungen ~~begreiflich~~ zu finden ~~und~~ zu billigen, und langfädige Auseinandersetzungen mit Kanzlei- und sonstigen Berufsmenschen gutzuheißen, ja vielleicht sogar als willkommene Beiträge und Beigaben zur Unterhaltung zu begrüßen. Wegen aller hieraus entstehenden Längen, Breiten und Weiten bitte ich zum voraus gebührend um Entschuldigung gefällige,

50 Ist je ein Provinz- und Hauptstadt-Autor gegenüber seinem Leserkreis schüchterner und höflicher gewesen? Ich glaube kaum, und daher fahre ich mit äußerst ruhigem Gewissen im Erzählen und Plaudern fort und melde folgendes:

Es thut mir sehr leid, die Herren sind heute mit dem Wetter nicht zufrieden, so dass sie sich nicht entschließen können, zu kommen. Ich hoffe, dass sie bald wieder kommen werden.

Ich habe heute ein sehr interessantes Gespräch mit einem Herrn gehabt, der mir viele interessante Dinge erzählt hat. Ich werde Ihnen das alles erzählen, wenn ich Sie wieder sehe.

Ich habe heute ein sehr interessantes Gespräch mit einem Herrn gehabt, der mir viele interessante Dinge erzählt hat. Ich werde Ihnen das alles erzählen, wenn ich Sie wieder sehe.

Mein  
Herrn

Ich habe heute ein sehr interessantes Gespräch mit einem Herrn gehabt, der mir viele interessante Dinge erzählt hat. Ich werde Ihnen das alles erzählen, wenn ich Sie wieder sehe.

Ich habe heute ein sehr interessantes Gespräch mit einem Herrn gehabt, der mir viele interessante Dinge erzählt hat. Ich werde Ihnen das alles erzählen, wenn ich Sie wieder sehe.

Ich habe heute ein sehr interessantes Gespräch mit einem Herrn gehabt, der mir viele interessante Dinge erzählt hat. Ich werde Ihnen das alles erzählen, wenn ich Sie wieder sehe.

Ich habe heute ein sehr interessantes Gespräch mit einem Herrn gehabt, der mir viele interessante Dinge erzählt hat. Ich werde Ihnen das alles erzählen, wenn ich Sie wieder sehe.

Ich habe heute ein sehr interessantes Gespräch mit einem Herrn gehabt, der mir viele interessante Dinge erzählt hat. Ich werde Ihnen das alles erzählen, wenn ich Sie wieder sehe.

Ich habe heute ein sehr interessantes Gespräch mit einem Herrn gehabt, der mir viele interessante Dinge erzählt hat. Ich werde Ihnen das alles erzählen, wenn ich Sie wieder sehe.

Ich habe heute ein sehr interessantes Gespräch mit einem Herrn gehabt, der mir viele interessante Dinge erzählt hat. Ich werde Ihnen das alles erzählen, wenn ich Sie wieder sehe.

Ich habe heute ein sehr interessantes Gespräch mit einem Herrn gehabt, der mir viele interessante Dinge erzählt hat. Ich werde Ihnen das alles erzählen, wenn ich Sie wieder sehe.

- Um der tausend Gottes willen, es ist ja höchste Zeit, zu Frau Aebi zu springen, um zu dinieren oder mittag zu essen. Soeben schlägt es halb ein Uhr. Glücklicherweise wohnt mir die Dame in allernächster Nähe<sup>1</sup>, <sup>brauche nur</sup> damit, daß [i] Ich<sup>v</sup> glatt wie ein Aal <sup>hinein zu schlüpfen</sup> nur in's Haus <sup>hinein</sup> wie in ein Schlupfloch und wie in eine
- 5 Unterkunft für arme Hungrige und bedauerliche Heruntergekommene.  
 (Frau Aebi empfing mich auf's Liebenswertigste[.]) Meine Pünktlichkeit war ein Meisterwerk. Man weiß, wie Meisterwerke selten sind. <sup>indem sie überaus artig lächelte[.]</sup> Sie bot mir auf eine herzliche Art, die mich sozusagen bezauberte, ihre nette, kleine Hand dar und führte mich sogleich in's Eßzimmer, wo sie mich ersuchte, mich zu Tisch zu setzen, was ich mit denkbar größtem Vergnügen und völlig unbefangenen ausführte. 135
- 10 Ohne die mindesten lächerlichen Umstände zu machen, fing ich harmlos und zwanglos an zu essen zuzugreifen, indem ich nicht von weitem ahnte, was mir zu erleben bevorstehe.  
 Ich fing also an, wacker zuzugreifen und tapfer zu essen, <sup>lei</sup> dergleichen Tapferkeit kostet ja bekanntlich wenig Ueberwindung. Mit einigem Erstaunen merkte ich indessen, daß mir Frau Aebi dabei fast andächtig z-
- 15 schaute. Es war dies einigermaßen auffällig. Offenbar war es für sie ergreifend, mir zuzuschauen, wie ich zugriff und aß. Die sonderbare Erscheinung überraschte mich; ich legte ihr jedoch keine große Bedeutung bei. Als ich plaudern und Unterhaltung machen wollte, wehrte mir Frau Aebi ab, indem sie sagte, daß sie auf jederlei ~~Unterhaltung~~ Gespräch mit der größten Freude verzichte. Das seltsame Wort machte mich stutzig; mir be-
- 20 wollte, abzuschneiden und einzustecken, weil ich fühlte, daß ich satt sei, sagte sie mir mit zärtlicher Miene und <sup>einer</sup> Stimme, die ein mütterlicher Vorwurf leise durchzitterte:  
 „Sie essen ja gar nicht. Warten Sie, ich will Ihnen hier noch ein <sup>recht</sup> saftiges, großes Stück abschneiden“
- 25 Ein Grauen durchrieselte mich. Höflich und artig wagte ich einzuwenden, daß ich hauptsächlich hergekommen sei, um einigen Geist zu entfalten, worauf Frau Äbi unter liebebreizendem Lächeln sagte, daß sie dies keineswegs für nötig halte. 136  
 „Ich vermag unmöglich weiter zu essen“, sagte ich dumpf und gepreßt. Ich war schon nahe am Ersticken und schwitzte bereits vor Angst. Frau Aebi sagte:
- 30 „Ich darf keinesfalls zugeben, [.] daß Sie schon aufhören wollen, abzuschneiden und einzustecken, und nimmermehr glaube ich, daß Sie wirklich satt sind. Wenn Sie sagen, daß Sie bereits am Ersticken seien, so sagen Sie ganz bestimmt nicht die Wahrheit. Ich bin verpflichtet, zu glauben, daß ~~alles~~ dies nur Höflichkeiten sind. Auf jederlei geistreiches Geplauder verzichte ich, wie gesagt, mit Vergnügen. Sie sind sicherlich hauptsächlich <sup>hier</sup> zu [mir] hergekommen,
- 35 um zu beweisen, daß Sie ~~Apetit haben und zu bekunden, daß Sie ein starker Esser sind [.]~~ und zu bekunden, daß Sie Appetit haben. Diese Anschauung darf ich unter keinen Umständen preisgeben; vielmehr möchte ich Sie herzlich bitten, sich in das Unvermeidliche gutwillig zu schicken; denn ich kann Ihnen versichern, daß es für Sie keine andere Möglichkeit gibt, vom Tisch aufzustehen, als die, die darin besteht, daß Sie alles, was ich Ihnen abge-
- 40 schnitten habe und fernerhin abschneiden werde, säuberlich aufessen und einstecken.  
 Ich fürchte, daß Sie rettungslos verloren sind; denn Sie müssen wissen, daß es Hausfrauen gibt, die ihre Gäste so lange nötigen, zuzugreifen und einzupacken, bis dieselben zerbrechen. Ein klägliches, jämmerliches Schicksal steht Ihnen bevor; doch sie werden es mutig ertragen. Irgend ein großes Opfer müssen wir alle eines Tages bringen! 137  
 Gehorchen Sie und essen Sie! Gehorsamkeit ist ja so süß. Was kann es schaden, wenn Sie dabei zu
- 45 Grunde gehen?  
 Hier dieses höchst delikate, zarte, große Stück werden Sie mir ganzgewiß noch vertilgen, ich weiß es. Nur Mut, mein bester Freund! Uns allen tut Kühnheit not. Was sind wir wert, wenn wir nur immer auf eigenem Willen beharren wollen?  
 Nehmen Sie alle Ihre Kraft zusammen und zwingen Sie sich, Höchstes zu leisten, Schwerstes zu ertragen [.] und Här-
- 50 testes auszuhalten.

Von der Kraft Gottes wissen, od ist die höchste Zeit zu sein die zu springen, um zu wissen  
oder nicht zu offen. Gedenke schick dich nicht zu. Glückseligkeit selbst wird die ist in allen Offen  
Wesen. ~~Handwritten text, partially illegible~~

Handwritten text, partially illegible, starting with 'Sind die...' and 'Mein...'

Handwritten text, partially illegible, starting with 'Sind die...' and 'Handwritten text, partially illegible'

Handwritten text, partially illegible, starting with 'Handwritten text, partially illegible'

Handwritten text, partially illegible, starting with 'Handwritten text, partially illegible'

Handwritten text, partially illegible, starting with 'Handwritten text, partially illegible'

Handwritten text, partially illegible, starting with 'Handwritten text, partially illegible'

Handwritten text, partially illegible, starting with 'Handwritten text, partially illegible'

Handwritten text, partially illegible, starting with 'Handwritten text, partially illegible'

Handwritten text, partially illegible, starting with 'Handwritten text, partially illegible'

Handwritten text, partially illegible, starting with 'Handwritten text, partially illegible'

Handwritten text, partially illegible, starting with 'Handwritten text, partially illegible'

Handwritten text, partially illegible, starting with 'Handwritten text, partially illegible'

Handwritten text, partially illegible, starting with 'Handwritten text, partially illegible'

10 Ohne] davor Absatzmarkierung  
16/17 bei. / Als] Absatzmarkierung

Sie glauben nicht, wie es mich freut, Sie essen zu sehen, bis Sie die Besinnung verlieren. Sie stellen sich gar nicht vor, wie ich mich grämen würde, wenn Sie dies vermeiden wollten; aber nicht wahr, das tun Sie nicht; nicht wahr, Sie beißen und greifen zu, auch wenn Sie schon bis in den Hals hinauf voll sind.“

5 „Entsetzliche Frau, was muten Sie mir zu?“ schrie ich, indem ich vom Tisch jählings aufsprang und Miene machte, aufz und davon zu stürzen. Frau Aebi hielt mich jedoch zurück, lachte laut und herzlich und gestand mir, daß sie sich einen Scherz mit mir erlaubt habe, den ich so gut sein solle, ihr nicht übel zu nehmen.

„Ich habe Ihnen nur ein Beispiel geben wollen, wie gewisse Hausfrauen es machen, die vor  
10 Liebenswürdigkeit gegenüber ihren Gästen fast überfließen.“

Auch ich mußte lachen, und ich darf gestehen, daß mir Frau Aebi in ihrem Uebermut sehr gut gefiel. Sie wollte mich für den ganzen Nachmittag in ihrer Umgebung haben und war fast ein wenig ungehalten, als ich ihr sagte, daß es leider für mich ein Ding der Unmöglichkeit sei, ihr länger Gesellschaft zu leisten, weil ich gewisse wichtige Dinge zu erledigen hätte, die ich nun und nimmer aufschieben dürfe. Äußerst  
15 schmeichelhaft war für mich, Frau Aebi lebhaft bedauern zu hören, daß ich so rasch wieder davonlaufen müsse und wolle. Sie fragte mich, ob es wirklich so dringlich nötig sei, zu entwischen und auszureißen, worauf ich ihr die heilige Versicherung ablegte, daß nur alleräußerste Dringlichkeiten im stande seien und Kraft genug hätten, mich von so angenehmem Ort und von so anziehender, verehrenswürdiger Persönlichkeit so schnell wegzuziehen, Worte, womit ich mich von ihr verabschiedete.

138

20 Es galt jetzt einen hartnäckigen, widerspenstigen, von der Unfehlbarkeit seines fraglos meisterlichen Könnens scheinbar in jeder Hinsicht überzeugten, von seinem Wert wie von seiner Leistungsfähigkeit vollkommen durchdrungenen, in diesen seinen Ueberzeugungen durchaus unerschütterlichen Schneider oder Marchand Tailleur zu besiegen, zu bändigen, zu überrumpeln und zu erschüttern.

Schneidermeisterliche Festigkeit umzuwerfen [,] muß als eine der schwierigsten und mühseligsten Aufgaben betrachtet  
25 werden, die <sup>von</sup> die <sup>zu</sup> Kühnheit <sup>der</sup> unternehmen und [~~die~~ <sup>die</sup> ~~vom~~ <sup>von</sup> waghalsig[en]e Entschluß vorwärts zu treiben entschlossen sein können. Vor Schneidern undihren Anschauungen habe ich überhaupt eine ständige kräftige Furcht, weswegen ich  
[i] <sup>weil</sup> mich keines jedoch in keiner Weise schäme, da <sup>hier</sup> <sup>Furcht</sup> erklärlich <sup>hier</sup> leicht ist.

139

30 So war ich denn jetzt auch auf Schlimmes, wenn nicht Schlimmstes gefaßt und rüstete mich für [i] solchen gefährlichen Angriffskrieg mit Eigenschaften, wie Mut, Trotz, Zorn, Entrüstung, Verachtung oder gar Todesverachtung aus, mit welchen ohne Zweifel recht sehr schätzenswerten Waffen ich der beißenden Ironie und dem Spott hinter erheuchelter Treuherzigkeit siegreich und erfolgreich entgegenzutreten zu können hoffte.

Doch [Es] <sup>es</sup> kam anders. Ich will aber bis auf weiteres ~~noch~~ [<sup>hier</sup> <sup>darüber</sup> <sup>schweigen</sup>] [,] <sup>umso</sup> [<sup>mehr</sup> <sup>eben</sup>], [<sup>i</sup>] als ich ja zuerst  
35 noch einen Brief zu befördern habe. Soeben entschloß ich mich nämlich, zuerst auf die Post, dann zum Schneider und hernach die Staatssteuer bezahlen zu gehen.

Die Post, ein appetitliches Gebäude, lag mir übrigens dicht vor der Nase. Fröhlich ging ich hinein und [i] erbat mir vom zuständigen Postbeamten eine Marke, die ich auf den Brief klebte. Indem ich denselben vorsichtig in den Kasten hinabgleiten ließ, erwog und prüfte ich im nachdenkenden Geiste, was ich geschrieben hatte.

40 Wie ich sehr gut wußte, lautete der Inhalt folgendermaßen:

Sehr zu achtender Herr!

Die eigenartige Anrede dürfte Ihnen die Gewißheit beibringen, daß der Absender Ihnen <sup>völlig</sup> denkbar kalt gegenübersteht. Ich weiß, daß Achtung vor mir von Ihnen und denen, die Ihnen ähnlich sind, niemals

140

45 zu erwarten [i] ist [,], und zwar deshalb nicht, weil Sie und die, die Ihnen ähnlich sind, eine übergroße Meinung von sich selbst haben, die sie <sup>weder</sup> <sup>verhindert</sup> zur Einsicht noch zu irgendwelcher Rücksicht kommen läßt. Ich weiß mit Bestimmtheit, daß Sie zu den Leuten gehören, die sich groß <sup>vorkommen</sup>, [i] erscheinen, weil sie rücksichtslos und unhöflich sind, die sich mächtig dünken, weil sie Protektion genießen, die weise zu sein



meinen, weil ihnen hin und wieder das Wörtchen „weise“ einfällt.

Leute wie Sie erkühnen sich, gegenüber Armut und Unbeschütztheit hart, grob, frech und gewalttätig zu sein. Leute wie Sie besitzen die ungewöhnliche Klugheit, zu meinen, daß es notwendig sei, überall an der Spitze zu stehen, allenortes ein Uebergewicht zu haben und zu jeder Tageszeit zu triumphieren. Leute wie Sie merken nicht, daß dies töricht ist und weder im Bereich der Möglichkeit liegt noch wünschenswert sein kann. Leute wie Sie sind Protzen und jederzeit bereit, der Brutalität eifrig zu dienen. Leute wie Sie sind überaus mutig darin, daß sie jeden wahren Mut sorgfältig vermeiden, weil sie wissen, daß jeder wahre Mut Schaden zu bringen verspricht; ferner sind sie mutig darin, daß sie sich als die Guten und Schönen hinstellen stets ungemein viel Lust und ungemein viel Eiferbekunden. Leute wie Sie respektieren weder das Alter noch das Verdienst, noch ganz bestimmt die Arbeit. Leute wie Sie respektieren das Geld [,] und sind durch derlei Respekt verhindert, irgend etwas anderes hochzuachten.

141

Wer redlich arbeitet und sich treulich abmüht, ist in den Augen von Leuten wie Sie ein ausgesprochener Esel. Hierin irre ich mich nicht; denn mein kleiner Finger sagt mir, daß ich recht habe. Ich muß Ihnen in's Gesicht hinein zu sagen wagen, daß Sie Ihr Amt mißbrauchen, weil Sie recht gut wissen, mit wie viel Unannehmlichkeiten und schwierigen Umständen es verbunden wäre, Ihnen auf die Finger zu klopfen[;]. ~~doch~~ [i] In der Huld und Gnade, worin Sie stecken und von günstigen Voraussetzungen umgeben, sind Sie dennoch höchst angefochten, indem Sie ohne Zweifel fühlen, wie <sup>sehr</sup> stark Sie schwanken.

Sie hintergehen das Zutrauen, halten Ihr Wort nicht, schädigen ohne Besinnen den Wert und das Ansehen derer, die mit Ihnen verkehren, beuten schonungslos aus, wo Sie Wohltat zu stiften vorgeben, verraten den Dienst und verleumden den freundlichen Diener, sind wankelmütig und unzuverlässig und zeigen Eigenschaften, die an einem Mädchen, nicht aber an einem Manne, eilig entschuldig[en]t kann.

Verzeihen Sie, <sup>wenn</sup> daß ich mir erlaube, Sie für durchaus schwach zu halten, und genehmigen Sie mit der aufrichtigen <sup>er wolle</sup> Versicherung, daß ich für rätlich halte<sup>n</sup>, Ihnen in Zukunft geschäftlich denkbar fern zu bleiben, das immerhin erforderliche Maß und den absolut gegebenen Grad von Achtung von einem Menschen, dem die Auszeichnung <sup>daß er</sup> sowohl wie das freilich bescheidene Vergnügen zufielen<sup>v</sup>, Sie kennen lernen durfte.

142

Fast bereute ich, den Buschklepperbrief, wie er mir nachträglich vorkommen wollte, der Post zur Beförderung anvertraut zu haben; denn keiner geringeren als einer leitenden, einflußreichen Person hatte ich, bitterbösen Kriegszustand herauf beschwörend, den Abbruch der diplomatischen, oder besser wirtschaftlichen Beziehungen auf so ideale Art angekündigt. Immerhin ließ ich dem Fehdebrief jetzt den Lauf, indem ich <sup>halber</sup> mich<sup>r</sup> mir<sup>r</sup> damit [tröstete] <sup>tröstete</sup>, daß ich mir sagte, daß der Mensch oder sehr zu achtende Herr die Botschaft (ja <sup>vielleicht</sup> gar nicht einmal, geschweige mehrmal lese, in [dem] <sup>da</sup> er <sup>wahr</sup> die köstliche Lektüre beim Lesen des zweiten oder dritten Wortes wahrscheinlich <sup>bereits</sup> schon ziemlich satt habe, folglich den flammenden Erguß, ohne<sup>v</sup> viel Zeit und kostbare Kraft zu verlieren, vermutlich in den je [d]glichen Unwillkommene verschlingenden oder beherbergenden Papierkorb werfe.

womöglich  
vielleicht kaum

„Ueberdies vergißt sich derartiges innerhalb halben oder Vierteljahres naturgemäß“, folgerte und

philosophierte ich und marschierte kuragös zum Schneider.

Derselbe saß fröhlich und anscheinend mit dem ruhigsten Gewissen der Welt in seinem mit feinduftenden Tüchern und Tuchresten vollgepfropften, zierlichen Modosalon oder Werkstatt. [In] <sup>käfigeingesperrter</sup> Ein <sup>zu ver-</sup> einem Käfig<sup>v</sup> lärmte [,] <sup>sowie</sup> nder<sup>r</sup> um das Idyll<sup>v</sup> <sup>vollständige[r]</sup>, ein Vogel, während ein eifriger, <sup>verschmutzter</sup> Lehrling, brav mit Zuschneiden beschäftigt<sup>r</sup> <sup>zu sein</sup> schien [,] en das Idyll vervollständigen zu wollen.

verschmutzter

Herr Schneidermeister Dünn stand, als er meiner ansichtig wurde, vom Sitzplatz, wo er emsig mit der Nähnaedel focht, höflich auf, um den Ankömmling artig willkommen zu heißen.

143

„Sie kommen wegen Ihres nächst dem durch meine Firma fix und fertig an Sie abzuliefernden, zweifellos tadellos sitzenden Anzuges“, sagte er [,], indem er mir nur <sup>beinah</sup> fast schon allzu kameradschaftlich die Hand [dar-]gab, die ich mich indessen <sup>durchaus</sup> ganz und gar nicht <sup>(scheute)</sup> kräftig zu schütteln,



- „Ich komme“, gab ich zurück, „um unverzagt und hoffnungsfroh zur Anprobe zu schreiten, indem ich ~~vielleicht~~ mancherlei befürchte.“
- Herr Dünn sagte, ~~daß~~ er <sup>halte</sup> jedwede Befürchtungen für überflüssig ~~halte~~, da er für Sitz und Schnitt
- 5 garantiere. Indem er dies sagte, führte er mich in eine Nebenküche, aus der er sich selbst sofort zurückzog. Daß er wiederholt garantierte und beteuerte, wollte mir nicht sonderlich gefallen. Rasch waren denn auch ~~die~~ <sup>sowohl die</sup> Probe <sup>und</sup> ~~sowie~~ <sup>[da]hier</sup> mit auf's innigste verknüpfte Enttäuschung fertig.
- [é]Indessen ich einen überschäumenden Verdruss mühsam niederzukämpfen versuchte, rief ich heftig und
- 10 gewaltsam nach Herrn Dünn, dem ich mit möglich großer Gelassenheit und ~~denkbar~~ vornehmer Unzufriedenheit den sicherlich vernichtenden Ausruf „entgegenschleuderte:
- „Dachte ich es mir doch!“
- „Mein allerliebster, werter Herr, regen Sie sich nicht unnützerweise auf.“
- Mühsam genug brachte ich hervor: „Freilich ist hier in Hülle und Fülle Anlaß, sich aufzuregen und ~~absolut~~
- 15 untröstlich zu sein. Behalten Sie alle Ihre höchst[é]lich unpassenden Beschwichtigungen gütig für sich und hören Sie bitte sogleich auf, mich beruhigen zu wollen. Was Sie getan haben, um einen tadellosen Anzug herzustellen, ist im höchsten Grad beunruhigend. ~~Jedwede~~ <sup>Sämtliche</sup> gehegten zarte<sup>n</sup> oder unzarte<sup>n</sup> Befürchtungen bewahr-
- 20 heiten sich in jeder Beziehung, und die schlimmsten Ahnungen sind ~~absolut~~ <sup>auf jede Weise</sup> in Erfüllung gegangen. Wie können Sie für tadellosen Sitz und Schnitt zu garantieren wagen, und wie ist es möglich, daß Sie den Mut haben, mir zu versichern, daß Sie Meister in Ihrem Berufe sind, wo Sie bei nur dünn gesäter Ehrlichkeit und beim geringfügigsten Maß von Aufmerksamkeit und Aufrichtigkeit ohne weiteres werden zugestehen müssen, daß
- 25 ich vollkommenes Pech habe und daß der durch Ihre werthe<sup>n</sup>, <sup>mir</sup> Firma ausgezeichnete Firma ~~an mich~~ abzuliefernde tadellose Anzug total verpfuscht ist?“
- „Den Ausdruck „verpfuscht“ verbitte ich mir verbindlich.“
- „Ich will mich fassen, Herr Dünn.“
- „Ich danke Ihnen und freue mich über so angenehmen Vorsatz herzlich.“
- 30 „Sie werden mir erlauben, von Ihnen [v]zu verlangen, daß Sie a[n] ~~dem~~ Anzuge, der, auf ~~soeben~~ <sup>ganze</sup> stattgefundenen sorgfältigen Probe gestützt, ~~[é]förmlich~~ <sup>[é]förmlich</sup> Haufen von Fehlern, Mängeln und Gebrechen aufweist, bedeutende und einschneidende [é]Änderungen vornehmen“.
- „Das kann man.“
- 35 „Unzufriedenheit, Verdruss und Trauer, die ich empfinde, drängen mich, Ihnen zu sagen, daß Sie mir Ärger bereitet haben.“
- „Ich schwöre Ihnen, daß mir dies leid ~~tut~~ [.]ist“
- „Der Eifer, den Sie zeigen, zu schwören, daß es Ihnen leid ~~tut~~ ist, mich geärgert und in schlechte Stimmung versetzt zu haben, ändert am fehlerhaften Anzug absolut nichts, dem ich mich entschieden weigere, auch
- 40 nur den kleinsten Grad von Anerkennung zu zollen, und dessen Annahme ich energisch zurückweise, weil
- weder von Beifall ~~und~~ <sup>von</sup> noch ~~von~~ Zustimmung die Rede sein kann.
- Bezüglich des Rockes fühle ich deutlich, daß er mich zum buckligen, mithin häßlichen Menschen macht, ~~was~~ <sup>eine</sup> Verunstaltung ist womit ich ~~mich~~ unter keinen Umständen einverstanden ~~erklären will nie und~~ bin.
- 45 Vielmehr muß ich ausdrücklich dagegen protestieren.
- Die Ärmel leiden an geradezu bedenkenregende[r] Ueberfluß an Länge. Die Weste zeichnet sich in hervorragender Weise dadurch aus, daß sie den üblen Eindruck hervorruft und den ~~recht~~ unangenehmen Schein erweckt, als habe ihr Träger einen dicken Bauch.
- Die Hose ist einfach abscheulich. Zeichnung oder Entwurf derselben flößen mir aufrichtig empfundenen Grauen
- 50 ein. Wo dieses elende lächerliche entsetzlich dumme Kunstwerk von Beinkleid eine gewisse Weite besitzen sollte, weist es einschnürende Enge auf, und wo es eng sein sollte, ist es mehr als weit.
- Ihre Leistung, Herr Dünn, ist alles in allem phantasielos. Ihr Werk beweist einen Mangel an Intelligenz



An solchem Anzug klebt etwas Erbärmliches, Klägliches, Kleinliches und haftet [w]etwas Albernes Ängstliches und Hausbackenes. Der ihn anfertigte, darf ganz gewiß nicht zu den schwungvollen Naturen gezählt werden. Derartige völlige Abwesenheit jederlei Talentes bleibt auf alle Fälle [é]überaus bedauerlich.“

5 Herr Dünn besaß die Unverfrorenheit, mir zu sagen:

„Ihre Entrüstung verstehe ich nicht und werde nie zu bewegen sein, sie zu verstehen. Die zahlreichen heftigen Vorwürfe, die Sie mir machen zu müssen glauben, sind mir unbegreiflich und werden mir sehr wahrscheinlich ~~stets~~ unbegreiflich bleiben. Der Anzug sitzt vorzüglich. Irgend etwas anderes wird mich niemand glauben machen. Die Ueberzeugung, die ich habe, daß Sie ungemein vorteilhaft darin aus-

10 -sehen, erkläre ich für unerschütterlich. An gewisse denselben auszeichnende Eigentümlichkeiten werden Sie sich in kurzer Zeit gewöhnt haben. Höchste Staatsbeamte bestellen bei ihren schätzenswerten Bedarf bei mir. Ebenso lassen Herren Gerichtspräsidenten huldvoll bei mir arbeiten. Dieser ohne Frage schlagende Beweis meiner Leistungsfähigkeit genüge Ihnen! Auf überspannte Erwartungen wie vermag ich unmöglich einzugehen; ~~und~~ anmaßliche Forderungen lassen Schneidermeister Dünn vollko<sup>1</sup> zum Glück voll-

15 kommen kalt. Besser situierte Leute und vornehmere Herren wie Sie sind mit meiner Gewandtheit und Fertigkeit in jeder Hinsicht zufrieden gewesen[.],<sup>2</sup> Darf ich hoffen, Mit dieser Anspielung hoffe ich Sie entwaff-

net zu haben [.]hoffe.“

20 Da ich einsehen mußte, daß es unmöglich sei, irgend etwas auszurichten[.],<sup>3</sup> und ich mir sagte, daß sich eine leider vielleicht nur allzu feurige ungestüme Attacke in die schmerzlichste und schmäglichste aller Niederlagen verwandelt habe, so zog ich ~~sozu~~ meine Truppen aus dem unglückliche[n]m Gefecht zurück, brach weich ab und flog beschämt davon.

25 Solchergestalt endete das kühne Abenteuer mit dem Schneider. Ohne mich nach irgendwelchen andern Dingen umzuschauen, eilte ich auf die Gemeindegasse wegen der Steuern. Hier muß jedoch ein gröblicher Irrtum berichtigt werden.

W[é]ie mir nachträglich einfällt, handelte es sich nämlich kaum um Zahlung, vielmehr einstweilen lediglich um eine Besprechung mit dem Herrn Präsidenten der löblichen Steuerkommission sowie um Ein-

30 oder Abgabe einer feierlichen Erklärung. Man wolle mir den Irrtum nicht übelnehmen<sup>4</sup> und freundlich anhören, was ich diesbezüglich zu sagen haben werde.

So gut wie der standhafte Schneidermeister Dünn Tadellosigkeit garantierte, verspreche und garantiere ich in Bezug auf abzulegende Steuererklärung Exaktheit und Ausführlichkeit sowohl wie Knappheit und Kür-

35 ze.

Ich will sogleich in die scharmante Situation hineinspringen:

„Erlauben Sie mir, Ihnen zu sagen“ sprach ich frei und offen zum Steuermann oder hohen respektablen Steuerbeamten, der mir sein obrigkeitliches Ohr schenkte, um dem Bericht, den ich abstattete, aufmerksam zu folgen „daß ich als armer Schriftsteller oder homme de lettres ein sehr fragwürdiges Einkommen

40 genieße.

Von irgendeiner Vermögensanhäufung kann selbstverständlich bei mir nicht die geringste Spur zu finden sein, was ich zu meinem großen Bedauern hiedurch feststelle, ohne jedoch über die unangenehme Tatsache zu weinen.

Ich verzweifle nicht; kann aber ebensowenig jauchzen oder jubeln. Ich schlüpfe im Allgemeinen notdürftig

45 durch, wie man sagt.

Luxus treibe ich keinen. Sie vermögen mir dies auf den ersten Blick anzusehen. Das Essen, das ich esse, kann als hinlänglich und spärlich bezeichnet werden.

Ihnen ist offenbar eingefallen, zu glauben, daß ich Herr über und über vielerlei Einkünfte verfüge. Ich fühle mich jedoch genötigt, diesem Glauben wie allen derartigen Vermutungen höflich aber entschieden entgegen-



zutreten und die nackte schlichte Wahrheit zu sagen, die auf alle Fälle lautet, daß ich überaus frei von Reichtümern, dagegen aber vollbehangen von jeder Art Armut bin[.], wovon Sie gütig Vormerkung nehmen wollen.

Sonntags darf ich mich auf der Straße kaum blicken lassen, weil ich kein Sonntagskleid ~~frage~~ habe. An solidem sparsamem Lebenswandel bin ich einer Feldmaus ähnlich. Selbst ein Sperling scheint mehr Aussichten zu haben, wohlhabend zu werden, wie gegenwärtiger Berichterstatter und Steuerzahler. Ich habe einige Bücher geschrieben, die aber leider nicht den geringsten Anklang beim Publikum fanden. Die Folgen hievon sind herzbeklemmend. Keinen Augenblick zweifle ich, daß Sie dies einsehen und folglich meine eigenartige finanzielle Lage verstehen werden.

10 Bürgerliche Stellung ~~und~~, bürgerliches Ansehen u. s. w. besitze ich keineswegs, das ist sonnenklar. Einem Menschen wie mir gegenüber scheinen nicht die mindesten Verpflichtungen zu existieren. Lebhaftes Interesse für die schöne Literatur ist überaus spärlich vertreten. Außerdem bildet schonungslose Kritik, die sich jedermann ~~glaubt~~ an unsereins Werken üben zu sollen <sup>eine</sup> glaubt, <sup>weitere</sup> starke Schädigung, die <sup>welchen</sup> sich wie ein Hemmschuh ~~unter~~ gegen die Verwirklichung irgendeines bescheidenen Wohlstandes stemmt. Gewiß gibt es gütige Gönner oder freundliche Gönnerinnen, die ~~mich~~ den Dichter von Zeit zu Zeit in edler Art unterstützen. Eine Gabe i[?]st aber noch lange kein Einkommen, eine Unterstützung ~~ist doch~~ wohl noch kein Vermögen.

20 Aus diesen überzeugenden Gründen, hochgeehrter Herr, möchte ich Sie ersuchen, von jederlei Steuererhöhung, die Sie mir ankündigen, <sup>gefällig</sup> <sup>absehen</sup> zu ~~wollen~~ und in Gottes Namen meine Zahlungskraft so niedrig ~~einschätzen~~ wie nur ~~immer~~ möglich einschätzen zu wollen.

Der Herr ~~Der~~ Vorsteher oder Taxator sagte: „Man sieht Sie aber immer spazieren!“

25 „Spazieren“, gab ich zur Antwort, „muß ich unbedingt, damit ich mich belebe und die Verbindung mit der Welt aufrechthalte, ohne deren Empfinden ich <sup>weder einen</sup> ~~keinen~~ halben Buchstaben mehr schreiben, ~~geschweige denn~~ <sup>meinen</sup> noch ein Gedicht in Vers oder Prosa ~~mehr~~ hervorbringen könnte. Ohne Spazieren wäre ich tot, und ~~der~~ Beruf, den ich leidenschaftlich liebe, hätte ich längst preisgeben müssen. Ohne Spazieren und Bericht-Auffangen vermöchte ich nicht den leisesten Bericht abzustatten, ebenso wenig einen Aufsatz, geschweige denn eine Novelle zu ver-

30 fassen. <sup>weder</sup> <sup>noch</sup> ~~(Würde ich denn [o] ohne Spazieren, irgend Studien sammeln oder Beobachtungen machen können[?]).~~ Ein so gescheiter aufgeweckter Mann wie Sie wird dies augenblicklich begreifen. Auf <sup>einem</sup> ~~schönem~~ weitschweifigem Spaziergang fallen mir tausend brauchbare Gedanken ein[.], während ich zu Hause eingeschlossen jämmerlich verdorren, vertrocknen ~~und verkommen~~ würde. Spazieren ist für mich nicht nur gesund sondern auch dienlich und ~~nützlich~~ nicht nur schön sondern auch nützlich. Ein Spaziergang fördert mich beruflich, macht mir aber zugleich auch persönlich Spaß; er tröstet, freut, erquickt mich, ist mir ein

40 Genuß, hat aber zugleich die Eigenschaft, daß er mich spornet und zu fernem Schaffen reizt, indem er mir zahlreiche mehr oder minder bedeutende Gegenständlichkeiten darbietet, die ich später zu Hause eifrig bearbeiten kann. Jedweder Spaziergang ist voll von sehenswerten, fühlenswerten Erscheinungen. Von Gebilden, lebendigen Gedichten, anziehenden Dingen, Naturschönheiten wimmelt es ja meistens förmlich auf netten Spaziergängen, mögen sie noch klein sein. Natur- und Landeskunde öffnen sich reiz- und anmut-

45 voll vor den Sinnen und Augen des aufmerksamen Spaziergängers, der freilich nicht mit niedergeschlagenen sondern mit offenen, ungetrübten Augen spazieren muß, ~~falls ihm er will, daß~~ falls er den Wunsch hat, <sup>Sinn und</sup> daß ihm der schöne <sup>der</sup> weite, heitere, edle Gedanke des Spazierganges aufgehen sollen.

50 Bedenken Sie, wie der Dichter verarmen und kläglich scheitern m[u]ßte, wenn <sup>nicht</sup> ~~ihm~~ die mütterliche, väterliche, kindliche Natur ihn immer wieder von Neuem mit dem Quell des Guten und Schönen bekannt machen würde. Bedenken Sie, wie für den Dichter der Unterricht und die heilige goldene Belehrung, die er draußen im spielenden Freien schöpft, immer wieder von allergrößter Bedeutung sind. Ohne Spazieren und damit verbundene Naturanschauung, ohne diese ebenso liebliche wie lehrreiche, ebenso erfrischende

zu werden ist die rechtliche Absicht zu zeigen, die sich jelle Fälle betraf, das ist die Absicht für den Kaufmann, dagegen aber willkürlich von jeder Art Annahme, wenn die rechtliche Absicht nicht ersichtbar ist.

eigenartige

Kontrakt ist nicht mit demselben Sinn zu verstehen, wie ich bei dem Kontraktstadium annehmen kann. An jedem Kontraktstadium ist ein bestimmtes Ziel zu verfolgen. Willst du Kontraktstadium annehmen, so ist die Absicht zu zeigen, die sich jelle Fälle betraf, das ist die Absicht für den Kaufmann, dagegen aber willkürlich von jeder Art Annahme, wenn die rechtliche Absicht nicht ersichtbar ist.

16/17

Einige dieser Punkte sind zu zeigen, die sich jelle Fälle betraf, das ist die Absicht für den Kaufmann, dagegen aber willkürlich von jeder Art Annahme, wenn die rechtliche Absicht nicht ersichtbar ist.

Die Absicht ist zu zeigen, die sich jelle Fälle betraf, das ist die Absicht für den Kaufmann, dagegen aber willkürlich von jeder Art Annahme, wenn die rechtliche Absicht nicht ersichtbar ist.

16/17

Die Absicht ist zu zeigen, die sich jelle Fälle betraf, das ist die Absicht für den Kaufmann, dagegen aber willkürlich von jeder Art Annahme, wenn die rechtliche Absicht nicht ersichtbar ist.

Die Absicht ist zu zeigen, die sich jelle Fälle betraf, das ist die Absicht für den Kaufmann, dagegen aber willkürlich von jeder Art Annahme, wenn die rechtliche Absicht nicht ersichtbar ist.

Die Absicht ist zu zeigen, die sich jelle Fälle betraf, das ist die Absicht für den Kaufmann, dagegen aber willkürlich von jeder Art Annahme, wenn die rechtliche Absicht nicht ersichtbar ist.

Die Absicht ist zu zeigen, die sich jelle Fälle betraf, das ist die Absicht für den Kaufmann, dagegen aber willkürlich von jeder Art Annahme, wenn die rechtliche Absicht nicht ersichtbar ist.

Die Absicht ist zu zeigen, die sich jelle Fälle betraf, das ist die Absicht für den Kaufmann, dagegen aber willkürlich von jeder Art Annahme, wenn die rechtliche Absicht nicht ersichtbar ist.

Die Absicht ist zu zeigen, die sich jelle Fälle betraf, das ist die Absicht für den Kaufmann, dagegen aber willkürlich von jeder Art Annahme, wenn die rechtliche Absicht nicht ersichtbar ist.

Die Absicht ist zu zeigen, die sich jelle Fälle betraf, das ist die Absicht für den Kaufmann, dagegen aber willkürlich von jeder Art Annahme, wenn die rechtliche Absicht nicht ersichtbar ist.

Die Absicht ist zu zeigen, die sich jelle Fälle betraf, das ist die Absicht für den Kaufmann, dagegen aber willkürlich von jeder Art Annahme, wenn die rechtliche Absicht nicht ersichtbar ist.

16/17 stemmt./ Gewiß] Absatzmarkierung

32 weder] mit Bleistift

noch] Einfügung und Einfügemarkie mit Bleistift

33 Würde ... Spazieren] Umstellungsmarkierung mit Bleistift

33 [o]O'hne] Überschreibung mit Bleistift

oder] Streichung mit Bleistift

[?] ] Streichung des Fragezeichens mit Bleistift

ernsthaft  
wie beständig mahnende Erkundigung fühle ich mich wie verloren und bin es in der Tat. Höchst aufmerksam und liebevoll muß der, der spaziert, jedes kleinste lebendige Ding, sei es ein Kind, ein Hund, eine Mücke, ein Schmetterling, ein Spatz, ein Wurm, eine Blume, ein Mann, ein Haus, ein B[ ] zum,  
5 eine Hecke, eine Schnecke, eine Maus, eine Wolke, ein Berg, ein Blatt oder auch nur ein ärmliches wegge-  
worfenes Fetzen Schreibpapier, auf das vielleicht ein liebes, gutes Schulkind seine ersten ungefügten  
Buchstaben hingeschrieben hat, studieren und betrachten.

Die höchsten und niedrigsten, ernstesten wie lustigsten Dinge sind ihm gleicherweise lieb und schön und wert.  
Keinerlei empfindsamliche Eigenliebe darf er mit sich tragen; vielmehr muß er seinen sorgsam Blick völlig  
10 uneigennützig, unegoistisch überallhin schweifend <sup>her</sup> umherstreifen lassen, ganz nur im Anschauen und  
Merken <sup>dagegen</sup> fähig aufzugehen fähig sein, <sup>und</sup> sich selber, seine eigenen Klagen, Bedürfnisse, Mängel, Entbehren-  
15 gen <sup>hat</sup> er, gleich wackerem, dienstbereiten, aufopferungsfreudigen, Feldsoldaten, hintanzustellen, gering-  
zu achten oder <sup>völlig zu</sup> überhaupt vergessen wissen.

Andernfalls spaziert er nur mit halbem Geist, und was kaum viel wert ist. Jederzeit muß er des  
20 Des Mitleides, Mitempfindens und der Begeisterung muß er jederzeit fähig sein, und hoffentlich ist er dies. Er  
muß in den Enthusiasmus hinaufzudringen, sich aber ebenso leicht in die kleinste Alltäglichkeit herabzu-  
neigen vermögen, und vermutlich kann er es. Treues hingebungsvolles Sichverlieren und Hineinfinden in  
die Dinge und fleißige Liebe zu allen Erscheinungen machen ihn <sup>aber auch</sup> daher glücklich, wie jede Pflichterfüllung  
25 den Pflichtbewußten reich und glücklich im Innersten macht. Geist und Hingabe beseligen ihn, heben ihn hoch über  
die eigene Spaziergänger-Person hinaus, die oft genug im Geruch unnützen, zeitvergeudenden Vagabundierens  
steht. Mannigfaltige Studien bereichern, belustigen, besänftigen und veredeln ihn, und was er emsig treibt,  
mag mitunter hart an exakte Wissenschaft streifen, die dem scheinbar leichtfertigen Bummel niemand  
zutraut.

30 Wissen Sie, daß ich hartnäckig und zäh im Kopf arbeite und oft vielleicht im besten Sinne tätig bin, wo es  
den Anschein hat, als ob ich ein gedankenlos wie arbeitslos im Blauen oder Grünen mich verlierender, saumseliger  
träumerischer, träger, schlechten Eindruck weckender Erztagedieb und Mensch ohne Verantwortung sei?  
Geheimnisvoll schleichen dem Spaziergänger allerlei <sup>feinsinnige Spazi</sup> Ideen <sup>Einfälle</sup> und nach, derart, daß er mitten  
im fleißigen, achtsamen Gehen stillstehen und horchen muß, <sup>indem</sup> weil er, über und über von seltsamen  
35 Eindrücken, [g] Geistiger Gewalt benommen, plötzlich das bezaubernde Gefühl hat, als sinke er in die Erde hinab, als  
indem sich vor <sup>er-</sup> seinen Denker- und Dichteraugen den geblendeten, verwirrten Denker- und Dichteraugen ein  
Abgrund öffne. Der Kopf will ihm abfallen. Die sonst so lebhaften Arme und Beine sind wie erstarrt, Land und Leute,  
Töne und Farben, Gesichter und Gestalten, Wolken und Sonnenschein drehen sich wie Schemen rund um ihn herum;  
40 er fragt sich: „Wo bin ich?“

Erde und Himmel fließen und stürzen in ein blitzend übereinanderwogendes, undeutlich schimmerndes Nebelbild  
zusammen. Das Chaos beginnt, und die Ordnungen verschwinden. Mühsam sucht der Erschütterte seine Besinnung aufrecht-  
zu halten; es gelingt ihm. Später spaziert er vertrauensvoll weiter.

Halten Sie es für ganz und gar unmöglich, daß ich auf solcherlei geduldigem Spaziergang Riesen antreffe, Professoren  
45 die Ehre habe zu sehen, mit Buchhändlern und Bankbeamten im Vorbeigehen verkehre, mit Sängerinnen und  
Schauspielerinnen rede, bei geistreichen Damen zu mittag speise, durch Wälder streife, gefährliche Briefe befördere  
und mich mit tückischen, ironischen Schneidermeistern wild herumschlage? Dies alles kann ~~vorf~~ immerhin vor-  
kommen, und ich glaube, daß es in der Tat vorgekommen ist.

Den Spaziergänger begleitet stets etwas Merkwürdiges, Phantastisches, und er wäre töricht, wenn er dieses  
50 Geistige ~~nicht~~ unbeachtet lassen wollte; doch das tut er keinesfalls, vielmehr heißt er alle eigentümlichen  
Erscheinungen herzlich willkommen, befreundet, verbrüderet sich mit ihnen, macht sie zu gestaltenhaften wesen-  
reichen Körpern, gibt ihnen Seele und Bildung, wie [ē] sie ihrerseits wieder auch ihn beseelen und bilden.

Kurz und gut: Ich verdiene mit einem Wort mein tägliches Brot durch Denken, Grübeln, Bohren, Graben, Sinnen, Dichten,



Forschen, Untersuchen und Spazieren so sauer wie irgend einer. Indem ich vielleicht die allervergnügteste  
 Miene schneide, bin ich höchst ernsthaft und gewissenhaft, und wo ich weiter nichts als schwärmerisch<sup>und zärtlich</sup> zu sein  
 scheine, bin ich ein solider Fachmann. Darf ich hoffen, daß alle diese Sie durch ge<sup>brachte</sup> dargelegte eingehende Auf-  
 5 klärung von ~~meinem~~ ehrliche[n]m [Bestrebungen] Streben vollauf überzeugt zu haben?“  
 Der Beamte sagte: „Gut[“]“, und er fügte bei: „Ihr Gesuch betreffs Bewilligung möglich niedrig zu veran-  
 schlagenden Steuersatzes ~~werden~~ soll geprüft werden. Diesbezügliche baldige abschlägige oder einwilligende Mittei-  
 10 lung wird man Ihnen zugehen lassen. Für freundlich abgelegten [z]Wahrheitsbericht sowohl wie eifrig geleistete  
 ehrliche Aussagen danken wir Ihnen bestens. Einstweilen dürfen Sie abtreten, <sup>damit Sie,</sup> <sup>hübsch</sup> und Ihren Spaziergang<sup>v</sup> fortsetzen  
 können.“

Da ich in Gnaden entlassen war, so eilte ich freudig fort und war bald danach wieder im Freien[.], wo ich mich von  
 Entzückung und Freiheitsbegeisterung ergriffen und hingerissen fühlte.

Ich komme [n]Nach so manchem tapfer bestandenem Abenteuer und mehr oder weniger siegreich überwundenem  
 Hindernis komme ich endlich zum längst vorausgesagten Eisenbahnübergang. Hier mußte ich eine Weile stehen  
 bleiben und so lange niedlich warten, bis der Zug allmählich etwa die hohe Güte gehabt hätte, säuberlich vor-  
 überzufahren. Allerlei männliches und weibliches Volk jeglichen Alters und Charakters stand und wartete  
 20 wie ich an der Stange. Die korpulente nette Bahnwärtersfrau musterte uns Wartende und Herumstehende  
 gründlich. Der vorbeisausende Eisenbahnzug war voll Militär. Alle ~~zu~~ aus den Fenstern schauenden,  
 liebem teurem Vaterland Dienste weihenden Soldaten einerseits und das unnütze Zivilpublikum andererseits  
 grüßten einander gegenseitig fröhlich und patriotisch, eine Bewegung, die rund herum liebliche Stimmung  
 verbreitete.

[?Der]Als der Uebergang frei geworden war, gingen ich und alle andern friedlich weiter, und nun schien mir  
 [z]jederlei Umgebung mit einmal tausendmal schöner<sup>v</sup>[a] zu sein. Mein Spaziergang wurde immer schöner und  
 größer. Hier beim Bahnübergang sei etwas wie derHöhepunkt oder das Zentrum, ~~dachte ich,~~ von wo aus  
 es leise wieder sinken würde, dachte ich für mich. Bereits ahnte ich etwas wie von beginnendem sanften Abend-  
 30 abhang. Etwas wie Wehmutwonne hauchte ~~es~~ als stiller hoher Gott umher. „Hier ist es jetzt himlisch schön“,  
 dachte ich wieder.

Das zarte Land mit seinen lieben bescheidenen Wiesen, Häusern, Gärten erschien mir wie<sup>ein</sup> süßes Abschiedslied.  
 35 Aus allen Seiten drangen<sup>v</sup> <sup>tönend</sup> uralte ~~Vo~~ Klagen leidenden armen Volkes tönend daher. [z]Geister tauchten in entzückenden  
 Gewändern groß, weich, gestaltenhaft auf. Die gute schöne Landstraße strahlte ~~him~~ blau, weiß und goldig. Ueber  
 die gelblich gefärbten, rosig angehauchten ~~At~~ Armuthäuser, die der Sonnenschein kindlich-zärtlich umarmte, flogen  
 gleich Engelsbildern, die aus dem Himmel niederstürzen, Rührung und Entzücken. [Lz]Hand in Hand ~~schw~~ im  
 feinen Hauche schwebten Liebe und Armut. Mir war zumut, als rufe mich jemand, ~~den ich Liebe~~ beim Namen  
 40 oder als küsse oder ~~tröste mich~~ beruhige mich jemand[.], Gott selbst, der Allmächtige, unser gnädiger Herr und  
 Gebieter, trat auf die Straße, um sie unbeschreiblich schön zu machen. Einbildungen aller Art wollten mich glauben  
 machen, daß Jesus Christus [z]hergekommen sei, und nun mitten unter allen guten lieben L[z]enten und  
 45 <sup>umher</sup> mitten durch die reizende Gegend<sup>v</sup>wandere. [z]Alles Menschliche [,]und Gegenständliche schien sich in eine von Zärtlich-  
 keiten~~er~~ erfüllte Seele verwandelt zu haben. Silberschleier, Seelennebel schwammen in alles, legten sich um  
 alles. Die Weltseele h[ä]be sich geöffnet und alles Böse, Leidvolle und Schmerzliche sei im Entschwinden begriffen,  
 phantasierte ich. Frühere Spaziergänge traten mir vor die Augen; doch das wundervolle Bild der Gegenwart  
 wurde rasch zur überragenden Empfindung. Alles Zukünftige verblaßte, und die Vergangenheit zerrann. Im  
 50 glühenden Augenblick glühte ich selbst. [In]Aus jeder Richtung und Entfernung trat alles Große und Gute mit  
 herrlicher, beglückender Gebärde hell hervor. I[m]n der schönen Gegend stehend, dachte ich nur an<sup>die</sup> s[ic]e selber; alles sonstige  
 Denken sank dahin. Aufmerksam schaute ich auf das [K]Geringste und Bescheidenste, indeß der Himmel sich ~~auf~~  
 hoch empor und tief herabzuneigen schien. Die Erde wurde zum Traum; ich selbst war ein Inneres geworden und ging wie in  
 55 einem Inneren herum. Alles<sup>alles</sup> Äußere ~~wurde~~ verlor sich, und ~~das~~ bisher Verstandene war unverständlich.

Fortpflanzung, Unterwerfung und Verjüngung so früher als möglich einzuhalten. Denn die größte Gefahr besteht darin, dass die Krankheit sich nicht von selbst ausheilt. Wenn man sie nicht rechtzeitig behandelt, führt sie zu dauerhaften Schäden und schließlich zum Tod. Die Behandlung besteht darin, die Krankheit so früh wie möglich zu erkennen und sie mit Hilfe von Kräutern und anderen natürlichen Mitteln zu bekämpfen. Die Kranken müssen in Ruhe gelassen werden und viel frische Luft einatmen. Die Ernährung sollte leicht und leicht verdaulich sein. Die Krankheit ist eine Plage für alle Menschen und es ist die Pflicht jedes Einzelnen, sie zu bekämpfen.

ausführung

In der Tat ist es nicht leicht, die Krankheit zu heilen. Es erfordert Geduld und Ausdauer. Die Kranken müssen sich an die Behandlung halten und nicht aufgeben. Die Ärzte müssen ihre Aufgabe ernst nehmen und alles in ihrer Macht stehende tun, um die Kranken zu heilen. Die Krankheit ist eine große Gefahr und es ist die Pflicht jedes Einzelnen, sie zu bekämpfen. Die Kranken müssen in Ruhe gelassen werden und viel frische Luft einatmen. Die Ernährung sollte leicht und leicht verdaulich sein. Die Krankheit ist eine Plage für alle Menschen und es ist die Pflicht jedes Einzelnen, sie zu bekämpfen.

All die Bekämpfung sei gemacht, man wolle sich nicht aufgeben. Die Krankheit ist eine große Gefahr und es ist die Pflicht jedes Einzelnen, sie zu bekämpfen. Die Kranken müssen in Ruhe gelassen werden und viel frische Luft einatmen. Die Ernährung sollte leicht und leicht verdaulich sein. Die Krankheit ist eine Plage für alle Menschen und es ist die Pflicht jedes Einzelnen, sie zu bekämpfen.

Ist ein Mensch, der sich dieser Krankheit aussetzt, so ist er in Gefahr. Die Krankheit ist eine große Gefahr und es ist die Pflicht jedes Einzelnen, sie zu bekämpfen. Die Kranken müssen in Ruhe gelassen werden und viel frische Luft einatmen. Die Ernährung sollte leicht und leicht verdaulich sein. Die Krankheit ist eine Plage für alle Menschen und es ist die Pflicht jedes Einzelnen, sie zu bekämpfen.

ausführung

Die Krankheit ist eine große Gefahr und es ist die Pflicht jedes Einzelnen, sie zu bekämpfen. Die Kranken müssen in Ruhe gelassen werden und viel frische Luft einatmen. Die Ernährung sollte leicht und leicht verdaulich sein. Die Krankheit ist eine Plage für alle Menschen und es ist die Pflicht jedes Einzelnen, sie zu bekämpfen.

16 so] Streichung mit Bleistift nachgezogen  
 33 Abschiedslid.] Punkt mit Bleistift nachgezogen  
 45 keiten] Streichung mit Bleistift

An der Oberfläche herab stürzte ich in  $\lambda$  die Tiefe, die ich im Augenblick als das Gute erkannte. Was wir verstehen und lieben, versteht und liebt auch uns. Ich war nicht ich selber<sup>mehr</sup> sondern ein anderer, doch gerade darum erst recht wieder ich selbst. Im süßen Liebeslichte ~~erkannte~~ glaubte ich einsehen zu können, oder fühlen zu sollen, daß der innerliche Mensch der einzige sei, der wahrhaft existiert. Mich griff der Gedanke an: „Wo wollten wir Menschen sein, wenn es keine gute treue Erde gäbe? Was hätten wir, wenn [ɛ] uns dies fehlte? Wo sol[w]ollte ich sein, wenn ich nicht hier sein dürfte? Hier habe ich alles[,]<sup>und</sup> anderswo hätte ich nichts.“

Was ich sah, war ebenso arm ~~und klein~~ wie groß, ebenso klein wie bedeutend, ebenso reizend, wie bescheiden und ebenso gut wie warm und lieblich. An zwei Häusern, die wie lebendige g[ɛ]emütliche Nachbargestalten im hellen Sonnenlicht nah bei einander standen, hatte ich besondere Freude. In weicher zutraulicher Luft schwebte ein Behagen um das andere und zitterte es wie von leisem Vergnügen. Eines der beiden Häuser war das Wirtshaus zum „Bären“. Trefflich und drollig schien mir der  $\lambda$  Bär im Wirtshauschild abgebildet. Kastanienbäume überschatteten das zierliche Haus, das sicher von netten, lieben Menschen bewohnt war; sah doch das Haus nicht wie manche Bauwerke hochmütig sondern wie die Zutraulichkeit und Treue selber aus. Ueberall, wohin das Auge blickte, lag dichte Gartenpracht, hing grünes Gewirr von artigen Blättern herab.

Das zweite Haus glich in seiner [ɛ]richtlichen Lieblichkeit und Niedrigkeit einem kindlich-schönen Blatt aus einem Bilderbuch, so seltsam und reizend stellte es sich dar. [Dɛ] Rund um das Häuschen schien die Welt vollkommen gut und schön zu sein. In das bildhübsche kleine Hauswesen verliebte ich mich alsogleich bis sozusagen über die Ohren [,] und wäre herzlich gern sogleich hineingegangen, um mich einzunisten- und mieten und für immer<sup>mich</sup> im Zauberhäuschen für immer<sup>seß-</sup> zu wohn[en]haft<sup>1</sup> und deshalb wohlzufühlen; doch sind gerade die schönsten Wohnungen leider Gottes meistens besetzt, und wer für seinen anspruchsvollen Geschmack eine passende Wohnung sucht, dem geht es schlecht, weil, was leer steht und zu haben wäre, öfters greulich ist und lebhaftestes Grauen erregt.

Sicher war das schöne Häuschen von<sup>einem</sup> [ɛ]alleinstehende[m]n Frauchen oder Großmütterchen bewohnt, so schaute es aus und duftete danach. Wenn es mir gestattet ist, so melde ich, daß an dem kleinen Gebäude Wandmalereien oder Fresken strotzten, die auf lustige feine Art eine Schweizeralpenlandschaft darstellten, auf der ein Berner-Oberländerhaus stand, nämlich gemalt. Die Malerei<sup>zwar</sup> war<sup>an</sup> sich keineswegs gut. Solches [b]Behaupten zu wollen, daß es sich<sup>da<sup>1</sup> hiebei</sup> um ein Kunstwerk handelte, wäre<sup>ziemlich</sup> keck. Reizvoll kam sie mir aber trotzdem vor. Einfältig und simpel, wie sie war, en[t] konnte sie mich sogar entzücken. Mich entzückt eigentlich jedes noch so ungeschickte Stück Malerei, weil jedes Malstück erstens an Holland Fleiß und Emsigkeit und zweitens an Holland erinnert. Ist nicht jede Musik, selbst die kärglichste, für den schön, der das Wesen<sup>der Musik liebt?</sup> und die Existenz

Ist denn nicht jeder beliebige Mensch, auch der böseste und unangenehmste, für den Menschenfreund liebenswürdig?<sup>Daß</sup> Gemalte Landschaft mittendrin in der wirklichen kapriziös, pikant sei, wird niemand bestreiten können. Den Tatbestand, daß ein altes Mütterchen i[m]n<sup>dem</sup> Hau[s]e wohne, nagelte ich übrigens durchaus nicht fest. Dochnimmt mich nur wunder, wie ich Worte wie „Tatbestand“ in den Mund zu nehmen wage, wo doch ringsum alles weich und voll Natur sein soll, ähnlich wie Empfindungen und Ahnungen eines Mutterherzens! Im Uebrigen war das Häuschen graublau angestrichen und hatte hellgrüne Fensterläden, die zu lächeln schienen, und im Garten dufteten die schönsten Blumen. Ueber ein Lust- oder Gartenhäuschen neigte und krümmte sich in entzückender Anmut ein Rosenbusch- und strauch voll schönster Rosen.

Falls ich nicht krank, sondern gesund und munter bin, was ich lebhaft hoffe und durchaus nicht bezweifle, so kam ich, indem ich ruhig weiterging, vor ein ländliches Friseurgeschäft, mit dessen Inhalt und Inhaber ich mich jedoch kaum eigentlich Grund habe abzugeben ~~brauche~~, da ich der Meinung bin, daß es noch nicht gar so dringend nötig sei, mir das Haar schneiden zu lassen, obgleich dies Solches vielleicht ganz nett und spaßhaft wäre. Ferner kam ich an einer Schusterwerkstatt vorbei, die mich an den genialen<sup>aber</sup> unglücklichen Dichter Lenz

158

159

160



(einem Zustand von umnachtung) und Gemützerrüttung, erinnerte, der in seiner Geisteszerrüttung, die ihn umnachtete, Schuhe machen lernte und machte.

5 Im Vorbeigehen schaute ich <sup>hinein</sup> des weitem in eine freundliche Schulstube<sup>v</sup>, wo gerade die gestrenge Schullehrerin <sup>angemerkt</sup> examinierte und laut kommandierte[.], <sup>wo</sup> bei dieser welcher Gelegenheit <sup>angemerkt</sup> darauf hingewiesen sein mag, wie sehr der Spaziergänger im Nu wünschte, wieder wie ein Kind und ein unfolgsamer Schulknabe zu sein, wieder zur Schule gehen und ~~κ~~ zur Strafe für begangene Unartigkeiten eine wohlverdiente Tracht Hiebe ernten zu dürfen.

161

10 Da wir von Prügel reden, so sei ~~erwähnt~~ beigeflochten, wir seien der Meinung, daß ein Landmann, der nicht zaudert, den Schmuck der Landschaft, die Schönheit seines eigenen Heimwesens, nämlich seinen hohen alten Nußbaum umzuhauen, um schnödes törichtes Geld damit zu erhandeln, redlich durchgeprügelt zu werden verdiene.

15 <sup>Bei</sup> Der Prügel- und Handelsgedanke stieg mir auf, als ich vor<sup>v</sup>an einem schönen Bauernhaus mit herrlich-mächtigem Nußbaum rief ich nämlich hell aus: „Dieser hohe [~~ε~~]majestätische Baum, der das Haus so wunderbar beschützt und verschönt, es in so ernste, fröhliche Heimeligkeit, traute Heimatlichkeit ein<sup>r</sup>-~~leidet~~ spinnt- und kleidet, solch ein Baum, sage ich, ist wie eine Gottheit, und tausend Peitschenhiebe <sup>nur</sup> dem gefühllosen Besitzer, der all die kühle grüne Blätterpracht verschwinden zu machen ~~mag~~, <sup>um</sup> damit er seinen Gelddurst, das Gemeinste, was es auf Erden gibt, befriedige. Derartige Trottel sollte man aus der Gemeinde ausstoßen. Nach Sibi<sup>r</sup>er<sup>r</sup>ien oder Feuerland mit solchen Schändern und Umstürzern des Schönen. Doch gibt es gottlob auch Bauern, die ~~Sinn~~ gewiß noch Sinn und Herz für etwas Zartes und Gutes haben.“

25 Ich bin vielleicht in Bezug auf den Baum, den Geiz, den Bauer, den Transport nach Sibirien und die Prügel, die anscheinend der Bauer verdient, weil er den Baum fällt, etwas zu weit gegangen und muß gestehen, daß ich mich habe hinreißen lassen, zu zürnen. Freunde von schönen Bäumen werden indessen meinen Unmut begreifen und dem lebhaft zum Ausdruck gebrachten Bedauern<sup>v</sup> <sup>gerne</sup> beistimmen. Die tausend <sup>grobe</sup> Peitschenhiebe nehme ich meinerwegen gerne zurück. Dem<sup>v</sup> Ausdruck „Trottel“ versage selbst ich den Beifall.

162

<sup>muß es</sup> Ich mißbillige<sup>n</sup> ~~das grobe Wort~~ <sup>bes</sup> ganz und den Leser hiefür um Entschuldigung bitten. Da ich mich bereits mehrmals entschuldigen mußte, so habe ich in derlei ~~A~~ Höflichkeit schon eine gewisse Uebung gewinnen können. „Gefühlloser Besitzer“ hätte ich keinesfalls nötig gehabt zu sagen. Meiner Meinung nach sind dies geistige Erhitzungen, die durchaus vermieden werden müssen. Klar ~~ist~~ <sup>ist</sup> jedoch<sup>v</sup>, daß ich den Schmerz um eines schönen Baumes Sturz unbedingt stehen lasse. Eine böse Miene mache ich hierüber sicher, woran mich niemand verhindern wird. „Aus der Gemeinde ausstoßen“ ist unvorsichtig gesprochen, und was die Geldgier betrifft, ~~so~~, die ich als gemein bezeichnet habe, so ~~ist~~ nehme ich an, daß auch ich bereits ein oder das andere mal hindiesbezüglich schwer gefrevelt, gefehlt und gesündigt habe und daß gewisse Elendigkeiten und Gemeinheiten <sup>sicher auch</sup> ~~auch~~ <sup>mir</sup> ~~ist~~ nicht fremd geblieben.

45 <sup>treibe</sup> Ich ~~mache~~ hiemit Flaumacherpolitik, wie man sie schöner nirgends zu sehen bekommen kann; ich halte jedoch ~~diese~~ solche Politik für eine Notwendigkeit. Der Anstand gebietet uns, acht zu geben, daß wir mit uns selber ebenso streng verfahren wie mit andern, daß wir andere ebenso milde beurteilen wie uns selber, und letzteres tun wir ja bekanntlich jederzeit unwillkürlich.

163

50 Ist es nicht geradezu reizend, wie hier Fehler korrigiert und Verstöße abgeglättet werden? Indem ich Eingeständnisse mache, erweise ich mich als friedfertig, und indem ich Eckiges abrunde, Holperiges ausgleiche Hartes weich mache, bin ich ein zarter Abschwächer, zeige ich Sinn für gute Tonart und bin fein säuberlich diplomatisch. Blamiert habe ich mich immerhin; doch ich hoffe, daß man<sup>v</sup> <sup>wenigstens</sup> den guten Willen anerkenne[.] ~~n~~ <sup>wird</sup> [.]wolle.

Wenn nun noch jemand sagt, ich sei ein rücksichtsloser Machtmensch und Gewalthaber, ~~so~~ der blind darauf los [~~ε~~]geht, so behaupte ich, die Person, die dies sagt, irre sich bö. So sanft und zart wie ich hat [~~ε~~]ja sehr wahrscheinlich noch nie ein Autor beständig an den Leser gedacht.



So, und nun kann ich mit Palais oder Adelspalästen dienstfertig aufwarten und zwar folgendermaßen:

Ich trumpfe förmlich auf; denn mit solchem halbverfallenen Edelsitz und Patrizierhaus, mit altersgrauen, parkumgebenen stolzen Rittersitz und Herrenhaus, wie das ist, das jetzt hier auftaucht, kann man, wie ich meine, Staat machen, Aufsehen erregen, Neid erwecken, Bewunderung hervorrufen und Ehre einheimen.

Mancher arme feine Literat wohnte mit Herzenslust und höchstem Vergnügen in einem Schloß oder Burg mit Hof und Einfahrt für hochherrschaftliche, wappengeschmückte Wagen. Mancher genußfreudige arme Maler träumt von zeitweiligem Aufenthalt auf köstlichen altertümlichen Landsitzen. Manches gebildete, doch leider scheinbar bettelarme Stadtmädchen denkt mit wehmütigem Entzücken und idealem Eifer an Teiche, Grotten, hohe Gemächer und Säften und sich selbst bedient von eilfertigen Dienern und [ē]edelmütigen Rittern.

Auf dem Herrschaftshaus, das ich vor mir sah, d. h. mehr an als auf ihm, war die Jahreszahl 1709 zu sehen sowohl wie zu lesen, was mein Interesse natürlich lebhaft erhöhte. Mit <sup>beinah</sup> ~~einem Wort~~ an Entzücken [ē]grenzender Neugierde schaute ich als Natur- und Altertumforscher in den verträumten alten sonderbaren

Garten ~~Park~~ hinein, wo ich in einem Bassin mit reizend plätscherndem Springbrunnen den seltsamsten meterlangen Fisch, nämlich einen einsamen Wels, leicht entdeckte. Ebenso sah [ē]und<sup>1</sup> konstatierte ich und stellte ich ~~ich~~ mit romantischer Wonne fest einen Gartenpavillon in maurischem oder arabischem Stil, reich mit

Himmelblau, geheimnisvolle[m]n Sternen, Braun und ernstem edlen Schwarz bemalt. Mit höchst feinem Verständnis witterte ich allsogleich heraus, daß der Pavillon ungefähr im Jahre 1858 entstanden sein und errichtet worden sein mochte, ein Ermitteln, Erraten und Herausriechen, das mich möglicherweise berechtigt, diesbetreffs gelegentlich einmal einen einschlägigen Vortrag oder Vorlesung im Rathaussaal vor

vielen beifallfreudigen Publikum mit ziemlich stolzen Gesicht und selbstbewußter Miene zuversichtlich abzuhalten. D[ic]en <sup>Vortrag</sup> ~~Vorlesung~~ erwähnte sehr wahrscheinlich dann die Presse, die was mir selbstverständlich n[ur]ichts als lieb sein könnte, da sie manchmal allerlei mit keinem Sterbenswörtchen erwähnen mag, wie ja tatsächlich vorkam.

Indem ich den persischen Pavillon <sup>sorgsam</sup> studierte, fiel mir ein, zu denken: „Wie schön muß es hier des Nachts sein, wenn alles ringsherum, von ~~beinah~~ undurchdringlichem Dunkel umflort, alles ringsherum still und schwarz und lautlos wäre, Tannen aus dem Dunkel zart hervorragen, mitternächtlicher Schauer den Wanderer festhält, und eine Lampe, die süßen geblichen Schein verbreitet, nun inden Pavillon von einer ~~schönen~~ reizgeschmückten Frau hineingetragen wird, die dann, von eigentümlichem Geschmack ~~getrieben~~, [ē]und seltsamer Seelenanwandlung bewogen, auf dem Piano, womit in diesem Fall unser Gartenhaus natürlich ausgestattet zu sein hätte, Lieder zu s[ī]ngen beginnt, wozu sie, insofern der Traum erlaubt sein sollte, mit entzückend schöner Stimme sing[ē]n würde, daß man lauschen und träumen und über die Nachtmusik glücklich sein müßte.“

Aber es war nicht Mitternacht und weit und breit weder ein ritterliches Mittelalter noch irgend ein Jahr Fünfzehn- oder Siebzehnhundert, sondern heller Tag und <sup>dabei</sup> ~~dazu~~ noch Werktag und ein Trupp Leute nebst einem der unhöflichsten, unritterlichsten, barschesten, impertinentesten Automobile, die mir je begegneten, störten mich an der Fülle meiner gelehrten Betrachtungen sehr und warfen mich im

Handumdrehen aus aller Schloßpoesie und Vergangenheitsträumerei derartig heraus, daß ich unwillkürlich ausrief:

„Zwar <sup>ist</sup> ~~u~~nglaublich grob ~~ist~~, wie man mich hier hindert, die feinsten Studien zu machen und mich in die vornehmsten Vertiefungen zu versenken. Obwohl ich Grund hätte, ungehalten zu sein, will ich lieber sanftmütig sein und manierlich dulden. Der Gedanke an vorübergegangenes Schönes und Holdes und das blasse Gemälde versunkenen Edelsinnes mögen immerhin süß sein; Mitwelt und Mitmenschen wird man des-

164

165

166

Es, mit mir kann ich nicht Partei ohne Willkür nehmen. Ich hoffe, dass Sie sich für mich interessieren werden.

Ich bin sehr dankbar für Ihre Güte und Ihre Aufmerksamkeit. Ich hoffe, dass Sie sich für mich interessieren werden.

Ich bin sehr dankbar für Ihre Güte und Ihre Aufmerksamkeit. Ich hoffe, dass Sie sich für mich interessieren werden.

Ich bin sehr dankbar für Ihre Güte und Ihre Aufmerksamkeit. Ich hoffe, dass Sie sich für mich interessieren werden.

Ich bin sehr dankbar für Ihre Güte und Ihre Aufmerksamkeit. Ich hoffe, dass Sie sich für mich interessieren werden.

Ich bin sehr dankbar für Ihre Güte und Ihre Aufmerksamkeit. Ich hoffe, dass Sie sich für mich interessieren werden.

Ich bin sehr dankbar für Ihre Güte und Ihre Aufmerksamkeit. Ich hoffe, dass Sie sich für mich interessieren werden.

Ich bin sehr dankbar für Ihre Güte und Ihre Aufmerksamkeit. Ich hoffe, dass Sie sich für mich interessieren werden.

19 ich] Einfügung mit Bleistift  
48 Zwar] Ansatz zu nicht ausgeführter Streichung

wegen noch absolut nicht Ursache haben, den Rücken zu drehen. Man kann sich unmöglich einreden, daß man berechtigt sei, Leuten und Einrichtungen zu grollen, weil sie die Stimmung desjenigen nicht beachten, der den Wunsch hat, sich [i]m Geschichtliches und Gedankliches zu verlieren.“

„Ein Gewittersturm“, dachte ich [„]im Weitergehen „wäre hier sicher herrlich. H[ö]ffentlich erlebe ich gelegentlich einen solchen“.

An [e]Einen ehrlichen kohlrabenschwarzen Hund, [i]der im Weg lag, beehrte ich mit folgender spaßhafter Ansprache:

„Kommt dir scheinbar gänzlich unbelehrten, unkultivierten Burschen wirklich nicht von ferne in Sinn, aufzustehen und mich zu begrüßen, wo du mir doch am Schritt sowie am ganzen übrigen Gehaben sofort ansehen kannst, daß ich ein Mensch bin, der volle sieben Jahre lang in Welt- und Hauptstädten lebte, und während dieser Zeit aus überaus angenehmem Umgang mit ausschließlich gebildeten und bedeutenden Leuten keine Minute, geschweige Stunde oder gar Monat und Woche lang herausgekommen ist? In welche Schule bist<sup>denn</sup> du, ruppiger Gesell, denn eigentlich gegangen? Wie? Nicht einmal eine Antwort gibst du mir? Bleibst ruhig liegen, schaust mich unverschämt an, verziehst keine Miene, bist unbeweglich wie ein Monument? Welch ein Grobian!“

Tatsächlich gefiel mir jedoch der Hund, der in seiner treuherzigen humorvollen Ruhe und Gelassenheit prächtig aussah, ungemein gut, und da er mich fröhlich anblinzelte, und dabei aber bestimmt nicht und sicher kein Wort verstand, was ich redete, so durfte ich mir herausnehmen, ihn zu schelten, was aber, wie aus der [P]ossierlichkeit hervorgegangen sein wird, irgendwie kaum keinesfalls böse gemeint war [„]haben konnte.

Beim Anblick eines höchst soigniert dahertrabenden, wackelig stolzierenden feinen steifen Herrn hatte ich den wehmütigen Gedanken: „Wie [i]st es möglich, daß solch ein prächtig gekleideter, grandios aufgeputzter, glänzend ausstaffierter, austapezierter, ring- und schmuckbehangener, geschniegelter, gewichster Herr nicht einen Augenblick lang an vernachlässigte kleine arme schlechtgekleidete junge Geschöpfe denkt, die doch oft genug in Fetzen einhergehen, traurigen Mangel an Säuberlichkeit offenbaren und kläglich verwahrlost sind? Geniert sich der Pfau kein bischen? Fühlt sich der Herr Erwachsene beim Anblick fleckiger Jugend [i]schlechtgepflegter Kinder ganz und gar nicht betroffen? Wie können erwachsene Menschen Lust zeigen, schön geschmückt einher zu gehen, so lange es Kinder gibt, denen jeder äußere Schmuck mangelt?“

Vielleicht könnte man aber mit ebenso viel Recht sagen, daß niemand ins Konzert gehen oder eine Teatervorstellung besuchen oder sonst irgendwelche Lustbarkeit genießen sollte, solange es Strafanstalten mit unglücklichen Gefangenen in der Welt gebe. Solches geht selbstverständlich zu weit; denn wenn jemand mit Genießen und Lebenslust so lange warten wollte, bis<sup>er</sup> weder Armut noch Unglück mehr anzutreffen [wären]würde, so müßte er bis an<sup>s</sup> das [i]nausdenkbare Ende aller Tage und bis an<sup>s</sup> das graue, eisigkalte öde Ende der Welt warten, und bis dahin dürfte [i]ihm [die]jedwede Lebenslust gründlich vergangen sein.

Eine zerzauste, zerarbeitete, zermürbte, wankende Arbeiterin, die auffällig müde und geschwächt, [i]und trotzdem doch auch hastig daherkam, weil sie offenbar sehr rasch noch allerlei auszurichten hatte, mahnte mich im Augenblick an verwöhnte Töchterchen oder höhere Töchter, die oft nicht zu wissen scheinen, mit was für Art von zierlicher, vornehmer Beschäftigung oder Zerstreuung sie ihren Tag zu verbringen haben, die vielleicht nie rechtschaffen müde sind, die tage<sup>und</sup>-wochenlang darüber nachdenken, wie sie sich tragen könnten, um den Glanz ihres Bildes zu erhöhen, die lange Betrachtungen an Zeit in Hülle und Fülle haben, umständliche Betrachtungen anzustellen, was sie bewerkstelligen sollen, damit mehr und mehr übertriebene kränkliche Finessen ihre feingepflegte Person und süßes zuckerbäckerhaftes Figürchen einhüllen.

Doch bin ich ja meistens selber ein [i]Liebhaber und Verehrer derlei lebenswürdiger, bis in's äußerste gepflegter, mondscheinhaft [sc]zarter schöner Mädchenpflanzen. Ein reizendes Backfischchen könntemir beinahe befehlen, was es wollte, ich würde ihm blindlings gehorchen. Wie ist [i]alle Schönheit schön und alles Hinreißendes h[e]inreißend!

167

168

169

manchmal nach demselben mit Vorlauf folgen, das Diktum zu lesen. Man kann sich demnach nicht ohne Gefahr zu verhalten, sondern mit Vorsicht gehen, weil sie die Stimmung derjenigen nicht zu erfassen, die das Buch selbst, sich von demselben mit demselben zu verhalten.

Es ist ein "Wortbuch", das in der That ein "Wortbuch" ist, das die Sprache der Gegenwart in sich fasst.

Das Buch ist ein "Wortbuch", das die Sprache der Gegenwart in sich fasst.

Es ist ein "Wortbuch", das die Sprache der Gegenwart in sich fasst. Es ist ein "Wortbuch", das die Sprache der Gegenwart in sich fasst. Es ist ein "Wortbuch", das die Sprache der Gegenwart in sich fasst.

Es ist ein "Wortbuch", das die Sprache der Gegenwart in sich fasst. Es ist ein "Wortbuch", das die Sprache der Gegenwart in sich fasst. Es ist ein "Wortbuch", das die Sprache der Gegenwart in sich fasst.

Es ist ein "Wortbuch", das die Sprache der Gegenwart in sich fasst. Es ist ein "Wortbuch", das die Sprache der Gegenwart in sich fasst. Es ist ein "Wortbuch", das die Sprache der Gegenwart in sich fasst.

Es ist ein "Wortbuch", das die Sprache der Gegenwart in sich fasst. Es ist ein "Wortbuch", das die Sprache der Gegenwart in sich fasst. Es ist ein "Wortbuch", das die Sprache der Gegenwart in sich fasst.

Es ist ein "Wortbuch", das die Sprache der Gegenwart in sich fasst. Es ist ein "Wortbuch", das die Sprache der Gegenwart in sich fasst. Es ist ein "Wortbuch", das die Sprache der Gegenwart in sich fasst.

Es ist ein "Wortbuch", das die Sprache der Gegenwart in sich fasst. Es ist ein "Wortbuch", das die Sprache der Gegenwart in sich fasst. Es ist ein "Wortbuch", das die Sprache der Gegenwart in sich fasst.

Es ist ein "Wortbuch", das die Sprache der Gegenwart in sich fasst. Es ist ein "Wortbuch", das die Sprache der Gegenwart in sich fasst. Es ist ein "Wortbuch", das die Sprache der Gegenwart in sich fasst.

10 lebe,] Streichung des Kommas mit Bleistift  
13 denn] Einfügung und Einfügemarke mit Bleistift  
14 denn] Streichung mit Bleistift  
17 Hund, der] Streichung mit Bleistift

17 prächtig] Streichung mit Bleistift  
19 aussah] Streichung mit Bleistift  
44 und] Einfügung und Einfügemarke mit Bleistift

Wieder komme ich auf Architektur und Baukunst zu sprechen, wobei ein Stückchen oder Fleckchen Literatur zu berücksichtigen sein wird.

Vorher eine Bemerkung: Alte, edle, würdige Häuser, historische Stätten und Bauten mit billiger Blümchen- und anderer Ornamentik zu beputzen, kündigt denkbar schlechten Geschmack an. Wer dies tut oder tun läßt, sündigt gegen den Geist ~~unserer~~ des Würdigen und Schönen, und verletzt die Erinnerung an unsere ebenso tapferen wie edlen Vorfahren; ~~die uns teuer sein muß.~~

Zweitens bestecke und bekränze man nie Brunnen-Architekturen mit Blumen, die an sich freilich schön, doch <sup>gewiß</sup> ~~in~~ ~~sicherlich~~ nicht dazu da sind, um die edle Strenge, [z]ernsthafte Schönheit von Steinbildern zu verlalifaren und verwischen. Ueberhaupt kann Vorliebe für Blumen in gänzlich dumme Blumensucht ausarten. Hier wie in anderer Hinsicht <sup>suche man sich zu mäßigen</sup> ~~ist gutes Maß nötig.~~ Persönlichkeiten, wie Magistrate u. s. w. können sich, falls sie so freundlich sein und dies etwa tun wollen, jederzeit autoritativen Ortes gefällig erkundigen und sich hernach gütig hübsch darnach verhalten.

Um zwei interessante Gebäulichkeiten zu erwähnen, die mich in ungewöhnlich hohem Grade fesselten, sei mitgeteilt, daß ich, meinen Weg weiter verfolgend, vor eine seltsame Kapelle kam, die ich sogleich Brentano-Kapelle nannte, weil ich sah, daß sie aus phantasieumwobener, glanzumhauchter, halb heller, halb dunkler Romantiker-Zeit stamme. Der große, wilde stürmische Roman „Godwin“ von Brentano fiel mir ein. Hohe, schlanke Bogenfenster gaben dem originellen Gebäude ein [z]sonderbares, liebliches, <sup>und</sup> ~~und~~ zartes <sup>und</sup> ~~und~~ Aussehen <sup>und einen</sup> ~~und einen~~ Ansehen[, ] verliehen ihm den Geist der Innigkeit <sup>und einen gewissen</sup> ~~und einen gewissen~~ Zauber <sup>von</sup> ~~von~~ gedankhafte[n] <sup>m</sup> Lebens. Feurige, tiefsinnige Landschaftsbilderungen von eben erwähntem Dichter kamen mir in Erinnerung, namentlich die Beschreibung deutscher Eichenwälder.

Bald darauf stand ich vor der Villa genannt „Terrasse“, die mich an den Maler Karl Stauffer-Bern, der hier zeitweise wohnte und gleichzeitig gewisse feine, vornehme Baulichkeiten mahnte, die an der Tiergartenstraße zu Berlin stehen und um hoheitvollen schlichtklassischen Stiles willen, den sie zum Ausdruck bringen, sympatisch und sehenswert sind.

Das Staufferhaus wie die Brentanokapelle stellten sich mir wie Denkmäler zweier streng von einander getrennter Welten dar, die beide auf eigentümliche Art anmutig, unterhaltend und bedeutend sind: Hier die gemessene kühle Eleganz, dort der übermütige tiefsinnige Traum. Hier etwas Feines und Schönes ~~und dort wieder~~ etwas Feines und Schönes, aber als Wesen und Bildung völlig verschieden, obwohl einander der Zeit nach nah.

Auf meinem Spaziergang <sup>wie mir übrigens scheint,</sup> fängt es jetzt nach und nach will es allmählich anfangen zu abenden. Das <sup>Ich</sup> ~~Ich~~ <sup>glaube ich,</sup> ~~glaube ich,~~ <sup>glaube ich,</sup> ~~glaube ich,~~ Das stille Ende <sup>scheint mir</sup> ~~scheint mir~~ sei nicht mehr gar so all gar so fern.

Einige Alltäglichkeiten und Verkehrserscheinungen sind hier <sup>[z]vielleicht</sup> ~~womöglich~~ ganz am Platz, nämlich etwa der Reihe nach: eine stattliche Klavierfabrik nebst [a]einigen andern <sup>und</sup> ~~und~~ Etablissements <sup>und</sup> ~~und~~ Fabriken und, eine Pappelallee dicht neben einem schwärzlichen Fluß, Männer, Frauen, Kinder, elektrische Straßenbahnwagen, ihr Krächzen und der ausschauende verantwortliche Feldherr oder Führer, ein Trupp reizend gescheckter und gefleckter, <sup>Kühe</sup> ~~Kühe~~ blaßfarbiger Kühe, Bauernfrauen auf Bauernwagen und dazugehöriges Rädergeroll und Peitschenknallen, etliche schwerbepackte hochaufgetürmte Lastwagen, Bierwagen mit Bierfässern, heimkehrende, aus der Fabrik hervorströmende und -brechende Arbeiter, das Ueberwältigende <sup>solchen</sup> ~~dieses~~ Massen-Anblickes- und Artikels [.] und seltsame Gedanken hieaufbezüglich; Güterwagen mit Gütern vom Güterbahnhof herfahrend, ein ganzer fahrender, wandernder Zirkus mit Elefanten, Pferden, Hunden, Zebras, Giraffen, in Löwenkäfigen eingesperrten <sup>Löwen</sup> ~~Löwen~~ grimmigen Löwen, mit Singalesen, Indianern, Tigern, Affen und einherkriechenden Krokodilen, Seiltänzerinnen und Eisbären und all dem nötigen Reichtum an Gefolge, Dienerschaft, Artistenpack und Personal, weiter: Jungens mit hölzernen Waffen bewaffnet, die den europäischen Krieg nachahmen, indem sie sämtliche Kriegsfurien entfesseln, ein kleiner Galgenstrick, der das Lied „Hunderttausend Frösche“ singt, worauf er mächtig stolz ist, ferner: Holzer

Wiederholungen sind Aufstellungen zu machen, wobei in Hinsicht auf die Anzahl  
Lehrer zu berücksichtigen sein wird.

Wiederholungen sind Aufstellungen zu machen, wobei in Hinsicht auf die Anzahl  
Lehrer zu berücksichtigen sein wird.

Wiederholungen sind Aufstellungen zu machen, wobei in Hinsicht auf die Anzahl  
Lehrer zu berücksichtigen sein wird.

Wiederholungen sind Aufstellungen zu machen, wobei in Hinsicht auf die Anzahl  
Lehrer zu berücksichtigen sein wird.

Wiederholungen sind Aufstellungen zu machen, wobei in Hinsicht auf die Anzahl  
Lehrer zu berücksichtigen sein wird.

Wiederholungen sind Aufstellungen zu machen, wobei in Hinsicht auf die Anzahl  
Lehrer zu berücksichtigen sein wird.

Wiederholungen sind Aufstellungen zu machen, wobei in Hinsicht auf die Anzahl  
Lehrer zu berücksichtigen sein wird.

Wiederholungen sind Aufstellungen zu machen, wobei in Hinsicht auf die Anzahl  
Lehrer zu berücksichtigen sein wird.

33-36 Vgl. Apparat zur textgenetischen Darstellung, S. 195

11 suche man sich zu mäßigen] Einfügung und Einfügemarken mit Bleistift

20-21 Innigkeit und] Einfügung und Einfügemark mit Bleistift sind.] Punkt mit Bleistift nachgezogen

und Waldmensen mit Karren voll Holz, [¿]zwei bis drei Prachtschweine, wobei sich die allzeit leb-  
hafte Phantasie des Beschauers die Köstlichkeit und Annehmlichkeit eines herrlich duftenden, fertig zubereiteten  
Schweinebratens so gierig wie möglich ausmalt, was ja verständlich ist[.]; ein Bauernhaus mit Sinnspruch  
über der Einfahrt, zwei Böhminen, Galizierinnen, Slavinnen, Wendinnen oder gar Zigeunerinnen<sup>mit</sup> in roten  
Stiefeln<sup>und mit</sup> pechschwarzen Augen und dito Haar, bei welchem fremdartigen Anblick man unwillkür-  
lich an den Gartenlauberoman „Die Zigeunerfürstin“ denkt, der zwar in Ungarn spielt, was aber <sup>kaum</sup> ~~wenig aus-~~  
10 ~~macht~~ in Betracht fällt, oder an „Preziosa“, die <sup>freilich</sup> ~~ja~~ spanischen Ursprungs ist, was aber durchaus nicht so  
genau genommen zu werden braucht.

Ferner an Läden: Papier-, Fleisch-, Uhren-, Schuh-, Hut-, Eisen-, Tuch-, Kolonialwaren-, Spezerei-,  
Galanterie-, Mercerie-, Bäcker-, und Zuckerbäckerläden. Und überall, auf allen diesen Dingen liebe Abend-  
15 sonne. Ferner viel Lärm und Geräusch, Schulen und Schullehrer, letztere mit Gewicht und Würde im  
Gesicht, Landschaft, Luft und etliche Malerei.

Ferner nicht zu übersehen oder zu vergessen: Aufschriften und Ankündigungen wie „Persil“ oder  
„Maggis unübertroffene Suppenrollen“ oder „Continental-Gummiabsatz enorm haltbar“ oder „Grund-  
stück zu verkaufen“ oder „Die beste Milchsokolade“ oder ich weiß wahrhaftig nicht was sonst noch  
alles. Wollte man aufzählen, bis alles getreulich aufgezählt wäre, so käme man an kein Ende.

20 Einsichtige fühlen und merken ~~so etwas~~ das.

Ein Plakat oder Tafel fiel mir vorzüglich auf. Der Inhalt war folgender:

~~Kostgängerei oder~~

Kostgängerei

oder feine Herrenpension empfiehlt feinen oder mindestens besseren Herren ihre prima Küche, die derartig ist,  
daß wir mit ruhigem Gewissen sagen können, sie befriedige nicht nur den verwöhntesten Gaumen  
25 sondern entzücke auch nochden lebhaftesten Appetit. Auf allzu hungrige Mägen zu reflektieren möchten  
wir indessen lieber verzichten.

Die Kochkunst, die wir darbieten, entspricht höherer Erziehung, womit wir angedeutet haben möchten,  
daß es uns lieb sein wird, nur <sup>wahrhaft</sup> ~~wirklich~~ gebildete Herren an unserer Tafel schmausen zu sehen.

30 Kerlen, die ihren Wochen- und Monatslohn vertrinken [.] ~~und~~ daher nicht prompt zu zahlen imstande sind,  
wünschen wir nicht im entferntesten zu begegnen; vielmehr rechnen wir in bezug auf [¿] <sup>durchweg</sup> ~~sehr geehrte~~  
Kostgängerscha[¿] <sup>mit</sup> ~~zartem~~ Anstand sowohl wie gefälligen Manieren.

Reizende artige Töchter pflegen an unsern köstlich gedeckten, mit Blumen aller Art geschmückten,  
35 appetitlichen Tischen zu servieren. Wir sprechen dies aus, damit Herren Reflektanten einsehen, wie nötig  
es sei, sich von dem Augenblick an fein zu benehmen und ~~propper~~ tatsächlich flott und propper aufzu-  
führen, wo allfälliger Herr Pensionär seinen Fuß in unsere estimable, respektable Pension setzt.

Mit Wüstlingen, Raufbolden, Prahlhelden und Großtuern wollen wir ganz entschieden nichts zu  
schaffen haben. Solche, die Anlaß zu haben glauben, sich zu sagen, daß sie ~~zu~~ wirklich zu dieser Sorte  
40 gehören, wollen [¿] <sup>so</sup> ~~gütig~~ sein, unserem Institut ersten Ranges möglichst fern zu bleiben und uns  
mit ihrer unangenehmen Gegenwart freundlich zu verschonen.

Hingegen wird uns jeder nette, zarte, höfliche, artige, zuvorkommende, freundliche, fröhliche,  
doch nicht übermäßig freudige ~~und~~ sondern eher bescheidene, feine, leise, vor allen Dingen aber  
zahlunfähige, solide Herr fraglos in jeder Hinsicht willkommen sein<sup>und</sup> er soll auf's beste  
45 bedient und auf das aller <sup>feinste und schönste</sup> ~~höflichste~~ und freundlichste behandelt sein; solches ver-  
sprechen wir ehrlich und denken es allezeit zu halten, daß es eine Lust ist.

Solch netter reizender <sup>hübscher</sup> ~~hübscher~~ Herr soll auf unserer Tafel so ausgesuchte Leckerbissen finden,  
wie er die größte Mühe haben würde, sie ~~ander~~ irgendwo anders anzutreffen. Tatsächlich gehen  
50 aus unserer <sup>ein</sup> ~~Küche~~ <sup>exquisiten</sup> ~~exquisiten~~ wahre Meisterwerke der Kochkunst hervor, was <sup>ein</sup> ~~jeder~~ Gelegenheit  
haben wird zu bestätigen, der es mit unserer Kostgeberei versuchen will, wozu wir ihn angelegent-



lich ermuntern und jederzeit eifrig und eindringlich auffordern.

Das Essen, das wir auf den Tisch setzen, übersteigt sowohl an Güte wie an Menge jeden einigermaßen gesunden Begriff. Keine noch so lebhaftere Einbildungskraft vermag sich die delikaten, mundwässernden Bissen auch nur annähernd vorzustellen, die wir zu verabfolgen und vor die freudig

5 erstaunten Gesichter unserer werten Herren Eßmannschaften zu stellen gewöhnt sind.

Wie bereits betont wurde, können jedoch ~~az~~ lediglich nur bessere Herren in Betracht kommen[.], & und sowohl um Irrtümer zu vermeiden wie Zweifel zu beseitigen, ~~erlau~~ wolle man uns gefällig erlauben, diesbezüglich unsere Auffassung kurz kundzugeben.

10 In unsern Augen ist nur derjenige ein wirklich besserer Herr, der von Feinheit und Bessersein sozusagen strotzt, d. h. einer, der in jeder Beziehung halt ~~ganz~~ einfach viel besser ist ~~als~~ wie sonstige schlichte Leute.

Leute, die weiter nichts wie schlicht sind, passen uns durchaus nicht!

15 Ein besserer Herr nach unserer Meinung nur der[.], <sup>ist</sup> ~~der~~ sich möglich viel eitles albernes Zeug einbildet, der überzeugt zu sein entschlossen ist, seine Nase sei weitaus feiner und besser als irgend welchen beliebigen andern guten vernünftigen Menschen Nase.

20 Das Betragen eines bessern Herrn spricht eben hervorgehobene eigenartige Voraussetzung deutlich aus, und hierauf verlassen wir uns. Wer demnach nur gut, grad und ehrlich ist, <sup>sonst weiter</sup> ~~weiter~~ aber keinen

bedeutsamen Vorzug aufweist, der bleibe uns bitte fern<sup>er</sup>. <sup>und</sup> ~~denn er~~ Für ~~die~~ sorgfältige Auswahl von ausschließlich feinsten <sup>und</sup> ~~gediegensten~~ bessern Herr[n]en ~~bes~~ besitzen

25 wir das allerfeinste Verständnis. Wir merken am Gang, an der Tonart, an der Art und Weise,

Unterhaltung anzuknüpfen, an Gesicht und Bewegungen, namentlich an der Kleidung, am Hut, am Stock, an der Blume im Knopfloch, die entweder existiert oder nicht, <sup>ein Herr zu</sup> ~~ob jemand zu~~ den besseren Herren [z]gehöre oder nicht. Der Scharfblick, den wir hierin besitzen, grenzt an Zauberei, weshalb

30 wir zu behaupten wagen, daß wir ~~uns~~ in solche[n]r ~~Stücken~~ Hinsicht uns beinah eine gewisse Genialität zuzumuten.

So, und nun wird man wissen, <sup>auf</sup> ~~mit~~ was für Art von Leuten <sup>n</sup> wir zählen, und kommt ein Mensch zu uns, dem wir von weitem ansehen, daß er sich für un[s] ~~fern~~ und unsere Anstalt nicht recht

35 eigne, so sagen wir ihm: „Wir bedauern sehr und es tut uns herzlich leid.“

Zwei bis drei Leser werden vielleicht in die Wahrscheinlichkeit derartigen Plakates einige Zweifel setzen, indem sie meinen, daß man nicht recht daran glauben könne.

40 Da und dort mögen Wiederholungen vorgekommen sein, doch möchte ich bekennen, daß ich Natur und Menschenleben als eine <sup>eben</sup> ~~so~~ ernste wie reizende Flucht von Anlehnungen anschau[.], ~~Ferner möchte~~ ich bekennen, daß ich ~~eben~~ was mir eine Erscheinung zu sein dünkt, die wovon ich glaube, daß sie schön und segensreich sei.

Daß es ~~zahl~~ manchenortes ~~sensa~~ durch vielfache Ueberreizung verdorbene sensationslüsterne Neuigkeitenschnapper gibt, die unglücklich sind, wenn sie nicht fast jede Minute nach niedagewesenen

45 Genüssen lüsten können, ~~weiß~~ ist mir wohl bewußt.

Für ~~derlei~~ Leute dichtet jedoch der Dichter keinesfalls, wie der Musiker nicht Musik für sie macht und der Maler nicht für sie malt.

Im großen und ganzen scheint mir stetiges Bedürfnis nach Genuß und Kost von immer wieder gänzlich neuen Dingen ein Zug von Kleinheit, Mangel an innerem Leben, Naturentfremdung und mittel-

50 mäßiger oder fehlerhafter Auffassungsgabe zu sein. Kleine Kinder sind es, denen man immer irgend etwas Neues und Anderes vorführen soll, damit sie nicht unzufrieden seien. Der ernsthafte Schriftsteller kann sich keineswegs berufen fühlen, Anhäufung des Stofflichen zu besorgen, unruhiger Gier behender Diener zu sein; er fürchtet sich folgerichtigerweise vor einigen Wiederholungen absolut nicht, wiewohl er sich selbstverständlich stets emsig Mühe gibt, häufige Ähnlichkeiten fleißig zu ver-

dief ... mit ...

dief ... die ...

24 die] Unterpungierung mit Bleistift.
34 un[s]re] Schluss-s überschreibt Binnen-s
46-47 für ... malt] Streichung mit Bleistift

hüten.

Es war nun Abend geworden, und da gelangte ich auf hübschem stillen Weg oder Seitenweg, der unter Bäumen hinlief, zum See hinaus, wo der Spaziergang endete.

In einem Erlenwäldchen, nah am Wasser, war eine Knaben- und Mädchenschule versammelt, und der Pfarrer oder Lehrer erteilte inmitten der Abendnatur Naturunterricht und Anschauungslehre. Mir fielen, indem ich langsam weiterging, zweierlei Gestalten ein.

178

~~Aus~~ Vielleicht infolge umfassender Ermüdung oder aus sonstigem Grunde dachte ich an ein schönes Mädchen und daran, wie ich in weiter Welt so allein sei, was unmöglich recht sein könne.

10 Selbstvorwürfe rührten mich von hinten an und traten mir von vorn in den Weg. Gewisse böse Erinnerungen bemächtigten sich meiner. Allerlei Anklagen, die sich gegen mich selber richteten, machten mir das Herz schwer. Stark hatte ich zu kämpfen.

Während ich in der Umgebung, teils in einem Wäldchen, teils im Felde, Blumen suchte und sammelte, fing es leise an zu regnen, wodurch das zarte Land noch zarter und stiller wurde. Da ich auf den Regen lauschte, der sanft auf die Blätter herabrieselte, war mir, als weine es. Wie ist schwacher warmer Sommerregen süß!

Alte, längst vergangene Verfehlungen fielen mir ein, Treubruch, Trotz, Falschheit, ~~Be~~ Hinterlist, Haß und vielerlei unschöne heftige Auftritte, wilde Wünsche, ungezügelte Leidenschaft. Deutlich stieg mir auf, wie ich manchen Leuten wehgetan und Unrecht 20 zugefügt hatte. Im ringsum flüsternden feinen Geräusche steigerte sich meine Nachdenklichkeit bis zur Trauer.

Wie eine Schaubühne voll spannender dramatischer Szenen öffnete sich vor mir das ehemalige Leben, derart, daß ich über meine zahlreichen Schwächen, manigfaltigen Unfreundlichkeiten, ~~und über all das Lieblose, das ich~~ sowie über die vielen Lieblosigkeiten, 25 die ich hatte fühlen lassen, unwillkürlich staunen mußte.

179

Da trat mir die zweite Gestalt vor die Augen, und plötzlich sah ich den alten verlassenem armen Mann wieder, den ich vor einigen Tagen und zwar so erbärmlich, blaß, leidvoll todesmatt, zum Sterben kläglich am Boden liegen gesehen hatte, daß mich der seelenbeengende Anblick tief erschreckte. Den müden Mann schaute ich jetzt [?]im Geiste, wo- 30 von mir beinah übel wurde.

Da ich mich irgendwo hinzulegen wünschte und sich zufälligerweise ein trauliches Uferplätzchen in nächster Nähe zeigte, so machte ich es mir, erschöpft wie ich mich fühlte, auf weichem Boden unter freundlichen Baumes treuherzigem Geäste so bequem ~~ich~~ wie ich konnte.

35 Erde, Luft und Himmel betrachtend, faßte mich der betrübliche, unwidersetzliche Gedanke an, der mich nötigte, mir zu sagen, daß ich zwischen Himmel und Erde ein armer Gefangener sei, daß wir alle auf solche Art kläglich eingesperrt seien, daß es für uns alle nirgends einen Weg in die andere Welt gebe, als den einen, der in's finstere Loch, in den Boden hinein, in das Grab hinabführt.

40 „So muß das reiche Leben, alle schönen hellen Farben, Lebensfreude und alle menschliche Bedeutung, Freundschaft, Familie und die Geliebte, die zärtliche Luft voll [froher]fröblicher entzückender Gedanken, die Vater- und Mutterhäuser und lieben sanften Straßen, Mond und hohe Sonne und die Augen und Herzen der Menschen eines Tages hinschwinden und sterben.“

180

45 Indeß ich die Menschen im stillen um Verzeihung bat [,]und nachdenklich liegen blieb,



kam [w]mir wieder das jugendfrische Mädchen in Sinn, das einen so kindlich-hübschen  
 Mund und so reizende Wangen hatte. Lebhaft stellte ich mir vor, wie mich ihre körperliche  
 Erscheinung ~~ih~~ in ihrer melodischen Weichheit entzücke, wie sie aber vor kurzer Zeit,  
 als ich sie fragte, ob sie glaube, daß ich ihr aufrichtig zugetan sei, im Zweifel und Unglauben  
 5 die [A]schönen Augen niedergeschlagen und „nein“ gesagt hatte.  
 Umstände ermunterten sie zu verreisen, wodurch sie mir entchwand. Doch würde ich sie wahr-  
 scheinlich haben überzeugen können, daß ich es gut mit ihr meine. Ich würde ihr rechtzei-  
 tig haben sagen sollen, daß meine Neigung durchaus ehrlich sei. ~~Vielleicht~~ Es wäre sehr einfach  
 und gewiß nur recht getan gewesen, ihr offen zu bekennen: „Ich liebe Sie. Alle Ihre Ange-  
 10 legenheiten sind mir wichtig wie die eigenen. Aus vielen lieben, schönen Gründen liegt mir  
 daran, Sie glücklich zu machen.“ Da ich mi[r]ch aber ~~keine rechte~~ weiter nicht bemüht hatte,  
 war sie fortgegangen.  
 „Habe ich Blumen ge[i]pflückt, um sie auf mein Unglück zu legen?“, fragte ich mich,  
 und der Strauß fiel mir aus der Hand. Ich hatte mich erhoben, um nach Hause zu gehen,  
 15 denn es war schon spät, und alles war dunkel.

61

Denn wirs palantes das zingulfrische Mischgen in einem del einem so kleinlich-falschen  
 Mein mit vorzigenen Dingen fallen. Luffte Pellen ist mir vor, sein mit ihre klugheitliche  
 Erkenntnis ist in ihrer malatiffen Waisheit anzusetzen, sein für diese von Mägen geist,  
 als ist ihr frucht, ab für geistlich, das ist ihr unfruchtlich geistlich für, im geistlich mit Ungeheuren  
 in diesem Augen mätergofflagen mit "man" gefasst fallen.  
 Unfruchtlich ermittelten für zu erreichen, weidlich für mir vollstännd. Das nicht ist für nach  
 Hinderlich fallen zielvorgangem Mägen. Luffte ab geistlich mit ihre vorzigenen ab reinlich ihre vorzigenen  
 die fallen fragte fallen, das meine klugheitlich Mischgen ist für. Waisheit ist wider ihre reinlich  
 mit geistlich ihre vorzigenen fallen geistlich ab effen zu lachen in. Waisheit ist. Alle ihre Augen  
 leuchtend sind mir reinlich sein für angucken. Das reinlich lachen. Hinner fruchtlich das mit  
 diesen. Ein geistlich zu erreichen. Das ist mit einer Mischgen reinlich nicht reinlich fallen,  
 oder für vorzigenen.  
 Geistlich ist lachen geistlich, sein für nicht mein Ungeheuren zu lachen." fruchtlich ist mit  
 mit der Mischgen fallend mit der geistlich. Das fallen mit vorzigenen, sein nicht fruchtlich zu lachen,  
 kann ab reinlich für geistlich, mit allen von lachen.

In einem altertümlichen netten Haus, das dicht vor der Stadt liegt, starb vor kurzem ein alter Mann,  
den die Leute bisher stets seinen Geschäften nachgehen sahen, denen er sich bis zum letzten Erdentage mit unver-  
minderter Sorgsamkeit gewidmet hatte.

5 Auf die Nachricht vom Ableben ihres Vaters eilten die Kinder, die längst erwachsenen Kinder so rasch, als es  
sich unter eigentümlichen Umständen tun ließ, an das Totenbett herbei, wo sie den guten Mann still, kalt  
und reglos liegen sehen mußten, der aus diesem Leben fort- und in ein unbekanntes hinübergegangen  
war.

Mit einem Ausdruck von Freundlichkeit noch auf dem bleichen leblosen Gesicht lag der Gestorbene, bedeu-  
10 tungsvoller feierlicher Anblick, vor den Augen der ihn umstehenden Kinder da, die hergekommen waren,  
um ihn, bevor er i[n's] Grab<sup>liegen</sup> e<sup>hinabgesetzt</sup> würde, wohinab alles Irdische gelangen muß, zum letzten  
Mal zu umgeben.

15 Indem sie fühlten, wie <sup>alles</sup> sehr das Leben arm und eng sei, wollte es sie beinahe unmöglich dünken,  
daß nun das väterliche Dasein abgelaufen und die noch immer sichtbare Gestalt erloschen wäre. Un-  
glaublich, unerklärlich erschien ihnen, daß der Vater ganz und gar nicht mehr existieren sondern  
für immer geendigt haben solle, und sie ihn nun beerdigen und von da an nie mehr wiedersehen  
würden.

20 Während sie, von allerhand niederdrückenden Gedanken betroffen, am Lager des Verblichenen standen,  
dessen Erscheinung einem Sinnbild der Vergänglichkeit glich, schauten sie einander fragend in die Au-  
gen.

Als sie später wieder zu reden vermochten, drehte sich ihr Gespräch, wie man begreiflich finden  
wird, vorzüglich um den Toten. Gemeinsam nun nochmals umständlich über ihn reden, seine  
25 Gewohnheiten betrachten, seinen Lebensgang überblicken, sich sein Bild vergegenwärtigen, mit leiser  
Stimme auseinandersetzen zu können, wie er gewesen sei, was er ihnen bedeutet habe, was sie  
in ihm verlieren würden<sup>1</sup>; dies tun zu können, gewährte ihnen<sup>eine</sup> ebenso viel ernsthafte wie wohltuen-  
de Art von Vergnügen [.] Unterhaltung.

30 Im Nebenzimmer, wohin sie sich bedächtig zurückgezogen hatten, brachte eines um's andere vor, was  
folgen soll.

Das erste Kind sagte:

Er war ein Mensch, der die alte Zeit vom alten Schlag, einer, der die Zeit verkörperte, die im  
Dahinschwinden begriffen sein mag. Die Welt nahm er hin, wie sie sich ihm darbot, wie sie im Großen  
35 und Ganzen, trotz vielfacher Änderungs- oder Besserungsbestrebungen, wohl immerbleiben wird.  
Weder gab er sich vielen Gedanken hin noch machte er sich überflüssig viele Sorgen, litt also durchaus  
nicht an der Idee, daß er für alles und jedes verantwortlich zu sein habe. Harmlos, wie er war, durfte  
er mit angenehmem Gottvertrauen durch das Leben gehen. Von Verfeinerung wußte er nie viel  
oder überhaupt nichts.

40 Schwächen und Mängel besaß er ganz gewiß, gestand dieselben jedoch gerne ein. Da er seine  
Mitmenschen gutwillig nahm, wie sie waren, so glaubte er auch sich selber allzeit geben zu dürfen,  
wie er war, was auf schöner Gegenseitigkeit beruhte. Schwere Vorwürfe machte er weder den  
Menschen noch sich selber, wagte vielmehr dem Grundsatz Leben und leben lassen vertraulich zu  
huldigen. Als einer Frohnatur lag ihm jederlei Grübeln völlig fern. Das Leben, dessen warmer  
45 Freund er sich wußte, hat er sich, selbst in peinlichen Zeiten, nie zu vergällen verst[ä]nden. Immer  
wieder kam er wie von selber wieder auf freundliche, ergötzliche Gedanken, die ihn alle Sorgen leichter  
tragen ließen. Langandauerndem Trübsinn gab er sich nie preis.



Besseres als was mancher gewalttätige Mann durch den sogenannten Willen zur Macht leiste[τ]n mag, verrichtete er durch die Kraft, nachgiebig und geduldig zu sein sowie durch die stille Gabe der Ironie. <sup>Da er</sup> <sup>✓[M]</sup> mehr treuherzig und sanftmütig als energisch und unternehmerisch war, so gehörte er keines falls zu denen, die das Schicksal unterjochen wollen. Gutwillig unterwarf er sich <sup>selbst</sup> <sup>✓</sup>, indem er be-  
 5 scheiden <sup>den Weg</sup> <sup>der</sup> <sup>vom</sup> ~~derthinging, wohin ihm [von]ein~~ Geschick vorgeschrieben wurde. Dafür aber durfte er manche Qual, manchen üblen Gedanken eben diesem Höheren überantworten<sup>r</sup>, ~~Sofern er sich in Gottes Hand gab, war~~  
 weshalb er nie der Quälgeist seiner selber [.] zu sein brauchte.

Verluste und Niederlagen vermochte er zu vergessen. Die Folgen von erlittenen Unfreundlichkeiten trug er der Welt in keiner Hinsicht nach. Zu hassen verstand er absolut nicht, umso ~~eher~~ mehr zeigte es sich, daß er auf liebende Manier zu leiden, Schicksalsschläge heiter hinzunehmen wußte. Sollte derlei Kunst nicht um vieles bedeutender und schöner sein als manche sonstige Künste?

15 Rücksichtsloses Ueberrennen von Hindernissen, kaltblütiges Draufgehen sagten ihm, so lange er lebte, nicht im Mindesten zu. Seine Natur war höflich und im schönsten Sinn gefällig und gesellig. Ehe er <sup>auf</sup> auf andere trat oder jemand auf die Seite schob, ließ er lieber <sup>✓</sup> sich selber treten, ging er lieber selber zur Seite. Hervorragend, grell im Licht stehen, allen Vorteil an sich selbst reißen war ganz  
 20 und gar nicht nach seinem Geschmack.

Einer der fleißigsten Kirchgänger war er kaum, achtete aber <sup>Religiosität</sup> ~~die Kirche~~ von Haus aus. Tiefsinnige Worte trug er nie im Mund herum, konnte aber ohnedies ein guter Christ sein. Offenbar fand er, daß es genüge, wenn er menschenfreundlich sei, und das war er. Seine Gutmütigkeit hieß ihn  
 25 glauben, [.] er wolle lieber selber dann und wann geplagt sein als jemand andern <sup>wagen</sup> <sup>zu</sup> plagen [.] <sup>wagen</sup>,<sup>r</sup> Er schwang [z.] sich zur Kühnheit auf lieber selber Beschädigter sein als die Kühnheit haben, irgend einen andern zu schädigen und lieber ~~sich~~ selber Böses dulden als es ander[?]e spüren lassen. Weil er stets eher gut als schlau, eher gehorsam als gebieterisch war, blieb er in Seele und Gewissen, wie im

30 Erscheinen ruhig und still.

War nicht sein Herz ganz von Artigkeit und Zuvorkommenheit erfüllt? Dienstfertig sein bedeutete für ihn Genießen. Sobald sich ihm Gelegenheit zeigte, jemanden zu bedienen, jemand eine Aufmerksam-  
 keit zu erweisen, lächelte dann das Glück nicht aus allen seinen Bewegungen? [.] Haltung und unbefangenes Benehmen, die er gegenüber dem andern Geschlecht bewies, waren herzwinnend.

35 Hingezogen fühlte er sich namentlich zu allen einfachen, armen Leuten.

Erklärter Liebhaber jedweden behaglichen Geplauders, wollte er lieber ein Geschäft, mithin unter Umständen einen Gewinn als eine Plauderstunde vernachlässigt haben, die ihn auf Wochen hinaus er-  
 quickte und ~~demgemäß~~ verjüngte, wie er überhaupt bis in's hohe Alter jung blieb.

Recht merkwürdig, sprach das zweite Kind, ist und war stets am Vater, daß er nie nach Wirtshaus-  
 40 heldenart zu prahlen begehrte. Politisiert hat er, soweit ich mich zu entsinnen vermag, entweder selten oder überhaupt nie. Daß er sich in Staats- und öffentliche Angelegenheiten auffallend wenig mischte, war nicht durchaus eine Tugend an ihm, entsprach aber jedenfalls seinem bescheidenen Wesen. Mittags zur Tasse schwarzen Kaffee oder abends bei der Lampe zum Glas Rotwein las er gern und fleißig seine Zeitung. Von selber erklärt sich, daß ein Mensch wie er am Regieren, Staatslenken u. s. w. kaum

45 teilnehmen wollen konnte. Er hat sich hierin fraglos herzlich wenig Verdienst und Bedeutung erworben. Da er weniger die Fülle [τ]bürgerlicher Tugenden als nur immer eine Fülle rein menschlicher Eigenheiten besaß, so würde er eine große Rolle als Zeitgenosse weder haben spielen wollen noch je haben spielen ~~wollen~~ können.



So spärlich er indessen hierüber reden mochte, so erwies er sich dennoch in derlei Hinsicht als festen, guten Kenner seiner selber, der genau wußte, welcher Kreis und Umkreis ihm besch[ic] jeden sei. Danach verhielt er sich.

Leuten, die nicht gerne großes Wesen von sich machen, wird in der Regel zu wenig Welt- sowohl  
5 wie <sup>Selbst-</sup>Menschenkenntnis zugetraut. Die Annahme, daß nicht auch friedfertige, genügsame Menschen [,] nicht ebenso gut, wie irgend Andere, alle wichtigen Dinge zu beurteilen und abzuwägen vermögen, beruht auf offenbar leichtfertiger Betrachtung.

Eine fast wundersame Säuberlichkeit und ein unzweifelhaft hoher Grad von Anstand umgaben und  
10 schmückten sein enges kleines Leben. Wo es ihm niemand von Nahem geschweige von Weitem anmerkte, zeigte er sich höchst wählerisch, ja sogar feinschmeckerisch. Zartgefühl und Feinsinn waren ihm jedenfalls durchaus nicht unbekannte Gegenden.

Viele, die auf hundert und mehr Meter Entfernung nach feinem Benehmen, hohem Verstand und nach weiß  
15 Gott was <sup>haben</sup>ge'dufte[n]t<sup>v</sup>, stellten sich bei genauerer Prüfung als die schönsten Büffel dar. Anders er, der vieles verstand und dachte, nur aber eben nicht sogleich stets den Verstehenden<sup>ge</sup>spiel[en]t, vielmehr im Laufe der Jahre allerlei Erfahrungen, Beobachtungen still für sich behalten haben wollte, sich gegenüber der Welt eher kleiner gab, als wie er ihr schon erschien, indem er alles Große, Gute, Schöne und Mutige mit seinen  
20 täglichen Gewohnheiten, artigen, bescheidenen Manieren, die er jahraus jahrein sehen ließ, wie mit einem Mantel verhüllte.

Ächten Menschen ist alles Reklamhafte insofern von Grund aus zuwider, als ihnen keine einzige jener wenig wünschenswerten Eigenschaften gegeben ist, womit Leute, die in den Beifall der Welt verliebt sind, auf den Marktplatz laufen, um daselbst ihre Gaben und Wissenschaften vor den Augen und Ohren der Menge  
25 auseinanderzubreiten, Schauspieler und Schauspielerinnen nachzuahmen, was durchaus kein würdiges Beginnen seinkann.

Von ihm darf man sagen, dass er manierlich und ehrlich, auf seine Art überaus vornehm, alles in allem maßvoll und entschieden gescheiter war, als er erscheinen mochte. Glaubhaft ist, daß Leute wie er in Wahrheit stets bedeutender sind wie in ihrem Auftreten, das an und für sich weiter nicht  
30 das mindeste beweist. Einen unscheinbaren Mann genügend würdigen zu können, setzt Menschenkenntnis voraus, die auf der Erde gewiß nicht allzu dicht verbreitet ist.

Daß es recht viele unscheinbare Menschen gäbe, sollte der herzliche Wunsch Aller sein. Jederman sollte gründlich einsehen lernen, wie schön und gut Unscheinbarkeit [ic]st schön und gut ist. Aber es scheint  
35 beschlossen zu sein, daß die Menschen nach wie vor dem Unheil nachlaufen, indem sie, eingegrabenem Bedürfnis gehorchend, wertvoll scheinenden Unwert anbeten, um hingegen wahren Wert fortwährend geringzuschätzen. Immer wieder wird man sie<sup>denjenigen</sup>vergöttern sehen können, der sie zu betören versteht.

Wie oft hat es sich herausgestellt, daß ein wahres armes Kalb blind bewundert, höchlich angestaunt  
40 und als Größe ersten Ranges verehrt wurde. Einsichtslosigkeit ist<sup>ihnen</sup>wie ein Leckerbissen. So lange Menschen existieren, soll nun einmal aller Ernst des Lebens stets wieder von Neuem dadurch gekränkt und entehrt werden, daß der größere Teil derselben sich nach Zuständen des Unsinnnes, der Unvernunft und der Entwürdigung sehnt, wodurch sie dartun, daß ihnen Rechtlichkeit, Billigkeit und alles Gesetzte und Gehaltene schmacklos [d]zu sein dünkt.

Eine der Schwächen am guten Mann bestand in der ihm angewachsenen Lust, dann und wann fröhlich und unbefangen zu spotten. Hohn oder Ärgeres war ihm jedoch in keiner Weise eigen; wissentlich hat er  
45 nie jemand beleidigt.

Kann ein redlicher Mensch mit harmloser Art Spott es jemals böse meinen? Gewiß nicht. Er wird



nur oft mißverstanden, wodurch er sich einem Verkennen aussetzt, das von Menschen her stammt, die vielleicht boshafter sind als der vermeintliche bösertige Spötter selber.

Die Vorzüge, guten Leistungen, Glücksfälle, Erfolge, Kenntnisse, guten Taten, die seine Mitbürger sei es da sei es dort zu verzeichnen haben konnten, fuhr das dritte Kind fort, anerkannte und

5 würdigte er neidlos, derart daß die schöne Selbstzufriedenheit, deren er sich erfreute, nicht im Ge- ringsten gestört wurde. Ihm war jene Mißgunst unbekannt, die über anderer Leute Freude eine Mitfreude heuchel[t]n, während doch dabei<sup>aber</sup> vor Ärger schier auseinanderplatzen und<sup>(am liebsten)</sup> elendiglich umkömen möchte. Derartige heimliche Pein hatte er glücklicherweise niemals auszustehen. Dafür verschafften ihm  
10 [d]Gönnen und Wohlwollen und die unverwüstliche Genügsamkeit, die ihm aus den Augen schauten, all die Sympatie, die er verdiente und erwarben ihm ein Gerngesehensein unter den Menschen.

Einem guten Kind glich er darin, daß er des Mutigen Mut, des Tüchtigen Tüchtigkeit, des Gewandten Gewandtheit, des Geschickten Geschicklichkeit ehrlich zugab und aufrichtig lobte. War nicht sein Lebens-  
15 wandel wie ein sanfter Schlaf oder ungestörter Halbschlummer? Blieb sein Herz nicht frisch und ge- sund? Anspruchlosigkeit und Neidlosigkeit sind süß wie Liebkosungen und gute Trostworte von sanften lieben Pflegerinnen.

Daß er andere immer höher als sich selber achtete, war ohne jede Frage ein Zug von Zärtlichkeit und Menschenliebe [.]an ihm.<sup>7</sup>

Sonderlich viel sorgfältige Erziehung genoß [ç]er sicher nicht, früh ging er in's praktische Erwerben,  
20 schlug sich mit mangelhafter Bildung und spärlichen Kenntnissen wacker durch die Welt. Einer, der sich auf solche Art durchbeißt- und schlägt, muß mir ebenso lieb wen oder gar noch lieber sein als ein Muster- und Muttersohn, für dessen Erziehung manchmal, wie mir scheint, nur allzu viel Geld und Bemühungen verschwendet werden.

W[ären]enn ihm in der lei<sup>7</sup> Jugend Gunst und Sorgfalt zugeflossen wären, so würde er es womöglich  
25 weiter gebracht haben, er wäre dann aber ein anderer geworden, vermutlich ein Größerer, doch sicher lange kein so Guter und Liebenswürdiger. Die Welt würde dann um eine durchaus uneitle, gute, freundliche Gestalt ärmer gewesen sein. Auf uns Kinder würde er<sup>lange</sup> gewiß nicht so günstig eingewirkt haben.  
30

Uns ist er darum [ein] solch gutes Beispiel, wir verdanken ihm darum so viel, g er er sehe und [v]ehren- wert erscheint er uns gerade besonders darum, weil er zu kämpfen hatte [.]und aus hartem Kampf arm aber fröhlich hervorging<sup>7</sup>, weil er  
35 Singen und Triumphieren mögen herrlich sein, <sup>so viel</sup> wie sie wollen, <sup>un schön bleiben immer</sup> <sup>immer</sup> <sup>aber bleiben bleiben</sup> <sup>un schön bleiben</sup> <sup>die Tränen</sup> von Enttäuschten und Zugrunde gerichteten, die a[n]m jedem Siege kleben [.] <sup>Erfolge</sup> <sup>was</sup> <sup>bleiben [.]</sup> jedenfalls un schön ist  
40 Kämpfen mag wohl gut, doch Siegen<sup>jedoch</sup> kann unmöglich gut sein. Vater war Gott Lob und Dank durchaus kein Sieger, vielmehr zog er den Kürzeren, seine Lebenslust aber blieb ihm, ebenso wenig ging ihm die Menschenfreundlichkeit verloren.

Indem das vierte Kind sich anschickte, die Rede weiterzuführen, sagte es:  
45 In wiefern der Vater in seinen Geschäften und deren Verlauf irgendetwa ungeschickt gewesen sein könnte, ist uns<sup>absolut</sup> nicht klar, soll<sup>überhau</sup> <sup>überhau</sup> <sup>überhaupt nicht</sup> <sup>keineswegs</sup> <sup>erblicken oder hervorziehen</sup> <sup>keineswegs</sup> <sup>erblicken oder hervorziehen</sup> Fehler auch nur von Weitem<sup>versuchshalber</sup> im Sinne haben feststellen zu wollen, schickt sich keineswegs für uns.

50 Aus der Fremde, wo er sich tüchtig herumgetrieben umgeschaut hatte, kehrte er zurück [ç]m die heimatliche Stadt zurück, die<sup>damals</sup> eben in höchst<sup>erwa</sup> ermunterndem, höchst annehmbarem Aufblühen begriffen<sup>e<sup>7</sup></sup> war woselbst er sich als Handwerkmeister ansiedelte, indem er unter durchaus guten Umständen ein Geschäft

191

192

wie oft selbstverständlich, durch sie sich einem Zweckmann anschließen, hat von Müssen factum  
 die vielteit, das ist der fortwährende der vernünftigen schichtigen Götter fallen.  
 die Müssen, phantasie, die Weltspiele, die Folgen, die Müssen, die phantasie, die phantasie Müssen  
 sei es die sei es die sei es die Müssen fallen, wobei die Welt die Welt, die Welt die Welt, die Welt die Welt  
 vernünftige der Vernünftige, der Welt die Welt  
 Vernünftige der Vernünftige, der Welt die Welt  
 Vernünftige der Vernünftige, der Welt die Welt  
 Vernünftige der Vernünftige, der Welt die Welt  
 Vernünftige der Vernünftige, der Welt die Welt

das es nicht immer selber mit sich selber selbst, was es sich schon ein Jahr sein Jahr sein  
 Vernünftig ist Vernünftig Vernünftig Vernünftig Vernünftig Vernünftig Vernünftig Vernünftig Vernünftig  
 Vernünftig ist Vernünftig Vernünftig Vernünftig Vernünftig Vernünftig Vernünftig Vernünftig Vernünftig  
 Vernünftig ist Vernünftig Vernünftig Vernünftig Vernünftig Vernünftig Vernünftig Vernünftig Vernünftig  
 Vernünftig ist Vernünftig Vernünftig Vernünftig Vernünftig Vernünftig Vernünftig Vernünftig Vernünftig  
 Vernünftig ist Vernünftig Vernünftig Vernünftig Vernünftig Vernünftig Vernünftig Vernünftig Vernünftig  
 Vernünftig ist Vernünftig Vernünftig Vernünftig Vernünftig Vernünftig Vernünftig Vernünftig Vernünftig  
 Vernünftig ist Vernünftig Vernünftig Vernünftig Vernünftig Vernünftig Vernünftig Vernünftig Vernünftig  
 Vernünftig ist Vernünftig Vernünftig Vernünftig Vernünftig Vernünftig Vernünftig Vernünftig Vernünftig  
 Vernünftig ist Vernünftig Vernünftig Vernünftig Vernünftig Vernünftig Vernünftig Vernünftig Vernünftig


34-38 Vgl. Apparat zur textgenetischen Darstellung, S. 196

18 [Jan ihm.] Übersreibung und Einfügung mit Bleistift

31-53 Uns ... Geschäfts.] Flächenstreichung mit Bleistift

Uns ist er darum solch gutes Beispiel, wir verdanken ihm darum so viel, und ehrenwert er-  
scheint er uns besonders darum, weil er zu kämpfen hatte. <sup>und</sup> Er ging aus hartem Kampfe arm  
aber fröhlich hervor[.]gging.<sup>7</sup>

5 Siegen und Triumphieren mögen herrlich sein, so viel sie wollen, immer aber bleiben am  
die  
Erfolge<sup>v</sup>Tränen von Enttäuschten und Zugrunde gerichteten kleben, was jedenfalls unschön ist. Kämpfen  
mag wohl gut, Siegen jedoch kann unmöglich gut sein. Vater war Gott Lob und Dank durchaus kein Sieger,  
vielmehr zog er den Kürzeren, seine Lebensfreude aber blieb ihm, ebenso wenig ging ihm die Menschen-  
10 freundlichkeit verloren.

Indem das vierte Kind sich anschickte, die Rede weiterzuführen, sagte es:

Inwiefern der Vater in seinen Geschäften und deren Verlauf irgendetwa ungeschickt gewesen sein könnte, ist  
uns keineswegs klar; soll und will des Näheren durch die Kinder überhaupt nicht untersucht sein. Elter-  
15 liche Fehler auch nur versuchshalber <sup>zu</sup> erblicken, schickt sich niemals für uns.

Aus der Fremde, wo er sich tüchtig umgeschaut hatte, kehrte er in die damals eben in ermunterndem,  
höchst annehmbarem Aufblühen begriffene heimatliche Stadt zurück, woselbst er sich als Handwerksmeister  
ansiedelte, indem er unter durchaus günstigen Umständen, die in immerhin stattlichem Erbteil bestanden, ein  
eigenes Geschäft gründete, womit er sich, wie man zu sagen pflegt, selbständig machte.

20 Zu ungefähr selbiger Zeit machte er sich eines Tages, anlässlich eines irgendwelchen ländlichen Tanzvergnügens,  
mit dem Mädchen bekannt, die späterhin seine Frau und unsere liebe Mutter wurde, die er durch Artigkeit,  
verständiges Benehmen, ungezwungenes fröhliches Liebeseingeständnis gewonnen haben mochte.

Einen Brief, den er ihr dazumal schrieb, der uns heute zum ersten Mal zu Gesicht gekommen ist, fanden wir  
um seiner Zartheit und offenkundigen Ehrenhaftigkeit willen rührend schön. Uns wundert gewiß nicht, daß die  
25 junge Frau auf den Inhalt einging, der nach so viel Anmut und Anhänglichkeit duftet. Eines oder das andere  
von uns wird den Brief, der uns eine eigentümliche Freude bereitet hat, gelegentlich mit neuem Vergnü-  
gen lesen.

Uns könnte vielleicht dann und wann der sicher sehr unschöne Gedanke aufgestiegen sein, daß der Vater,  
dem einst von zu Hause obenerwähnte wohltuende Erbschaft zuflöß, nun seinerseits uns nicht das geringste  
30 an Dingen hinterließ, die uns nützlich und ersprießlich gewesen wären.

Darf man aber völliger Armut nur mit einem Hauche zürnen, die nicht ~~geben~~ imstand ist zu geben,  
weil sie sich jedweder Möglichkeit beraubt sieht, Freigebigkeit zu offenbaren? Würde der gute Mann  
nicht herzlich gern jedem von uns ein Vermögen übermacht haben? Verschwenderisch wie ein Fürst gäbe  
mancher Arme gerne. Mancher Reiche hingegen gibt endlich einmal nur mit knapper Müh und Not,  
35 falls er dies überhaupt je tut.

Hinterlassen hat uns der Vater die Erinnerung an sein unverkümmert menschliches Bild, das uns  
ebenso wertvoll, wenn nicht wertvoller und teurer sein muß, als Liegenschaften oder Geldsummen.

Das Andenken an seine herzengute Gestalt bietet uns die beste Bereicherung, den sichersten Gewinn,  
die kräftigste Wohltat dar. Schon durch sein stetiges Bemühen, das er zeigte, sich im Leben aufrechtzu-  
40 halten, erwies er sich uns im schönsten Sinne wohlthätig. Wir glauben, daß wenn wir treulich an ihn  
denken, wir an guter Weltbetrachtung fort und fort reich sein werden. Wenn der reiche Mann  
Wohltäter ~~ist~~ durch klingende Gaben sein kann, so vermag der Arme nur durch sein freundliches  
Gesicht, Armut und Niedrigkeit, die er unverbittert zur Schau stellt, sichtlich sanftes Dulden und Tragen  
wie durch liebenswürdige Figur ~~überhaupt~~ und tröstliche Erscheinung schon Wohltat zu stiften.

45 Hierauf <sup>übernahm</sup> ~~vergriff~~ das fünfte Kind den Faden, indem es sprach:

Nicht ohne Weiteres ersichtlich, wohl aber immerhin möglich ist, daß gerade die Mutter es gewesen sein



mag, die den Vater in <sup>die</sup> ~~eine~~ geschäftliche sowie gesellschaftliche Höhe hinaufgestellt wissen wollte, aus der er, weil er sich schwieriger Lage keineswegs gewachsen zeigte, samt selbstverständlich der verehrenden Ehrgeizigen, ~~wieder~~ bald wieder herabstürzte.

5 Wir Kinder glauben fühlen und darum vermuten zu sollen, daß der durchaus unehrgeizige Mann sein schlichtes, festes, zuverlässiges Handwerk hauptsächlich <sup>nur</sup> auf starken Antrieb der Frau hin fortzugeben wagte. Rechnerischer Waghalsigkeit, kaufmännischer Kühnheit, Weitläufigkeit u. s. w. wollten seine Anlagen jedoch nun und nimmer entsprechen. Das Glück, das ihm zu blühen gehabt hätte, verhöhnte ihn. Vater  
10 hat erfahren, daß dasselbe eine gefährliche, ja schnöde Gesellin ist.

Mit seinem Sturz aus jeglichem bürgerlichen Glanz, wie mit allem seinem übrigen unglücklichen Mißlingen mußte er begreiflicherweise derjenigen den tiefsten Schmerz bereiten, der er letzten Endes, falls dies nicht ungeziemend oder unrichtig gesprochen wäre, all sein Mißgeschick mehr oder weniger zu verdanken gehabt haben wird.

15 Hinsichtlich ihres Mannes Fähigkeiten, Fleiß, Kraft und Tüchtigkeit mochte freilich nun das Vertrauen der Mutter arg erschüttert worden sein. Sie nahm sich das Unglück und damit den Verlust allen Ansehens immerhin wohl fast nur allzu stark zu Herzen. Da er sie beinahe unaufhörlich klagen hören mußte, so führte der Vater unmöglich mehr ein schönes Dasein an ihrer Seite.

Obwohl man sich hierin irren kann, möchte man [me]glauben, daß Frauen in merklich höherem Grad von  
20 Äußerlichkeiten abhängig sind als Männer.

Mutter besaß offenbar keinerlei Humor, ~~der eine Gabe ist~~, womit Menschen, ~~die damit ausgestattet sind~~, denen er eigen ist, die Kraft gewinnen, im Unglück Gleichgewicht zu bewahren und sich mit jeder üblen Lage gutmütig abzufinden.

Verwandte, die hätten helfen können, ließen beide Eltern kalt im Stich.

25 Wen Mißerfolg und die Ungnade der Dame „Glück“ verfolgen, den verfolgt <sup>zu gleicher Zeit und zwar</sup> rascher als er wünscht und eifriger als er fürchtet, die öffentliche Meinung, die im allgemeinen von jeher über Unglückliche geringschätzig dachte und hartes Urteil fällte.

Dementsprechend ~~Demgegenüber~~ steht fest, daß noch immer wunder wie rechtschaffen und brav war, wer ~~Er~~ irgendwie

30 Erfolg aufwies, daß aber, sobald Ungunst sich an wackern Mannes Schritte klammert, ~~er~~ auch ~~bereits~~ schon wieder aufhört hat, brav und wacker zu sein.

Derartigen Mannes Lebensweg verdunkelt sich wie von selbst. In eine vom Glück verratene Familie  
schleicht sich, einem Gesellen ähnlich, der sich auf keinerlei Art abweisen lassen will, dichte Unheimlichkeit  
35 ein, als wenn es beständig Nacht sei. Jede geringfügige Regung erhält <sup>den</sup> ~~einen~~ Anstrich [von] ~~der~~ Dürsterheit, [einen] ~~den~~ Hauch [von] ~~der~~ Trübnis. Was einst wohnlich, zutraulich, heimelig war, hat sich nach und nach in Zerwürfnis, Unglauben, Uneinigkeit verwandelt. Frieden, Liebe und Freude sind zur fortwährenden nutzlosen Anklage, zum aufreibenden Vorwurf geworden.

Der Vater hatte eine zürnende Frau zu ertragen, er verdiente jedoch unbillige Behandlung nie

40 und nimmer, er gab sich immer denkbar große Mühe, meinte es stets gut, hatte immer nur das Beste und Schönste im Sinn gehabt, liebte und verehrte die Mutter durch alle Unannehmlichkeiten, bösen Zwischenfälle hindurch, in wahren Meere von täglichen Beschwerlichkeiten, Nöten, Sorgen unausgesetzt auf's Höchste, <sup>doch</sup> und schließlich wußte sie dies, sie kannte ihn wohl, ihr konnte er nicht fremd sein,

45 <sup>sie</sup> sehr wohl sie wußte ~~recht wohl~~, wie warm er immer gewesen sei, wie gut und aufrichtig, und wenn sie ihm Vorwürfe machte, ihn anschuldigte und sich heftig zeigte, so ~~tat~~ <sup>konnte</sup> solches Verhalten stärker [st] sehr schmerzen ~~so~~ wie sie ~~ih~~ selber.

50 Ist nicht das Leben ja ein Rätsel? Darf denn jemand hoffen oder sich kühn einbilden, es je lösen



zu können? Soll es vorkommen, daß du oder ich oder wir alle zusammen uns herausnehmen,  
 uns in den Kopf zu setzen, dieses Seltsame, Verworrene werde uns in allen [Di]Stücken sanft und ganz und  
 gar nur gelinde ablaufen wollen? Dürfte denkbar sein, daß <sup>man</sup>irgendwer sich Solches und  
 5 Ähnliches jemals einredete?

Nach seinem Mißlingen trat der Vater quasi in eine bescheidene Ecke. Daß die Leute ihn auf  
 der Straße nunmehr nur noch mit recht schlecht verdeckter Mißachtung grüßten, wobei die Hände  
 träge genug zum Hut hinaufgingen, um besten Falles dessen Rand zu streifen, sah er wohl  
 10 und merkte er deutlich. Trotzdem ging er ruhig seinen Weg, traf da und dort schlichte Leute an,  
 die nicht das geringste an ihm auszusetzen fanden, die gern mit ihm verkehrten, die ihn  
 fühlen ließen, mit was für Gattung von Menschen er in Zukunft hauptsächlich Umgang zu  
 pflegen habe, womit erklärlich gemacht sein mag, daß er sich im Stillen sagte, ein Armge-  
 wordener gehöre zu allen andern Nichtbeachteten und Armen.

15 Die Folgen seines Falles aus dem Ansehen trug er demütig, oder, um es genauer zu sagen,  
 mit freundlichem Lächeln; starb deswegen wahrhaftig noch lange nicht, lebte noch gerne weiter,  
 tat durchaus nicht, wie Bankdiktatoren- und direktoren, verfehlte gewagte Herren Speku-  
 lanten, Börsianer und sonstige Finanzindianer allfällig tun, die sich, weil sie verschmähen,  
 geduldig am Leben zu bleiben sondern vorzuziehen scheinen, anmaßlich umzukommen, eine  
 20 stolze, impertinente, hochvornehme dumme, daneben freilich absolut nicht spaßhafte, vielmehr  
 todverursachende, äußerst ernsthafte Kugel à la Trauerspiel von Kotzebue und Compagnie durch  
 den hilflosen Kopf jagen[.],<sup>wofür ich</sup>[M]merci beaucoup [.]sage.

Nein, was ihn betrifft, so ist er heiter, bescheiden, vernünftig, friedlich, gänzlich unteatralisch,  
 25 unhoffärtig, unaufbrausig, unaufgebauscht und unaffektiert gewesen, und der Umstand, daß  
 man ihn nicht hochachtete, konnte ihm keine Viertelstunde lang Verdruß bereiten, weswegen er  
 ein weitaus besserer Philosoph war als Viele, die manchmal weiß Gott wie gescheit zu sein  
 meinen, schwierige dicke Bücher lesen oder gar selber verfassen, dennoch aber sich in Anschau-  
 ungen gröblich irren können, Nebensachen ungebührlich wichtig nehmen, Hauptsächlichkeiten kläglich  
 30 mißverstehen und vernachlässigen und sich daher im Leben und seinen einfachsten Angelegenheiten  
 so ungeschickt wie nur möglich benehmen.

Auffallend geradezu ist, wie der Vater verstanden hat, dem Leben stets von Neuem wieder irgend  
 einen Wert abzugewinnen, sich demselben anzupassen.

Still und schön, in gewissem Sinn genußreich, geringes Glück dankbar achtend, lebte er fleißig  
 35 fort, bis zum sanften Tode, der ihm das Licht milde wegnahm, ihm die gute, fröhliche Brust  
 gelinde erdrückte.

Mit ruhiger Stimme brachte das sechste und vorletzte Kind vor:

Darin, daß wir, und zwar offenbar zugunsten der Mutter, die wir freilich immer ganz bestiimt  
 nicht hoch genug ehren und lieben konnten, den unscheinbaren Vater bisher irrtümlicherweise  
 40 vielleicht unterschätzt und ohne zu wollen oder zu wissen, vielfach verkannt haben mögen, sind wir  
 ohne Zweifel ziemlich lange etwas einseitig gewesen.

Nah liegt ja überhaupt, daß Naturen, die den Frieden und das gute Uebereinkommen verkörpern,  
 allgemein nur obenhin angeschaut, mithin allzuleicht, und zwar immer eben zugunsten  
 derjenigen geringgeachtet werden, die den Sturm und aufwühlende Heftigkeiten in die Welt zu  
 45 setzen geneigt sind.

Gemäßigtes, ruhiges, mittleres Wesen ragt eben stets am allerwenigsten hervor und macht

zu können? Soll ich vorstellen, daß ich oder ich oder wir alle zusammen sind für die Freiheit  
und in dem Kopf zu setzen. Die Welt ist ein großer Saal, in dem wir alle sind. Die Freiheit ist  
eine große Gabe, die wir alle haben. Die Freiheit ist ein großer Saal, in dem wir alle sind.

Das ist meine Meinung, und ich habe sie in meine Gedanken setzen. Ich bin sicher, daß ich  
die Freiheit nicht nur mit mir selbst, sondern auch mit allen Menschen teilen will. Die Freiheit  
ist eine große Gabe, die wir alle haben. Die Freiheit ist ein großer Saal, in dem wir alle sind.

In Folge sind alle die Menschen, die in der Welt sind, sind sie alle zusammen zu setzen,  
mit der Freiheit. Die Freiheit ist eine große Gabe, die wir alle haben. Die Freiheit ist ein großer Saal,  
in dem wir alle sind. Die Freiheit ist eine große Gabe, die wir alle haben.

Die Freiheit ist eine große Gabe, die wir alle haben. Die Freiheit ist ein großer Saal, in dem wir  
alle sind. Die Freiheit ist eine große Gabe, die wir alle haben. Die Freiheit ist ein großer Saal,  
in dem wir alle sind. Die Freiheit ist eine große Gabe, die wir alle haben.

Die Freiheit ist eine große Gabe, die wir alle haben. Die Freiheit ist ein großer Saal, in dem wir  
alle sind. Die Freiheit ist eine große Gabe, die wir alle haben. Die Freiheit ist ein großer Saal,  
in dem wir alle sind. Die Freiheit ist eine große Gabe, die wir alle haben.

Die Freiheit ist eine große Gabe, die wir alle haben. Die Freiheit ist ein großer Saal, in dem wir  
alle sind. Die Freiheit ist eine große Gabe, die wir alle haben. Die Freiheit ist ein großer Saal,  
in dem wir alle sind. Die Freiheit ist eine große Gabe, die wir alle haben.

Die Freiheit ist eine große Gabe, die wir alle haben. Die Freiheit ist ein großer Saal, in dem wir  
alle sind. Die Freiheit ist eine große Gabe, die wir alle haben. Die Freiheit ist ein großer Saal,  
in dem wir alle sind. Die Freiheit ist eine große Gabe, die wir alle haben.

Die Freiheit ist eine große Gabe, die wir alle haben. Die Freiheit ist ein großer Saal, in dem wir  
alle sind. Die Freiheit ist eine große Gabe, die wir alle haben. Die Freiheit ist ein großer Saal,  
in dem wir alle sind. Die Freiheit ist eine große Gabe, die wir alle haben.

sich infolgedessen am mindesten bemerkbar.

Gewiß ~~konnten wir~~ überschätzten wir de[sɛ]ßhalb die Mutter niemals, haben aber immerhin eine zeitlang offenbar ganz einfach einzig nur sie angeschaut, dagegen verhältnismäßig dem Vater wahrscheinlich nur geringe, d. h. allzuflüchtige Aufmerksamkeit geschenkt.

5 Es fertig zu bringen, gleichzeitig auf zweierlei oder vielerlei Wertvolles und Schätzenswertes liebeich zu blicken, muß natürlich schwerer, doch um so erstrebenswerter, weil gewiß schicklicher und edler sein, als nur auf ein Einziges zu achten.

Gerechtigkeithalber ist nötig, daß, wer Gegenstände oder Menschen beurteil[t,]en will, ~~sich redlich Mühe gibt~~, nicht sogleich auch schon in ein Vorurteil sinke sondern womöglich jeder Einseitigkeit

fleißig ausweiche, Bevorzugung, ~~Voreingenommenheit~~ <sup>teilnehmend<sup>7</sup></sup> redlich bekämpfe, um im hellstrahlenden Lichte vorsichtig abwägend<sup>en</sup> <sup>hin und her</sup>schwebenden, ehrfurchtvoll schwankenden, ehrlichkeitliebenden ächten Urteil[.]es unerschrocken ~~zu verharren~~ [.]und unermüdlich zu verharren.

Vorurteil und Vorliebe scheinen mir hart, dick und schwerfällig, dagegen ächtes Urteil und  
15 ächte Liebe weich, reinlich, klaräugig, zart und federleicht zu sein. [i]Unter ~~Vorurteil~~ Voreingenommenheit muß stets entweder ein Mensch oder eine Sache leiden, was unmöglich ~~richtig~~ recht sein kann.

Heute fühlen und sehen wir deutlich, daß alle guten Eigenschaften des Vaters vom Unholden, das er erlebte, verdunkelt oder völlig unsichtbar gemacht worden sind. ~~Das~~ Verschüttetes wieder

20 an's Licht, von vielerlei ~~lieb~~ Geröll und Schutt Vergrabenes [a]in sorgfältiges Verständnis <sup>darum</sup> heraufzuziehen, muß uns <sup>was nur</sup> Pflicht sein, und <sup>sind können</sup> ~~bereitet~~ uns <sup>ganz</sup> Freude [.]freuen kann. Für gerechte Kinder <sup>sollen</sup> alle beiden Eltern durchaus gleicherweise bedeutend und [?]nie anders

25 als unsäglich gut und schön ~~sein~~.

Müßte ein Welt, die unehrerbietige Kinder zeitigen würde, nicht in Trümmer, rauchendek Verwahrlosung, abscheuweckendek Verzweiflung und Wehgeschrei ~~untergehen~~ versinken? Was ~~ke~~ würden Klugheit, aufgehäufter Glanz und Reichtum und alle großartigen Errungenschaften zu

~~irgendwie~~ nützen vermögen, wenn die Jugend das Alter nicht mehr wertschätzen, sich über dasselbe erhaben

30 dünken, es auf die Seite stellen und keiner Achtung mehr würdigen wollte? ~~Gegenseitig vertilgen~~ <sup>ein</sup> ~~nicht~~ die Menschen sich <sup>nicht</sup> gegenseitig vertilgen? <sup>Könnte</sup> ~~Wäre~~ dann die Welt <sup>etwas</sup> ~~nicht nur~~ noch <sup>etwas</sup> ein <sup>anderes</sup> ~~sein~~ als <sup>ein</sup> Tummelplatz für teuflisches ~~Hohn~~ <sup>Hohn</sup> ~~gelächter~~ [?]Verderben [?]sein?

35 Die Idee, die vielleicht einem oder dem andern Kind gelegentlich vorflüstern wollte, daß die Mutter durch den Vater unglücklich gemacht worden sei, ~~ist~~ kann sicher ohne viele Untersuchung als grundunrichtig erklärt werden. Unglücklich ist die Mutter wahrlich gewesen, doch ~~bestimmt nicht~~ durch [d]ihn, der ein seelenguter, hilfsbereiter Mann war, ganz bestimmt nicht. Vielmehr ~~wird anzunehmen~~

werden ~~sein, daß hatten~~ Beide unter durchaus ein und demselben Unglück zu leiden gehabt haben, nur daß  
40 offenbar der Vater das auf Beide herabstürzende ungewitterähnliche Leid <sup>wesentlich</sup> ~~leichter~~ trug und ruhiger hinnahm; Ungunst des Himmels, ~~den Zorn~~ widriger Umstände Zorn und Schicksalsschläge nachgiebiger sich aufladen ließ und alle[n]s Schwere gefälliger, schmiegsamer, kräftiger mit sich schleppte als die idealistische Mutter, die sich, stolzesinnig und hochgeartet, wie sie war, gleich freilich herrlicher Rebel-

45 lin gegen das auf sie niedersausende Gewicht und gegen eine gewiß in keinem Sinne verdiente Z[u]üchtigung [im]aus tiefstem Grunde edelempfindender Seele empörte.

Herrische Naturen brechen leichter zusammen ~~und~~, müssen schneller krank und matt werden als geduldige und folgsame. Vater war nur ein anderer, ~~sicher aber~~ doch sicher nicht schlechterer

50 Mensch <sup>wie</sup> als die Mutter, und am Ende war er halt ein Mann.

201

202

203



(70r) 70 Doch Jedenfalls <sup>w</sup>Wunderschön, <sup>wie</sup>jedoch finde ich jedenfalls, <sup>da</sup> <sup>in ihnen</sup>daß sich hier zwei sol <sup>derartig</sup>gänzlich ver-  
 5 schiedengeartete Menschen zusammentaten, die oberflächlich betrachtet, <sup>sich</sup>besser nie verknüpft  
 g gewesen wären <sup>haben würden</sup>, <sup>die</sup>die sich nun aber eben einmal vereinigen wollten, um ein fest verbundenes  
 Einziges zu bilden, so stark sie auch an Charakter und in Eigenheiten voneinander abstechen mocht-  
 ten. Dadurch, daß sich hier zwei durchaus gründliche Gegensätze verbanden, mußte allerdings  
 10 im Laufe der Zeit <sup>unter em</sup>eines durch das <sup>ander[e]n</sup>ander[en] leiden[,] <sup>denn</sup>denn ihr Zusammenleben [<sup>z</sup>]war ja <sup>fraglos</sup>einfach eine  
 Kühnheit.  
 Was könnte aber das Leben wert sein, welchen großen, bedeutsamen Anblick vermöchte es  
 darzubieten, wenn es so glatt, hübsch nett, banal und sauber wie das ein mal eins, ordnungs-  
 gemäß wie eine salzlose trockene, mit Buchstaben geschriebene Regel, gänzlich ohne jede Er-  
 15 schütterung und Prüfung, ohne Sturmwind, Blitz und Donner, ohne Träne, ohne alle Ent-  
 behrung und Enttäuschung, ohne Himmel und ohne Hölle verlief?  
 Auf das bewunderungswürdige Schauspiel des elterlichen Ehebandes blicken die Kinder mit Ergrif-  
 -fenheit und Staunen, und den vertrauensreichen Wagemut, womit <sup>jene</sup>Beide unternommen haben,  
 sich gegenseitig zu geben, wie sie einmal waren und vereinigt es mit dem Leben und seinen  
 20 Gefahren aufzunehmen, müssen sie segnen, weil sie nicht anders als sich sagen können, daß er  
 gut war.  
 Nicht immer ist das Kluge auch gut. Au[s]f sogenannter Unklugheit beruht mitunter Edelstes. Wer  
 irgendwie <sup>gekämpft'e</sup>gekämpft'e, sei gesegnet. Da Vater und Mutter kämpften, sind sie schön für uns, sind sie uns unver-  
 geßlich und haben sich beide in unsern Gemütern ein so anmutiges und liebenswürdiges wie unzer-  
 25 störbares Denkmal errichtet.  
 Gesehen <sup>sehen</sup>Gefühl zu haben und fernerhin <sup>einzusehen</sup>zu empfinden, wie sie großherzig waren, wie dagegen wir im  
 Vergleich mit ihnen furchtsam und unentschlossen sind, soll uns als beständige ernste Mahnung un-  
 auslöschlich eingeprägt bleiben.  
 30 Zuletzt erwähnte noch das siebente Kind:  
 Am Vater mag eine Neigung zum Gehorchen und Unterordnen sichtbar gewesen sein, wogegen  
 bei der Mutter ein Hang zum Herrschen, Anordnen, Regieren zum Vorschein kam. Man pflegt  
 allgemein zu sagen, daß Gegensätzlichkeiten sich lieben und gern berühren. Daß gerade die  
 ernste Mutter den zu Scherz und Lustigkeit aufgelegten, fröhlichen Vater zum <sup>Manne</sup>Manne Gat-  
 35 ten genommen haben wollte, wird sie genau gewußt haben.  
 Jetzt ist er dahin.  
 Das gute Herz und die innige Liebe zum Leben, womit er jeden geringen Anlaß, sich zu  
 freuen, so warm willkommen hieß, sind tot, und seine menschenliebende, <sup>treue</sup>treue Seele ist  
 zu den Unbekanntheiten gegangen.  
 40 So werden denn eines Tages auch wir Kinder sterben dürfen.  
 Bis dahin wollen wir ruhig, still und unauffällig sein, recht nach des lieben Abgeschiedenen  
 Art uns über alle schönen Welterscheinungen herzlich freuen, tun, wie er getan hat, fröhlich  
 sein und freundlich dulden, daß dann auch wir geduldet sei[n]en, standhaft und tapfer aus-  
 harren wie der uns weggestorbene Gute.  
 45 Ging er nicht bis zuletzt <sup>mit</sup>mit in drolligem Genuß mit wahrhaft tiefem Vergnügen im Leben  
 herum?

204

205

70

Das ist ein Brief an die Eltern von einem jungen Mann, der sich für die Zukunft Sorgen macht. Er schreibt, dass er sich für die Kunst interessiert, aber auch die Wissenschaften nicht vernachlässigen möchte. Er bittet die Eltern, ihm bei der Wahl der Studienrichtung zu helfen.

Ich habe mich über das Leben nachgedacht, und es scheint mir, dass die Kunst die schönste und nützlichste Beschäftigung ist. Ich möchte mich für die Kunst ausbilden, aber ich möchte auch die Wissenschaften nicht vernachlässigen. Ich bittet die Eltern, mir bei der Wahl der Studienrichtung zu helfen.

Ich habe mich über das Leben nachgedacht, und es scheint mir, dass die Kunst die schönste und nützlichste Beschäftigung ist. Ich möchte mich für die Kunst ausbilden, aber ich möchte auch die Wissenschaften nicht vernachlässigen. Ich bittet die Eltern, mir bei der Wahl der Studienrichtung zu helfen.

Ich habe mich über das Leben nachgedacht, und es scheint mir, dass die Kunst die schönste und nützlichste Beschäftigung ist. Ich möchte mich für die Kunst ausbilden, aber ich möchte auch die Wissenschaften nicht vernachlässigen. Ich bittet die Eltern, mir bei der Wahl der Studienrichtung zu helfen.

Ich habe mich über das Leben nachgedacht, und es scheint mir, dass die Kunst die schönste und nützlichste Beschäftigung ist. Ich möchte mich für die Kunst ausbilden, aber ich möchte auch die Wissenschaften nicht vernachlässigen. Ich bittet die Eltern, mir bei der Wahl der Studienrichtung zu helfen.

Ich habe mich über das Leben nachgedacht, und es scheint mir, dass die Kunst die schönste und nützlichste Beschäftigung ist. Ich möchte mich für die Kunst ausbilden, aber ich möchte auch die Wissenschaften nicht vernachlässigen. Ich bittet die Eltern, mir bei der Wahl der Studienrichtung zu helfen.

Ich habe mich über das Leben nachgedacht, und es scheint mir, dass die Kunst die schönste und nützlichste Beschäftigung ist. Ich möchte mich für die Kunst ausbilden, aber ich möchte auch die Wissenschaften nicht vernachlässigen. Ich bittet die Eltern, mir bei der Wahl der Studienrichtung zu helfen.

Ich habe mich über das Leben nachgedacht, und es scheint mir, dass die Kunst die schönste und nützlichste Beschäftigung ist. Ich möchte mich für die Kunst ausbilden, aber ich möchte auch die Wissenschaften nicht vernachlässigen. Ich bittet die Eltern, mir bei der Wahl der Studienrichtung zu helfen.

An den Werken der Jugend nahm er wacker Anteil. Gefälligkeit, Mitteilsamkeit er-  
lahmten ihm nie. Am Ursprungsland, an einigen Freunden und Verwandten, an heiteren  
Ueberlieferungen, lieben guten Herkömmlichkeiten, am Anblick von Stadt und Land,  
am Himmel, an der alten, doch immer wieder jungen und schönen Erde und am Bilde der  
5 Mutter hing er treu.

Nun soll sich keins von uns ~~mehr~~ länger um ihn zu kümmern, nach ihm umzusehen haben.  
Vieles ist verloren! Unwichtig, belanglos kommen wir uns vor. Mehr als je ist uns ledig-  
lich der Staub sichtbar, während das Feste verschwindet.

Da es doch wohl aber schon ziemlich spät ist, so wollen wir jedes seine Schlafstätte und  
10 seinen Schlaf aufsuchen. Morgen früh werden wir an die Todesanzeige zu denken haben, die  
an Leute zu senden sein wird, denen der Vater mehr oder weniger nahstand.

Uns ist jetzt um's Herz, als sei eine ganze Welt voll Froheit, Helligkeit und Leichtigkeit unter-  
gegangen. Doch wird es sich finden, daß wir ~~Mut~~ uns zu trösten und neuen guten Mut zu fassen  
15 wissen werden<sup>denn</sup> ~~Wir sollen~~ <sup>wir es</sup> ja weiter <sup>ge</sup>leb[en]t und <sup>ge</sup>streb[en]t [.] sein.

Ruhiger ~~im Ruhemach~~ dort drinnen im Ruhemache, das du so schön, so zufrieden belebtest  
undbewohntest, lebe wohl!

Größere und bedeutendere Menschen <sup>leben weniger</sup> ~~haben nicht so schön gelebt~~ und <sup>sterben weniger ruhig</sup> ~~sind nicht so schön gestorben~~  
20 wie du.

Da eins von uns zeichnen kann, soll es einen Grabstein entwerfen. Ein anderes wird <sup>vielleicht</sup> gele-  
gentlich ~~vielleicht~~ zur Feder greifen, um den Lebensgang und das Bild des Vaters so gut wie  
möglich niederzuschreiben.

71

An den Obersten des Reichs weisen wir unsern Anteil. Gerechtigkeit, Mäßigkeit, weisheit  
leitet uns. An Ursprungland, an reinigen Tugend und Tugendmitten, an fröhlichen  
Unschuldigkeiten, die den großen Fortschritten, den Anblick von Macht und Land  
den Himmel, die das Alter, das immer wieder kommen mit dem Alter mit dem Alter der  
Welt zu sein.

Wir sind sehr dankbar, wenn wir auch länger zu sein zu können, mit der Kunst der Kunst zu sein.  
Nicht ist anders! Unmöglich, das ist das, was wir sind, was wir sind. Was wir sind ist nicht leicht,  
das ist das, was wir sind, das ist das, was wir sind, das ist das, was wir sind.

Es ist, das, was wir sind, das ist das, was wir sind, das ist das, was wir sind, das ist das, was wir sind.  
Wir sind, das, was wir sind, das ist das, was wir sind, das ist das, was wir sind, das ist das, was wir sind.  
Wir sind, das, was wir sind, das ist das, was wir sind, das ist das, was wir sind, das ist das, was wir sind.

Wir sind, das, was wir sind, das ist das, was wir sind, das ist das, was wir sind, das ist das, was wir sind.  
Wir sind, das, was wir sind, das ist das, was wir sind, das ist das, was wir sind, das ist das, was wir sind.

Wir sind, das, was wir sind, das ist das, was wir sind, das ist das, was wir sind, das ist das, was wir sind.  
Wir sind, das, was wir sind, das ist das, was wir sind, das ist das, was wir sind, das ist das, was wir sind.

Wir sind, das, was wir sind, das ist das, was wir sind, das ist das, was wir sind, das ist das, was wir sind.  
Wir sind, das, was wir sind, das ist das, was wir sind, das ist das, was wir sind, das ist das, was wir sind.

Wenn Hans etwa nachher, da für ihn vieles anders geworden war, er sich mit gänzlich andern Dingen  
beschäftigt sah, etwa hin und wieder an die Zeit zurückdachte, die er hauptsächlich mit Schlendern, Herum-  
5 streifen und Spazieren zubrachte, so mochte er sich mit innigem Vergnügen zuallererst daran erin-  
nern, daß es ihn eines Abends, nach dem Nachtessen, als es schon zu dunkeln begann, zum nahegelege-  
nen See hinauszog, wo er sich auf eine unter feingezweigte Weidenbaumes zartem Geäste an-  
10 gebrachte Ruhebank setzte, damit er hier träumen könne, während es, trüblichem Wetter entsprechend,  
aus grauem Sommerabendhimmel leise in's Wasser herabregnete, als wenn es aus tränenden  
füllten Augen, eine Stunde lang träumen könne. <sup>weine wie</sup> <sup>[i]nieder</sup> <sup>ausfüllte, verlebte</sup> <sup>benützte</sup> <sup>zurück</sup> <sup>mit zum</sup>

15 Wie bereits bemerkt, entsann er sich späterhin, da allerhand äußere Umstände längst ganz andere  
Eindrücke aufgenötigt hatten, überaus deutlich der schönen Abendstunde, mit der feinen Regenstimmung, die  
er damals am See erlebte, wo er sich unbehelligt seinen Gedanken überlassen durfte, was ihm lebhaft  
20 Freude bereitetete; wo die Welt mit sorgfältigem entzückenden Geplätscher die Wellen an das warme  
freundliche Ufer schlugen, während und aus dem weichen dunklen Wasser herzugewinnende verwandtschaft-  
liche Gestalten, wie z. B. die Gestalt des alten Vaters und die lebenswürdige Erscheinung der Mutter unter  
bedeutenden edlen Gebärden an die Luft emporstiegen.

25 Ueber der Landschaft lag eine herrliche Sanftheit und Wehmutschönheit. Von zärtlichen Gewaltsamkeiten  
herabgezogen, sank der hohe Berg milde und unter wundervoller Geberde in die Tiefe, wo er sich im  
glatten blanken Wasser großartig widerspiegelte. Der weite See war still wie ein Kind, das völlig  
still ist, weil es schläft und träumt. Rings umherrschende allgemeine Ruhe wurde durch das feine Geräusch  
des Regens noch verstärkt, vergrößert; die Stille, die gleich einem Abendvogel lautlos hin und her-  
rauschte, erfuhr durch einen zaghaften kleinen Wind, der schüchtern aus Westen herwehte, keinerlei  
Verminderung. Auf abendlichem und später nächtlichem Wasser schwebten, wie von vertraulichen Em-  
30 pfindungen in Bewegung gesetzt und wie von schönen Ahnungen fortgezogen, einige Boote oder Nachen  
am Stillsitzenden vorüber, und nur von Zeit zu Zeit störte ein später Spaziergänger's mit seinen Schritten  
den Sinnenden am Sinnenstör werden mochte. <sup>der etwa vielleicht noch mochte vielleicht</sup> <sup>noch von</sup> <sup>her</sup> <sup>anmutig</sup> <sup>gleich</sup> <sup>ge</sup>

40 Seines Wissens stand er am nächsten Tag auf dem einem hohen Felsen dicht am See gelegenen hohen Felsen,  
von wo aus er in die mit verwunderten wie befriedigten Augen in die helblitzende, von sonnigen Gegen-  
ständen und Gebilden glänzende, sanfte Tiefe blickte. Alles Ländliche, Wäßrige schimmerte, leuchtete. Der See  
glich einem glücklichen Lächeln. Der nahe Wald war noch tropfnaß. In dem Hans überlegte zu, wohin  
45 er gehen wolle, glitt dann in den Wald, schlüpfte zwischen nassem Gesträuch hindurch. Das grüne  
feuchte warme Gebüsch und Gestrüpp war erschien ihm herrlich. Neben prächtigen Eichen vorbei lief er  
weiter den Berg hinauf. In der Tiefe lag die nette Stadt wie ein Spielzeug ausgebreitet, was einen  
köstlichen Anblick darbot. Jederlei helle warme Farben glichen einem mehrstimmigen Gesang.  
Grün und Blau und Weiß waren die überall herrschend hervortretenden Grundtöne. Mittags war er  
50 <sup>derart</sup> <sup>so</sup> <sup>derart</sup> <sup>so</sup> pünktlich beim Essen, daß er selber darüber staunte. Sein Spazieren wußte er jeweilen derart ein  
zurichten, daß er die Essenszeit zum Essen nicht etwa versäumte.

Zu Hause blieb er fast nie. Regenwetter vermochte ihn vom Ausgehen durchaus nicht abzuhalten. Ihm  
55 war jederlei Witterung gleicherweise lieb und wert. Da Anzug und Hut, die er trug, nie die aller-  
schönsten und neusten waren, so brauchte er solche Dinge nicht sonderlich zu berücksichtigen. Auf Hüte,  
Schuhe, Kleider, Nasen, Stehkragen, Stirne, Haar und Hände herab durfte es seiner Ansicht nach so viel  
und oft regnen wie es Lust haben konnte.

[209]

210

211



Ausnahmsweise saß er im Zimmer und las oder schrieb ~~er~~ irgend etwas. Die Welt war zu schön,  
als daß er viel i[m] Zi der Stube hätte hocken oder, um ~~einen~~ womöglich ein wenig passender und feiner  
bleiben Studien treiben  
zu reden, hätte sitzen<sup>v</sup> und ~~kleben bleiben~~ mögen.

5 In einer Art Palast im französischen Stil wohnte er, d. h. im fünften Stock, dicht unter dem Dach. Sein  
Lieblingsbuch war das Erdbeerimareili von Jeremias Gotthelf[.], <sup>eine die er</sup> Die schöne<sup>v</sup> Erzählung<sup>v</sup> las er mitunter  
<sup>las ihm sie geeignet sich</sup> halblaut [vor] für sich vor<sup>v</sup>, wobei sein Dachzimmer Vortragsaal<sup>v</sup> ihm sein Dachzimmer trefflich als Vortragsaal

10 zu eignen schien. Rezitator und horchendes Publikum war er beides offenbar selber.

Das Stubenfenster bot eine recht sehr belebende unterhaltsame reizende Aussicht auf einen hellen, häufig  
volkreichen Platz dar, der irgendwelches Gepräge von Andalusien, ~~Kat~~, d. h. Spanien trug. Hans  
meinte, daß er ihn an Toledo erinnere, nämlich der Platz, in den er sich förmlich verliebte, was vermutlich  
ziemlich überflüssig war. Der da meinte, daß [ɛ] ihn dies und das an Granada, Madrid, Barcelona

15 Sevilla und Toledo mahne, hatte übrigens solche Städte nie gesehen, woraus man ersieht, daß er ent-  
weder gern prahl<sup>t</sup> e<sup>1</sup> oder gern l[ü]gt, oder gern schwindelt<sup>t</sup> e<sup>1</sup>, oder gern dichtet<sup>t</sup> e<sup>1</sup>, <sup>ann</sup> spinnte und simuliert<sup>t</sup> e<sup>1</sup>. Menschen,  
die Phantasie haben und Gebrauch davon machen, gelten leicht als Spitzbuben. Dieses nebenbei.

Hier möchte eine alte Tabackspfeife will hier erwähnt sein, aber hoffentlich nur flüchtig.

20 Hans, der im Ganzen fünf Bücher besaß, mußte über derlei <sup>Stadt-</sup> imposante Fürstenbibliothek und, Kloster-  
Büchersammlung oder <sup>derartiges derlei</sup> stattliche Staatskanzlei selber herzlich und öfters lachen. Ziemlich häufig und ~~recht~~  
regelmäßig trank er Thee, weil ~~solches sein~~ Geschlüpf<sup>v</sup> oder Getränk<sup>v</sup> <sup>seiner Meinung</sup>, wie er sich einbildete,

25 phantasiewachhaltend <sup>wie</sup> überhaupt anregend sei.  
erlebte <sup>ihm unvergeßliches</sup> Eines Tages <sup>gab</sup> <sup>gab</sup> c[s]r ein unvergeßliches prächtiges Gewitter, wobei er besonders eine schwärzliche, längs

30 der Eisenbahnlinie laufende Straße in's Auge faßte, durch die d[er] <sup>Unwetter</sup> <sup>as</sup> Gewittersturm, losgelassenem  
entfesseltem Ungetüm ähnlich, <sup>(staubaufwirbelnde)</sup> mit staunenswürdiger Gewalt sauste. Allerlei Männer  
Frauen, Kinder liefen hastig davon, als wenn ein entfesseltes Ungetüm im Anzug sei. Flucht, Staub,

dichter Rauch, schwüler Wind machten zusammengenommen einen großen Eindruck und lieferten ein  
beängstigendes und zugleich reizendes Gemälde. Nachher donnerte es, schwerer Regen fiel prasselnd  
35 auf Dächer, Straßen undeilende Menschen<sup>v</sup>; <sup>herab</sup> Blitze durchrissen den Himmel, <sup>die ganze</sup> alle Umgebung war mit  
<sup>seltsam</sup> einmal<sup>v</sup> dunkel. Später aber sah die Welt ~~wieder~~ freundlicher, anmutiger aus als vorher. Frischer

40 atmend traten die Leute wieder zu den Türen an die gereinigte Luft heraus, wo alles feucht glänzte  
und zutraulich winkte, Straßen, Häuser und Bäume lieblich <sup>(schimmerten und)</sup> <sup>schön</sup> grüßten.

Oft lief er für ganze Tage, mit einem Stück Käse, Schokolade, ~~Wurst~~ Speck, Wurst oder einem Ei  
in der Tasche, in die Berge, kämpfte mit Durst, Erschöpfung und Hunger, war ~~dabei~~ aber glücklich dabei,

45 da er ja für das Ertragen von körperlichen Anstrengungen förmlich schwärmte, die ihm das Herz mit Feuer  
und die Seele mit <sup>(freudigem)</sup> <sup>[s]</sup> Stolz<sup>v</sup> Freude erfüllten.

Einsame, hochgelegene, da und dort vom Sturmwind zerrissene Wälder entzückten ihn. Eine Quelle,

214 <sup>bedeuteten für</sup> ein Brunnen oder gelegentlich ein Glas Milch <sup>(Befreiung)</sup> befreiten den ermüdeten Wanderer<sup>v</sup> [von] <sup>aus</sup> allerlei Ermattung<sup>r</sup>.<sup>1</sup>  
gewann er<sup>v</sup> Schneller, als er dachte, <sup>kehrten</sup> und <sup>und</sup> <sup>rasch</sup> gaben sie <sup>indem sie ihm die verlorne</sup> Kräfte wieder zurück zurück, fühlte er sich wiederhergestellt. Später wieder

in die Ebenen, zu den Menschen und ihren Wohnhäusern, zu den Obst- und Gemüsegärten, wie zu alle[m]n  
sonstigen lieben sanften vernunftreichen Dingen hinabzusteigen, ~~schroff~~ sich über den schroffen Felsen wieder  
zur Kultur, zur Bevölkerung, zu Straßen, Landläufigkeiten, milderer Art hinunterzuklettern, war

55 neue Freude für ihn, die dann gewöhnlich in einem halben oder ~~ganzen~~ Liter manchmal auch ganzen  
Liter Wein ihren blühenden, <sup>r</sup> glühenden Gipfel fand, womit gesagt sein will, daß der durstige Wanderer

60 <sup>(in einer Abendlaube oder Wirtshausgartenhäuschen)</sup> si mit von Liebe <sup>eine zur erfülltem bezauberten</sup> zur Schönheit der Welt überfülltem Gemüt  
und sonnverbranntem Gesicht <sup>lauter</sup> an <sup>kaum</sup> behag aufhielt<sup>r</sup>, <sup>(wo er)</sup> und sich vor Genuß selber ~~nicht~~ mehr kannte.



Gute, derbe, sorgfältig genagelte Schuhe sind denkbar wichtig für einen Men

„Für einen Menschen, der viel marschiert, sind gute, derbe, sorgfältig genagelte Schuhe denkbar

zu wichtig“, sagte er sich selbst und kaufte [i]folglich in einem feinen Schuhgeschäft flotte Marschier- und

5 Spazierschuhe, die <sup>sowohl</sup> solide schienen <sup>zu sein</sup> und als vorzüglich zu passen schienen[.], wobei er sich [i]rag[en]te durfte, daß e[r]s <sup>es sei</sup> ihm ein höchliches Vergnügen sei

Hiebei freute er sich höchlich, daß die, einheimische Industrie durchaus nicht unwesentlich unterstütze[n] worüber er sich höchlich freute zu dürfen.

10 Während Ein Dorfspezereiladen lieferte Stümpfen, <sup>während</sup> dagegen ein reizende[r]s sonnige[r]s Schreibmaterialien- geschäft allerfeinstes, zartestes Schreib- und Briefpapier offerierte. Was durfte <sup>nicht</sup> gegen Barbezahlung glatt fortgenommen und heimgeschafft werden?

215

15 Rasieren, frisieren und barbieren ließ sich Hans mit Vorliebe im mittelalterlich aussehenden, höchst gemütlichen Nachbarstädtchen. Indem er sich vom adretten Haarkünstler <sup>behen</sup> sachte <sup>z</sup> in säuberliche Behandlung nehmen ließ, redete er mit diesem so ausführlich <sup>und u</sup> wie umständlich über und umständlich wie <sup>ihm</sup> möglich über Haar- und Schnurrbartangelegenheiten, derart, daß die ganze freundliche

20 Rasierstube ebenso fleißig lausch[te] <sup>em</sup> wie auf ehrlich und aufrichtig staunen mußte.

Auf Ausflügen und Erkundungsgängen benahm er sich stets gern ungefähr so, daß ihn die Leute, <sup>lieben</sup> die ja alle seine <sup>und</sup> Mitbürger waren, etwa für einen Notar, Lehrer, Pfarrhelfer, technischen Leiter, Gerichtsbeamten, ernst-

25 haften Steuereinnahmer, [i]Agenten oder Baumeister halten konnten. Hieraus geht klar hervor, daß er Mühe sich bemüht [war]gab, stets wie ein Mann und Mensch von durchaus bestimmter Farbe und Berufsrichtung, nicht aber wie ein Kerl auszusehen, dem weder Charakter noch Bestimmung eigen sei.

„Zweckhaft und zielbewußt will und soll ich einherlaufen, auch wenn ich <sup>weiter</sup> vielleicht ganz und <sup>nicht</sup> den geringsten vernünftigen gar kein Ziel verfolge und <sup>ebenso wenig irgend einen</sup> Zweck im Auge h[abe.]ätte“.

30 Manche Leute nahmen ihn für irgend einen vorübergehenden vornehmen Fremden, reich ausgestatteten <sup>z</sup> eigentümlichen Reisenden. Im Allgemeinen trat er jedoch wie ein stark und stramm einhertrabender, wichtiger, eiliger fachkundiger, handeltreibender Geschäftsmann auf, dem anzusehen sei, daß er denke nicht von ferne <sup>Ze</sup>, daß er sich erlauben Zeit zu verschwenden habe.

216

35 Schulkinder grüßten ihn vielfach artig, weil sie glaubten, er wäre von der Schulkommission. Schaute er nicht <sup>fast</sup> wie ein Aufsichtsrat und Prüfungsmann aus? Konnte solches ernstes Gesicht und Benehmen mit irgend andern Dingen als ~~mit~~ Noten und Quartalszeugnissen zusammenhängen? Ganz bestimmt nicht!

40 Was seinen Hut betraf, so mußte sich selbiger, feierlicher Steifheit sowohl wie seltener Aelte wegen doch wohl bald einmal zu behutsamer Aufbewahrung für ein Museum eignen. Wie Hans meinte stark, man merke dem Hut immerhin an, daß er sehr wahrscheinlich einstmals auffällig hübsch gewesen sein müsse. Ehemalige Schönheit <sup>verm[ag]öge, so sagte</sup> machte ja, wie er sich, <sup>bekanntlich</sup> sagte, Frauen, warum nicht

45 denn auch Hüte abwechslungsweise <sup>nicht</sup> auch einmal Hüte interessant zu machen<sup>r</sup>. <sup>vermöge</sup>

Indem Hans es bei derlei überaus angenehmen Bedenken <sup>ungemein</sup> überaus gerne bewenden ließ, dachte er, daß er sich vermutlich auf nächstes Jahr irgendwelches solide Neue und Nette mit gr[oßer]öbster Vorsicht bei passender Gelegenheit anschaffe<sup>r</sup>. [i], <sup>durfte er</sup> denn mit <sup>ungemein</sup> durchaus ruhigem Gewissen und Gesicht <sup>durfte er</sup> jederzeit schwören, <sup>([d] D daß Geld [i] rar bei ihm war)</sup>

So viel er sich i[n] <sup>m</sup> seinem glücklicherweise ziemlich guten Gedächtnis später erinnerte, sah er um jene Zeit, d. h. an einem der Tage, die aus manchen guten Gründen für ihn bedeutend wurden, weil

55 sie gewissermaßen eine seltsame Art von Uebergang, nämlich d[en] <sup>ie</sup> Umschwung Verwandlung eines Alten oder Müden und Verbrauchten in ein völlig Neues Junges oder, Neues oder Unabgeriebenes und Unbenütztes darstellten, – <sup>einen</sup> auf freiem Felde einen erzürnten, erbosten Mann, der, <sup>als</sup>

217

47-52 Vgl. Apparat zur textgenetischen Darstellung, S. 197

30 h[abc.]ätte" Punkt mit Bleistift nachgezogen  
 34 sich erlauben] Streichung mit Bleistift nachgezogen  
 40 selbiger,] Komma mit Bleistift nachgezogen  
 51 anschaffe] Darüber Tintenspur  
 51/52 Umstellungsmarkierung von [d]Daß Geld [é]rar bei ihm war tilgt  
 Kommas nach anschaffe und schwören

52 [d]D'aß] Überschreibung mit Bleistift  
 55 Umschwung] Streichung mit Bleistift nachgezogen  
 56 Neues] Streichung mit Bleistift nachgezogen  
 oder] Streichung mit Bleistift nachgezogen

ähnlich irgendeinem bühnenmäßig  
wenn er eine auf der Schaubühne handelnde[r]n, mit mehr oder minder Glück und Erfolg [z]seine  
Rolle spielende[r]n Tragöde<sup>n</sup> wäre, laut mit den Lüften redete und auf, wobei er auf schreck-  
liche Manier gestikuliert.

5 Der wilde böse Mann ging Hans nie wieder aus dem Kopf. Vielmehr dachte er stets eifrig  
die traurige  
und eindringlich an eine ebenso klägliche<sup>r</sup> und bedauerliche wie komische und lächerliche  
Erscheinung.

Mit dem Mann auf freiem Felde harmonierte sozusagen das Wetter selber, da es sich fast  
10 ebenso rau und stürmisch gebärdete wie jener, der mit überlauter Stimme eine Sprache  
führte und Worte in die Gegend hinausschrie, wie nur ein gegen Gott und Welt ingrimmig  
sich auflehrender Rebell sie in den Mund nehmen mag, indem er das wildzerrissene Gebäude  
seiner Empörung gigantenturmhaft bis in den Himmel hinauftürmt, schreckhafte Wirkungen  
verbreitet, grausige Zustände ringsumherschleudert.

15 Offenbar befand sich der [z]Mann in ungezügelter Aufruhrzustand. Aus seinen entsetzlichen  
vollen furchterlichen  
grauenhaften Gesten, die zehrenden, fressenden Flammen <sup>sprechend</sup> ähnlich schienen, zu sehen, redeten Haß,<sup>r</sup>  
Haß und  
20 loderten Verachtung, Zorn<sup>r</sup> und Grimm.

Wahrscheinlich war er aber ganz einfach nur im Gemüt und Kopf ernstlich krank; Einsame  
denn gehen in der Regel gehen Einsame still ihren Weg, reden nicht derart mit menschenleerem

Raum, mit Bäumen und Winden, die <sup>weder</sup> keinerlei Gehör noch Verständnis für die unbesonnene  
25 Auffi<sup>r</sup> erregter Menschen unbesonnene Aufführung haben können.

Weit Irgend[.] Jemand, an den der Wütende seine zornige Deklamation hätte richten können, war  
im Umkreis nirgendwo zu erblicken. In nächster Nähe stand nur Hans, den jedoch der wilde  
Mann keinesfalls sah, da er ihm den Rücken kehrte,

Demnach redete der Empörer, der sich in krampfhaften Beschimpfungen gegen alles Vorhandene  
sich ga[r]nz und gar  
auf keinerlei Art gar nicht Genüge zu leisten<sup>r</sup> vermochte Empörer ei[z]nzig und allein mit Gespenstern, wesenlosen,  
durch und durch ganz und gar trockenen dünnen Wahngestalten, höchstens also mit einem Phantom und oder mit  
ihn verhöhrenden, lchem Unmaß  
den eigenen kranken Einbildungen[.], die ihn in ebenso hohem Grade zu verführen wie zu  
35 verhöhnen schienen.

Er kämpfte mit einem vollkommenen Nichts, schlug sich in lächerlichster Erbitterung mit  
einem absolut Unsichtbaren herum, verteidigte sich wie auf Leben und Tod gegen durchaus nur  
eingebildeten, wenn auch, vermutlich übermächtigen Angriff, sprach mit Gestalten und Stimmen, die  
40 entweder niemand als er selber ~~zu~~ nur er oder vielleicht nicht einmal er selber sah und  
hörte.

Alle seine ungestümen Bewegungen waren völlig verschwendet, alles, was er sprach,  
verhallte ungehört, und all sein wüstes ödes Benehmen und Gebaren blieb insofern sinnlos,  
als da niemand Notiz davon nahm, weswegen es nicht die geringste Wirkung ausübte.

45 Für Hans <sup>wie</sup> blieb Die Erinnerung an eine freilich mehr Abscheu als Mitleid herausfordernde  
Gestalt als warnendes, abschreckendes Beispiel <sup>für Hans,</sup> jedoch <sup>Zeug</sup>  
immerhin bedeutsam[.], der bald hierauf <sup>ein</sup>

zu guter Stunde Erlebnis von Zuschauer eines wahrhaft schönen Schauspieles wurde.

50 [Ge]Zu guter Stunde, d. h. gelegentlich eines netten reizenden Geschäfts- oder Spazierganges, der sehr  
kurzweilig und appetitlich verlief, traf er nämlich zwei Leute oder Leutchen an, die <sup>ganz</sup> anders aus-  
dem dem, Kauz und  
zu r<sup>n</sup> sehen als eben besprochene[r]n sonderbare[r]n unheimliche[r]n Geselle, die zum böartigen, gegenüber  
55 oder  
jedweden gesellschaftlichen, staatlichen, menschlichen Einrichtungen, Plänen, Beständen, Verordnungen  
in trüblichstem Zwiespalt und Zerwürfnis befindlichen unheimlichen Gesellen im schönsten und angenehm

218

219



sten Gegensätze standen[.], nämlich zwei friedlich an einem Waldrand am Boden kauende, eng  
am Boden ihm  
nebeneinander sitzende freundliche Bettlersleute, die eher alles andere als menschenfeindlich und  
gehässig waren zu sein schienen.

5 Wo jener düstere Andere wüst, wild und toll tat und sich höchst ungebührlich aufführte [,] und Schreck  
daher sofortige Abneigung einflößte, <sup>benahmen sich,</sup> taten diese stillen Leute hier im Waldwinkel so sanft und  
gutmütig wie sie konnten, weshalb sie ohne Weiteres Sympatie verbreiteten, derart, daß Hans mit  
einer Art von Vergnügen in ihrer Nähe stillgestanden hat.

10 Der Anblick, den Bettlersmann- und Frau dem Vorübergehenden darboten, war rührend, ja offenbar  
ergreifend, weil er zeigte, wie hier zwei gänzlich Arme <sup>ehrlich, treu und sorglich</sup> in der Abgesondert-  
heit und im Erdenelend <sup>zusammenhielten,</sup> indem sie, durchaus unelend im Elend Leid <sup>im Leid</sup> vielmehr  
15 fromm und innig und freundlich in [der] <sup>brüder</sup> Not bei einandersaßen, um auf alles was kommen würde,  
seelenruhig, und wie es schien, fast heiter abzuwarten.

Hans, den das anziehende Gemälde im Augenblick bewegte, sagte im Stillen Folgendes zu sich  
selber:

20 „Wie ist hier menschliche Not <sup>voll Reiz des Schönen</sup> schön, warm und zutraulich abgemalt und ganz harmlos,  
schön und reizvoll und unbefangen vor den Augen der[er] <sup>jenigen</sup> hingebreitet, die zufällig hier  
vorbeiwandern und diese <sup>empfindungsfähiges,</sup> liebenswürdige, wenn gleich <sup>auch</sup> wieder wehmütige Szene sehen. Muß hier  
über solch <sup>ein Bild</sup> nicht jeder, der noch ein Herz besitzt, <sup>das der Empfindung fähig es ist,</sup> lächeln und <sup>gleichzeitig</sup> <sup>beinah</sup> <sup>vielleicht</sup> <sup>fast</sup> <sup>lebhafter</sup> <sup>über solch [ein] em Bilde</sup> <sup>(vor</sup>  
nen?“

Ihm kam vor, als wolle aus dem Himmel ein besonders schöner heller Lichtstrahl auf das Bild  
30 herabfallen  
d[er]ie Armut, die nicht zürnt sondern in Gottes Namen trägt auf sich nimmt, was ihr vom Schicksal  
und von den Fügungen zu tragen und dulden befohlen worden ist.

Rund um den Revoltanten dort auf freiem Feld herum stockte es wie dicke, mond- und sternlose  
35 Mitternacht; hier beim freundlichen Bettlerpaar aber <sup>von</sup> <sup>es wie von</sup> tönte <sup>es</sup> Liebes- und Friedensmelodien, flog und  
flatterte <sup>es</sup> Engel es wie mit Engelsflügeln, war es licht wie in den Bezirken, wo nach Auffassung  
aller guten Menschen die Seligen wohnen.

Dem Rebellen auf leerem Feld <sup>war</sup> hatte vielleicht einmal jemand Unrecht angetan worden; doch wohin  
40 gelangen wir Menschen, wenn wir kein Unrecht mehr tragen, keine Härte mehr dulden wollen?  
der Meinung <sup>daß die,</sup> [S] <sup>selig sollen</sup> <sup>sein,</sup> die das Leben, <sup>wenn</sup> mag es immerhin auch Schlimmes bringen,  
Bist nicht auch du <sup>Nicht wahr,</sup> lieber Leser[:], <sup>mag</sup> es immerhin auch Schlimmes bringen,  
gutmütig hinnehmen?

45 Solche Worte, wie die eben angeführten, sagt eigentlich <sup>cher Hans als,</sup> nicht so sehr der Autor[:], der sich in der Tat am  
am besten täte, <sup>wenn er,</sup> hübsch im Hintergrund zu bleiben und auf's Peinlichste zu schweigen, statt sich vorzu-  
drängen, was durchaus nicht gut aussieht.

Tackt und Anstand werden nie anders als schön sein. Bescheidenes Beiseitreteten kann als fortwährende  
50 Uebung nicht dringlich genug empfohlen werden.

Wie hier einer streng und unerbittlich gegen sich selbst verfährt, mag recht eigenartig bleiben.  
Welcher offenkundige eiserne Wille zur Disziplin!

Soeben tüchtig gemäßregelter Verfasser richtet sich, obwohl recht sehr schüchtern, <sup>indessen</sup> [i] <sup>nunmehr</sup>  
55 nachgerade auf und meint sowohl kleinlaut wie <sup>leider</sup> ziemlich vorlaut[:], „Was für ein reizender  
<sup>steige ja reizendster</sup> Duft und Wohlgeruch von Speckrösti <sup>steigt mir</sup> <sup>Mir steigt ja,</sup> falls ich [m]ich nicht gröblich irre, <sup>reizendster</sup>  
ihm <sup>jetzt</sup> in die Nase!“

60 Die Sache soll <sup>insofern</sup> <sup>sogleich</sup> untersucht sein[:], als <sup>wir</sup> <sup>melde[n]</sup> t wird, <sup>daß</sup> <sup>nämlich</sup> Hans eines Sonntagnachmittages  
nämlich wieder einmal, wie schon oft, keck und vergnüglich spazieren gegangen sei.



vermochte

An jedes kleine Einzelne hinsichtlich dieses des schönen Nachmittages ~~erinnerte~~ er sich nachträglich unmöglich mehr deutlich zu erinnern. Nur so viel wußte er, daß der Tag warm und milde war, daß der Spaziergänger <sup>sich</sup> zuerst auf einen Feldstein, nachher aber für eine halbe Stunde lang a[n]m Ufer eines blau und still und wonnig daherfließenden Flusses niedersetzte. Ein Mann, der vorbeiging, sagte Grüßgott. Unsern ~~gewiß~~ sicher eher idillischen als dramatischen, ~~und~~ eher spassigen als tragischen Helden dünkte es wunderschön, den artigen ~~gutmütigen~~ Gruß unbefangen erwidern, unter blauem, leicht bewölktem Himmel im Grünen sitzen und d[as] ringsumliegende gutmütige Land <sup>die</sup> Gegend <sup>konnte</sup> ~~sachte betrachten zu dürfen[.], [S]o weit er blick[te]en, war die Gegend grün, gelb, blau und weiß war, die von~~ und von einem aus Hans wußte selber nicht recht welcher Richtung herwehenden ~~leisen,~~ <sup>leisen,</sup> ~~kindlich zarten lieben feinen~~ Winde durchhaucht wurde.

Er [ç]bekam Lust, aufzustehen und weiterzugehen. Bei einem alten, ehrwürdigen Gebäude, ehemaligem Kloster, ließ er sich über den Strom setzen[.]. <sup>wobei ihm der kräftige</sup> Der Fährmann <sup>bei</sup> ~~erschien ihm~~ wie eine Figur <sup>traten</sup> ~~auf einem~~ Blatt von Dürer <sup>ver</sup> ~~erschien~~. Die Schlachten von Grandson und Murten <sup>gegenwärtigten</sup> ~~wurden ihm~~ sich ihm, doch duftete das schöne, gute, unaufgeregte, heitere Land ~~weit~~ eher nach immerwährendem Frieden, unausgesetzter Nachbarliebe, beständige[m]r ~~gr~~ angenehme[n]r Eini[ç]gung, nach Eintracht, Treue, Seelengüte als nach Tumult, Waffenlärm und Kampfgeschrei, Feindseligkeiten und roher Verletzung der Ruhe.

Friedreich lagen und standen schöne ehrbare Häuser und freundliche Gärten da. Auf allen Gegenständen lag reizende Altertümlichkeit. Hans ergab sich einem ~~süßen~~ <sup>seinen</sup> Träumen, das ihm vorspiegelte, daß er wieder ein kleiner Knabe sei, der neben Vater und Mutter und ~~den~~ <sup>es</sup> Geschwistern im Sonntagsabend lichte zart einerspazierte. Indem er solchermaßen träumte, gab <sup>es</sup> sich's, daß alles rund[um] ~~berum~~ <sup>weich und</sup> ~~unendlich~~ schön wurde, er <sup>daher</sup> eine süße Wehmut unmöglich zu unterdrücken vermochte.

Bald indessen ~~kam die Heiteré~~ <sup>erheiterte</sup> er sich wieder. Menschenfreude- und Leid, Lebenslust- und Schmerz stiegen als hohe ~~goldene~~ Geistergestalten hold in die blasse goldne Sommerabendluft empor. ~~Ihm die~~ Leise schienen ihm die Figuren zu winken. Duft von Flußwasser verbreitete sich in die Gegend. Später saß er vor einem stattlichen Wirtshaus, wo er <sup>mit</sup> ~~der netten Wirtin~~ plauderte, während ~~Liebespaare~~ auf reinlicher Landstraße Liebespaare bescheiden vorüber[gi]spazierten[.], sowie auch Fuhrwerke, Radfahrer, Eltern mit Kindern und allerlei sonstige Sonntagsleute langsamer oder schneller vorbeizogen[.], <sup>angeregt</sup> ~~mit der netten Wirtin~~ plauderte.

Sonntagsruhe, Abendfreude- und Ruhe gingen mit großen Augen leicht, aber hoheitvoll als Hauch, Gedächtnis und Gefühl <sup>vor</sup> ~~her,~~ <sup>aus</sup> ~~des bildhübschen Dorfes Kaminen~~ räuchelte und lächelte bläulicher ~~Rauch~~ <sup>sich</sup> ~~Abendessenrauch hervor~~ <sup>heraus,</sup> der in der stillen Luft leise umhersäuselte. In allen Küchen, so dachte Hans, wurde <sup>n</sup> ~~jetzt das Abendessen~~ <sup>sich</sup> ~~Nacht~~ Kaffee und Rösti zubereitet, und ~~indem~~ da er dies sagte, hatte er das lebhafteste Verlangen, wieder einmal ~~ri~~ <sup>n</sup> ~~ichtig~~ Rösti zu essen.

Er ging vom Wirtshaus weg. ~~Angler~~ <sup>angelen</sup> ~~emsig~~ <sup>a</sup> Am abendlichen Kanal standen etliche emsige Angler Die Eisenbahnbrücke schimmerte silberig und rosig. Wie eine ungeheure Welle des Entzückens schwamm es von überall her über die Erde hinweg und legte sich auf alles.

Hans trat in einen dörflichen Kramladen, der ganz voll Röstiduft war, weshalb er vor Gelüste schier zerging, doch zu sagen wagte er natürlich nichts, da es kaum anging, ~~so~~ mir nichts dir nichts in die Häuser zu treten, und mitzuhelfen abendbrot zu essen.

Immerhin hatte er mit einer Wirtsfrau plaudern können, was zwar durchaus nicht viel, doch sicher auch nicht wenig war. ~~Ge~~ <sup>Er</sup> ~~bauliche~~ Gespräche schätzte er sehr.

Heimlich für die schöne Figur der Frau B... zu schwärmen ~~wird~~, die er „Orientalin“ nannte, kam ihm,

222

223

224



entweder <sup>teils weni nur zu viel</sup> gar nicht oder <sup>etwa</sup> sehr <sup>etwa</sup> darauf an, je nachdem ihm [i]derlei Uebung Spaß machen mochte. Er Zeit  
 nahm er sich hiezu wie zu Ähnlichem <sup>etwa</sup> immer ein wenig. Abends auf der Promenade lief er mit-  
 5 unter hinter x erwähnter Dame dicht einher, wobei er dachte, daß es vielleicht schöner für ihn wäre,  
 sie am Arm zu haben, doch befriedigte ihn vollauf nur schon der Anblick ihres entzückenden Ganges  
 sowie der Genuß ihres berückenden Rückens. Schwärmer sind mit Wenigen, ja sogar oft mit Winzigem  
 schon zufrieden glücklich. Einmal sah traf er sie am Seeufer an, wo sie ihm einen flüchtigen Blick schenkte,  
 der einige Aufmerksamkeit zu enthalten schien. Hans flog hi deswegen ohne sich im mindesten zu  
 10 unterrichten, ob derartige Reise klug sei, in den siebenten Himmel <sup>hinein</sup>, um ziemlich lang ohne jeden  
 Verstand zu sein.

Einmal stand er fr Eines frühen Morgens stand er am himmlisch glänzenden See, bei der Landungs-  
 15 stelle, wo er Zeuge einer von Musik und Poesievollen reizenden Szene war[.], indem nämlich gerade  
 um die Zeit <sup>mit dem prächtig</sup> eine Mädchenschule auf dem schöne[n] m weißstrahlende[n] m See, in der Morgensonne gleich einer Feengestalt  
 weißfunkelnde[n] m Schiff von [einem] ihrem Sommerausflug heimkehrte.

225

Das Liebenswürdige bei der Sache war, daß den Kindern von stattlicher Musikkapelle oder Stadt-  
 20 musik mit lieblichen, graziösen Freudenmelodien ein ebenso feierlicher wie drolliger und fröhlicher  
 Empfang bereitet wurde, der sich in heller froher Landschaft ungemein schön ausnehmen mußte.  
 Hans hatte dergleichen bisher nie gesehen; <sup>ebenso wenig wollte, späterhin</sup> auch späterhin kam ihm etwas so Hübsches nicht mehr  
 jemals <sup>je</sup> noch <sup>je</sup> wieder vor die Augen [.] kommen.

Wie da der wundervolle See blitzte, alles hellblau und hellgrün und feenhaft weiß war, die  
 gesamte Umge[g]bung wie mit eine lieben unschuldigen Mädchenlippen lächelte, alle die hellgekleide-  
 ten Kinder hinter vorausmarschierender flotter strammer Musik [in] einher in die Stadt hineinspazierten,  
 die Musik selbst zu solch <sup>er</sup> artige[n] r Stunde, bei so liebreizender Gelegenheit alsbald Gestalt anzunehmen  
 und  
 angenommen haben <sup>zum Taubengeflatter, und Schwalbengezwitscher und wieder</sup> oder besser noch zu einem in Lüften  
 schwebenden Engelsreigen geworden sein wollte, alles dieses so süß, herzensgut, froh und <sup>anmutig</sup>  
 glücklich schien, konnte der Zuschauer nie wieder vergessen, prägte sich seinem Kopf zu fest ein, als daß er im  
 stand gewesen wäre, es sich je fallen <sup>oder</sup> zu lassen oder gar fortzuwerfen.

35 Doch auch sonst sah er Manches, wessen er sich später auf gute Art entsannte

So z. B. sah er, wenn er abends bei Regenwetter etwa am See stand, Leute mit Regenschirmen, die

sie über ihren Köpfen und Kleidern aufgespannt hielten, bis in alle Nacht hinein in Gondeln behaglich  
 im See hin und hergondeln, <sup>was</sup> eine Art Schifffahr[en]t, <sup>war,</sup> die ihn <sup>lebhaft an die</sup> Sitten und  
 40 Bräuche in China oder Japan <sup>ersteres</sup> mahte, obwohl er weder <sup>an chinesische oder japanische Zeichenkunst</sup> das eine noch das andere fremdartige's Land je  
 im Leben mit Füßen und [Beinen] <sup>letzteres</sup> Schuben <sup>oder</sup> betreten und mit <sup>oder eigenen</sup> Augen gesehen hatte. Hingegen wurde ihm von  
 einem Kameraden, der dort gewesen war, viel davon erzählt.

226

45 Eine herrliche Kastanienallee, die zum See hinausführte, die einer hohen grünen Halle, saftiggrünem  
 Klostergang oder Kirchenschiff, <sup>einem</sup> <sup>oder</sup> <sup>einer</sup> Korridor oder einer freilich recht muntern und schönen Höhle  
 glich, dann vielleicht wieder eher Ähnlichkeit mit einem länglichem Lustzelt voll grünlicher

50 Dekorations- und Teatermalerei <sup>besi</sup> haben konnte, in ihrer Art jedenfalls einzig und sehr wahrschein-  
 lich [i]fürstlich schön, geradezu entzückend war; <sup>die</sup> <sup>in</sup> ebenso gut <sup>in</sup> irgend einem Schloßpark oder anderswo  
 stehen mochte als da wo sie in der Tat stand, die übrigens aus der [Fr]Zeit der Fremdherrschaft oder  
 Franzosenzeit stammte, wo sie auf Befehl eines Generals, Armeekorpskommandanten oder herrischen  
 55 Eroberers angelegt worden sein soll – bewunderte Hans stets von Neuem, d. h. beständig.

Der lange Satz mag womöglich einige Verwunderung erregen. Seiner Küh Verwegenheit wegen verdient  
 er ohne Zweifel Beachtung. Ach, daß [die] sich Schriftsteller doch viel lieber und weit eher leichtfaßlich als und



schlicht als <sup>kapriziös</sup> künstlich und kompliziert ausdrücken wollten.

Fünf bis acht nahegelegene Ort- oder Dorfschaften liebte Hans so zärtlich, wie wenn jedes einzelne dieser derart bevorzugten Dörfer sein <sup>e</sup> spezielle Heimatgemeinde und Geburtsstätte gewesen wäre. Mit Besuchabstatten von einem jeden Dorf wußte er immer schön und fleißig abzuwechseln, gab ~~ein~~ vielleicht dem einem oder dem andern einen kleinen Vorzug, ohne es jedoch mit der Vorliebe allzu ernst zu meinen, da ihm ~~die~~ <sup>er</sup> alle ~~durch~~ am Ende ~~gl~~ völlig gleich lieb waren.

In lebendigem treuem Andenken blieb ihm ein heimeliger, von hohen Nußbäumen [,]beschatteter zarter alter guter Wiesenweg mit ~~hei~~ <sup>he</sup> von der Arbeit heimkehrendem sanftem schönem Mädchen, das unter Umständen recht gut für ihn <sup>als</sup> Frau gepaßt haben würde, falls er ihr gefallen hätte, wovon er ~~da~~ keineswegs ~~wagte~~ überzeugt zu sein wagte, weil er sich mit ziemlich ~~viel~~ gutem Grund sagte, daß solche ~~Annahme~~ und dreiste Vorbehaltlosigkeit frech sei.

Ebenso blieb ihm haften und hängte sich ihm zutraulich an eine breite, ~~im~~ <sup>im</sup> im Sonnenuntergangslichte strahlende ~~die~~ schwimmende, ganz mit flüssigem Gelb oder Gold überschwemmte Landstraße mit vielerlei hübschen Fabrikmädchen, deren Gesichter, Mienen, Gesten, Gestalten ~~entzückend umleuchtet waren von dem entzückenden Abendfeuermeer wundervoll umleuchtet waren~~ <sup>Anblick, ihm</sup> ~~ih~~ <sup>in</sup> ~~auf~~ <sup>den</sup> den Gedanken eingab, <sup>herzlich</sup> ~~wo~~ <sup>bei</sup> ~~er~~ <sup>d</sup> dachte, daß er alle diese jungen, zarten, weiblichen Mitmenschen <sup>gern</sup> umhalst und liebkost hätte, was freilich bei so stattlicher Mädchenanzahl <sup>ein</sup> ~~ein~~ <sup>sein</sup> ~~wäre~~ <sup>schon</sup> schwierigeres Unterfangen gewesen wäre [,] könnte.

Ein anderes Mal, freilich etwas später, nämlich ~~im~~ <sup>schon</sup> mitten im darauffolgenden Schnee- und Nebelwinter sah er auf eben genannter Verkehrsstraße zwei Kinder, die still, mit merkwürdigen schwarzen Augen kindlich wildem, zigeunerhaftem Haar um die Gesichterchen herum, aus tief vor sich hinblickend, eng nebeneinander dastanden.

Dieses und anderes kam ihm <sup>nachträglich</sup> immer wieder vor ~~das Gesicht und vor die Gedanken~~. Es ~~glich~~ <sup>Mancherlei</sup> immer wieder glich es einem Wiedersehen, Wiederfinden. ~~Was er in Wirklichkeit~~ <sup>langst</sup> ~~Gechautes~~ <sup>fiel</sup> ihm bei Gelegenheit ~~stets~~ <sup>frisch</sup> wieder ein, worüber er sich freute <sup>indem er meinte, daß</sup> einen Gegenstand zu späterer Stunde rein nur durch Nachdenken wieder zu sehen, sei vielleicht schöner als der Augenblick des wirklichen Erlebens und Schauens selber, meinte und sagte er.

Ueberhaupt rührten ihn Kinder tief, und ihre Spiele entzückten ihn. Lag nicht auf Kinderspielen- und gruppen, die er da und dort auf Dorfstraßen, neben hübschen altväterischen Gebäulichkeiten zu sehen bekam, immer <sup>sowohl</sup> ein <sup>als</sup> merkwürdiger Anmutzauber <sup>Und nicht etwa</sup> immer auch ein Armutzauber?

Kinder sind ja immer wehrlos und arm, mögen ihre Eltern noch so wehrhaft, kräftig und behäbig sein. Für Hans war jedes Kind ganz eigentümlich schön, er wußte manchmal selbst nicht recht, warum.

„Verdiene ich so viel Genuß?“, fragte er sich öfters, wenn er sich durch einen schönen Ausblick, eine gute Empfindung oder durch ein reicheres Gefühl besonders hoch ergötzt fand. Manchmal erschien ihm die Welt namenlos gut, warm und hell. Vor gewissen landschaftlichen, baulichen oder irgendwelchen sonstigen natürlichen Schönheiten pflegte er stillzustehen <sup>ähnlich wie ein Maler</sup>, der die Töne, Umrisse bereits beim Anschauen in seiner Phantasie ~~auf~~ entwirft. Manches, was er sehen mochte, mahnte ihn an die merkwürdigen Bilder von Cézanne. ~~Bei~~ <sup>Zu</sup> Ein anderer Anlaß brachte ihm den herrlichen Maler Renoir in den Sinn. Beim Anblick eines wogenden gelben Kornfeldes, durch das ein heißer wonniger Sommerwind strich, der mit den Halmen anmutig spielte, mußte er unwillkürlich an Van Gogh denken, der ~~derlei~~ solcherlei Dinge mit vielleicht schon fast erschreckende ~~die~~ <sup>m</sup>, liebendem ~~Eifer~~ <sup>Kunst</sup> Eifer malte.

Als Hans einmal auf einem Hügel stand, von wo aus er eine weite reiche Flußgegend mit allerlei



## Schloßtürmen

zerstreuten Feldern, Baumgruppen, Dörfern, Kirchturmspitzen, reizend ausgebreitet erblickte, sagte er für sich: „Sieht dieses schöne warme Stück Erde, das so leuchtend vor mir liegt und von dem man a, das von einem freundlichem Menschenleben [ɛ] besetzt ist, aus der Entfernung nicht beinahe wie das Gemälde eines holländischen Meisters aus?“ Derart mahnte ihn die Natur öfters an Kunst, was ganz natürlich war, da ja schließlich alle Kunst nur von der gütige[n]r mütterliche[n]r Natur herrührt.

Das Grasen der Kühe auf hochgelegener Bergweide mit damit köstlich verbundenem liebreizenden, melodiosen Glockengeklingel, das freie schöne Herumliegen und stehen der friedlichen Tiere, das Herumfaulzen eines gewissen scheinbar leider gänzlich unnützen Alltag- oder Ausnahmemenschen, der zum im Gras Liegen offenbar übermäßig viel Zeit hatte, das Klingeln und wieder das ruhige Horchen auf eben dieses beseligende, beruhigende Tönen, auf diese hohen reinen Altertumstimmen, die Bäume und der gute blaue Himmelsfrieden rund herum, der Felsen, die stille Berghütte: alles dieses wollte einem gewissen womöglich sonst ganz netten artigen, höflichen anständigen Menschen, nämlich Hans, ganz und gar nicht aus dem Sinn gehen, was er auch nicht wünschte, denn an so viel Schöne[s]m und Erquickliche[s]m dachte er [g] jederzeit mit Lust und fraglos aufrichtigem Vergnügen hing.

An das heitere Rebengelände am See mit seinen behaglichen Rebdörfern, den mächtigen Felsblöcken in den Reben, zierliche[n]r schlanker Kirche, anmutigen Stützmauerchen in den Reben, den schroffen, stotzigen, engen Gassen, die durch ebendieselben führten, an die braven Männer und Frauen, die er fleißig und unverdrossen schaffen, schanzten, arbeiten sah, bei wobei er sich hoffentlich wegen eigenen Müßigganges doch etwa gehörig hoffentlich nicht nur wunderte sondern gehörig schämte, was ihn Gott sei Dank mit etwelcher ernster

Besorgnis erfüllt wird haben erfüllen müssen, an das allenfalls nachherige, allfällige drinnen im Gasthaus Sitzen beim leise schäumenden, perlenden Glas Weißwein Sitzen, der seiner maßgeblichen oder belanglosen und unwichtigen Meinung nach vorzüglich mundete, an die ehrwürdige alte Dame am Gaststufenfenster, sowie an die dunkelgetäfelte freundliche Stube selber mit den mehreren Darstellungen der Ge vom Dichter Puschkin in einer seiner reizenden Novellen erwähnten Geschichte vom verlorenen Sohn an der Wand nebst andern anziehenden Abbildungen an der Wänden: hieran wie an die Laube oder Terrasse an der Seeseite, wo es Abends prächtig [war]saß, dachte er (man weiß ja wer) ebenso gerne wie an verschiedene sonstige Erheiternde, und Angenehme [.]Dinge.

Architektonisches wie z. B. einige Ritterschlösser und Edelsitze am See oder in der Stadt die Stadtkirche auf prächtiger Plattform oder ein alter, mit packender markanter Kriegerfigur bekrönter Brunnen mußte ebenso bemerkenswert bleiben wie manches nahezu ebenso Bedeutende und Schöne, [d]als etwa ein runder alter Festungsturm mit Zinnen und Schießscharten, der nicht übel nach Damaskus oder sonstwohin gepaßt hätte [.] weiter eine nettgelegene Schwanenkolonie, wo Enten, Gänse, Tauben Sperlinge, Hühner und Schwäne so gut betrachtet wie gefüttert werden konnten oder etliches und ähnliches übriges mehreres.

Da es von allerlei Dingen, die sauberlich und fleißig aufbewahrt sein wollten, förmlich gramselte und ragelte, so blieb en immer noch genug übrig, woran ebenfalls zu denken Hans unmöglich Kopf genügend Kopf haben konnte.

Wenigstens aber Doch war er eines Tages zwei armen Dorfschuljungen eine Strecke weit beim Karrenziehen und -stoßen behilflich eine Stre [.] Vorfal oder winziges Vorkommnis, das Hans [s]ens Gedächtnis ungefähr so beständig begleitete, ähnlich, wie ein treues folgsames Hündchen seinem Herrn oder seiner Herrin nachzulaufen pflegt. So unbedeutend das kleine Ereignis an sich auch sein mochte, so grub es sich dennoch fest in sein Gedankenleben ein. Ort der Handlung war ein steiler Felsenweg, wo beide Knaben mit größter Anstrengung einen Wagen vom Fleck zu bringen versuchten. Einer der von ihnen fing

230

231

232



schon an zu weinen, weil das schwierige Unternehmen durchaus nicht glücken wollte. Vergeblich wurde eine um die andere verzweifelte Kraftleistung aufgeopfert.

Da nun ~~N~~ unser Herr Hans gerade des Weges daherkam und die große Not sah, so half er stoßen, wodurch ~~und~~ <sup>damit</sup> ~~jetzt~~ ging die Sache reizend ~~vorwärts~~ und rasch vorwärtsging. Indem die kleinen Burschen sich für beim Großen für das Entgegenkommen manierlich bedankten, dachte ~~dieser~~ und sagte sich dieser:

„Wie schön ist es, Hand anlegen und jemandem helfen zu können. Wie freut mich dieses allerliebste kleine Abenteuer. Wie hat sich soeben ein weinerliches Gesicht in ein ungetrübtes, zufriedenes, ~~dan~~ anerkenntlich lächelndes verwandelt.  
10 Oft genug habe ich mich gesehnt, <sup>weniges</sup> <sup>irgend etwas</sup>, etwas Gutes, Freundschaftliches tun zu dürfen.“ ~~und wie~~ Hier hat sich nun eine kleine Gelegenheit gezeigt, gutherzig zu sein, ~~mit~~ menschlich mitzufühlen und handlich miteinzugreifen.“

Hans hatte sich nämlich schon die längste Zeit hie und da vorgeworfen, daß er ~~glat~~ <sup>glat und leicht</sup> ~~und leicht~~ nur so <sup>immer so</sup> für sich ~~spaziere~~ selbst hinspaziere, weder an die Leute noch <sup>wie an</sup> an irgend <sup>welches</sup> rauhes tägliches Erwerbsleben geknüpft sei, daß vielmehr <sup>[i:]an den</sup> Menschen wie <sup>an den</sup> Verhältnissen ~~nur stets~~ nur vorüberhusche, nicht so sehr im Leben selber stehe wie leider eher nur ~~so~~ daneb[<sup>ci</sup>]en vorbeigehe, am Leid und an der Freude der Menschen zwar keinesfalls achtlos, doch aber eigentlich zu  
20 schnell, zu stark mit sich selbst beschäftigt, vorüberfahre, deshalb tätiges leidendes Leben statt mizuerleben, im Grund nur anschau, viel zu sehr Zuschauer, <sup>dementsprechend</sup> ~~und~~ viel zu wenig handelnder Teilnehmer ~~und~~ wesentlich ergriffener ~~Anteilhaber~~ Beteiligter sei.

Einmal traf es sich, daß er einen alten Herrn, dessen weißes Haar ihm tiefen Eindruck machte, <sup>Einige</sup> auf eine ~~Anhöhe~~ mäßige Anhöhe begleitete. ~~Alle~~ Kirschbäume <sup>waren</sup> <sup>[i:]die</sup> <sup>[i:]den</sup> Weg schmückten, <sup>von fro muntern</sup> waren dicht mit reifenden roten ~~Kir~~ Früchten beladen, die wie eine Art Augen aus dem zarten Bläßgrün <sup>üppigen</sup> des Blätterwerkes herauslächelten.

30 Sie gingen beide in den nahegelegenen Wald. Vorher waren sie durch ein kleines Neuquartier oder artiges Außenviertel gekommen. Für alles, was ~~zu~~ irgendwie sehenswert schien, zeigte sich der alte Herr auf's lebhafteste interessiert, derartig, daß sein hohes Alter überaus jugendlich anmutete.

Der Anblick des heitern grünen Waldes, der wie eine grüne Hauptstadt, festliche Residenz, ~~wie ein~~ 35 Königspalast und ~~hoher~~ freundlich-feierlicher hoher Dom in Grün aussah, bereitete den Greisenaugen, dem Herzen des alten Mannes eine große Freude. Hans, <sup>dies</sup> ~~der sie bemerkte~~, freute merkte dies und freute sich darüber. ~~Freude zu~~ [s]sehen zu dürfen, daß jemand <sup>sich</sup> ~~freudig ist~~ [s]freut, stimmt uns selber freudig [s]

40 falls wir artig sind. <sup>(Aus</sup> Die Waldvögel, <sup>die dem im lieblichen</sup> <sup>heraus, wo sie, ebenso</sup> <sup>wie</sup> bildeten, gaben <sup>das allerschönste</sup> <sup>[i:]ein</sup> Konzert. <sup>ein</sup> Nachmittagkonzert zum besten, das die verwöhntesten Ohren

45 hätte befriedigen können. <sup>froh, wie er</sup> Der alte Herr war <sup>sich</sup> <sup>war</sup> <sup>froh</sup> sichtbar über seine wohlerhaltene Gesundheit <sup>froh</sup>, die ihm gestattete, noch in den alten Tagen den Berg zu besteigen, um die schöne Aussicht daselbst zu genießen, äußerte ~~sich~~ der alte Herr fast mit Stolz, jedenfalls aber ungemein gutmütig, daß ihm seine alten Beine besser gehorchten als jüngere  
50 Beine manchem Jungen. Hans, der mit einem gewissen Mitleid den Januarschnee auf dem Kopf des alten Herrn betrachtete, konnte die Lebhaftigkeit und die Lebensfröhlichkeit, die er ihn zur Schau legen sah, nicht genug anerkennen.

55 „Wenn <sup>schon</sup> <sup>schon</sup> aufgehäufte Jahre und längst begonnene Gebrechlichkeit die Welt <sup>noch</sup> <sup>so</sup> freudig willkommen zu heißen vermögen, wie muß <sup>sich</sup> <sup>dann</sup> erst Junges und Kräftiges <sup>sich dann in jedem Sinne</sup> zur Gutmütigkeit und dankbaren Lebens



bejahung in jed[er] <sup>Sinn</sup> Hinsicht verpflichtet fühlen[.],“ war der vornehmliche Gedanke, der ihm in des alten Mannes Gesellschaft zum Bewußtsein kam.

5 Am ersten August, bekanntermaßen schönsten vaterländischen Feiertag, wurde <sup>abends</sup> auf dem See allerlei Schifffahrt mit blitzendem, zischendem Feuerwerk veranstaltet. Barken und Segelschiffe schwammen kreuz und quer durch das Wasser, [z]während am lampengeschmückten Ufer zahlreiches munteres Publikum stand und lustwandelte. ~~Raketen flogen~~ Hoch in die nächtliche Luft flogen Raketen, um als sprühender Feuerregen in den See niederzufallen[.], was ein Schauspiel war, das <sup>fast wie eine</sup> venezianische Nacht aussah. Von ~~den Bergen~~ <sup>Anhöhen</sup> hernieder glühten Feuerkugeln; durch das stille Schwarz der Nacht schossen prächtige, obgleich nur künstliche Sterne. In weiter Ferne, hoch oben auf den Bergen brannten Erinnerungsfeuer. Die Nacht war still und warm wie ein sorgfältig zugeschlossenes  
15 Zimmer oder <sup>wie ein</sup> hoher, schöner, vornehmer dunkler Saal, wo sich jeder mann, weil jedes alles ~~unvor~~ überflüssige<sup>s</sup> Geräusch unpassend zu sein scheint, sich unwillkürlich stillhält.

235

Auf naher bewaldeter Berghöhe fand Hans zwischen allerlei verstreutem hellgrünem Haselnußgebüsch und freiumherstehenden größeren Bäumen so schöne Spiel- und Ruheplätze, wie sie wohl ~~sonst~~ <sup>anderswo</sup> gewesen wären, <sup>und dort</sup> gab es da nirgends zu sehen <sup>sein konnten</sup>. <sup>Da gab es Stellen</sup>, wovon er sich nur mit Mühe loszureißen vermochte, <sup>mit ihrer Anmut</sup> weil <sup>weil sie ihn</sup> wie zu immerwährendem <sup>Still S</sup> sitzen und Liegen einluden, damit der Wanderer und <sup>hier</sup> vielfältig <sup>unei</sup> umhergeworfene Mensch, unruhige Erdenbewohner ~~nun und ununterbrochen an fortlaufender reizend~~ <sup>oder</sup> <sup>träume und</sup> träume der Träumerei ergötze und <sup>an den</sup> ununterbrochen schlummere.

Hans legte sich bald da bald dort <sup>auf</sup> grünen weichen, dicht mit wohlriechenden Gräsern und Blumen bedeckten zutraulichen Boden nieder, schaute in den Himmel hinauf<sup>r</sup>, <sup>stand dann auf</sup> erhob sich und ging weiter, um sich bald danach [wie] <sup>nur</sup> wieder von Neuem unter irgend einen Baum an irgendwelchem Plätzchen in die Matte zu legen.

[De]Solcherart verlebte er die schönsten Stunden. Ihm schien, <sup>daß</sup> [es] ihm sei noch nie bisher so zart und leicht zu Mut gewesen sei. Nichts Dunkles mehr, <sup>nur</sup> höchstens bisweilen etwas Halbdunkles trat ihm vor das glückliche Herz. Von <sup>der</sup> seiner <sup>r</sup> uneingeengte <sup>[n]</sup> Seele nahmen Illusionen Besitz. An den Genuß der freien Natur warf er sich ähnlich, wie die Geliebte an den Hals des Geliebten, wie das Kind an  
40 die Mutter, wie die Gattin an den guten treuen Gatten, wie der Freund an den Freund sich werfen, um sich am Guten und Schönen voll Vertrauen festzuhalten.

236

Indem er still dalag, saher einige Leute hin und hergehen, die an <sup>all</sup> der Schönheit und Freiheit, an Atem und Bewegung, an Ruhe, Ungezwungenheit und ringsherum <sup>[ver]</sup> <sup>bergebreitete</sup> <sup>[n]</sup> Frieden  
45 [we] ebenso große wenn nicht noch größere Freude hatten und sich um aller Unumwundenheiten<sup>r</sup>, <sup>und</sup> aller solcher Anmutungen willen wenn nicht glücklicher, so doch ebenso glücklich fühl<sup>ten</sup> <sup>en</sup> mußten wie er.

Sein Faulenzertum stieg von Tag zu Tag bedenklich, ungefähr wie eine Ueberschwemmung.

50 Han[d] dachte: „Ich muß doch aber bald sehen und sorgen, daß ich hart arbeite“. Eiserner Entschluß, felsenfester Vorsatz waren an und für sich immerhin ganz schön. ~~Deswegen~~ Hans ~~aber~~ arbeitete deßhalb aber noch lange nicht hart. Vielleicht käme es ihm später, tröstete er sich.

~~Erbeeren~~ Ganze Hände oder Fäuste voll Erdbeeren zu pflücken und essen behagte ihm sehr. Möglicherweise kommt einmal eine Zeit, wo derjenige, der sich bei solcherlei Müßiggang oder tagediebischen  
55 Beschäftigung erwischen läßt, gefangen gesetzt und zu Zwangsarbeit verurteilt wird.

237

Hans war froh, daß er nicht in Sparta lebte, wo ihm dergleichen hätte arrivieren können. Ihm war Athen entschieden lieber.

Auf manigfaltigen Forschungsreisen, die er freilich <sup>selten oder</sup> nie bis über die nähere Umgebung <sup>hin</sup> <sup>-laufen</sup> auszudehnen



zu lassen pflegte, traf er einst auf einsamer Bergeshöhe einen alten Knecht an, mit dem er un-  
 mein geeignete,<sup>r</sup> warme, obgleich nur flüchtige Bekanntschaft schloß. Infolge erfreulicher Unterhaltung ergab sich,  
 daß der Knecht ein offenerherziger armer, nochmals armer und abermals armer Mensch sei. Jawohl, es gab  
 arme, durchaus schlimmes Si Los schluckende, unsäglich mühsam und hart arbeitende Menschen auf scheinbar oft so freie[n]r  
 5 reicher, leichtlebiger Welt.

Ferner lernte unser Streifzügler, Erkundigungsmärschler und Patrouillengänger zu guter Zeit ein Wirtshaus  
 kennen, das eher einer vornehmen Baronenvilla als dem glich, was es vorstellen sollte. Es gab da weiß Gott  
 was für edle, vielfach wahrscheinlich mißverständene, melancholisch-patrizische, zarte anspruchsvolle Goldfische,  
 die in Grotten mit Springbrunnen überaus eigenartig schillerten und schwänzelten, was völlig in Ordnung zu  
 10 sein schien. Daneben kamen allerdings auch anderweitige, nicht besonders interessante, weil ordinäre, banale,  
 mithin verächtliche, erstaunlich unangesehene klägliche Fische vor.

In wundervollen Zimmern plazierte elegante Zieruhren von hinreißender Älter waren besorgt, daß Hans  
 ganz einfach vor Staunen närrisch werden, vor Entzücken umsinken und vor <sup>halb</sup>Bewunderung von Sinnen  
 15 kommen könne, was er sogleich tat, da er leicht und gerne staunte.

Ferner sah er anlässlich nächtlicher Eisenbahnfahrt eine bei glücklichem Gatten sitzende absolut nicht fröhli-  
 che sondern, wie es schien, durchaus unglückliche und daher bedauernswürdige Gattin. Fast wäre da Hans wegen  
 voreiligen überströmenden Mitleides in ein <sup>vielleicht</sup> ~~offenbar~~ <sup>aber</sup> allerdings<sup>r</sup> romantisches, dafür<sup>r</sup> offenbar recht sehr  
 20 dummes, überflüssiges Abenteuer verwickelt worden. Rechtzeitig fiel ihm glücklicherweise ein, daß es sich  
 diesfalls ebensowohl um Reisemüdigkeit wie um Untröstlichkeit und Ehedrama handeln mochte<sup>r</sup>. ~~Da~~  
 weswegen ~~er dies einsah~~, so ~~lachte~~ er sich so fröhlich und tüchtig wie möglich auslachte.

Ferner spionierte er aus und entdeckte er gelegentlich zwei bis drei Studentendarstellungen, die beweisen  
 zu wollen schienen, daß niemand auf der Welt so fidel und lustig lebe wie Studenten. Weiterhin wurden  
 25 durch unsern fleißigen Ermittler und Bot- oder Kundschafter in einem Landwirthshaus einige wirksame  
 farbige Bilder aus dem deutsch-französischen Krieg von anno siebzig freundlich ermittelt und bestens  
 auskundschaftet.

Feststellen sowohl wie später immer wieder aufmerksam betrachten ließ sich ein wunderschönes Barok-  
 gartenportal in kunstreicher Schmiedeisenarbeit gerne.

30 Angenehm ragen außerdem als Kuriositäten hervor ein Wirtshauschild abbildend einen graziösen Hirsch  
 sowie ~~desgleichen~~ ein zweites Gasthausabzeichen darstellend einen mit assyrischen Schilderungen gewisse Ähnlichkeit  
 aufweisenden merkwürdigen zungenvorstreckenden Löwen.

Noch sei eine schlanke schwarzgekleidete stolze Dame erwähnt, die Hans nah bei einem fashionablen  
 exklusiven Grandhotel im Wald antraf, ~~wo er~~ konstatierend, daß sie stechende Augen habe.

35 Anzuhängen sind einige Marmorgartentische, obwohl Marmor mehr hart und monumental als  
 zierlich und zum Anhängen dienlich sein mag.

Auf einem hellen kleinen sonstigen Streifzug oder gelinden Ausmarsch, der ihn neben vielerlei lieblichen  
 Gärten und allerhand gedeihlichen Pflanzungen vorbeiführte, kam Hans vor eine Dorfkirche mit goldig  
 blitzendem Hahn auf der Kirchturmspitze und prächtigen gothischen Fenstern, ~~die ihn entzückten~~ <sup>r</sup>, deren  
 40 fröhliche Glasmalereien ihn entzückten.

Rings um die Kirche war alles zugleich hell und dunkelgrün; feucht und zugleich schimmernd-sonnig.

Er trat in den Toten- oder Friedhof hinein, wo er bedächtig die blassen, kaum noch leserlichen Inschriften  
 auf den alten Grabsteinen las, die von Buchsbäumen und andern seltsamen Gebüschchen, deren Blätter und  
 Nadeln schlanken Federn und zarten Händen glichen, dunkel umspinnen waren.

45 Am gedankenvollen Ort unweigerlichen Lebensendes ~~da~~ dufteten und prangten Sommerglück- und

238

239

240



Schönheit. Leben und Sterben, Blühen und Welken, Vögelsingen und Menschengräber, blauer Himmel und Grabschriften schienen hier innig zusammengewachsen. Hans blieb lang im kleinen Dorffriedhof, der eine so süße P[ro]sa enthielt.

Nachher sah er ein Pfarrhaus, das ebensogut ein feines Herrenhaus wie bloß ein bescheidenes und frommes Pfarrhaus sein konnte. Aus offenem Fenster tönte frohes Klavierspiel in das glückliche morgenliche Grüne heraus.

„Der Pfarrer hier scheint ein musikliebender Mensch zu sein, falls nicht etwa Frau Pfarrerin es <sup>ist</sup>wäre, die so hübsch spielt. Da Musikfreunde sicher immer auch Menschenfreunde sind, so schickt es sich für einen Prediger des Gotteswortes fraglos sehr, Liebhaber und treuer Freund von Tönen zu sein. Diesen mir unbekanntem Pfarrherrn, der in so schönem gefälligem Landhaus <sup>schon</sup> wohnen und frühmorgens schon fröhlich eifrig auf dem Klavier phantasieren darf, beneide ich ehrlich. Wenn ich nicht fürchten müßte durchaus ungelegen zu kommen, <sup>d.h. deswegen oder h. oder</sup> und in offenbar hohem Grade keck, unverschämt und frech zu erscheinen, so träte ich herzlich gern in's stattliche Haus hinein, um ihm flüchtigen Besuch abzustatten und alle die Herrlichkeiten und Eigentümlichkeiten, die es bergen mag, sorgfältig kennen zu lernen. Daß ich solches gute Gebäude, <sup>immerhin</sup> nur schon von außen ~~xi~~ habe betrachten und in Augenschein nehmen dürfen, kann und soll mich freuen und zwar aufrichtig.“

Die[s]es und ähnliches still für sich sprechend, ging der Spaziergänger friedlich weiter, wobei er mit ~~den~~ aufmerksamen Augen eine unter hohen Obstbäumen gelegene behagliche Seilerei streifte. Allerlei bäurische, ländliche, <sup>zweckdienliche</sup> Schönheit, Heimlichkeit ~~und~~, freundlich-kluge Heimatlichkeit lag überall frei <sup>um</sup>her, trat groß und ruhig einher. Das weite ~~Bau~~ breite Bauernland glich in seinem schönen ~~schönen~~ reichen Wachstum ~~einem~~, mit seinen vielen angenehmen Gesichtern und Dingen einem in jedem Sinne ~~schönen~~, guten Lied, ehrbaren, ~~und~~ tiefen Liede, ~~einem~~ Volkslied oder ~~einem~~ Kirchenlied voll Einfachheit, doch auch voll Hoheit.

<sup>30</sup> <sup>freundlich</sup> Appetitliche Häuser traten breit und ~~apetitlich~~ <sup>freudlich</sup> hervor. Ein kleines ärmliches Häuschen, das auf ~~einem~~ zarte[n] Wiesenabhang stand, sah in seiner liebenswürdigen Geringfügigkeit wie Verkündigung des Friedens Ausdruck des Daseinsgenusses, Sinnbild <sup>oder anspruchsloser</sup> bescheidener Lebensfreude aus.

<sup>35</sup> Hans sah Bienen[hä]kürbe sowie ~~die Bienen~~ in heller Luft herumsommende Bienen, ebenso Hühnerhöfe sowie gackernde Hühner, ebenso ein sich behaglich sonnendes Kätzchen und ein weiteres kleines allerliebstes schwarzes und weißes Kätzchen.

Bald da bald dort strich er verklärt, still entzückt, berauscht und ganz und gar vergnügt herum, <sup>kam</sup> gelangte in ein Stück Wald, ging sachte und hübsch wieder draus hinaus, zu Wiesen und Feldern, zu einer <sup>[S]char</sup> Knaben, in eine entlegene Dorfgasse, wo er <sup>ganz</sup> für sein zur Strafe für sein Herumstrolchen von wachsamem Hund fürchterlich angebellt und ~~bös~~ angeschnauzt wurde.

<sup>45</sup> Ueberall, wohin er ging und blickte, lag ~~das~~ ein und dasselbe Schöne, <sup>ein und dasselbe</sup> das ähnliche Gute, und Herzliches herumher. Wozu hätten Abwechslungen dienen sollen? Ähnliches, Nämliches war immer wieder gut und schön und liebenswert genug. Ein und dasselbe war ja <sup>irgend</sup> immer wieder <sup>ohne Zweifel</sup> das Schönste und Beste. Weßhalb hätte es <sup>nicht</sup> ~~ander~~ nicht so ~~sondern~~ anders sein sollen? Das Gleiche war für <sup>irgend</sup> ihn immer wieder überraschend. Gleich denn <sup>nicht</sup> ~~ein~~ <sup>zu</sup> Jahr nicht dem andern, ein Lebenso ein Leben? Durften <sup>das</sup> sanfte ruhige Wiederholungen nicht willkommener sein als <sup>gewaltsam</sup> harte heftige Gegensätze? War denn <sup>das</sup> Sanftes und Ruhiges nicht wünschenswerter als Hartes, Unruhiges und Heftiges? Mußte denn, was <sup>irgendwie</sup> recht und billig war, ersetzt werden? <sup>Wie</sup> Hätte denn all dieses Gute, dieses Beglückende unterbrochen sein sollen? Sah der Vernünftige das bisher Angenehme nicht herzlich gern in immer

241

242

8H

Wieder. Leben mit Handlung, Erleben mit Willen, Regalfragen mit Mauthausen, kleine  
Ginnel mit frohlichen Himmeln sind immer gesammelter. Gend, Blick lang, im Rahmen  
darf nicht, das reine so tiefen Gesichts sind.

Wieder so ein Wiederspiel, das aber nicht ein feines Zusammenfassen, wie das ein selbständiges  
mit demnach Wiederspiel sein könnte. Auch wenn man es nicht so sehr als ein selbständiges  
sondern als ein selbständiges.

Das Wiederspiel ist ein selbständiges Wiederspiel, falls nicht man es so  
einmal so, in so tiefen Spiel. Die Wiederspiel ist immer ein selbständiges Wiederspiel, so  
Wiederspiel ist ein selbständiges Wiederspiel, das aber nicht ein feines Zusammenfassen, wie das ein selbständiges  
mit demnach Wiederspiel sein könnte. Auch wenn man es nicht so sehr als ein selbständiges  
sondern als ein selbständiges.

Wieder, Wiederspiel ist ein selbständiges Wiederspiel, falls nicht man es so  
einmal so, in so tiefen Spiel. Die Wiederspiel ist immer ein selbständiges Wiederspiel, so  
Wiederspiel ist ein selbständiges Wiederspiel, das aber nicht ein feines Zusammenfassen, wie das ein selbständiges  
mit demnach Wiederspiel sein könnte. Auch wenn man es nicht so sehr als ein selbständiges  
sondern als ein selbständiges.

Wieder, Wiederspiel ist ein selbständiges Wiederspiel, falls nicht man es so  
einmal so, in so tiefen Spiel. Die Wiederspiel ist immer ein selbständiges Wiederspiel, so  
Wiederspiel ist ein selbständiges Wiederspiel, das aber nicht ein feines Zusammenfassen, wie das ein selbständiges  
mit demnach Wiederspiel sein könnte. Auch wenn man es nicht so sehr als ein selbständiges  
sondern als ein selbständiges.

Wieder, Wiederspiel ist ein selbständiges Wiederspiel, falls nicht man es so  
einmal so, in so tiefen Spiel. Die Wiederspiel ist immer ein selbständiges Wiederspiel, so  
Wiederspiel ist ein selbständiges Wiederspiel, das aber nicht ein feines Zusammenfassen, wie das ein selbständiges  
mit demnach Wiederspiel sein könnte. Auch wenn man es nicht so sehr als ein selbständiges  
sondern als ein selbständiges.

Wieder, Wiederspiel ist ein selbständiges Wiederspiel, falls nicht man es so  
einmal so, in so tiefen Spiel. Die Wiederspiel ist immer ein selbständiges Wiederspiel, so  
Wiederspiel ist ein selbständiges Wiederspiel, das aber nicht ein feines Zusammenfassen, wie das ein selbständiges  
mit demnach Wiederspiel sein könnte. Auch wenn man es nicht so sehr als ein selbständiges  
sondern als ein selbständiges.

Wieder	Wiederspiel	ist ein selbständiges	Wiederspiel	falls nicht man es so	einmal so	in so tiefen	Spiel	Die Wiederspiel	ist immer ein selbständiges	Wiederspiel	so	Wiederspiel	ist ein selbständiges	Wiederspiel	das aber nicht ein feines	Zusammenfassen	wie das ein selbständiges	mit demnach	Wiederspiel	sein könnte	Auch wenn man es nicht so sehr	als ein selbständiges	sondern als ein selbständiges
--------	-------------	-----------------------	-------------	-----------------------	-----------	--------------	-------	-----------------	-----------------------------	-------------	----	-------------	-----------------------	-------------	---------------------------	----------------	---------------------------	-------------	-------------	-------------	--------------------------------	-----------------------	-------------------------------

- 3 enthält.] Punkt mit Bleistift nachgezogen
- 5 sein] danach Bleistiftspur
- 6 heraus.] Punkt mit Bleistift nachgezogen
- 18 lernen.] Punkt mit Bleistift nachgezogen
- 20 aufrichtig.] Punkt mit Bleistift nachgezogen
- 21 Die[s]ses] Binnen-s überschreibt End-s
- 28 Liede, einem] Streichung mit Bleistift nachgezogen
- 34 aus.] Punkt mit Bleistift nachgezogen
- 37 Kätzchen.] Punkt mit Bleistift nachgezogen
- 43 wurde.] Punkt mit Bleistift nachgezogen

- 44-57 Ueberall... immer] Flächenstreichung mit Bleistift
- 44 ein und dasselbe] Streichung im Rahmen der Flächenstreichung mit Bleistift nachgezogen
- 48 irgend] Streichung mit Bleistift im Rahmen der Flächenstreichung
- 50 nicht [a] auch ein] Streichung mit Bleistift im Rahmen der Flächenstreichung
- sowie] Streichung im Rahmen der Flächenstreichung mit Bleistift nachgezogen
- und nicht] Streichung mit Bleistift im Rahmen der Flächenstreichung
- 55 gewaltsam] Streichung mit Bleistift im Rahmen der Flächenstreichung

neuer ähnlicher Erscheinung?

Ueberall, wohin er ging und blickte, lag stets wieder ein und dasselbe Schöne, Heitere und Herzliche umherbreitet. Wozu hätten Abwechslungen dienen sollen? Ähnliches, Nämliches mußte immer wieder neuerdings gut und schön und liebenswert genug sein. (F) fraglos blieb ja Ein und da[s] selbe, immer  
 5 wieder das Schönste und Beste. Weißhalb hätte es irgendanders sein sollen? Das Gleiche war für ihn immer wieder höchlich überraschend. Gleich nicht auch ein Jahr dem andern, und nicht ebenso [i:] jedwedem Leben ebenso? Waren Wiederholungen nicht willkommener als Gegensätze? Sanfte, ruhige, liebliche Gleichmäßigkeiten nicht wünschenswerter als Härte, Unruhe, Heftigkeit und schroffe Unterschiede? Mußte denn, was irgend recht und billig schien, gewaltsam ersetzt werden? Hätte all dieses Gute, Be-  
 10 glückende durch Neuerung, Änderung unterbrochen sein sollen? Sah denn der Vernünftige bisheriges Angenehmes und Anmutiges nicht herzlich gern in immer neuer ähnlicher, nämlicher<sup>r</sup>,<sup>7</sup> sympatischer Erscheinung?

Auf einem schmalen, in den See hinausgehenden Steindamm, der [i:] sich seinem Gedächtnis lebhaft einprägte, der eine kurze Strecke weit in den See hinausführte, pflegte sich Hans an warmen Tagen,  
 15 manchmal freilich auch an rauhen windigen Tagen, bei West- so gut wie bei Ost- und Bergwind, bei sonnigem so gut wie bei Regenwetter auszuziehen, um zu baden, denn weil Letzteres ganz einfach unerhört schön für ihn war. Einmal schrieb er an seinem Freund:

„Da ich einen entzückend netten bequemen Badeplatz habe, der mich keinen roten Rappen kostet, so bin ich vielleicht berechtigt zu sagen, daß ich über Genüsse verfüge wie ein Baron[.],“ d. h. daß kein Fürst  
 20 es besser hat wie ich.“

An die vielen herrlichen Stunden, die er beim Baden erlebte, dachte er im Verlaufe seines späteren Lebens mit groß immer gleich großer Freude. In himmlischer Bläue, oft ganz weiß, entzückend hell wie ein Edelstein lag der See vor ihm, und mit seinem Berghaus inmitten ansteigenden Waldes erhob sich am andern Ufer der edle Berg in wundervolle[r] sanftem Schwung.

Einmal, da Hans badete oder bereits gebadet hatte, trat ein Knabe, der sich, wie mit Angeln abzugeben oder eben abzugeben zu haben schien, zu ihm auf den Damm zu ihm, wobei es zu einem kleinen vergnüglichen Geplauder kam, woran sich Beide gleicherweise ergötzten.

„Du hast geangelt,“ sagte Hans zum Knaben „hast du aber auch etwas gefangen?“  
 30 „Nein, heute nichts“, gab dieser munterer wurde mit frischer Stimme geantwortet; „Ihr aber habt, wie es scheint, hier gebadet.“

„Ja,“ sagte Hans.

Nach einer Weile fragte der Junge: „Wer seid und was treibt Ihr?“

35 „Nimm dich dies wunder?“, machte Hans lächelnd. Er fand die Frage des guten Jungen, der im nahen Dorf zu daheim sein mochte, ungemein lustig.

Der Tag war von wunderbarer bläulicher Sanftheit. Das Wetter schien artig, wie ein überaus [i:] gut erzogenes liebes kleines Kind. Das Leben, das oft so unsanft ist, glich in diesem Moment einem glücklichen nachlässigen Lächeln. Ein leises verträumtes Vormittagslüftchen wehte und streichelte  
 40 liebkosnhaft aus Westen her über die Bäume und das Wasser, deren Blätter in hispelnde Bewegung kamen  
 kamen, was sich ein hispelndes Geklingel ergab. Der See glich einem Schwane, der sich an seiner eigenen Schönheit berauscht. Auf schimmernd weißer Wasserfläche lagen einige stille Boote. In der Mitte flog ein Dampfschiff durch den breiten See.

„Dir zu sagen, was und wer ich bin und was ich schaffe, dürfte ziemlich schwer sein. An der Art und Weise, wie ich hier den Vormittag verbade und verträume, siehst du kannst du [i:] erkennen, daß ich gegen-

~~Handwritten title~~

Handwritten text in German, starting with 'Handwerk, nach dem Spring...' and ending with 'Handwerk, nach dem Spring...'. The text is dense and appears to be a handwritten manuscript or a collection of notes.

4 da[s]selbe] Schluss-s überschreibt Binnen-s	38 Kind.] Punkt mit Bleistift nachgezogen
11 nämlicher,'] Komma mit Bleistift	39 Lächeln.] Punkt mit Bleistift nachgezogen
24 Schwung.] Punkt mit Bleistift nachgezogen	45 berauscht.] Punkt mit Bleistift nachgezogen
33 Hans.] Punkt mit Bleistift nachgezogen	46 Sec.] Punkt mit Bleistift nachgezogen
36 lustig.] Punkt mit Bleistift nachgezogen	

wärtig eher träge als arbeitsam bin<sup>r</sup>.<sup>7</sup> und wahr<sup>7</sup> Womöglich sehe ich wie ein rechter Erzfaulenzler aus, nicht wahr. Doch hat es [a] schon Zeiten für mich gegeben, wo ich erlebte, daß es mich zu [i] schaffen zwang, zu wirken [i] hinriß, w als ob es gegoten habe, wie für Vier oder Sechs zu arbeiten. Wie mir scheinen wollte, machte mich dies unglaublich froh. Leisten, wälzen und was alles drum und dran hängt ist ja nur ein Glück, und ich glaube, daß für mich solche strenge Zeiten sicher bald einmal wiederkehren werden. Ich spüre wohl, daß ich schaffen sollte, mit Blitzeskraft- und Geschwindigkeit mich rühren und an ermüdender Tätigkeit mich freuen sollte. Man nimmt jedoch, was da kommt Doch sage ich mir, daß man zu nehmen müsse, was da kommt. Wo eine Freude vor dir liegt, die nicht unerlaubt ist, mußt du sie an dich ziehen und genießen. Man redet sich ein, daß Leid sowohl wie Freude auf der Welt seien, daß, wo unumgängliche Schwierigkeit [a] sich auf uns w[i]erfe, Härte an uns heranschleich[e], w[e]r sie tragen und uns geduldig niederdrücken zu lassen haben. Inzwischen tut<sup>7</sup> lasse ich es mir in tiefster Seele wohlsein<sup>7</sup> und will es göttlich schön empfunden wissen, aufmerksam auf's Wasser zu schauen. Uebrigens glaube ich, daß es Zeit ist, zu gehen.“ Inzwischen soll mir behagliches Nichtstun Inzwischen weiß ich Inzwischen tut mir in tiefster Seele gut, daß ich hier auf's Wasser schau<sup>r</sup> und Stunden hinbringe<sup>n</sup>, mir einzu bilden, daß dies eine göttlich schön sei<sup>7</sup> [.] im Bewußtsein Stunden hinbringen zu dürfen. [.] Uebrigens aber [d] Doch [I]ndem [w] Während ich dir Dinge sag[e]te, die du wohl kaum verstehst, wird es Zeit geworden sein, zu gehen.“

245

Ja, Hans

„Auch ich“ Lächelnd sagte der Knabe: „Auch ich muß nach Hause gehen. Lebet recht wohl.“ Damit trennten sie sich. Ja, dies war für, [N]eben vielen sonstigen frohen, naturreichen, harmlosen Stunden eine reizende Stunde gewesen. Der Sommer verging ihm wie ein Traum. Es wurde Herbst. Das Grün verwandelte sich in Braun, Gelb und Rot. Der grüne Sommerwald wurde zum buntfarbigen Indianerwald. Phantastische Nebel schlichen morgens und abends über die Gegend, um Gärten, Wälder, Häuser herum. Er erlebte [im] Auch im Herbst schöne erlebte er schöne um schöne Tage. Freundlich verging die Zeit. Das Wetter blieb mild bis in den November hinein. Am zwanzigsten Dezember erst fiel der erste Schnee. Hans dachte, er werde bald etwa einheizen müssen; das Stubenleben sei sonst ungemütlich. Auch der Winter war schön. „Mitten im Winter läßt es sich ja ganz prächtig an die sommerliche Wärme Mitten [I]n der kalten Jahreszeit ließ sich prächtig an die sommerliche Wärme denken. Das tat Hans mit größtem Vergnügen. Der Ge wärmende Gedanke an den Sommer blieb [,] durch den ganzen Winter lebendig in ihm. Nach und nach wurde es wieder Frühling und, worauf der auch der Sommer wieder kam kehrte, der derselbe glich dem letztjährigen fast auf's Haar glich. Wäldchen und Wälder hatten wieder ihre liebgrüne Wonnefarbe angenommen. Im August brach der Krieg aus.

246

Nun wurde es ernst für Hans. Der hohe Bundesrat ordnete allgemeine Mobilmachung an. In Alle<sup>n</sup> Straßen standen ängstlich redende, horchende Menschen. Jedweder Öffentlichkeit hatte sich tiefste Bestürzung bemächtigt. Frauen und Männer gingen aufgereggt umher, schauten einander ernsthaft fragend in die Augen. Was jederman für unglaublich gehalten [wo] haben wollte, war plötzlich [i] höchst nackte harte schreckenverbreitende Wirklichkeit geworden. [U]Allenortes<sup>7</sup> schau sah es wie Lauern<sup>7</sup>, von Tigern aus, die sonst so sanfte<sup>r</sup> Luft [i] anzuhören schien voll Gebrüll zu sein [.] von Tigern.

Vor Hans erhob sich mit einmal eine hohe, gebieterische Gestalt: die Pflicht. Bisher hatte er keinerlei Pflicht gekannt. [a] An Militärdienst zu denken war ihm bis dahin kaum je eingefallen. Jetzt aber wußte er, was er zu tun habe. Rasch faßte er sich, denn gab da durchaus nichts zu bedenken. All<sup>e</sup> den bisherigen Gedanken sanken zu Boden. Bisher, [H] hauptsächliches gewesen war, zerrann mit einmal in verschwindende Nebensache.

247



Der Name des Generals war in aller Leute Mund.

Noch einmal ging Hans in seinen Wald, um Abschied von ihm zu nehmen.

5 „So soll ich also von allen schönen <sup>Träumen</sup> schönen <sup>Dingen</sup> Träumen, allen geliebten guten Gedanken scheid<sup>n</sup> mich  
jetzt trennen[?]“, redete er und alles was <sup>mir</sup> war kostbar war, <sup>weigerlich</sup> unbedenklich fortwerfen?“, redete  
er.

Hat [„], [W]as wertvoll war, <sup>von nun an</sup> soll jetzt wertlos, und was mir <sup>Eng Innig</sup> so vertraut es<sup>1</sup>, so [n] Nah-verwandt war, soll je  
<sup>nun</sup> mir von nun an völlig fremd<sup>1</sup> sein? Soll nun Wichtiges soll nun unwichtig, Bedeutendes bedeu-  
<sup>zu</sup> tungslos sein?

15 Muß nun alles Bekannte unbekannt was gut gewesen ist, verblassen und alles, was kenntlich  
war, durchaus entfernen  
Darf ich, was ich anschaute, nicht mehr <sup>ge</sup> anschauen, was ich kannte, nicht

Wohlan Nun, so sei es. Nun, so sei es denn, und wohlan und vorwärts jetzt, und die Pflicht als guter

20 Soldat getan. Zur Fahne hinaufgeschaut, die ich bereits im Winde fliegen sehe. Nun sei dem Vater-  
<sup>zu</sup> land gedient, dessen Söhnen ich zähle, und die Seele sei nun eine vaterlandliebende  
Er fuhr nach Bern, um sich dort zu stellen.

„Soll ich von allen schönen, geliebten, guten Träumen mich jetzt trennen?, redete er, „und

25 <sup>1</sup>alles, was mir kostbar war, unweigerlich fortwerfen? Hat mir Wichtiges <sup>für mich</sup> nun unwichtig,  
Soll Wertvolles <sup>von nun an</sup> wertlos, Engvertrautes, Nahverwandtes fremd, Bedeutendes <sup>1</sup>durchaus  
unbedeutend, Bekanntes unbekannt, Wichtiges unwichtig und alles, was ich fleißig betrachtet habe,  
von nun an unsichtbar geworden sein? <sup>Muß,</sup> Darf das Schöne nun verblassen<sup>1</sup> und alles, was kenntlich war gewesen  
ist, zukünftig völlig unkenntlich scheinen? Darf nun <sup>beständig</sup> Herbei Schnenswertes nie mehr  
wieder her erschnt werden, <sup>Liebeswürdiges [nie]und was beständig gewünscht wünschens<sup>1</sup>[1]Liebens-</sup>  
würdig<sup>1</sup>es<sup>1</sup> schien, nie mehr wieder herbeigewünscht werden? Soll dies alles sein, wie wenn  
es <sup>geringgeachtet</sup> nie beachtet worden wäre?“

35 Nun denn, so sei es, vorwärts jetzt, wohlan, zur Fahne aufgeschaut, die bereits im  
Winde fliegt und als braver Soldat dem Vaterland gedient, zu dessen Söhnen ich zähle  
und d[a]r die Seele sei nun eine vaterlandliebende Seele.

Nun denn, so sei es, vorwärts jetzt, wohlan und <sup>aus vaterlandliebender Seele</sup>  
<sup>braver guter</sup> die Pflicht <sup>ich</sup> get als Soldat getan. Dem Land <sup>ge</sup> Zur Fahne hinaufgeschaut, die bereits  
40 im Winde flieg[t] <sup>sehe, nun sei</sup> und dem Lande gedient, zu dessen Söhnen ich zähle, und die Seele sei  
nun eine vaterlandliebende Seele.“

Er fuhr nach Bern, um sich dort zu stellen.





## Editorisches Nachwort

Der vorliegende Band enthält die kritische Faksimileedition des Druckmanuskripts zu Robert Walsers Prosasammlung *Seeland*. Die Entstehungsgeschichte des Buches reicht zurück bis Anfang 1917, als Walser mit dem Huber Verlag über das Sammelbandprojekt *Studien und Novellen* verhandelte. Aus dem nicht realisierten Projekt entstanden die beiden Bücher *Poetenleben* (1918 bei Huber & Co, Frauenfeld und Leipzig) und *Seeland* (1920 im Rascher Verlag, Zürich; Impressum 1919).<sup>1</sup>

Die sechs im *Seeland*-Manuskript versammelten Prosastücke basieren auf Erstdrucken, die zuvor in verschiedenen Zeitschriften oder in einem Fall als Buch erschienen waren. Mit ihrer intensiven Überarbeitung bei der erneuten Niederschrift war Walser vor allem im Winter 1917/18 beschäftigt;<sup>2</sup> am 1. Februar 1918 schickte er dem Huber Verlag das druckfertige Manuskript zu.<sup>3</sup> Eine Veröffentlichung bei Huber kam aber nicht zustande, und Walser bot das Manuskript am 1. April 1918 dem Rascher Verlag an,<sup>4</sup> der sich schließlich bereit erklärte, das Buch zu verlegen.<sup>5</sup>

Das Manuskript zu *Seeland* befindet sich heute in Privatbesitz und wurde der Robert Walser-Stiftung 2007 als Depositum übergeben. Es gehört seither zum Bestand des Robert Walser-Archivs in Bern, der im Schweizerischen Literaturarchiv (SLA) der Schweizerischen Nationalbibliothek (NB) aufbewahrt wird (Signatur: RWZ, Slg. Robert Walser, MS SL 0–87).

### Zum Überarbeitungsprozess

Das *Seeland*-Konvolut ist das einzige erhaltene Werkmanuskript zu einer von Walser selbst besorgten Sammlung seiner Texte. Verglichen mit allen anderen überlieferten Manuskripten ist es dasjenige mit dem komplexesten handschriftlichen Befund.<sup>6</sup> Denkbar ist, dass auch den früheren Bieler Textsammlungen, in denen bereits publizierte Texte neu formuliert wurden, ebenfalls komplexere Druckmanuskripte zugrunde lagen, insbesondere bei *Poetenleben*. Diese Manuskripte sind aber nicht erhalten. Damit ist das *Seeland*-Manuskript ein wichtiger und einzigartiger Zeuge für eine Veränderung von Walsers Arbeitsweise.

Für die *Seeland*-Sammlung hat Walser die Erstdrucke nicht zuerst abgeschrieben und danach überarbeitet; vielmehr weichen schon die Grundschichten der Neufassungen mehr oder weniger signifikant von den gedruckten Vorlagen ab. Allerdings bilden diese Grundschichten keine durchgehende Niederschrift, sondern bestehen aus kleineren Sequenzen; denn Walser ist bei der Umarbeitung eher satzweise vorgegangen. Im Brief vom 1. April 1918, in dem er dem Rascher Verlag das *Seeland*-Manuskript anbot, schrieb er, dass er die sechs Stücke „so vorteilhaft wie möglich geformt, Satz für Satz aufmerksam geprüft“ habe und dass sie „inhaltlich teilweise stark bereichert worden“ seien. (Dok 22)

Schon am 28. Mai 1917 hatte Walser an den Huber Verlag in Bezug auf *Poetenleben* mit Nachdruck bemerkt: „Sämtliche Stücke habe ich neu geschrieben, um ihnen sowohl die festeste Form wie die möglichst gefällige Sprache zu geben.“<sup>7</sup> Diese Technik des ‚Neu-Schreibens‘ hat er im Fall von *Seeland* – wie der Vergleich der Erstdrucke mit den Neufassungen zeigt – noch intensiviert. Im Begleitbrief vom 1. Februar 1918 charakterisiert der Autor seine Arbeit an *Seeland*, indem er zu „bedenken“ gibt,

daß ich anderthalb (1 ½) Monat angestrengt mit ein und derselben Sache mich abgemüht, alle Sätze, die dieses Buch enthält, sorgfältig geprüft und dadurch in Form sowohl in Inhalt recht beträchtliche Verbesserungen erzielt habe. [...] Ich bin beflissen gewesen, jedes einzelne der sechs Stücke inhaltlich zu bereichern und ihm die möglich gefälligste Form zu geben.

<sup>1</sup> Vgl. dazu die *Editorischen Nachworte* zu KWA I 9 (*Poetenleben*) und KWA I 11 (*Seeland*). Die im Folgenden angeführten Dok-Nummern beziehen sich, wenn nicht anders vermerkt, auf den *Dokumentarischen Anhang* in KWA I 11, S. 219–295.

<sup>2</sup> An Emil Wiedmer schreibt er am 22.4.1918: „Seeland“ enthält die sechs Prosastücke ‚Leben eines Malers‘, ‚Reisebericht‘, ‚Naturstudie‘, ‚Der Spaziergang‘, ‚Das Bild des Vaters‘ und ‚Hans‘ und wird im Druck gut aussehen, da ich in mühsamer Winterarbeit allen sechs Stücken die bestmögliche Form gegeben habe.“ (Dok 30)

<sup>3</sup> Walser an Huber Verlag, 1.2.1918 (Dok 17).

<sup>4</sup> Walser an Rascher Verlag, 1.4.1918 (Dok 22).

<sup>5</sup> Rascher Verlag an Walser, 16.4.1918 (Dok 26).

<sup>6</sup> Im Romanmanuskript zu *Geschwister Tanner* sind zwar gelegentliche größere Streichungen und Überarbeitungen zu beobachten, die vermutlich auf Anregung des Lektors Christian Morgenstern erfolgten (vgl. KWA IV 1, S. 375–380). Insgesamt enthalten Walsers übrige Manuskripte jedoch nur relativ wenige Überarbeitungsspuren. Das gilt auch für die Mikrogramme und die von ihnen angefertigten Tintenabschriften – selbst wenn diese vom Wortlaut der Bleistiftentwürfe teilweise erheblich abweichen.

<sup>7</sup> Vgl. *Dokumentarischer Anhang* zu KWA I 9, S. 177, Dok 23.

Das in „Schweizerland“ erschienene „Bild des Vaters“ ist mit besonderer Sorgfalt neu aufgebaut worden. Der tollkühne feurige „Reisebericht“ liest sich weitaus besser wie vorher. Hier sind Änderungen mit sehr guten Folgen belohnt worden. „Naturstudie“ und „Leben eines Malers“ wurden mit schönem Erfolg durchgearbeitet. „Hans“ und „Der Spaziergang“ haben ohne Zweifel Manches gewonnen. (Dok 17)

Wie die vergleichende Analyse der *Seeland*-Handschriften mit den Vorlagen zeigt, lassen sich im Prinzip drei Tendenzen der Revision beobachten, die in den einzelnen Teilen des Manuskripts auf unterschiedliche Weise zusammenspielen: 1) die identische Abschrift, die aber nur bei vereinzelten Textstellen zu beobachten ist, 2) die gegenüber der Vorlage freie Neuformulierung ganzer Sätze oder Abschnitte und 3) die intensive Überarbeitung in Form von Interlinearkorrekturen des im Manuskript bereits Niedergeschriebenen. Die dritte Form des Neu-Schreibens, die Überarbeitung der ‚Grundsichten‘, ist nur in Ausnahmen nachträglich, in der Regel entwickelt sie sich in mehreren Ansätzen quasi als Kombination von Sofortkorrekturen innerhalb eines Entwurfsabschnitts. Diese Art eines intensiven Schreibprozesses ist in Walsers erhaltenem Nachlass einzig im *Seeland*-Manuskript dokumentiert.

Auffällig ist, dass die Neufassungen im *Seeland*-Manuskript und -Druck durchgängig deutlich mehr Absätze aufweisen als die gedruckten Vorlagen. Die neuen Absätze lassen sich oft als Arbeitsabschnitte oder Entwurfseinheiten identifizieren, die nicht zuletzt auch im Druck zu einer besseren Lesbarkeit der Texte führen.

## Manuskriptbeschreibung

Das *Seeland*-Manuskript besteht aus 88 Blättern. Es weist keine Spuren einer Bindung auf, obwohl der Verlag Walser mitgeteilt hatte: „Wir lassen die Manuskripte zu allen unseren Luxusausgaben binden und geben sie aus diesem Grunde nicht selbst in die Druckerei, sondern lassen Abschriften davon herstellen“.<sup>8</sup> Allerdings sind alle Blätter in der linken oberen Ecke perforiert, was darauf schließen lässt, dass sie zumindest provisorisch zusammengeheftet waren.

Im Konvolut lassen sich drei verschiedene Papiersorten unterscheiden: das (nicht nummerierte) Titelblatt (ca. 17,3 × 22,5 cm) ist mit Rechtecken kariert (7,5 × 3 mm). Der größte Teil des Manuskripts, fol. 1–33 und fol. 62–87, verwendet ein quadratisch kariertes Papier (10 mm) im Format von ca. 17,5 × 22,5 cm. Der später eingefügte Teil mit der Neufassung des Spaziergangs, fol. 34–61, zeigt ein vorliniertes Papier mit 23 bis 24 Zeilen in einem Abstand von 8,5 mm. Diese Blätter messen ca. 18,6 × 22,1 cm.

Alle Blätter des Konvoluts sind durch Falzen und Abtrennen auf ein ungefähr gleiches Format gebracht worden; einige Risskanten bilden den oberen, einige den unteren Blattrand. Nur beim *Spaziergang* findet sich die Risskante durchgehend unten. Sämtliche Blätter sind von Walser einseitig, mit Tinte und – da er nicht nur auf die vorgedruckten Linien schrieb, sondern zusätzlich immer eine Zeile dazwischensetzte – in auffällig kleiner Schrift beschrieben worden. Bis auf das Titelblatt sind alle Blätter mit Bleistift in der linken oberen Ecke von 1 bis 87 durchnummeriert. Die Blätter 62–87 waren ursprünglich mit 34–59 nummeriert, wurden also zuerst ohne den *Spaziergang* gezählt.<sup>9</sup>

<sup>8</sup> Rascher Verlag an Walser, 20. 12. 1918 (Dok 83). Vgl. auch unten *Zur nicht überlieferten Druckvorlage*.

<sup>9</sup> Vgl. unten *Der Spaziergang* (fol. 34–61).

## Zu den einzelnen Teilen des *Seeland*-Manuskripts

### *Das Titelblatt*

Das nicht paginierte Titelblatt enthält den Haupttitel, den Autornamen, ein Inhaltsverzeichnis mit den Überschriften aller sechs in *Seeland* versammelten Prosastücke und die Postanschrift Walsers. Das Blatt dürfte bereits dem Brief beigelegt sein, mit dem Walser am 1. Februar 1918 dem Huber Verlag das Manuskript zu *Seeland* zugeschickt hat. (Dok 17) Walsers zur Bieler Adresse hinzugesetzter Vermerk bezüglich seiner Feldpost-Adresse fügt sich zur Ankündigung seines bevorstehenden Militärdienstes (18. Februar bis zum 14. März 1918) im Begleitbrief.

### *Leben eines Malers (fol. 1–12)*

Das erste Prosastück der Sammlung ist die Neuformulierung einer 1916 im Januarheft der *Neuen Rundschau* erschienenen „Novelle“ mit dem gleichen Titel *Leben eines Malers*. Walser bemerkte dazu im Brief vom 1. Februar 1918, es sei „mit schönem Erfolg durchgearbeitet“ worden. (Dok 17) Die ‚Durcharbeitung‘ der in 14 mit Majuskeln markierte Abschnitte gegliederten Vorlage, bei der auch die ursprüngliche Genrebezeichnung „Novelle“ im Untertitel wegfällt, ist eine durchgängig neu formulierende Niederschrift, die sich oft weit von der Vorlage löst und nun 44 Absätze aufweist. Die Neuformulierung von *Leben eines Malers* zeigt aber nur relativ wenige Interlinearkorrekturen.

### *Reisebericht (fol. 12–23)*

Direkt im Anschluss an *Leben eines Malers*, noch auf fol. 12, hat Walser den Beginn des *Reiseberichts* niedergeschrieben, der auf fol. 23 endet. Die Vorlage dieser Niederschrift ist das Prosastück *Reisebeschreibung*, das im August 1915 im *Neuen Merkur* erschienen war. Im Begleitbrief betont Walser: „Der tollkühne feurige ‚Reisebericht‘ liest sich weitaus besser wie vorher. Hier sind Änderungen mit sehr guten Folgen belohnt worden.“ (Dok 17) Die „Änderungen“ sind dabei in oft sehr komplexen Neuansätzen realisiert worden, die zu zahlreichen Interlinearkorrekturen geführt haben, wodurch das als Druckvorlage bestimmte Manuskript stellenweise an die Grenzen der Leserlichkeit geriet. Dass es sich bei den intensiv überarbeiteten Stellen um mehrfach neu ansetzende Sofortkorrekturen handelt und nicht um nachträgliche Überarbeitungen, wird im Nachvollzug des Änderungsverlaufs deutlich. Ein augenfälliges Beispiel dafür findet sich auf fol. 17, Z. 28–44: Hier wird die Formulierung eines Themas mehrfach neu begonnen, verworfen und wieder überarbeitet. Der Entwurfsabschnitt kreist um den Blick in eine „Schlucht“;<sup>10</sup> in der Reflexion der Natur als „Kunst“ folgt daraus das Erlebnis einer Aufhebung der Zeit, die dem Schauenden auf „der sachte wiegenden Grundlage alles von jeher schwebend Wesentlichen“ Halt und Festigkeit gibt. Die paradoxe Anlage des – erst bei der Umarbeitung entstehenden – Gedankens provoziert in den Zeilen 33–39 einen dreifachen Ansatz zur Beschreibung dieses Motivs in einem einzigen, längeren Satz. Die zahlreichen Streichungen und Einfügungen können auch hier nur im Zuge der Niederschrift und nicht nachträglich stattgefunden haben, da trotz vieler Einfügungen in die Über- oder Unterzeile an einer Grundzeile festgehalten wird, in der die Formulierungsvarianten nacheinander zu lesen sind.

<sup>10</sup> Die Vorlage dieses Abschnitts findet sich in der Augustnummer 1915 des *Neuen Merkur* auf S. 324 (KWA II 5). Die definitive Version im *Seeland*-Druck von 1919 auf S. 53 (KWA I 11, S. 42). Zum Entwurfsprozess der Stelle vgl. den *Apparat zur textgenetischen Darstellung mehrschichtiger Überarbeitungsprozesse*, unten S. 193.

### *Naturstudie (fol. 24–33)*

Die Niederschrift der *Naturstudie* beginnt auf einem neuen Blatt, sie hat als Vorlage das Prosastück *Naturschilderung*, das im Januar 1916 in *Die Rheinlande* erschienen war. Auch von diesem Prosastück befand Walser, dass es „mit schönem Erfolg durchgearbeitet“ worden sei. (Dok 17) Der neue Titel übernimmt eine Formulierung vom Ende des *Rheinlande*-Drucks: hier spricht der Autor davon, dass er seine „bescheidene Naturstudie beschließen“ will.<sup>11</sup> Diese Wendung entfällt bei der Umarbeitung. Überhaupt bleibt kaum ein Satz der Vorlage unverändert, und insgesamt wird die neue Fassung deutlich umfangreicher.

11 *Die Rheinlande*, Jg. XVI, H. 1, Januar 1916, S. 27–31, hier S. 31, zweite Spalte oben [KWA II 2].

12 Die neoromantische Tonlage im Schlussabschnitt der *Naturschilderung* in *Die Rheinlande* wird vor allem in den Wortfügungen „Waldesinnigkeit“, „Waldeszauber“, „Waldes Stimme“, „Waldesstille“, „Waldeseinsamkeit“ und „Waldesrauschen“ hörbar, die bei der Neuformulierung des Schlusses sämtlich entfallen.

Im letzten Abschnitt der ca. 50 Absätze aufweisenden Neufassung auf fol. 33, der dem elften und letzten Abschnitt der Vorlage umfangmäßig recht genau entspricht, lässt sich eine Tendenz der Revision für diesen Text besonders deutlich erkennen: Während in der Vorlage das Wort „Wald“ in verschiedenen romantisierenden Kombinationen zehnmals verwendet wird,<sup>12</sup> erscheint es in der Neuformulierung des Schlussabschnitts nur noch dreimal. So auch in dem einzigen unverändert übernommenen, zweitletzten Satz der Passage: „Im Wald ist alles verständlich.“

### *Der Spaziergang (fol. 34–61)*

Die Vorgeschichte der Umarbeitung des *Spaziergangs* reicht zurück bis zur Drucklegung der im Sommer 1916 entstandenen und erst Ende Juni 1917 ausgelieferten Einzelveröffentlichung im Huber Verlag.<sup>13</sup> Nicht nur hatte sich Walser bei Vertragsabschluss zur Buchausgabe am 31. Januar 1917 die weiteren Publikationsrechte „zu einer Zweitveröffentlichung (Sammelband)“ vorbehalten (Dok 2), er wollte schon während der Drucklegung der Buchpublikation den Text nochmals überarbeiten, sah dann aber davon ab.<sup>14</sup> Am 28. Mai 1917, noch bevor *Der Spaziergang* als Buch erschien, kündigte Walser dem Huber Verlag an, ihn zusammen mit den fünf anderen „Stücke[n]“, die er später unter den Titel *Seeland* vereinigte, „sprachlicher und baulicher Verfeinerung, Veredlung unterziehen“ zu wollen. (Dok 11)

13 Vgl. auch das *Editorische Nachwort* in KWA I 8, S. 262–267.

14 Am 8. Februar 1917 schrieb Walser an den Huber Verlag: „Ich erbat mir den ‚Spaziergang‘ zurück, um ihn umzuarbeiten, bin aber überzeugt worden, dass ihm durch völliges Umpflügen vielleicht nur geschadet würde. Ich beschränkte mich auf sprachliche Korrekturen.“ (Dok 4)

Auch wenn die „Veredlung“ lediglich angekündigt ist, erscheint in diesem Zusammenhang zunächst die Notiz auf fol. 33 des *Seeland*-Manuskripts rätselhaft. Im Anschluss an die *Naturstudie* notiert Walser „hier folgt: Der Spaziergang“ und auf der nächsten Zeile die gestrichene Klammerbemerkung „Korrekturbögen 5 bis 85“. Diese Zahlen entsprechen den Seitenzahlen des *Spaziergang*-Erstdrucks.<sup>15</sup> Obwohl Walser schon früher an eine Umarbeitung des *Spaziergangs* gedacht hatte, wollte er also zunächst doch den Wortlaut der Version von 1917 für *Seeland* übernehmen. Die Umarbeitung des *Spaziergangs*, d. h. die Niederschrift in einem neuen Manuskript von 27 eng beschriebenen Seiten ist wohl erst nach Abschluss von *Das Bild des Vaters* und *Hans* angefertigt worden. Darauf, dass das umgearbeitete Manuskript zum *Spaziergang* nachträglich in das Konvolut integriert wurde, weisen nicht nur das andere (nun linierte) Papier, sondern vor allem auch die Bleistift-Paginierungen von Walsers Hand am linken oberen Seitenrand hin; die Blätter 62–87 (*Bild des Vaters* und *Hans*) waren nämlich ursprünglich mit 34–59 nummeriert worden, wurden also zuerst ohne den *Spaziergang* gezählt. Nach dem Einfügen der *Spaziergang*-Blätter hat Walser die ursprüngliche Paginierung ausradiert und mit den neuen Seitenzahlen, welche die Paginierung des *Spaziergang*-Manuskripts voraussetzen, überschrieben. Die Neuformulierung des *Spaziergangs* wurde folglich zuletzt, d. h. nach der Umarbeitung der fünf anderen Prosastücke vorgenommen und in das Konvolut an der dafür vorgesehenen Stelle, nach fol. 33, eingefügt. Die Arbeit am Manuskript war damit Ende Januar 1918 abgeschlossen (Dok 17) und wurde von Walser auch später nicht mehr verändert, da der Autor das am 30. März zurückgesandte Manuskript schon am 1. April an den Rascher Verlag weitergeschickt hat. (Dok 21 und 22)

15 Die Korrekturfahnen hatte Walser allerdings dem Huber Verlag am 15. 3. 1917 retourniert: „Soeben sandte ich Ihnen separat verpackt die Korrektur zum ‚Spaziergang‘ nebst Manuscript zurück“ (KWA I 8, S. 313, Dok 51).

Die Neuformulierung – eine freie Abschrift, die aber oft nah an der Vorlage bleibt – führte zu einigen Textkürzungen, gleichzeitig wurden aber bedeutend mehr Absätze eingefügt. Schon das

erste Manuskriptblatt ist für diese Art der Revision repräsentativ. Hier fallen mehrere Reflexionen auf das Schreiben weg, der Wortlaut der Vorlage wird quasi paraphrasierend umformuliert (mit nur einer Sofortkorrektur), und der zweieinhalb Seiten lange erste Abschnitt des Buchdrucks wird leicht gekürzt und neu in fünf Absätze aufgeteilt. Im Ganzen sind die Änderungen des Textes geringer als bei den anderen Stücken der Sammlung, nur gelegentlich verheddert sich die Neuformulierung in mehrfachen Sofortkorrekturen, etwa bei der Ankunft bei Frau Aebi (fol. 45 oben), bei der Auseinandersetzung mit dem Schneidermeister Dünn (fol. 47 unten), bei der Erinnerung an den umnachteten Lenz (fol. 54 oben) oder bei der Rede an den „kohlrabenschwarzen Hund“ (fol. 56).

#### *Das Bild des Vaters (fol. 62–71)*

Die Vorlage des neuformulierten Prosastücks war 1916 in der Augustnummer der Zeitschrift *Schweizerland* veröffentlicht worden. Im Brief an den Huber Verlag vom 1. Februar 1918 betonte Walser: „Das in ‚Schweizerland‘ erschienene ‚Bild des Vaters‘ ist mit besonderer Sorgfalt neu aufgebaut worden.“ (Dok 17) Der ‚Neuaufbau‘ des Prosastücks bezieht sich vor allem auf die Lockerung der etwas schematischen Struktur des Vorlagentextes, der aus einem einleitenden Absatz und dann sieben weiteren Absätzen besteht, die jeweils einem „Kind“ zugeordnet sind. Die *Seeland*-Version weist dagegen über 90 Absätze auf.

Auffällig ist eine sorgfältig mit Bleistift gestrichene Passage auf fol. 65. Sie betrifft den Übergang von der Rede des dritten zu der des vierten Kindes. Es geht um die Feststellung, die in beiden Fassungen praktisch gleich lautet: „Vater war Gott Lob und Dank durchaus kein Sieger“. Die Passage wird korrigiert, mit Bleistift durchgestrichen und mit Tinte auf der nächsten Seite ins Reine geschrieben (vgl. dazu unten *Zu den Bleistiftspuren im Manuskript*).

#### *Hans (fol. 72–87)*

Die erste Version von *Hans* war im August 1916 in der Zeitschrift *Die Schweiz* erschienen. Zu diesem Erstdruck ist nicht nur das Manuskript erhalten, das eine ganze Reihe von Detailkorrekturen enthält, sondern auch die Druckfahnen.<sup>16</sup> Somit ist im Rahmen der *Seeland*-Sammlung die Entstehungsgeschichte dieses Textes am vollständigsten überliefert.

Im Brief an den Huber Verlag vom 1. Februar 1918 bestätigte Walser auch dem Prosastück *Hans*, es habe durch die Überarbeitung „ohne Zweifel Manches gewonnen“. (Dok 17) Bei der Neuformulierung fällt die Genre-Bezeichnung „Ein Idyll“ weg, die in der Vorlage im Untertitel steht. Auch hier werden bei der Revision zahlreiche neue Absätze eingefügt – wobei der Zeitschriftendruck im Gegensatz zu den Journalversionen der vier anderen Prosastücke im Konvolut bereits verhältnismäßig viele Absätze aufweist, nämlich gegen 40.

Insgesamt zeigt das Manuskript zu *Hans* auf jeder Seite wieder mehr Interlinearkorrekturen. Auffällig ist auch, dass sich hier vermehrt Korrekturen mit Bleistift finden. Gelegentlich liegt das Resultat intensiver Umarbeitungen aber doch wieder relativ nah beim Text der Vorlage. Das zeigt sich schon beim Beginn auf fol. 72 und auch am Ende, wo trotz umfangreicher Streichungen und Neuansätze im Effekt die „Abweichungen geringfügig“<sup>17</sup> erscheinen. In der zweiten Hälfte von fol. 87 ist eine Passage, die Walser zweimal überarbeitet und neu verfasst hat, zweimal mit Bleistift gestrichen. Die beiden größeren Streichungen auf den Zeilen 19–23 und 35–37 erfolgten wohl dann, als Walser sich jeweils entschloss, den Schlussabschnitt nochmals neu zu schreiben. Im allerletzten Abschnitt geriet er während des Schreibens mehrmals ins Stocken, die Bleistiftstreichungen tilgen dort Satzteile, die syntaktisch dysfunktional sind.

<sup>16</sup> Das Manuskript liegt in der Studienbibliothek Winterthur, Sig. Ms BRH 449/53 (vgl. KWA V 3). Dort sind auch die Korrekturfahnen zum Erstdruck von 1916 aufbewahrt (vgl. KWA II 5).

<sup>17</sup> So Jochen Greven im Nachwort zu SW 7, S. 219.

## Zu den Bleistiftspuren im Manuskript

In den Niederschriften aller sechs Prosastücke lassen sich zahlreiche Bleistiftspuren erkennen, die – wenn überhaupt – nur zu einem sehr kleinen Teil auf fremde Hände für die Vorbereitung zum Druck zurückzuführen sind. Im Wesentlichen sind es Korrekturen Walsers, die jedoch keinen übergreifenden Zusammenhang einer letzten Durchsicht bilden, sondern in den meisten Fällen während der Niederschrift vorgenommen wurden. Vereinzelt wurden Wörter mit Bleistift eingefügt<sup>18</sup> oder gestrichen<sup>19</sup> und Umstellungen vorgenommen.<sup>20</sup> Öfter aber wurden Streichungen und Satzzeichen oder einzelne Buchstaben, die bereits mit Tinte ausgeführt waren, mit Bleistift nachgezogen.<sup>21</sup> Auch diese Spuren sind, wie an einigen Stellen sichtbar wird, nicht einer späteren Revision der Texte nach der Niederschrift mit Tinte zuzuordnen, sondern ebenfalls im Zusammenhang der umformulierenden Abschrift erfolgt. Das lässt sich exemplarisch an den aufgrund ihrer Extension auffälligen Bleistiftstreichungen in *Bild des Vaters* (fol. 65) und *Hans* (fol. 84) nachverfolgen, wo ganze Passagen mittels großflächiger Gitterstreichungen getilgt wurden. Sie müssen während der Niederschrift mit Tinte erfolgt sein, da die gestrichenen Passagen auf dem jeweils darauffolgenden Manuskriptblatt leicht überarbeitet mit Tinte neu niedergeschrieben wurden.

Denkbar ist, dass Walser vor der jeweiligen Wiederaufnahme der Arbeit das bis dahin Geschriebene mit dem Bleistift in der Hand nochmals durchgesehen hat. Darauf verweisen auch weniger komplexe Bleistiftspuren wie etwa die Streichung von „nicht“ auf fol. 14, Z. 46; Walser wird an dieser Stelle vergessen haben, das Wort bereits bei den ersten (Tinten-)Korrekturen in diesem Satz zu streichen, da die Funktion dieses „nicht“ von „Keinesfalls“ übernommen wird, das links vor der Zeile steht. Ähnlich verhält es sich beim mit Bleistift gestrichenen „es“ auf fol. 24, Z. 56.

Wahrscheinlich stammen auch die vereinzelt Markierungen der Absatzgrenzen mit Bleistift von Walser.<sup>22</sup> Das legt beispielsweise eine Stelle auf fol. 21, Z. 38/40 nahe; hier fügt Walser nachträglich einen Satz ein, was die ursprünglich klar erkennbare Absatzgrenze verundeutlicht. Auf fol. 51, Z. 19 streicht Walser den Ansatz zu einem Satz und entscheidet sich bei der Neuformulierung für einen neuen Absatz, der ohne Markierung nicht erkennbar wäre. An anderen Stellen, wie beispielsweise fol. 54, Z. 2/4, zeigen die Bleistiftmarkierungen Absatzgrenzen an, die im Manuskriptbefund nicht als solche erscheinen und nur schwer als externe redaktionelle Eingriffe vorstellbar sind.

Einige Bleistiftspuren auf dem Manuskript lassen sich nicht mit Sicherheit der Hand Walsers zuordnen. Sie könnten auch im Zusammenhang mit der Abschrift im Rascher Verlag entstanden sein. Es handelt sich dabei um Bleistiftmarkierungen in Form von Strichen und Kreuzen am linken Textrand oder in der Zeile.<sup>23</sup>

## Zur nicht überlieferten Druckvorlage

Nicht überliefert ist die Abschrift, die der Rascher Verlag vom Manuskript hat anfertigen lassen, „um dem Setzer die Arbeit zu erleichtern.“<sup>24</sup> Obwohl der Verlag versichert, die Abschrift sei „sorgfältig mit der Handschrift verglichen“ worden und stimme „vollständig damit überein“,<sup>25</sup> weicht der Druck an zahlreichen Stellen vom Manuskript ab.<sup>26</sup> Ob diese Abweichungen auf die Abschrift, ein mögliches Lektorat, die Satzarbeit oder Fahnenkorrekturen Walsers zurückgehen, lässt sich nicht rekonstruieren. Dass Walser auf der Druckfahne noch einiges angemerkt hat, legt sein Brief an Rascher nahe, mit dem er einen Teil der Korrekturbogen retourniert: „Anbei gebe ich Ihnen Korrektur zu ‚Seeland‘ 49 bis 80 zurück und bitte mir bald die Revision zukommen lassen zu wollen, die recht sehr nötig ist, wie Sie sehen werden.“<sup>27</sup>

18 Z.B. 19:31; 50:32; 57:11 und 20.

19 Z.B. 7:10 und 21; 26:21; 59:46–47.

20 Z.B. 9:40; 12:13 und 14; 50:33.

21 Z.B. 12:7, 10, 12 und 19; 32:8, 51 und 52; 62:29 (Streichungen nachgezogen); 12:34; 25:11, 26, 35 und 50 (Satzzeichen nachgezogen); 26:4; 29:40; 31:46 (Buchstaben nachgezogen).

22 Fol. 15, 21, 37, 45, 50, 51, 54, 58, 66, 78.

23 1:11, 18 und 23; 3:18; 9:27; 15:7 und 45; 26:46; 40:21; 54:4.

24 Rascher Verlag an Walser, 14. 12. 1918 (Dok 81).

25 Ebd.

26 Vgl. dazu das *Editorische Nachwort* zu KWA I 11, S. 195–197.

27 Walser an Rascher Verlag, 4. 3. 1919 (Dok 88).

## Prinzipien der Transkription

Die diplomatische Umschrift erfasst den gesamten Zeichenbestand des Manuskripts. Die möglichen Fremdeingriffe beziehungsweise Setzervermerke (Bleistiftstriche am Seitenrand, Kreuze im Text) sowie die vermutlich von Walser stammenden Markierungen von Seitenumbrüchen werden in der Umschrift nicht wiedergegeben, sondern nur im Apparat kommentiert.

*Satzzeichen:* Wenn Punkt und Komma schwer zu unterscheiden sind, folgt die Umschrift dem Druck.

*d/D:* Da die Unterscheidung von großem und kleinem „D“ in Walsers deutscher Kurrentschrift meist nicht gegeben ist, wird die Großschreibung von „D“ nach dem Druck entschieden. Ebenso wird verfahren, wenn nach uneindeutigem Punkt oder Komma ein Wort mit anlautendem „d“ folgt.

*Streichungen:* Einfache, doppelte oder mehrfache Streichungen werden in der Umschrift standardisiert als einfache Durchstreichungen wiedergegeben. Lediglich in einem späteren Überarbeitungsschritt erneut gestrichene Graphen werden als doppelte Streichung umgeschrieben (siehe z.B. 12:52 „~~und~~“).

*Umstellungszeichen und komplexere Einfügemarke*n von Walsers Hand werden nachgeahmt.

*Schreibung einzelner Buchstaben:* Allographe, fehlende oder überzählige Bogen im Buchstaben sowie verkleckste oder nachgezogene Buchstaben werden in der Umschrift nicht eigens wiedergegeben. Nur wenn Walser selbst korrigierend in das Schriftbild eingreift, z.B. indem er einen überzähligen Bogen durch einen Abstrich tilgt, wird dies in der Umschrift wiedergegeben.

*Unklare Getrennt- und Zusammenschreibung:* In einigen Fällen von Komposita lässt sich nicht mit Sicherheit entscheiden, ob die Wörter getrennt oder zusammengeschrieben sind. Maßgebend sind sowohl Walsers gewohnheitsmäßige Schreibung wie auch der Druck.

*Irreguläre Wortzusammenschreibungen:* Die relativ häufigen irregulären Zusammenschreibungen werden in der Umschrift wiedergegeben; Kriterium für die Qualifikation als Zusammenschreibung ist ein ununterbrochener Federstrich im Schreibfluss (z.B. „wennes“, 21:30; „ginger“, 21:47). Dabei ist jedoch festzuhalten, dass nicht nur der durchgehende Federstrich, sondern auch der Wortabstand oder die Großschreibung Kriterien für eine Zusammen- oder Getrenntschreibung darstellen. Die Zusammenschreibung in der Umschrift hebt also ein Moment der Schreibdynamik hervor.

*Trennstriche am Zeilenende* werden aus Gründen der Lesbarkeit auf der Zeile umgeschrieben, auch wenn sie infolge Platznot auf der Unterzeile stehen.

## Der Apparat zur textgenetischen Darstellung mehrschichtiger Überarbeitungsprozesse

Die temporale Abfolge der Änderungen in mehrschichtigen Überarbeitungsprozessen ist in einer diplomatischen Umschrift nur begrenzt darstellbar. Zwar können nachträglich eingefügte Wörter und Satzzeichen mittels spezifischer Einfügemarke (‘...’) ausgezeichnet werden, dieses Mittel der Darstellung stößt jedoch bei komplizierten Änderungsverläufen an seine Grenzen. So gibt es im *Seeland*-Manuskript zahlreiche Stellen, an denen die Umschrift die Genese des Textes nicht zureichend abbilden kann. Ein eher einfaches Beispiel dafür findet sich auf fol. 8, Z. 46–47. Die diplomatische Umschrift zu dieser Stelle verzeichnet:

wo viele monotone Straßen <sup>sind, die von, und</sup> und viele <sup>h</sup> Menschen ~~sind, bevölkert,~~ die

Walser schrieb hier zuerst: „wo viele monotone Straßen und viele Menschen sind,“, dann in einem ersten Änderungsschritt: „wo viele monotone Straßen sind, die von vielen Menschen bevölkert“ und schließlich: „wo viele monotone Straßen sind und viele Menschen, die“. Für Stellen, deren mehrschichtige Textgenese uns erläuterungsbedürftig erschien, wird im Anhang eine Darstellung der zeitlichen Änderungsabfolge in einem kolumnierten Apparat vorgeschlagen. Der Apparat wird als komplementärer Kommentar zur diplomatischen Umschrift und dem Faksimile verstanden (vgl. auch die *Editorischen Zeichen*, S. 202).

Zürich, im März 2018

Fabian Grossenbacher, Christian Walt, Wolfram Groddeck

# Apparat zur textgenetischen Darstellung mehrschichtiger Überarbeitungsprozesse

## fol. 12r (S. 30)

48 A Derart lief ich, und mit dem [eil]  
48 A [ Wanderer und Segler flogen und segelten wie große weiße Wolken,]  
47 B und flog  
49 A [die sich] am meergleichen blauen Himmel, der sich über meinem vom Laufen rostbraunen, sonnverbrannten,  
51 A braunge[brannten Kopf]  
50 51 A bratenen Gesicht wie eine heiter schwebende und schwimmende Seeligkeit ausbreitete, fast wie Luft-  
51 A [ ]  
52 A schiffe [und]  
52 A [ oder Meerschiffe ausnahmen]  
52 B flogen und segelten gleich Luftschiffen oder Meerschiffen weiche, große  
53 B weiße Wolken.

## fol. 13r (S. 32)

3 A Erde und Himmel [tönten] [mit ihren hellen frohen Farben] wie die Stimmen eines lieben, süßen  
3 B ↳Mit ihren hellen frohen Farben↳ tönten  
4 A Volkliedes, anmutigen Kunstgesanges oder glücklichen Konzertes. Beiderlei Elemente, [das] Feste wie  
4 B [Feste:]s  
6 A [das] Zitternde[,] Fließende hingen innig[, wie] zusammen [wie zwei Liebende], die sich, indem sie sich  
5 6 B [Zitternde:]s und [Fließende:]s so ↳wie zwei Liebende↳  
6 E [ ] in]  
8 A [gegenseitig in ein einziges Durcheinander]  
8 B [ein gemeinsames trunkenes [göttliches] Entzücken auflösen,]  
7 C [eng durch]  
11 B [sich eng] umschlungen halten und in unaussprechlichem Vergnügen küssen und küssen,  
11 8 D [ ] sich in ↳ein gemeinsames trunkenes →  
8 11 → Entzücken auflösen,↳, worin  
9 E [so] eng [ ] [wie] [ ]  
9-12 E indem sie einander so wie möglich [umschlingen:] und lieblosen und [ ] [wo:]durch  
14 D sie ohne Frage gegenseitig namenlos glücklich  
13 14 E sich beseligen und machen.

## fol. 14r (S. 34)

4 A grasende Tiere mit idyllisch läutenden Glocken am Halse, Frieden, Freude und Freiheit, Wohlklang  
5 A und Schönheit, Bewegung und Gesundheit, [fernere und]  
5 A näher und ferner gelegene Sennhütten, Vogel-  
6 A gezwitscher und dunkel oder hellgrüner Wald, [über] Klänge, Düfte und Farben, Menschliches [und Göttliches]  
8 A vermischt, verflochten, all das verständliche Kleine und wieder das unfaßbare Allgemeine  
8 A [a:]llgemeine:] Gewaltige  
7 B mit Göttlichem Einzelne und g[:ewaltige:] ↳A[:llgemeine:]<  
10 B Darf ich dich fragen, ob ich [mich da nicht] getragen, gehoben und im allerbesten Sinn befriedigt und beglückt  
9 C [da] etwa nicht Grund hatte, mich  
11 B fühlen [zu müssen]  
11 C zu ?

fol. 16r (S. 38)

37 A Hier hatte alles eine ganz andere und fremde Farbe. Derlei Ort, völlig nur Ruhe, Zurückhaltung  
 36 B der  
 36 37 C An |:derlei:|

38 A und [feuchte liebe] Stille, [atmet eine]  
 38 B feuchtes liebes Rauschen und Rieseln ist, [enthalt einen]  
 38 C lebt eine hohe,

40 C seltene Romantik, die ð  
 40 C dich denken macht, du seiest eingeschlafen ,  
 40 C und n  
 40 C sähest nun im Traum solch ein[c]  
 40 D [ ] :cin:c  
 39 D+ dir [vorredet,]  
 39 D+ einredet

42 C [schö]  
 42 D Schlucht, wie du schlafend die  
 42 D [ ] :d:|as entzückende Geplauder des Baches [hörtest], der sein silbernes, zaube-  
 42 41 D+ . S:chlafend:| hörtest du

43 D risches Wasser von Terasse zu Terasse herabwirft, bald zischt, schäumt und ungebärdig über sich selber  
 43 D+ und

45 D schlägt, bald aber wieder [sich] in Nischen und Becken, in geheimnisvollen Grotten zu kleinen stillen  
 44 45 D [als |:kleine:] ]

46 E [artig] ausruht, um [sich als] Teich oder kleiner See zu  
 46 E+ freundlich  
 46 F [ ]  
 46 G |:als:| [ [sein]  
 46 H |:sich:| [ erscheinen]  
 46 J darzuweisen. [Du weißt nicht]  
 Halb

47 J lebst du, halb wieder schläfst und träumst du. Vorhin, ich meine oben an der Sonne, war alles laut,

49 J blitzend hell und heiß, [jetzt ist] alles kühl, still und dunkel  
 48 K während nun ist, derart, daß Wärme mit Kälte

50 K und Tageslicht mit Nächlichkeit zu kämpfen scheinen.

fol. 17r (S. 40)

19 A [Frieden und]  
 19 A [Liebliches Fühlen und gute Meinung]

21 A [scheinen] wie schöne Frauen, die reizende, lange, schleierhafte Gewänder anhaben und groß um sich blicken,  
 21 B [W:ie:]  
 21 20 C Gleich |:schöne:n

23 B scheinen  
 23 B schreiten  
 23 B [schl ]  
 21 23 B [>scheinen<]  
 23 C schleichen  
 23 D durch die Schlucht [ ] mit weicher leiser Geste< ]  
 23 D+ [ ] mit weicher leiser Geste< ], [um] [ ]  
 24 22 E , Geisterfiguren die [ ]

→ [ 23 D den Wanderer [fragend]  
 23 D+ ] mit weicher leiser Geste<  
 24 22 E ]

26 D an[zu]schauen  
 26 D+ zärtlich  
 26 E [ ]  
 26 F [ ] tasten  
 25 26 F an:tasten:| Teilweise trägt die[selbe] den Charakter unerbittlicher Natur, ändert aber ihren Sinn  
 25 F+ Schlucht

28 F und [lau]  
 28 F [rinnt] nach und nach in gartenhafte Zartheit  
 28 27 F [ ] [verwandelt sich]  
 28 F und geht über.



fol. 19r (S. 44)

43 A **Wie ging es zu, daß** [dir und]  
 45 A [mir und ihnen] **allen** [auferlegt]  
 44 45 B **denen, die lieber** [fröhlich]  
 45 B **freudig als traurig** [als trostlos sind, lieber getro]  
 47 C [trostreich als trostlos]  
 47 D **lieber** **zuversichtlich** [als ängstlich, lieber mutig] **als furchtsam**  
 46 47 E **mutig und** **und ängstlich sein**  
 53 E **möchten,** überliefert **werden** [durfte,]  
 53 F ko , woran **sie krank sind** , **statt daß sie sich** unabänderlicher  
 51 F an  
 51 53 G [diese] Bemühungen **auferlegt** [ ]  
 50 G [soviel] niederdrückenden |:ko:nnte[n]  
 52 G [alle diese]  
 49 G **so viel**[e]  
 48 G N|:iederdrückende:|s, |:Bemüh:|endes |:konnte:| |:wor:|[über] [ ]  
 50 51 53 G |:woran:| **zu leiden haben** [über ]  
 53 51 G  
 55 F **Gesundheit und Munterkeit** [ergötzten?]  
 55 F erfreuen ?  
 55 F |:[er]freu:t [hätten?]  
 55 54 G **unzerstörbare** zu |:freu:|en und an **unweigerlicher** [Heiterkeit] zu **erlaben**  
 56 54 G **fortwährender** **Fröhlichkeit** [freuen und] **und**  
 56 55 H  
 57 G **hätten?**  
 57 H **belustigen**

fol. 20r (S. 46)

44 A **Zwei schöne Damen**  
 46 A **bewegten sich dicht vor mir, wobei ich** überlegte, was höher zu schätzen und lebhafter zu bewundern  
 45 B [mir] [ob] Σ  
 46 C |:was:|:höher zu schätzen und lebhafter zu bewundern:|  
 48 A [wäre], **die Bauwerke aus alter Zeit oder die lieblichen graziösen Mitwelterscheinungen**  
 46 48 B } höher zu schätzen und lebhafter zu bewundern < sein könnten.  
 48 C [sein könnte]  
 47 C [gewes] , Σ } [ ]  
 47 C **wäre:**  
 48 F .  
 50 C [die heiter lächelnd vorübergehen.] Gar zu gern [würde ich vor den Frauen meinen] Hut [haben] **lüften**  
 49 50 D vor denen ich g|:ar:| |:gern:|e den [würde]  
 49 E [ ] [würde] **haben** [ ]  
 50 49 F **Vor letztern würde** **den Hut**  
 52 C **wollen** [lüften]  
 52 C **dürfen; doch schien mir leider** kein[erlei] Grund zu derartigem galanten Manöver vorzu  
 51 F **wenig oder überhaupt**  
 53 C **liegen.**

fol. 23r (S. 52)

36 A **Am**  
 37 A **Mittagstisch saß ich zwischen zwei städtischen Advokaten,** [m]  
 37 A **wobei ich mit aufrichtiger Bewunderung**  
 39 A **von Friedrich dem Großen redete**[.]  
 39 A , was recht wenig Beifall eintrug, ð  
 38 A ð  
 38 39 A mir [ ]  
 38 A [durchaus]  
 38 40 39 A [ recht ]  
 39 B **mir durchaus nicht viel**  
 41 B **Beifall eintrug, da die Rechtsanwälte den König für einen Despoten erklärten** [, mit dem sie, wie]  
 41 C .  
 42 B [sie sagten, nicht]

fol. 24r (S. 54)

40 A Wie man vielleicht die Länder mit Ko  
40 A [L ]  
40 A [Leibern]  
40 A Körpern vergleichen könnte, [stellen]  
42 A womöglich die Städte  
42 B so [wollen]  
41 42 B würden mit Geistern verglichen sein wollen. [Auf] dem Land scheint alles  
42 C Das in allem weich  
44 C und geduldig, sanft und reich , die Stadt dagegen spitzig, spitzfindig, unruhig, ungeduldig, schmal  
43 44 D zu sein [ ] [stellt] sich [als]  
45 44 43 E wo|:gegen:| die Stadt als  
47 C ĩ  
47 C hart, dünn, karg, mager, unzufrieden, herrisch und armselig [zu sein] .  
46 D dar  
46 E |:dar:|stellt

fol. 33r (S. 72)

13 A Neben dem Greis  
13 A |:Grei:|se steht das Kind. Blüten und Welken,  
14 A [Lust und Leid] umarmen einander. Der Ursprung küßt den Fortgang. Anfang und Abschluß geben einander  
16 A lächelnd die Hand. Erscheinen und Verschwinden sind Eines . Ach, [wenn]  
15 16 A+ ein |:Ein:|ziges  
16 B [daß] es sich doch gäbe, ĩ  
15 16 B [ wenn ] [Nichts]  
16 C Im Wald  
16 D  
18 D ist alles verständlich. Ach, [wer doch entweder ewig leben oder nie lebendig sein könnte],  
18 E [wenn] es sich [doch]  
17 E daß  
17 18 F [ ]  
20 E gäbe, daß [ich ewig lebte]  
20 F [ [irgend] jemand wäre,] der [entweder] ewig leben [oder] ewig sterben [könnte] .  
19 20 G wer doch |:leb:|te und |:st:|ü:|rbe:|  
20 21 H |:leb:|en |:st:|e:|rbe:|n dürfte.

fol. 49r (S. 104)

15 A Besser situierte Leute und vornehmere Herren wie Sie sind mit meiner Gewandtheit und  
17 A Fertigkeit in jeder Hinsicht zufrieden gewesen. [Darf ich hoffen,]  
17 B [Mit dieser] Anspielung [hoffe] ich Sie entwaff-  
16 17 C , mit [welcher]  
16 18 D wo|:mit:| ich [daraufhin anspiele,] daß  
16 E anmerken wollte,  
19 B net zu haben. "  
19 C hoffe."

fol. 57r (S. 120)

34 A Auf meinem Spaziergang [fängt es jetzt nach und nach]  
34 A will es allmählich anfangen zu abenden. [Das]  
33 34 B wie mir übrigens scheint [Ich]  
36 A stille Ende, scheint mir sei nicht mehr [gar so]  
36 A [all]  
36 A [ ] gar so fern.  
36 B [glaube], das  
36 35 C D|:as:| glaube ich

fol. 65r (S. 136)

36 A Singen und Triumphieren mögen herrlich sein, wie sie wollen, unschön bleibt  
 36 A [ ] [ ]:bleib:|en] die Tränen  
 35 B so viel [immer] [ ] aber [bleiben]  
 34 C [unschön bleiben]  
 34 35 D immer bleiben  
 38 A von Enttäuschten und Zugrundegerichteten[, die] an [jedem Siege] kleben [bleiben].  
 38 37 B |:a:|m Erfolge  
 38 37 D , was jedenfalls unschön ist

Die ganze Passage wurde durch eine Flächenstreichung getilgt

fol. 67r (S. 140)

46 A und wenn sie ihm  
 48 A Vorwürfe machte, ihn anschuldigte und sich heftig zeigte, so tat solches Verhalten niemand so weh wie  
 47 A [ ] st  
 47 A [ schr]  
 48 47 A [ ] konnte stärker schmerzen  
 47 B  
 49 A [ihr] selber.  
 49 B sie

fol. 71r (S. 148)

13 A Doch wird es sich finden, daß wir [Mut] uns zu trösten und neuen guten Mut zu fassen  
 15 A wissen werden [, denn] wir sollen ja weiter leben und streben.  
 15 B [W:ir:]  
 14 15 C , denn [wir] [ ]  
 14 15 D es |:soll:| ge|:leb:|t ge|:streb:|t sein.

fol. 72r (S. 150)

33 A Auf abendlichem und später nächtlichem Wasser schwebten, wie von [zu]traulichen Em-  
 34 A pfindungen in Bewegung gesetzt und wie von schönen Ahnungen fortgezogen, einige Boote oder Nachen  
 36 A am Stillsitzenden vorüber, und nur von Zeit zu Zeit störte ein später Spaziergänger mit seinen Schritten  
 36 35 B [ ] noch  
 35 C mochte  
 35 D [ ] [vielleicht] [ ]  
 36 35 37 E [ ] [ ] [ ]  
 35 37 36 F der etwa vielleicht noch von |:späte:n |:Spaziergänger:s  
 39 A den Sinnenden am Sinnen .  
 39 C stören.  
 39 E [ ]  
 38 39 F ge|:stör:|t werden mochte.

fol. 72r (S. 150)

49 A Mittags war er  
 51 A pünktlich beim Essen , daß er selber [drüber] staunte. Sein Spazieren wußte er jeweilen derart ein  
 50 A [derart]  
 51 A [so]  
 51 A beinahe  
 50 A+ [derart]  
 50 C so  
 51 C  
 53 A zurichten, daß er die [Essens]zeit  
 53 B Z|:eit:| [zum Essen] nicht versäumte.  
 53 52 C |:Essenszeit:| etwa

fol. 73r (S. 152)

47 A Eine Quelle,  
 49 A ein Brunnen oder gelegentlich ein Glas Milch [befreiten] den ermüdeten Wanderer von allerlei Ermattung  
 48 49 A+ bedeuteten für Befreiung aus  
 49 B  
 51 A [indem sie] ihm [die] verlorne[n] Kräfte [wieder zurück]  
 50 51 B Schneller, als er dachte, [kehrten] zurück, fühlte er sich wiederhergestellt.  
 51 B [gaben sie ]  
 50 B gewann er [und] [ ] rasch

fol. 74r (S. 154)

48 A Indem Hans es bei derlei überaus angenehmen Bedenken [überaus] gerne bewenden ließ, dachte  
 47 A+ ungemein  
 49 A er, daß er sich vermutlich [auf] nächstes Jahr irgendwelches solide Neue und Nette mit großer  
 49 A [:gr:öft|er:]  
 51 A Vorsicht bei passender Gelegenheit anschaffe . [¿]  
 51 B , denn mit [ungemein]  
 51 B [ ] [durchaus] ruhigem Gewissen und  
 51 52 50 C . > daß Geld rar bei ihm war < durfte er  
 52 D D:aß|  
 52 B Gesicht durfte er jederzeit schwören, daß Geld ¿  
 52 B [ ] [ ] rar bei ihm war¿.

fol. 75r (S. 156)

16 A Offenbar befand sich der ¿  
 16 A Mann in ungezügelm Aufruhrzustand. Aus seinen [fürchterlichen]  
 15 A+ entsetzlichen  
 18 A Gesten, die zehrenden, fressenden Flammen [sprechend] ähnlich schienen, [zu sehen]  
 18 A > zu sehen < , redete[n]  
 18 A [Haß,]  
 18 A+ grauen[haften]  
 17 A+ vollen  
 18 17 B |:redete:n|  
 20 A loderten Verachtung, Zorn [und] Grimm.  
 20 A+ ,  
 19 B Haß und

fol. 75r (S. 156)

46 A [Für Hans] [blieb¿] die Erinnerung an eine freilich mehr Abscheu [als] Mitleid herausfordernde  
 45 A+ wie  
 46 B |:Die:|  
 48 A Gestalt als warnendes, abschreckendes Beispiel immerhin bedeutsam.  
 46 47 48 B > blieb < für Hans , der bald hierauf [ein[e]]  
 47 B+ jedoch [Zeu]  
 47 C  
 49 B [Erlebnis von]  
 49 D [zu guter Stunde] Zuschauer eines wahrhaft schönen Schauspieles wurde.

fol. 76r (S. 158)

23 A Muß [hier]  
 25 A nicht jeder, der [noch] ein Herz besitzt, das der Empfindung fähig ist, lächeln und gleichzeitig wei-  
 24 A+ beinah [vielleicht] [fast]  
 25 B über solches Bild  
 25 B [ |:solch:| ein ]  
 26 25 C [ ] [ ]  
 24 26 D empfindungsfähiges [lebhafter] [fähig:es]  
 26 D über solch ein Bild  
 27 D [ ] |:solch:em |Bild:|e  
 vor  
 28 A nen?“

fol. 78r (S. 162)

23 A Hans hatte dergleichen bisher nie gesehen; auch späterhin [kam] ihm etwas so Hübsches nicht mehr  
 23 22 B [ ] wollte  
 22 23 C ebenso späterhin [ ]  
 22 D |:ebenso:|wenig  
 25 A wieder vor die Augen.  
 25 B kommen.  
 25 D [noch]  
 24 D [je]  
 25 D jemals

fol. 78r (S. 162)

36 A So [st]  
 36 A [ ] sah er, wenn er abends bei Regenwetter etwa am See stand, Leute mit Regenschirmen, die  
 36 A+ So z. B.  
 37 A sie über ihren Köpfen und Kleidern aufgespannt hielten, bis in alle Nacht hinein [in Gondeln]  
 37 B behaglich  
 39 B im See hin und hergondeln, eine Art Schifffahren, die ihn an [chinesische oder japanische Zeichenkunst]  
 39 D [ ] [[:chinesische oder japanische:]]  
 38 39 E was |:Schifffahr:|t war lebhaft an die Sitten und  
 41 C [China oder Japan]  
 41 D [Bräuche] mahnte, obwohl er weder [das eine] noch [das andere] fremdartige Land je  
 41 40 E Bräuche in |:China oder Japan:| ersteres letzteres |:fremdartige:s  
 43 D im Leben mit Füßen und Beinen  
 43 D Schuhen [oder]  
 43 E betreten [und] mit Augen gesehen hatte.  
 42 E oder eigenen

fol. 80r (S. 166)

45 A Da es von allerlei Dingen, die säuberlich und fleißig aufbewahrt sein wollten, förmlich gramselte  
 48 A und ragelte, so blieb immer noch [genug] übrig, [woran ebenfalls zu denken Hans] unmöglich [Kopf]  
 47 B [eine] Menge die berücksichtigt  
 48 47 46 C |:blieb:|en |:Menge:n er |:berücksichtig:|en sollte, wozu er jedoch  
 49 A genügend Kopf haben konnte.

fol. 82r (S. 170)

18 A Auf naher bewaldeter Berghöhe fand Hans zwischen allerlei verstreutem hellgrünem Haselnußge-  
 19 A büsch und freiumherstehenden größeren Bäumen so schöne Spiel- und Ruheplätze, wie sie wohl [sonst]  
 21 A nirgends zu sehen [sein konnten]. Da gab es Stellen, wovon er sich nur mit Mühe loszureißen vermochte,  
 20 21 A+ anderswo gewesen wären [ und dort ]  
 20 A+ gab es da  
 23 A weil sie ihn wie zu immerwährendem Sitzen und Liegen einluden, damit der Wanderer und [vielfältig]  
 22 A+ [mit ihrer Anmut]  
 23 22 A+ [ ] [ ]>mit ihrer Anmut<]  
 23 A+ [[:weil:]]  
 23 A+ weil  
 22 23 A+ [Still]s:|itzen:|  
 22 23 A+ S:|itzen:|  
 22 A+ hier  
 25 A [umhergeworfene Mensch, unruhige] Erdenbewohner nun [unt]  
 25 A [ ununterbrochen an fortlaufender reizen-]  
 24 B [unci]  
 27 A [der Träumerei ergötze und] ununterbrochen schlummere.  
 27 26 C [träume] [oder]  
 26 D [träume und]

fol. 86r (S. 178)

14 A Inzwischen [tut]  
 14 A [lasse ich] es mir in tiefster Seele wohl[sein] [und]  
 14 13 B [tut:] gut  
 16 A will es göttlich schön empfunden wissen, aufmerksam auf's Wasser zu schauen. Uebrigens glaube ich,  
 16 15 A [ als ] hier aber  
 18 A [daß] es Zeit [ist], zu gehen.“  
 17 A sei

Nach der Änderungsstufe B wird die ganze Passage gestrichen, einige Worte wohl erst bei der späteren Durchsicht mit Bleistift.

18 C [Inzwischen soll mir behagliches Nichtstun]  
 18 D [Inzwischen weiß ich]  
 18 E **Inzwischen**  
 20 E **tut mir in tiefster Seele gut, [daß ich] hier auf's Wasser** schaue **und** Stunden hinbringe, mir einzu  
 19 20 F zu [schaue:n] [hin:zu;bringe:n] [ ]  
 19 21 G [ ] [im Gefühle]  
 22 E bilden, **daß dies** [eine] **göttlich schön sei** .  
 22 E [ ] [im Bewußtsein]  
 22 H }im Bewußtsein< **Stunden hinbringen zu dürfen.** [Uebrigens]  
 22 H , aber  
 22 I . [ ]  
 22 J , doch  
 22 L . **D:och:**  
 22 M  
 23 I während **ich dir Dinge sage** , **die du wohl kaum verstehst, wird es Zeit geworden sein, zu gehen.**“  
 23 I+ :sag:tc  
 23 J [W]:ährend:[]  
 23 K Indem  
 23 L i:ndem:[]

fol. 87r (S. 180)

10 A „Was **wertvoll war**, [soll jetzt] **wertlos, und was mir** [so] vertraut , [so] nah-verwandt [war, soll [je]]  
 10 9 B **Hat, w:as:** **von nun an** Eng:vertraut:es N:ah-verwandt:es  
 9 10 B **Innig:vertrautes:**  
 12 A **mir von nun an völlig fremd** sein? [Soll nun] **Wichtiges**  
 12 A [ ] [ ] [soll nun] **unwichtig, Bedeutendes bedeu-**  
 11 B **nun** ,  
 14 A **tungslos** sein?  
 13 B **zu**

Die ganze Passage wurde gestrichen.



## Dank

Für entgegenkommende Unterstützung danken wir dem Robert Walser-Archiv des Robert Walser-Zentrums in Bern und der Robert Walser-Stiftung Bern, der Robert Walser-Gesellschaft und dem Suhrkamp Verlag.

Den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des Schweizerischen Literaturarchivs (SLA) und der Schweizerischen Nationalbibliothek (NB) danken wir für ihr hilfsbereites Entgegenkommen bei der Benutzung der Handschriften.

Für die kritische Durchsicht der Druckfahne und konstruktive Kritik danken wir Roland Reuß (Institut für Textkritik, Heidelberg), Felix Christen für den Austausch und seine wertvollen Hinweise. Doris Kern (Stroemfeld Verlag) danken wir für die Arbeit an Layout und Satz und Barbara Handwerker, Florian Henri Besthorn sowie Sebastian Schmitt (Schwabe Verlag) für die Begleitung der Herstellung und Drucklegung.

Die Erarbeitung des Bandes wurde durch finanzielle Beiträge des Schweizerischen Nationalfonds, des Lotteriefonds des Kantons Zürich, der Ernst Göhner-Stiftung Zug, der Stadt Biel sowie der Universitäten Basel und Zürich gefördert.

## Editorische Zeichen

### Diplomatische Umschrift

Jannon Text	Grundschrift, deutsche Kurrentschrift
Frutiger Next LT	lateinische Schreibschrift
Gra[f]ph	Überschreibung eines einzelnen Graphs
Gra[̣]ph	Überschreibung eines unentzifferten Graphs
Ⓔ	Streichung eines einzelnen Graphs
<del>Graph</del>	einfache oder mehrfache Streichung
<del>Graph</del>	in einem späteren Überarbeitungsschritt erneut gestrichene Graphenfolge
<u>Graph</u>	Unterstreichung
<del>Graph</del>	unterpungierte Streichung
̣	unentziffertes Graph
̣̣	unentzifferte Graphenfolge
?Graph	unsichere Entzifferung
⌈Graph⌋	Einfügung in der Zeile
∨	Einfügemarke für Einfügung über der Zeile
^	Einfügemarke für Einfügung unter der Zeile
	(komplexere Einfüge- und Umstellungsmarkierungen werden nachgeahmt)
Graph ~ Graf	alternative Entzifferung
Graph ← graph	durch Umarbeitung des Kontexts bedingte Umdeutung
⟨1r⟩	Editorische Blattzählung
r76	Verweis auf die Seitenzahl des Buchdrucks am rechten Rand

### Apparat zur textgenetischen Darstellung mehrschichtiger Überarbeitungsprozesse

normale Type	überarbeitete Schichten
<b>fette Type</b>	letztgültige Schicht
11	Zeilenzähler
A, B, C, ...	Schichten der Überarbeitung
D+	Schicht einer Überarbeitung, die keiner Änderungsstufe eindeutig zugeordnet werden kann (in diesem Fall jedoch sicher nach der Stufe D erfolgt sein muss)
[Graph]	einfache oder mehrfache Streichung
:Graph:	aus darstellerischen Gründen wiederholte Graphenfolge einer vorhergehenden Schicht (auf dem Manuskript findet sie sich nur einmal)
⌈Graph⌋	durch Umstellung entfernter Textteil
⌋Graph⌋	durch Umstellung eingefügter Textteil

*Leseregel:* Die Textstufen-Darstellung orientiert sich am Zeilenfall des Manuskripts, Entwicklungsstufen eines Satzes stehen untereinander und werden mit Majuskeln bezeichnet. Der Ersatz steht unter dem ersetzten Textteil. Eckige Klammern bezeichnen eine Streichung; sie stehen immer auf der jeweils vorangehenden Änderungsstufe, haben also eine prospektive Funktion. Die fette Type steht für die letztgültige Schicht auf dem Manuskript. (Für die im Druck autorisierte Version der betreffenden Stellen vgl. KWA I 11.)

## Sonstige Siglen und Abkürzungen

Dok	Dokument im Dokumentarischen Anhang
fol.	folio
Ms	Manuskript
r	recto
Sig.	Signatur
SLA	Schweizerisches Literaturarchiv, Schweizerische Nationalbibliothek, Bern
Slg.	Sammlung
SW	Robert Walser, Sämtliche Werke in Einzelausgaben, hrsg. v. Jochen Greven, Zürich und Frankfurt am Main 1985f.
RWZ	Robert Walser-Zentrum, Bern
Z.	Zeile







## Kritische Robert Walser-Ausgabe · Editionsplan

### Buchpublikationen (12 Bde.)

- I 1 Fritz Kocher's Aufsätze (1904)
- I 2 Geschwister Tanner (1907)
- I 3 Der Gehülfe (1908)
- I 4 Jakob von Gunten (1909)
- I 5 Aufsätze (1913)
- I 6 Geschichten (1914)
- I 7 Kleine Dichtungen (1914/15)
- I 8 Prosastücke (1917), Kleine Prosa (1917), Der Spaziergang (1917)
- I 9 Poetenleben (1918)
- I 10 Gedichte (1909/1919), Komödie (1919)
- I 11 Seeland (1919)
- I 12 Die Rose (1925)

### Drucke in Zeitschriften (6 Bde.)

- II 1 Die Neue Rundschau
- II 2 Die Rheinlande/Deutsche Monatshefte
- II 3 Die Schaubühne/Die Weltbühne
- II 4 Drucke in verschiedenen Zeitschriften 1 (Die Ähre – Der Morgen)
- II 5 Drucke in verschiedenen Zeitschriften 2 (Der Neue Merkur – Schweizerland)
- II 6 Drucke in verschiedenen Zeitschriften 3 (Simplicissimus – Die Zukunft)

### Drucke in Zeitungen (7 Bde.)

- III 1 Berliner Tageblatt
- III 2 Der Bund
- III 3 Neue Zürcher Zeitung
- III 4 Prager Presse
- III 5 Prager Tagblatt
- III 6 Drucke in verschiedenen Zeitungen (Basler Nachrichten – Wiener Tag)

### Werkmanuskripte (3 Bde.)

- IV 1 Geschwister Tanner
- IV 2 Der Gehülfe
- IV 3 Seeland

### Manuskripte zu kleineren Formen (ca. 5 Bde.)

- V 1 Berner Manuskripte
- V 2 Prager Manuskripte
- V 3 Verstreute Bestände

### Mikrogramme (ca. 12 Bde.)

- VI 1–12 Mikrogramme 1924–33

### VII Briefe (ca. 4 Bde.)

### VIII Wirkung (1 Bd.)

Rezensionen und andere Texte über Robert Walser

### Findbuch (Werk- und Abdruckregister)

laufend aktualisiert bis Abschluss der Ausgabe



*Stroemfeld* Frankfurt/Basel ISBN 978-3-86600-279-1

**Schwabe** Basel ISBN 978-3-7965-3705-9